

Jth

A 6277

Während des Interims, das nach dem Tode des Direktors der Sammlungen, Herrn A. BERG, in der Leitung des Schlesischen Museums für längere Zeit eintrat, hatte das Curatorium Herrn R. KAHL mit der Abfassung eines beschreibenden Verzeichnisses der Gemälde beauftragt. Krankheit des Verfassers verzögerten den Abschluss der Arbeit, die wir nunmehr den Freunden des Museums vorlegen.

Breslau, Dezember 1886.

Das Curatorium.

SCHLESISCHES MUSEUM
DER BILDENDEN KÜNSTE ZU BRESLAU

BESCHREIBENDES VERZEICHNISS

DER

GEMÄLDE

IM AUFTRAG DES CURATORIUMS.

BEARBEITET VON

ROBERT KAHL



BRESLAU
WILH. GOTTL. KORN
1886

688

II



50,000

x-778
688 II

VORBEMERKUNG

Die Gemäldesammlung des Schlesischen Museums der bildenden Künste ist gleich den meisten nichtfürstlichen Sammlungen aus der Verschmelzung verschiedener, an Umfang und Werth ungleicher Bestandtheile hervorgegangen.

Den Grundstock des Besizes, zugleich auch den ersten Anfang einer öffentlichen Kunstsammlung Breslau's bildet die Galerie des Rathspräses Albrecht von Sebis (1685—1748), der, ein eifriger Kunstfreund, durch zahlreiche Käufe und Bestellungen bei den Künstlern seiner Zeit, hauptsächlich während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Wien, eine stattliche und auch des Werthes nicht ermangelnde Zahl von Bildern zusammenbrachte. Sein Erbe, Ernst Wilhelm von Hubrig, dem sowohl diese Galerie als die ansehnliche Kupferstichsammlung seines Verwandten zufiel, überliess 1767 beide Kunstsammlungen der Stadt Breslau zu unveräusserlichem Eigenthum und öffentlicher Benutzung. Gemälde sowohl als Kupferstiche, die ersteren durch einzelne Geschenke und Hinzufügung verschiedener Gemälde aus anderweitigem städti-

schen Besitze vermehrt, fanden — fast ein Jahrhundert hindurch — in den oberen Zimmern des Gymnasiums zu St. Maria-Magdalena ihre Aufbewahrung.

Eine weitere Vermehrung des Kunstbesitzes der schlesischen Hauptstadt im allgemeinen brachte die 1810 erfolgte Säkularisation der schlesischen Klöster. Ihre künstlerische Ausbeute, zum grösseren Theil naturgemäss aus kirchlichen Bildern, darunter zahlreichen Arbeiten Willmann's, bestehend, ward von der sachverständigen Hand des hochverdienten Professor Büsching gesammelt und in dem „Kunst- und Antiken-Kabinet der Königlichen Universität“ vereinigt. Der Ankauf der Gemäldesammlung des 1829 verstorbenen Direktors der Königlichen Kunst- und Bauschule, Hofrath Bach, von Seiten des Staates sowie die auf Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. erfolgte Ueberlassung von 45 Gemälden, sog. „Doubletten“ aus dem Besitze der kgl. Museen an die Verwahrerin auch des Bach'schen Bilderschatzes, die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur, hob den staatlichen Besitzstand, wenn auch nicht numerisch, doch inhaltlich auf eine dem Werthe der städtischen Sammlung ungefähr entsprechende Höhe.

Der Zeitpunkt für eine räumliche Vereinigung der an drei Orten — im Magdalenen-Gymnasium, im Lokale der Schlesischen Gesellschaft und im Sandstifte — bewahrten Sammlungen schien damit gekommen. Dem schlesischen Kunstvereine gebührt das hohe Verdienst, diese Vereinigung durch seine lebhafteste Initiative erfolgreich angeregt, der Selbstverwaltung der Provinz Schlesien aber der Ruhm, durch die uneigennützigste Hergabe der dazu benötigten Räumlichkeiten im eigenen Hause (1853),

die Centralisation der heimathlichen Kunstbestrebungen, auf einem wichtigen Gebiete wenigstens, mächtig gefördert zu haben.

Während ansehnliche Zuwendungen, so die Einfügung der in mehr als einer Beziehung interessanten Porträtsammlung des Thomas von Rehdiger (1540—1576) aus städtischem Besitz die Anzahl der bis dahin allein gesammelten alten Bilder mehrer halben, sorgte die Schlesische Gesellschaft, systematisch aber erst der Schlesische Kunstverein für eine, anfangs freilich noch nach den vorhandenen Mitteln zu bemessende Vertretung der modernen Kunst.

Die Pflege dieser Bestrebungen ist das Erbtheil, welches mit der Begründung des Museums der bildenden Künste und der damit erfolgten Vereinigung aller öffentlichen Kunstsammlungen Breslau's aus den Händen des um die heimische Kunst ausserordentlich verdienten Vereines übernommen worden ist. Ohne prinzipiell die Erwerbung guter älterer Kunstwerke auszuschliessen, erblickt die Verwaltung des Museums ihre hauptsächliche Aufgabe in der Vermehrung eines Bilderschatzes, welcher die bald zusammenschliessenden, bald auseinanderstrebenden künstlerischen Gedanken des 19. Jahrhunderts dereinst zu beleuchten geeignet ist. In diesem Bestreben sieht sie sich über die von der Provinzialvertretung gewährte regelmässige Dotirung hinaus auf den Beistand kunstsinniger Mitbürger angewiesen, der sich in Schenkungen und Vermächtnissen — es sei hier nur an dasjenige Dr. August Fischer's erinnert, das einen reichen und werthvollen Zuwachs an Arbeiten holländischer und vlämischer Meister des 17. Jahrhunderts brachte — bereits in thatkräftiger Weise bewährt hat. Auch von

Seiten des Staates hatten die Sammlungen sich erneuter Förderung zu erfreuen durch die im Jahre 1884 erfolgte Leihgabe von älteren Bildern verschiedener Meister und Jahrhunderte aus dem Besitz der K. Museen in Berlin, wodurch die Galerie der Erfüllung ihrer Aufgabe, einen Ueberblick über die Entwicklung auch der älteren Malerei zu gewähren, um einen beträchtlichen Schritt näher gekommen ist.

ABKÜRZUNGEN

St.-E. = Staatscigenthum.

— (B.) = Bach'sche Sammlung.

— (U.) = aus dem Kgl. Universitäts- und Antikenkabinet.

— (1837): 1837 von Sr. Majestät König Friedrich Wilhelm III.
überwiesen.

— (1884): im Jahre 1884 aus dem Depot der kgl. Gemälde-
galerie überwiesen.

St. Br. = Stadt Breslau.

— (v. S.-H.) = von Sebisch-Hubrig'sches Vermächtniss.

— (R.) = von Rehdiger'sche Sammlung.

K.-V. = Schlesischer Kunstverein.

Schl. G. f. v. K. = Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Verm. F. = Vermächtniss Dr. August Fischer.

Die Jahreszahl hinter den Maassen der Gemälde bedeutet
das Jahr der Erwerbung seitens des Museums.

Aeltere Gemälde

AGRICOLA. Christoph Ludwig Agricola. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Regensburg den 5. November 1667, † daselbst 1719. Reiste viel in Deutschland, England, Holland, Frankreich und Italien und verweilte längere Zeit zu Augsburg und Neapel. In der Komposition stehen seine Landschaften unter dem Einflusse des Gaspard Poussin, in der Beleuchtung unter dem des Claude Lorrain. Als Lehrer Christian Hilfgott Brand's war er von Einfluss auf die Wiener Landschafterschule der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

292. Bergige Landschaft mit Landleuten. Im Vordergrunde eine breitwipflige Eiche auf dammartiger Erderhebung, davor Landleute mit Frauen und Kindern, die vor einer am Boden hinkriechenden Natter erschreckt aufgefahren sind und dieselbe mit Stangen und Steinwürfen zu tödten suchen. Rechts auf dem Damme weidende Thiere. Links im Ausblick Bäume, dahinter bewaldete Berge.

Leinwand, h. 0,64, br. 0,48. St. Br. (v. S.-H.)

Eine alte, mehrfach veränderte Kopie des Bildes befindet sich im Vorrathe der Galerie.

ALLORI. Alessandro Allori, gen. Bronzino. Florentinische Schule.

Geb. zu Florenz den 3. Mai 1535, † daselbst den 22. September 1607. Schüler seines Oheims Angelo Bronzino, schloss er sich von seinem 19. Jahre in Rom als eifriger Nachahmer dem Michel Angelo an, dem er nicht selten Figuren und Motive für seine Darstellungen entlehnte. 1560 nach Florenz zurückgekehrt, stattete er, von den Medicäern reich mit Aufträgen

bedacht, eine grosse Zahl florentinischer Kirchen und Paläste mit seinen Schöpfungen aus und erwarb sich namentlich hervorragenden Ruf als Bildnissmaler.

123. Weibliches Bildniss. Von vorn gesehen, jedoch etwas nach links gewendet, in dunklem Kleide mit Puffärmeln und spitzenbesetztem Brusttheil, ein perlen- geschmücktes Netz auf dem Kopfe. Die Linke ruht vorn auf der Brust. Dunkler Grund.

Angeblich die Bianca Capello (1548 (?)—1587), Gemahlin des Grossherzogs Francesco II. von Toscana darstellend, doch verschieden von den ebenfalls angeblichen Bildnissen dieser berühmten Frau, welche in den Uffizien und im Palazzo Pitti zu Florenz dem Agnolo Allori, gen. Bronzino zugeschrieben werden.

Brustbild in Lebensgrösse. — Pappelholz, h. 0,55, br. 0,46. — St.-E. (1884).

ANRAADT. Pieter van Anraadt. Holländische Schule.

Bildnissmaler, dessen Daten und Lebensverhältnisse bis auf seine 1672 erfolgte Niederlassung und Verheirathung zu Amsterdam unbekannt sind. In seinem künstlerischen Charakter ist er ein später und, wie seine übrigens seltenen Werke erweisen, nicht besonders erfreulicher Nachahmer des Frans Hals in seiner letzten Periode. Thätig nach den Daten auf seinen Bildern zwischen 1664 und 1675, wahrscheinlich zu Amsterdam.

125. Männliches Bildniss. Auf einem Lehnstuhle sitzend nach links gewendet, doch dem Beschauer den Kopf zukehrend; in rothem Rocke mit vorschauenden Hemdärmeln und weissem Halstuch, das von langem Lockenhaar umwallte Haupt entblösst. Die Linke ruht auf der Sessellehne, die Rechte auf einem mit bunter Decke belegten Tische, auf welchem sich ein Schreibzeug und Bücher befinden. Hintergrund ein grünlicher Vorhang.

Bez. rechts unten am Sessel: Peter van Anraadt.
Leinwand, h. 0,89, br. 0,75. — St.-E. (1884).

BALDUNG. Hans Baldung, gen. Grien. Deutsche Schule.

Maler, Kupferstecher und Zeichner für den Holzschnitt, geb. zu Schwäbisch-Gmünd um 1476, † zu Strassburg 1545. Unter dem Einflusse Martin Schon-gauer's und seiner Schule gebildet, folgte er später der Richtung Dürer's und näherte sich in einigen Werken

selbst der Weise Matthias Grünewald's von Aschaffenburg. Neben einer Anzahl vortrefflicher Bildnisse und einigen allegorischen Schildereien bilden vor allem religiöse Darstellungen das Feld seiner hauptsächlich zu Strassburg (seit 1509) in der Zwischenzeit (1511 bis 1517) auch zu Freiburg i. B. entfaltenen Thätigkeit; an letzterem Orte sein Hauptwerk, der Hochaltar des Münsters.

122. Christus am Kreuz. Am Fusse desselben links Maria mit gefalteten Händen, rechts Johannes, die Arme über der Brust kreuzend. Hintergrund eine Berglandschaft in lebhaftem Abendroth.

Bez. rechts unten mit dem Monogramm und einer Jahreszahl, von der nur noch die ersten drei Ziffern 1, 5 und 2 kenntlich sind.

Abb. s. Kat. d. Berl. Gem.-Gal. 1883 p. 20.

Fichtenholz, h. 1,14, br. 0,47. — St.-E. (1884.)

- BARBIERI.** Kopie nach Giovanni Francesco Barbieri, gen. Guercino da Cento (1591—1666). Bolognesische Schule.
163. Die Tochter des Cimon (Caritas Romana). Pero, die Tochter Cimon's, bietet dem an den Händen gefesselten Vater die Brust dar, ängstlich nach rechts blickend, als fürchte sie das Nahen von Spähern. Mit der Rechten umfasst sie des greisen Vaters Nacken, während die Linke den um ihren Hals geschlungenen Schleier hält. Dunkler Grund.

Kopie aus dem 18. Jahrh.

Das Original gest. von F. G. Prestel.

Lebensgr. Figuren. Leinwand, h. 1,13, br. 0,89. — St.-E. (U.)

- BASSANO.** Schule der Bassano s. Ponte.

- BEGA.** Cornelis (Pietersz) Bega. Holländische Schule.

Maler und Radirer, geb. zu Haarlem in der ersten Hälfte des November 1620, † daselbst den 27. August 1664. Schüler des Adriaan van Ostade; nach einer Studienreise durch Deutschland und wahrscheinlich auch durch Italien 1654 in die Lukasgilde seiner Vaterstadt eingetreten. Sein Stoffgebiet ist das seines Meisters, dem er in der Feinheit der malerischen Behandlung freilich bei weitem nachsteht: das Leben der Bauern, meist von der heiteren Seite aufgefasst. Thätig zu Haarlem.

136. Bäuerliche Liebkosung. In einer Bauernstube, die links durch ein Fenster erhellt wird, sitzt hinter einer zum Tisch umgewandelten Tonne ein Mädchen mit einem Glase in der Rechten und blickt lüsternden Auges zu einem plumpen Burschen auf, der in derber Zärtlichkeit die Arme um ihren Leib schlingt. Eine Flasche, eine Thonpfeife und ein Papier mit Tabak auf der Tonne. An der Rückwand des Zimmers ist ein Zettel befestigt.

Bez. rechts unten: C. Bega.

Die in Bartsch' Peintre-Graveur (Bd. V, p. 235) unter Nr. 25 aufgeführte Radirung des Meisters hat in der Darstellung Aehnlichkeit mit unserem Bilde.

Eichenholz, h. 0,23, br. 0,19. — Verm. F.

BELLINI. Nachahmer des **Gentile Bellini** (1426/7—1507)
Venezianische Schule.

195. Bildniss des seligen Lorenzo Giustiniani. Scharf im Profil nach links gewendet; in weissem Ordenskleid mit schwarzem Kragen, eine schwarze Kappe auf dem bartlosen Haupte, hinter dem eine schwache Aureole sichtbar wird. Dunkler Grund.

Das Bild steht offenbar in enger Beziehung zu der grossen, 1465 für S. Maria dell' Orto zu Venedig gemalten Temperatafel Gentile Bellini's (jetzt in der Akademie), welche den seligen Lorenzo Giustiniani, ersten Patriarchen von Venedig († 1455) aufrecht stehend zwischen zwei knienden Diakonen und zwei Kreuz und Mitra haltenden Engeln darstellt. Leise Abweichungen in der Tracht, wie in der Modellirung des Kopfes widersprechen zwar der Annahme einer direkten Kopie, lassen aber der Vermuthung Raum, dass unser Bild auf das Originalporträt zurückgehe, welches der Tradition zufolge Gentile noch zu Lebzeiten des frommen Mannes angefertigt hatte.

Brustbild, ein Wundk unter Lebensgrösse. — Pappelholz, h. 0,40, br. 0,30.

BELLINI. **Giovanni Bellini**, oft **Giambellin** gen. Venezianische Schule.

Geboren wahrscheinlich zu Venedig um 1428, † daselbst den 29. November 1516. Schüler seines Vaters Jacopo und stark von seinem Schwager Andrea Mantegna in Padua beeinflusst. In Venedig eignete er sich die von Antonello da Messina nach der Lagunenstadt verpflanzte Oelmalerei an und führte in dieser Technik grosse Gemäldereihen geschichtlichen Inhalts

im Saale des Dogenpalastes sowie eine übergrosse Menge von religiösen Tafelbildern und Porträts für Kirchen und Paläste aus. Durch seine zahlreichen Schüler, unter denen Tizian und Giorgione an erster Stelle glänzen, wird er der Begründer der Blüthe der venezianischen Malerschule.

187. Maria mit dem Kinde. Maria, hinter einer Brüstung sitzend von vorn gesehen, hält vor sich auf dem Schoosse das nackte Kind, welches, mit dem linken Füsschen auf ihrer Hand stehend, sich mit segnender Geberde nach links wendet. Hintergrund links ein grüner Vorhang, rechts Landschaft mit Bergen und Gebäuden.

Bez. auf der Brüstung vorn: OPVS. JOANNIS. BELLINI.

Wie einzelne, von einer früheren Bezeichnung noch übrige, sowie andere übermalte Buchstaben erweisen, ist die Inschrift später zugesetzt und kann trotz grosser Aehnlichkeit mit beglaubigten Signaturen des Meisters kaum für authentisch genommen werden. Allem Anschein nach ist das Bild ein Erzeugniss der Bellini'schen Werkstatt, wie denn Crowe und Cavalcaselle eine ganze Anzahl ähnlicher, bald dem Bellini selbst, bald seinen zahlreichen Nachfolgern und Nachahmern angehöriger Werke aufführen.

Kniestück, fast Lebensgrösse. — Pappelholz, h. 0,92, br. 0,71. — St.-E. (1837.)

BEMMEL. Willem van Bemmel. Holländische Schule.

Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Utrecht den 10. Juni 1630, † zu Wöhrd bei Nürnberg den 20. Dezember 1708. Schüler des Cornelis Saft-Leven, später auf Reisen in Italien, die sich bis Rom erstreckten, ausgebildet. 1662 liess er sich nach einer englischen Reise und einem sechsjährigen Aufenthalt in Kassel in Nürnberg nieder, wo er der Stammvater einer überaus zahlreichen Künstlerfamilie wurde. Joh. Heinr. Roos, sein Sohn Johann Georg u. A. staffirten seine Landschaften, in denen er mit Vorliebe Ruinen und Wasserfälle anbrachte.

71. Gebirgige Flusslandschaft. Am diesseitigen, von Baumgruppen durchzogenen und nach dem Vordergrunde allmählig aufsteigenden Ufer erheben sich links Gebäude mit einem Thurm; vorn auf dem Wege eine berittene Türkenschaa, ein Reiter und ein Maulthierreiber rechts auf der Fortsetzung der Strasse. Jenseits

des Flusses eine kleine Ortschaft, darüber steil aufsteigende Berge mit Gebäuden.

Bez. unten in der Mitte:

*W. B. Bemmel. fecit
1700*

Gegenstück zu Nr. 72.

Kupfer, h. 0,34, br. 0,46. — St. Br. (v. S.-H.)

72. Südliche Berglandschaft. An einer Felspartie vorüber, an die sich einzelne Baulichkeiten anlehnen, führt die Strasse nach rechts in eine weite, von Hügeln, Wald und Gebäuden belebte Gegend, welche im Hintergrunde von blauen Bergen begrenzt wird. Links vor der Gebäudegruppe, in welche antike Architekturreste eingemauert sind, türkische Reiter, Fussgänger und Maulthiertreiber. Rechts im Vordergrunde steiniger Boden, über den ein kleiner Bach sprudelt.

Bez. vorn in der Mitte auf einem Steine: 1700, ganz rechts in der Ecke auf einem Felsen am Wasser: W. Bemmels f. (W und B zusammengezogen.)

Kupfer, h. 0,34, br. 0,46. — St. Br. (v. S.-H.)

BENDLER. Christian Johann Bendler (Bendeler). Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Quedlinburg den 25. August 1688, † zu Breslau den 19. (15.?) November 1728. Ohne Lehrer, nur nach der Natur und den Werken früherer Meister gebildet, gelangte er dessenungeachtet im künstlerischen Wettstreit mit C. L. Agricola zu dem Rufe eines phantasiereichen und in der Wahl seiner Vorwürfe sehr mannigfaltigen Landschaftsmalerers. Viel auf Reisen in Deutschland, bis er 1713 nach Schlesien, zunächst nach Bernstadt, und 1717 nach Breslau gelangte, wo er bis an sein Ende thätig blieb.

In J. G. Meusel's „Miscellaneen artistischen Inhalts“ (Erfurt 1784, Heft 19) findet sich ein von J. E. Stieff verfasster und an Anekdoten reicher Aufsatz über diesen sonst wenig gekannten, auch im Leben höchlichst originellen Künstler. A. Schultz (Unters. z. Gesch. d. Schles. Maler, p. 22) folgt wahrscheinlich Zimmermann's Beiträgen zur Beschreibung Schlesiens, wenn er als Bendler's Vornamen Christoph, und nicht Christian Johann angiebt.

401. Waldlandschaft. Rechts im Vordergrunde eine hohe Baumgruppe, vor der zwei von Hunden begleitete

Männer im Gespräche stehen. Links, jenseits eines kleinen Gewässers, eine dichte, nach dem Mittelgrunde sich fortsetzende Waldpartie, aus der ein Mann und ein Knabe heraustreten. Auf einer Wiese ein Hirt mit seiner Heerde. In der Ferne Berge.

Vorstehendes Bild, sowie sein im Vorrathe der Galerie bewahrtes Gegenstück sind die einzigen, bisher nachweisbar erhaltenen Zeugen der fruchtbaren Thätigkeit des Künstlers.

Leinwand, h. 0,31, br. 0,41. — St. Br. (v. S.-H.)

BERCHEM. Nachahmer des Nicolaas (Pietersz) Berchem (1620—1683). Holländische Schule.

23. Thiere auf der Weide. Auf grasigem, rechts von Bäumen eingeschlossenem Terrain sind eine Kuh, mehrere Lämmer, ein Bock und eine Ziege gelagert; eine braune Kuh steht aufrecht daneben. Hinter ihr der vom Rücken gesehene Hirt, welchen sein Hund anbellt. Links, wo sich der Weg in hügeliges Terrain mit einer Hütte hinabsenkt, zwei Lämmer. Im Hintergrund Berge. Abendstimmung.

Gegenstück zu Nr. 255.

Leinwand, h. 0,43, br. 0,54. — St. Br. (v. S.-H.)

253. Hirt und Hirtin. Vor einer ländlichen Hütte sitzt links im Vordergrund eine Hirtin und näht an einem Tuche, während ihr Gefährte, an den Rücken einer braunen Kuh gelehnt, mit ihr plaudert. Vorn mehrere Ziegen und Lämmer, sowie ein aus dem vorüberfließenden Wasser saufender Hund. Rechts Ausblick auf Berge. Abendbeleuchtung.

Eichenholz, h. 0,40, br. 0,51. — St. Br. (v. S.-H.)

254. Die Wäscherin am Bache. An einem vorüberfließenden Bache kniet im Vordergrund ein junges Mädchen, im Begriff, die neben ihr in einem Korbe liegende Wäsche zu reinigen, und wendet sich zu einem Campagnolen, der, auf einen Stab gestützt, zu ihr zu sprechen scheint. Hinter dem Mädchen melkt eine andere Frau eine braune Kuh, daneben rechts zwei Lämmer und eine Ziege. Hintergrund eine grottenartige Felspartie, an der vorbei ein Weg nach links geleitet.

Gegenstück zu Nr. 253.

Bez. rechts unten (fälschlich): Berghem.

Eichenholz, h. 0,40, br. 0,51. — St. Br. (v. S.-H.)

255. Der Aufbruch der Heerde. Eine grössere Heerde passirt auf dem Heimwege ein kleines von Felsen umschlossenes Gebirgswasser; verschiedene Thiere, darunter der begierig saufende Schäferhund haben bereits das andere Ufer rechts im Vordergrunde erreicht. Links ist der Hirt, auf einem Steine im Wasser stehend, bemüht, sich auf seinen Esel zu schwingen. Rechts im Mittelgrunde Häuser auf einem Hügel, dahinter höhere Berge.

Leinwand, h. 0,43, br. 0,54. — St. Br. (v. S.-H.)

276. Weidende Thiere. Links eine buschbewachsene Felsgruppe, vor der ein junger Hirt, auf seinen Stab gestützt, ruhig dasteht. Um ihn herum seine aus Kühen und Lämmern bestehende Heerde, sowie sein Hund. Hintergrund rechts Berglandschaft.

Leinwand, h. 0,12, br. 0,18. — St. Br. (v. S.-H.)

298. Die Rast am Felsen. Auf einer mit Bäumen bestandenen Erderhöhung am Fusse einer grösseren Felspartie ruht in nachlässiger Stellung eine Hirtin und spricht mit einem Manne in der Tracht der Campagnolen, welcher, vom Rücken gesehen, sich an den Hügel lehnt. In der Nähe die aus Kühen, Ziegen und Schafen bestehende Heerde. Hintergrund Felsen und Berge bei abendlicher Beleuchtung.

Eichenholz, h. 0,28, br. 0,39. — St. Br. (v. S.-H.)

299. Heimkehrende Heerde. Eine Rinder-, Lämmer- und Ziegenheerde wird von einem auf einem Maulthier reitenden und die Flöte blasenden Hirten und einem mit langem Stock bewehrten Manne durch einen schmalen Bach getrieben. Rechts eine grössere Felspartie; im Hintergrund Berglandschaft bei Abendbeleuchtung.

Gegenstück zu Nr. 298.

Eichenholz, h. 0,28, br. 0,39. — St. Br. (v. S.-H.)

325. Die ruhende Heerde. Auf einem Stein inmitten eines kleinen Baches sitzt rechts ein Hirt mit seinem Hunde, nach links gewendet und den Beschauer anblickend; vor ihm im Wasser eine braune Kuh. Auf einer Wiese links ist eine zahlreiche Heerde von Kühen, Schafen und Ziegen gelagert; zwei Pferde stehen, fried-

lich an einander gelehnt, daneben. Links Bäume, dahinter ein Bergzug; rechts Ausblick auf einen von fernen Bergen begrenzten See mit einer Stadt. Abendbeleuchtung.

Rothbuchenholz, h. 0,29, br. 0,41. — St. Br. (v. S.-H.)

328. Die Hirtin am Wasser. Am Rande eines kleinen Gewässers, in dem sie ihre Füße netzt, sitzt in der Mitte des Vordergrundes eine junge Hirtin, ihren Busen entblößend und wohlgefällig nach einer rechts neben ihr stehenden Kuh blickend. Links ihre Heerde mit dem Schäferhunde. Im Mittelgrunde, durch einen schmalen Zufluss mit dem vorderen Wasser verbunden, ein See, der an seinem rechten Ufer von Wald und Bergen begrenzt wird. Abendbeleuchtung.

Gegenstück zu Nr. 325.

Rothbuchenholz, h. 0,29, br. 0,41. — St. Br. (v. S.-H.)

Wenngleich nach dem Figürlichen, wie besonders nach dem Kolorit verschiedenen Händen angehörig, tragen die vorstehenden neun Bilder, die im früheren Verz. zum grösseren Theil als echte Berchem's aufgeführt wurden, doch sämmtlich den Charakter von Nachahmungen Berchem'scher Kompositionen zur Schau. (Der auf dem Maulthier reitende Hirt auf Nr. 299 ist einem Vischer'schen Stiche nach Berchem direkt entlehnt.) Doch hindert diese Anlehnung an den grossen Haarlemer Meister nicht, dass sich auch die Einflüsse anderer holländischer Thiermaler, im besonderen des Dirk van Bergen, bemerkbar machen.

BERCHEM. In der Art des Nicolaas (Pietersz) Berchem. Holländische Schule.

273. Ruhende Lämmer. Auf freiem Felde haben sich in der Nähe eines Getreidefeldes drei Lämmer, nach rechts gewendet, zur Ruhe niedergelassen.

Eichenholz, h. 0,06, br. 0,10. — St. Br. (v. S.-H.)

274. Ruhende Lämmerheerde. In der Nähe verfallener Baulichkeiten haben sich an einem Baumstamme drei ältere und ein jüngeres Lamm gelagert.

Eichenholz, h. 0,10, br. 0,14. — St. Br. (v. S.-H.)

275. Rastendes Heerdenvieh. Rechts im Vordergrunde lagern in der Nähe antiker Baulichkeiten eine Kuh und ein Schaf auf grasigem Boden; weiter links ein Schaf aufrecht stehend. Links in der Ferne blaue Berge.

Gegenstück zu Nr. 281.

Eichenholz, h. 0,10, br. 0,14. — St. Br. (v. S.-H.)

280. Ruhende Lämmer. Gleiche Darstellung wie auf Nr. 273, nur dass die Lämmer nach links gewendet sind. In der Ferne links Berge.

Gegenstück zu Nr. 273.

Eichenholz, h. 0,06, br. 0,10. — St. Br. (v. S.-H.)

281. Rastendes Heerdenvieh. Links in Vordergrund lagern nahe bei antiken Ruinen, unter denen ein rundes Postament mit Medaillon besonders bemerkbar, eine Kuh und ein Schaf auf grasigem Boden; eine Ziege steht, vom Rücken gesehen, aufrecht daneben. Rechts in der Ferne blaue Berge.

Eichenholz, h. 0,10, br. 0,14. — St. Br. (v. S.-H.)

282. Ruhende Schafe und Ziegen. Auf einer Wiese ruhen in der Nähe antiker Ruinen zwei Schafe und eine weisse Ziege; ein drittes Lamm aufrecht daneben.

Gegenstück zu Nr. 274.

Eichenholz, h. 0,10, br. 0,14. — St. Br. (v. S.-H.)

Die vorstehenden sechs Bilder, welche früher (vermuthlich mit ungerechtfertigter Bezugnahme auf eine, das Wort „Baar“ enthaltende, sonst aber schwer erklärbare Beischrift auf der Rückseite von Nr. 281) für Arbeiten des als Blumen- und Miniaturmaler in österreichischen Diensten erwähnten Philipp von Bahren oder Baren (um 1670) galten, gehen in gleicher Weise wie die vorher angeführten wahrscheinlich auf Berchem'sche Vorbilder zurück. Die malerische Faktur der Bildchen ist der der oben angeführten Nrn. 23, 255 und 276 so nahe verwandt, dass ihre Herkunft von derselben Hand als wahrscheinlich gelten darf.

BERCK-HEIJDE. Gerrit Adriaansz Berck-Heijde. Holländische Schule.

Architektur- und Landschaftsmaler, geb. zu Haarlem Anfang Juni 1638, † daselbst den 10. Juni 1698. Wahrscheinlich Schüler des Frans Hals, sowie seines älteren Bruders Hiob B., welcher öfters die Figuren in seinen, Städte- und Palastansichten, gelegentlich auch italicische Landschaften wiedergebenden Bildern malte. Besonders häufig sind seine Ansichten aus Amsterdam. Thätig zu Haarlem und eine Zeitlang am kurfürstlichen Hofe zu Heidelberg.

258. Jagdgesellschaft im Parke. Vor einer triumphbogenartigen Architektur korinthischen Stils hat sich in einem Parke eine kleine Jagdgesellschaft, darunter

eine Dame, zum Schmause niedergelassen; einer der Herren macht sich an seinem Pferde zu thun, während ein berittener Hornist neben ihm sein Instrument ansetzt. Links die rastenden Pferde der übrigen Gesellschaft, ein Plauwagen und das Gefolge, darüber auf ansteigendem Pfade ein zurückkehrender Reiter. Rechts im Durchblick des grossen Bogens ein säulengeschmücktes Gartenpalais, vor dem ein Wagen hält und mehrere Personen sichtbar sind. Hinter den Bäumen des Parkes eine Kette ferner Berge.

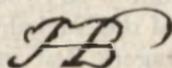
Gegenstück zu Nr. 408.

Leinwand, h. 0,62, br. 0,76. — St. Br. (v. S.-H.)

Ein auf dem Bilde ebenso wie auf seinem Gegenstücke (dort jedoch undeutlicher) sichtbares, aus F und B zusammengesetztes Monogramm kann bei dem übereinstimmenden Charakter beider Gemälde und bei der offenbaren Echtheit der Signatur von Nr. 408 an der festgehaltenen Benennung nichts ändern.

408. Besuch in der Residenz. Auf dem weiten Vorplatze eines links sichtbaren prächtigen Palastes halten eine mit sechs Schimmeln bespannte Karosse und drei Reitpferde, die von einem Reiter und einem Diener zu Fuss gewartet werden. Die angekommenen Herrschaften schreiten auf das Portal des Schlosses zu, wo sie von einem ihnen entgegenkommenden Herrn begrüsst werden. In der Mitte des Schlosshofes eine mit Statuen geschmückte Fontäne; eine zweite ganz rechts vorn in der Ecke, auf den Stufen derselben ein an eine Dame verkaufender Fruchthändler, daneben ein junger Bursche und ein Herr, der einem feingekleideten Knaben zu trinken giebt. Ein Mann mit einem Korbe schreitet auf diese Gruppe zu; links eine Frau in einem Fenster des Palastes, davor zwei Pfauen. Eine Colonnade mit thurmartigem Mittelbau und eine Terrasse mit Bäumen schliessen den Vorhof ab, hinter der ersteren einige Kirchen. Hintergrund duftige Bergzüge.

Bez. rechts unten in der Ecke:



Leinwand, h. 0,62, br. 0,76. — St. Br. (v. S.-H.)

BLES. Hendrik (Herri) Bles, auch met de Bles, aber wohl nur irrthümlich genannt. Die Italiener nannten ihn Civetta, nach dem Käuzchen, dem Zeichen seiner meisten Bilder. Niederländische Schule.

Geb. zu Bouvignes im Hennegau im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts, † wahrscheinlich zu Lüttich nach 1521; weitere Lebensumstände unbekannt. Nachfolger des Joachim Patinir; ausser in seiner Heimath wahrscheinlich auch in Italien, besonders in Venedig, thätig. Auf seinen fast durchgängig dem religiösen Stoffkreise angehörigen Bildern, wie in seinen Porträts spielt die Landschaft eine grosse, ja manchmal selbst die erste Rolle, so dass er mit Recht zu den frühesten Landschaftsmalern gezählt werden darf.

206. Ruhe auf der Flucht nach Egypten. Auf einem figurengeschmückten gothischen Throne sitzt Maria in langem Mantel, von vorn gesehen, und neigt das Haupt zu dem unbekleideten Kinde auf ihrem Schoosse, welches die Blätter eines rechts auf einem Kissen liegenden Buches umzuwenden sucht; vor ihr spriessen Lilien aus dem Boden. Links im Mittelgrunde schreitet Joseph, ein Schwert an der Seite, auf die Gruppe zu; hinter ihm der Esel, vor einem Baume weidend. Rechts nahen zwei Engel, der eine nach links weisend, der andere ein Weihrauchgefäss in der Hand tragend. Dahinter bergige Landschaft mit Häusern und Burgen, rechts in der Ferne eine Hafenstadt.

Früher Joachim Patinir genannt; doch sind die Figuren offenbar von Bles, während die Landschaft ebensogut von Patinir, als von unserem Meister herrühren kann, der in seiner Frühzeit das Landschaftliche ganz im Stile Patinir's behandelte.

Eichenholz, h. 0,76, br. 0,59. — St.-E. (1837.)

BOISSIEU. Jean Jacques de Boissieu. Französische Schule.

Landschafts- und Genremaler und hauptsächlich Radirer, geb. zu Lyon den 30. November 1736, † daselbst den 1. März 1810. Schüler des Jean-Charles Frontier zu Lyon, hauptsächlich aber durch das Studium und die Nachahmung der älteren Niederländer gebildet. Längere Zeit in Paris (seit 1760) und Italien (1765), später in Lyon thätig, wo er sich vorzugsweise der Kupferstechkunst widmete.

129. Bergige Flusslandschaft. Links ein Gehöft auf einem Felsabhange, von welchem ein von mehreren Personen begangener Weg nach vorn zum Flusse hinabführt; an demselben eine Baumgruppe. Vorn rechts ein Nachen mit drei Figuren, zu denen zwei am Ufer stehende Frauen zu reden scheinen. Jenseits des Flusses eine ferne Stadt an Bergen hingelagert. Sonnige Morgenbeleuchtung.

Das Bildchen stellt die Gegend bei dem Städtchen Acquapendente in der Nähe von Orvieto vor, welche 1773 auch vom Künstler radirt wurde. (S. Catalogue raisonné de l'oeuvre de Boissieu, Paris 1878, Nr. 70.)

Nussbaumholz, h. 0,23, br. 0,31. — St.-E. (1884.)

133. Bergiges Flussthal. Rechts mehrere Gebäude auf hohen Felsen, unterhalb deren ein Weg neben dem Flusse sich hinzieht; auf demselben ein Reiter, seine Pferde tränkend. Links jenseits des Flusses die Ruine eines Aquädoktes. Hintergrund Berge. Warmes Abendlicht.

Bez. rechts unten mit dem aus D und B verschlungenen Monogramm des Künstlers und der Jahreszahl 1773. Abb. s. Kat. d. Berl. Gem.-Gal. 1883. p. 47.

Gegenstück zu Nr. 129.

Nussbaumholz, h. 0,23, br. 0,31. — St.-E. (1884.)

BOLOGNA. Schule von Bologna. 17. Jahrh.

121. Bildniss eines Knaben. Von vorn gesehen mit leiser Wendung nach links, das blondhaarige Haupt unbedeckt; in schwarzem Wammse mit übergeschlagenem weissem Kragen. Dunkler Grund.

Lebensgr. Kopf.

Leinwand, h. 0,29, br. 0,40. — St.-E. (1884.)

BOMBELLI. Sebastiano Bombelli. Venezianische und bolognesische Schule.

Geb. zu Udine 1635, † zu Venedig nach 1716. In Venedig durch fleissiges Copiren nach Veronese und Tintoretto gebildet, später Schüler des Guercino da Cento zu Bologna. Seit 1663 wiederum in Venedig, weiterhin auf Reisen als Porträtmaler für viele fürstliche Höfe thätig. Seine Arbeiten sind ziemlich selten.

651. Bildniss des Grossen Kurfürsten (1620—1688). Von vorn gesehen, das von einer Allongeperrücke bedeckte Haupt ein wenig nach rechts gewendet; in

stahlblauer, goldverzierter Rüstung mit Spitzenjabot, eine Medaille an bläulichem Bande über der Brust. Die Rechte, den Commandostab fassend, liegt auf einer Erhöhung, die von der Feldbinde bedeckt wird; die Linke ist in die Hüfte gestützt. Im Grunde rechts und links Reiterkampf, dahinter Berge.

Kniestück in Lebensgr. — Leinwand, h. 1,48, br. 1,20. — K. - V.

BONSIGNORI. Francesco Bonsignori, auch Monsignori gen. Schule von Verona.

Geb. zu Verona 1455, † zu Caldiero den 2. Juli 1519. In Verona unter dem Einflusse der dortigen Lokalschule ausgebildet, später durch das Studium des Mantegna in Mantua, zuletzt des Lorenzo Costa gefördert; doch macht sich in seinen Werken auch eine stilistische Verwandtschaft mit Bartolommeo Montagna bemerkbar. Thätig zu Verona und Mantua, an welchem Orte er zahlreiche Bildnisse, Wand- und Tafelgemälde, meist für den Hof der Gonzaga, schuf.

166. Maria mit dem Kinde. Maria sitzt auf einer Steinbank in einem Zimmer und hält auf ihrem linken Knie das nackte Kind, welches, das rechte Aermchen erhebend, in ein Gebetbuch schaut, das die Mutter ihm entgegenhält. Ihr Kopf ist leise nach links geneigt, die Augen nur halb geöffnet. Links durch ein Fenster Ausblick in's Freie mit einer Burg und einem auf einsamem Pfade dahintrabenden Reiter.

Bez. auf einem Zettel rechts unten an der steinernen Bank:
Regina. celi. letare. Alleluya.

F. M. P. (Franciscus Monsignorius pinxit).

Die Bez. scheint von der sonst bei dem Meister gebräuchlichen abzuweichen. Allerdings nennt ihn Vasari auch Monsignori; in den Signaturen der erhaltenen Bilder in Verona und London aber bedient er sich ausschliesslich der mit B beginnenden Form seines Namens.

Figuren in halber Lebensgrösse. — Pappelholz, h. 0,64 br. 0,47. — St.-E. (1837.)

BOTH. Nachahmer des Jan Both (1610 bis nach 1650). Holländische Schule.

69. Landschaft bei Sonnenuntergang. An einem baumbewachsenen Felsen links führt eine Strasse vorbei, auf der ein mit Rindern bespannter Wagen hält. Ein

Mann, der einen Schimmel vor sich hertreibt, schreitet von der Wiese rechts auf den Wagen zu. Weiterhin Ausblick auf eine von der untergehenden Sonne goldig beleuchtete Landschaft mit Bergzügen im Mittel- und Hintergrunde.

Früher als Jan Both bezeichnet.

Papier, auf Leinwand gezogen, h. 0,32, br. 0,45. — St.-E. (B.)

BOURGUIGNON. Jacques Courtois, gen. Bourguignon, s. Courtois.

BOUT. Pieter Bout. Vlämische Schule.

Genremaler und Radirer, geb. zu Brüssel um 1658, seit 1671 Meister daselbst, † nach 1702. Lehrer sowie nähere Lebensumstände unbekannt. Er arbeitete viel zusammen mit Anton Frans Boudewyns (1644—1711), dessen in der Art des Jan Brueghel gemalte Landschaften er gewöhnlich mit kleinen zierlichen Figuren staffirte. Thätig zu Brüssel.

228. Holländische Flusslandschaft mit Fischverkäufern. Die breite Fläche eines grösseren Flusses verliert sich nach dem Hintergrunde zu zwischen bergigen Ufern; auf dem Wasser zahlreiche Segelschiffe und kleinere Boote, vorn rechts eine Segelfähre, mit Menschen und Pferden angefüllt. Ganz im Vordergrund ein Streifen Landes, auf welchem Männer und Frauen mit dem Verkauf von frisch gefangenen Fischen beschäftigt sind.

Bez. unten in der Mitte: Bout.

Kupfer, h. 0,16, br. 0,22. — St. Br. (v. S.-H.)

229. Holländische Flusslandschaft. Links auf dem Flusse viele kleinere und grössere Schiffe, darunter ein Segelboot und eine mit Bauern und Kühen beladene Barke. Rechts am Ufer eine stattliche Häusergruppe unter Bäumen, davor ein grüner, von zahlreichen Figuren belebter Platz, an dem einige Boote anlegen; im Mittelgrunde ein Schloss mit zwei Thürmen.

Gegenstück zu Nr. 228.

Kupfer, h. 0,16, br. 0,22. — St. Br. (v. S.-H.)

Beide Bilder anscheinend echt, obwohl Gemälde des geschätzten Meisters in solch kleinen Dimensionen nicht allzu häufig vorkommen. Ob die Landschaft von Bout selbst und nicht vielmehr von einem der verschiedenen Meister, mit denen er, abgesehen von Boudewyns, zusammen zu arbeiten pflegte, mag dahingestellt bleiben.

BRAKENBURGH. Richard Brakenburgh. Holländische Schule.

Genremaler und Radirer, geb. zu Haarlem 1650, † daselbst den 28. December 1702. Schüler des Hendrik Mommers und stark von Adriaan van Ostade beeinflusst, in dessen Weise er bürgerliche und bäuerliche Scenen, freilich ohne die hohen malerischen Vorzüge seines Vorbildes, darstellte. Thätig zu Haarlem.

336. Das Bohnenfest. In einem ländlichen Zimmer hat sich eine lebhaft vergnügte Gesellschaft trinkend und plaudernd um einen Tisch gruppiert. Von links her naht, begleitet von einem komisch-phantastisch aufgeputzten Manne, der Bohnenkönig, der durch Gesang und Geberden die Heiterkeit einer hinter ihm sitzenden Frau und eines über sie vorgebeugten Mannes, sowie den lauten Jubel mehrerer Personen rechts erregt. Ein vorn sitzendes Mädchen, das von einem ausgelassen sein Glas schwingenden Manne um den Leib gefasst wird, hält sich vor dem Getöse die Ohren zu. Rechts ein Mann, der sich mit den Anzeichen heftigen Uebelbefindens über ein Fass beugt, davor auf dem Boden verschiedene Gegenstände; links neben dem Bohnenkönige ein Junge in ländlicher Ungenirtheit.

Bez. unten in der Mitte: R. Brakenburgh.

Die Figur des Bohnenkönigs ist von derselben Gestalt auf Jan Steen's Bilde des Bohnenfestes in der Galerie zu Kassel offenbar beeinflusst.

Eichenholz, h. 0,34, br. 0,45. — Verm. F.

BRAND. Christian Hilfgott Brand. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Frankfurt a. O. 1695, † zu Wien 1756. Schüler des Christoph Ludwig Agricola zu Regensburg, später (1720) nach Wien übergesiedelt, wo er als überaus fruchtbarer Landschafts- sowie als Direktor der k. k. Akademie bis an sein Lebensende thätig war. Seine Bilder wurden meist von ihm selbst, zuweilen aber auch von August Querfurt staffirt.

35. Wildbach. An einem zerrissenen Felsenhang vorüber, der sich rechts erhebt, stürzt ein kleiner Gebirgsbach in mehreren Absätzen nach dem Vordergrunde herab; auf einer Erderhebung in der Mitte des Bildes sind zwei

Männer beschäftigt. Links Ausblick in eine weite Landschaft mit hohen Bergen. Sonnenuntergangsstimmung.

Früher als C. L. Agricola bezeichnet.

Leinwand, h. 0,56, br. 0,49. — St. Br. (v. S.-II.)

37. Waldesrand. Links dichter Laubwald, an dem vorbei ein Weg, rechts von einem kleinen Gebirgswasser begrenzt, nach vorn führt. Darüber hinaus hügeliges Terrain, in der Ferne höhere Berge. Auf dem Wege eine Frau mit einem Knaben.

Eichenholz, h. 0,27, br. 0,40. — St. Br. (v. S.-H.)

39. Waldteich. Dämmeriger Laubwald, links ein Teich, rechts vorn höhere Bäume; von dem vordersten derselben, den ein Blitzstrahl getroffen hat, schlagen zwei Männer die verdorrten Aeste ab. Im Mittelgrunde, jenseits des Teiches, eine Waldlichtung, durch die man die blauen Berge des Hintergrundes erblickt.

Gegenstück zu No. 37.

Eichenholz, h. 0,27, br. 0,40. — St. Br. (v. S.-H.)

75. Italienische Ruinenlandschaft. Aus dem Vordergrunde führt ein von mehreren Landleuten begangener Weg zu einem kleinen See hinab, an dessen jenseitigem Ufer sich rechts ein Obelisk auf gemauertem Postament, sowie die Ruinen antiker Gebäude erheben. Weiterhin welliges Hügelterrain, das im Hintergrunde von höheren Bergzügen abgeschlossen wird. Abendliche Beleuchtung.

Gegenstück zu No. 294.

Kupfer, h. 0,37, br. 0,47. — St. Br. (v. S.-H.)

80. Waldige Berglandschaft. Von erhöhtem Standpunkte aus überschaut man ein weites Terrain, das im Vorder- und Mittelgrunde von niedrigeren, im Hintergrunde von höheren Bergketten durchzogen wird. In der Mitte des Vordergrundes ein still dahinfließendes Wasser, an dessen Ufer wandernde und ruhende Figuren. Ganz vorn rechts ein rastender Mann mit einem Knaben und einem Hunde.

Leinwand, h. 0,66, br. 0,85. — St. Br. (v. S.-H.)

234. Flusslandschaft. Jenseits eines kleinen Flüsschens, das sich rechts in einer hügeligen, von fernen Bergen begrenzten Landschaft verliert, liegt unter Bäumen ein Gebäude mit einer Brücke. Ein grosses beladenes Boot und zwei kleinere Kähne in der Nähe

des Hauses. Am diesseitigen Ufer angelnde und sich unterhaltende Personen.

Rothbuchenholz, h. 0,18, br. 0,25. St. Br. (v. S.-H.)

235. Flusslandschaft. Am jenseitigen Ufer eines den Vordergrund einnehmenden kleinen Flüsschens erhebt sich rechts ein von Mauern umschlossenes Gehöft, daneben links eine Baumpartie auf einer Anhöhe. Ein Segelkahn legt eben an das Ufer an; ein kleines Boot rechts auf dem Wasser. Ganz vorn am diesseitigen Ufer zwei Männer. Abenddämmerung.

Gegenstück zu No. 234.

Rothbuchenholz, h. 0,18, br. 0,25. — St. Br. (v. S.-H.)

289. Deutsche Berglandschaft. Im Vordergrund führt ein Weg an Baumgruppen vorüber zu einem kleinen See, an dessen jenseitigem Ufer er wieder auftaucht, um in dem bergigen Terrain des Mittelgrundes zu verschwinden. Dahinter ein langgestreckter bläulicher Gebirgskamm, dem Riesengebirge nicht unähnlich. Vorn am Wege ein Wanderer und ein am Boden ruhender Mann. Sonnenuntergangsstimmung.

Leinwand, h. 0,23, br. 0,30. — St. Br. (v. S.-H.)

290. Deutsche Berglandschaft. In der Mitte des Bildes eine breitwipflige Baumgruppe am felsigen Uferrande eines kleinen Gebirgswassers; links führt ein Weg, auf dem ein Mann und eine Frau dahinschreiten, aus welligem Gelände nach vorn, wo ein Angler seiner Beschäftigung nachgeht. Jenseits des Flüsschens eine Stadt auf einem Hochplateau.

Gegenstück zu Nr. 289.

Leinwand, h. 0,23, br. 0,30. — St. Br. (v. S.-H.)

294. Klassische Landschaft bei Sonnenaufgang. Am Ufer eines kleinen Sees im Mittelgrunde ein Gebäude mit starken Thürmen, weiter links ähnliche Baulichkeiten, zum Theil unter Bäumen versteckt; darüber hohe, steil ansteigende Berge. Im Vordergrund links antike Säulenreste, rechts ein Baum, in dessen Schatten ein Mann und eine Frau rasten; ein zweiter Mann steht daneben.

Bez. links an einer Säulenbasis :

Brand fec.
A. 1730

Kupfer, h. 0,37, br. 0,47. — St. Br. (v. S.-H.)

306. Bergiges Flussthal. Auf dem erhöhten Ufer eines Flüsschens läuft im Vordergrund ein Weg hin, an dem ein sitzender Wanderer mit einem vorübergehenden Eseltreiber spricht. Weiterhin am selben Ufer in der Niederung eine Kirche und Häuser, jenseits ein burgartiges Gebäude; im Hintergrunde aufsteigende Berge. Abendbeleuchtung.

Leinwand, h. 0,29, br. 0,41. — St. Br. (v. S.-H.)

318. Waldausgang. Links die Ausläufer eines dichten Laubwaldes, aus dem ein Weg nach rechts in den Mittelgrund führt, wo ein Gehöft mit einem Rundthurm sichtbar wird. Mehrere Figuren beleben im Vordergrund den Weg. In der Ferne blaue Berge.

Leinwand, h. 0,28, br. 0,34. — St. Br. (v. S.-H.)

BRAND. Johann Christian Brand. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Wien den 15. November 1723, † daselbst den 12. Juni 1795. Schüler seines Vaters Christian Hilfgott B., dem er auch in seiner Lehrthätigkeit an der k. k. Akademie folgte. Ausser grösseren Wandgemälden für Schloss Laxenburg schuf er eine grosse Menge kleinerer landschaftlicher Darstellungen im Anschluss an die Kunstweise seines Vaters. Thätig zu Wien.

224. Winterliche Berglandschaft. Jenseits eines kleinen Flüsschens, über das eine gewölbte Brücke führt, liegt im Mittelgrunde ein kleines Dorf mit Kirche und Pfarrgebäude. Dahinter hohe Bergzüge, auf deren vorderstem ein Kastell. Vorn links in der Ecke ein Felsen, an welchem der von der Brücke kommende Weg vorüberführt; auf demselben mehrere Figuren, darunter ein Holzhauer und ein Mann, der einen Knaben im Schlitten fährt. Die Gegend ist hoch mit Schnee bedeckt.

Bez. vorn gegen rechts:

Brand. Zeit

Leinwand, h. 0,31, br. 0,52. — St. Br. (v. S.-H.)

225. Südliche Gebirgslandschaft. Rechts im Vordergrunde die Ruinen eines antiken Brunnenhauses, von einer breitwipfligen Baumgruppe überschattet, dahinter ein Hügel mit den Trümmern eines grösseren Gebäudes. Auf dem vorüberführenden Wege ein Maulthiertreiber, der einem am Boden sitzenden Paare nachblickt und ein Mädchen mit einem Blumenkorbe auf dem Haupte; sämmtlich in antikisirendem Kostüm. Links jenseits einer Wiese ein Fluss mit Brücke und einem Fischerboot. Dahinter ferne Bergzüge.
Gegenstück zu Nr. 224.
Früher als Brand d. ä. bez., doch sicher von derselben Hand wie sein Gegenstück,
Leinwand, h. 0,31, br. 0,53. — St. Br. (v. S.-H.)
278. Italienische Berglandschaft. An einem kleinen See im Mittelgrunde führt ein Weg hin, auf dem man einen Reiter, einen Fussgänger und vorn rastende Personen gewahrt. Auf einer kleinen Erderhebung vorn links eine mächtige Baumgruppe. In der Ferne duftige Berge. Abendbeleuchtung.
Rothbuchenholz, h. 0,19, br. 0,27. — St. Br. (v. S.-H.)
295. Das einsame Gehöft. Links im Vordergrunde ein von einem Stacket umschlossenes Bauerngehöft. Zwei Männer schreiten von linksher auf dasselbe zu. Im Mittelgrunde Gebüsch, darüber Berge.
Birkenholz, h. 0,11, br. 0,16. — St. Br. (v. S.-H.)
296. Das Haus am Teiche. Auf einer kleinen Anhöhe rechts oberhalb eines stillen Teiches liegt unter einer Gruppe von Bäumen ein Haus, zu dessen Dach eine Stange herabhängt. Vor dem Hause zwei Männer, auf die ein dritter zukommt. Ein Fusspfad senkt sich von dort zum Teichufer hinab.
Gegenstück zu Nr. 295 und wie dieses Jugendarbeit des Künstlers.
Birkenholz, h. 0,11, br. 0,16. — St. Br. (v. S.-H.)
321. Hügellandschaft mit Reitern. Vorbei an einer kleinen, mit Bäumen bestandenen Erderhebung links in der Ecke führt ein Weg, auf dem eine kleine Cavalcade Halt gemacht hat; in der Nähe brennt ein Feuer, an dem ein Mann und eine Frau sitzen und zu dem ein

zweiter Mann Reisig herzutragt. Auf dem Wiesengelände rechts dahinter Hirten mit ihrer Schafherde.

Früher als Brand d. ä. bez., während sein Gegenstück (Nr. 324) von jeher dem jüngeren B. zugeschrieben ward.

Eichenholz, h. 0,14, br. 0,21. — St. Br. (v. S.-H.)

324. Landschaft mit heimkehrender Heerde. Rechts auf einer Anhöhe oberhalb eines kleinen Sees ein von Mauern umgebenes Gebäude mit Garten; auf dem daran vorbeiführenden Wege treibt ein Hirt seine Heerde nach dem Vordergrund. Links bei einem einzelnen Baume ein Mann und eine Frau. Jenseits des Sees hügeliges mit Gebäuden besetztes Terrain, im Hintergrund ein Gebirgszug.

Gegenstück zu Nr. 321.

Eichenholz, h. 0,14, br. 0,21. — St. Br. (v. S.-H.)

345. Die Angler am Gebirgsbache. An einer Felsenlehne rechts vorbei, vor der sich eine hohe Baumgruppe erhebt, strömt ein stiller Bach, an dem einige Angler sitzen. Links Ausblick auf amuthiges Gebirgsland.

Gegenstück zu Nr. 278, trotzdem aber im alten Verz. als Brand d. ä. benannt.

Rothbuchenholz, h. 0,19, br. 0,27. — St. Br. (v. S.-H.)

Ihrer vollendeteren malerischen Behandlung wegen galten die von uns, meist in Uebereinstimmung mit dem fr. Verz., als Brand d. ä. bez. Bilder eine Zeitlang zum grossen Theil für Werke des Sohnes. Die deutliche Bezeichnung mit der Jahreszahl 1730 auf No. 294 jedoch (in welchem Jahre J. Chr. Brand kaum 7 Jahre zählte), sowie der Umstand, dass der Tradition zufolge die meisten Brand'schen Bilder von dem Rathspräses von Säbisch in den Jahren 1729—1731 in Wien im Atelier des Künstlers erworben wurden, veranlasste d. V., die Benennungen des alten Kataloges im Grossen und Ganzen wieder aufzunehmen.

BREDAEL. Jan Pieter van Bredael. Vlämische Schule.

Geb. zu Antwerpen, 1679/80 als Meister in die Lukasgilde daselbst eingetragen, † etwa 1733, Sohn des Landschafts- und Genremalers Pieter van Breda (Bredael). Er kopirte und imitirte mit grossem Glück die Werke des Jan Brueghel und Philips Wouwerman. Nach Reisen durch Deutschland und Italien hauptsächlich thätig zu Antwerpen.

92. Sauhatz. Eine vornehme Reitergesellschaft, darunter einige Damen, ist in Verfolgung eines Rudels von

Wildschweinen an einem kleinen Bache angelangt, den ein jugendlicher Kavalier, von einer Partnerin gefolgt, eben zu durchsetzen sich anschickt. Ganz vorn ein Rüdennknecht, der eine Sau abfängt und zwei andere, von denen der eine ein Mohr, die einen Theil der Meute in's Wasser lassen. Knechte mit frischen Hunden und Fanfaren blasende Jäger eilen gleichfalls dem aufregenden Schauspiele zu. Rechts im Vordergrund am jenseitigen Ufer des Baches wird eine Sau von der wüthenden Meute gedeckt, eine andere liegt schon verwundet daneben. Im Mittelgrunde derselben Seite sucht auf flacher Wiese ein anderer Theil der Gesellschaft zwei fliehende Säue einzuschliessen. Dahinter ein von blauen Bergen umschlossener See mit einer grösseren Stadt im Hintergrunde. Links immer höher ansteigende Berge mit Gebäuden und eine zweite Stadt.

Bez. auf der Rückseite:
P. J. van Bredael f. 1727.

Kupfer, h. 0,43, br. 0,54. —
St. Br. (v. S.-H.)

94. Hirschjagd. Rechts im Vordergrund sprengt ein rothgekleideter Reiter an der Spitze einer vornehmen Gesellschaft mit eingelegtem Jagdspieß auf einen Hirsch

P. J. van Bredael f.

1727

los, der, einem kleinen Bache zur Linken entronnen von der Meute nach der Mitte des Bildes zu gehetzt wird. Ein blasender Jäger durchsetzt den Bach, während ein Knecht von einem Hügel im Mittelgrunde mit Hunden auf das Jagdopfer loseilt. Vorn in der Mitte Jagdbeute und Jagdgeräthe, in der Ecke rechts ein Mohr, eine Koppel Jagdhunde zurückhaltend, und ein Jäger zu Fuss. Reiches Leben entfaltet sich auf dem welligen Terrain des Mittelgrundes, wo links Reiter ihre Falken steigen lassen, weiter rechts eine Gesellschaft vor einem hölzernen Jagdschlosse speist und zahlreiche Jagdtheilnehmer zu Pferde und zu Fuss, sowie zwei sechsspännige Carrossen halten. Rechts kommt ein mit sechs Schimmeln bespannter Jagdwagen im Galopp angefahren. In der Ferne blaue Berge.

Bez. auf der Rückseite wie vorstehend (S. 22).

Gegenstück zu No. 92.

Kupfer, h. 0,43, br. 0,54. — St. Br. (v. S.-H.)

BREDAEL. Pieter van Bredael oder Bredal. Vlämische Schule.

Geb. zu Antwerpen 1622 (1630 nach C. de Bie), † daselbst im März 1719. Auf Reisen in Italien und in Spanien, wo er längere Zeit am Hofe beschäftigt war, hauptsächlich aber thätig zu Antwerpen. Sein Darstellungsgebiet bilden vornehmlich Landschaften mit römischen Ruinen.

613. Campagnalandschaft mit heimkehrender Heerde. Durch einen kleinen Hohlweg zieht im Vordergrunde eine zahlreiche Heerde, welcher ein alter Mann mit einem jungen Mädchen, das ein Gebund auf dem Kopfe trägt, ein weisser bunt aufgeschirrter und mit Körben und Tüchern belasteter Maulesel, sowie ein reitender Hirt folgen, der einzelne Nachzügler der Heerde mit einer Stange zu grösserer Eile antreibt. Links eine Gruppe geborstener Baumstämme, im Mittelgrunde welliges, von Gebüsch und Bäumen durchsetztes Terrain, das sich gegen rechts zu einem Flüsschen hinzieht, an dessen jenseitigem Ufer man eine Stadt von halb mittelalterlichem,

halb antikem Charakter und ein hohes, festungsähnliches Viereck ohne Fenster erblickt. An diesem vorbei ziehen Landleute mit Thieren dem Städtchen zu. In der Ferne begleiten blaue Bergzüge das jenseitige Ufer. Abendliche Stimmung.

Als Meister dieses Bildes könnte vielleicht auch **Alexander van Bredael** in Frage kommen, der, ein Schüler seines Vaters Pieter, ebenfalls Landschaftsmaler war, längere Zeit in Prag arbeitete und 1720/21 (nach Nagler 1733) zu Wien starb. Diese Annahme gewinnt auch dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass Alexander van B. öfters die Landschaften des Anton Faistenberger staffirt haben soll und in der That die Figuren auf den Bildern dieses Meisters in unserer Galerie grosse Aehnlichkeit mit denen des eben beschriebenen Gemäldes aufweisen.

Leinwand, h. 0,82, br. 1,17. — St. Br. (v. S.-H.)

BREKELENKAM. Quirijn Brekekenkam. Holländische Schule.

Genremaler, geb. wahrscheinlich zu Swammerdam bei Leiden um 1624, † zu Leiden 1668. 1648 wurde er als Meister in die Lukasgilde zu Leiden aufgenommen, wo er bis an sein Lebensende thätig war. Weitere Lebensverhältnisse unbekannt. Angeblich Schüler seines Zeitgenossen Gerard Dou, mit welchem er das Stoffgebiet, hauptsächlich Scenen aus dem holländischen Familienleben, daneben aber auch stillebenartige Gegenstände, theilte.

209. Stilleben (A uslage eines Fischhändlers). Verschiedene Fische, ein Korb mit Austern, ein Holzständer und ein Messingkübel bilden auf einem hölzernen Tische eine Gruppe, hinter welcher eine reliefirte Messingschüssel an die Wand gelehnt ist. Rechts in der Ecke hängt ein grünliches Tuch vom Tische herab, ein Austernbrecher und eine halbe geschälte Citrone liegen auf dem Korbe. Dunkler Grund.

Bez. am Rande der Tischplatte:

Q. Brekekenkam 1660.

Eichenholz, h. 0,38, br. 0,31. — St.-E. (1880.) S. Kat. d. Samml. Suermondt, Berlin 1875.

BRONZINO. Alessandro Allori, gen. Bronzino s. Allori.

BRUEGHEL. Jan Brueghel, gen. Fluweelen oder Sammetbrueghel. Vlämische Schule.

Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Brüssel in der ersten Hälfte d. J. 1568, † zu Antwerpen den 13. Januar 1625, Sohn Pieter Brueghel's d. ä., des sogen. Bauernbrueghel († 1569), zuerst von seiner Grossmutter, der Wittve des Malers Pieter Coecke, unterrichtet, dann Schüler des Pieter Goetkint zu Antwerpen. Nach längerem Aufenthalte in Italien siedelte er sich in Antwerpen an (1597), wo er in dem Erzherzog Albert von Brüssel seinen besonderen Gönner fand und bis an sein Ende in ausserordentlicher Fruchtbarkeit thätig blieb. Ausser seinen eigenhändigen Arbeiten, in denen er verschiedene Fächer, vor allem aber die Landschaft pflegte, entstanden auch durch sein Zusammenwirken mit Malern, wie Rubens, H. van Balen, J. Momper u. a. zahlreiche Gemälde, zu denen er bald die Landschaft, bald die Staffage lieferte.

279. Holländische Dorfstrasse. Im Vordergrund links eine Schmiede, zu der ein Bauer sein Pferd führt, dabei eine mächtige Eiche; rechts vor mehreren Dorfgebäuden ein Böttcher, der einen Reifen um ein Fass schlägt. Ein Wagen, auf dem eine Frau mit Sachen sitzt, und ein Karren, auf dessen Zugpferde ein Mann reitet, kommen dem Beschauer entgegen; zwei andere Wagen fahren nach der entgegengesetzten Richtung. Vor den Thüren der nach dem Hintergrunde sich fortsetzenden Dorfhäuser viele Leute.

Kupfer, h. 0,18, br. 0,24. — Gesch. 1880.

BRUEGHEL. Peeter Brueghel d. J., gen. Höllenbrueghel. Vlämische Schule.

Geb. zu Brüssel Ende 1564 als Sohn Peeter Brueghel's d. ä., † zu Antwerpen 1637/38. Schüler des Gillis van Coninxloo zu Antwerpen, wo er 1585 als Meister in die Lukasgilde eingetragen wurde und bis an sein Ende thätig war. Seinen Beinamen erhielt er von den phantastischen Spukgestalten seiner Versuchungs- und Höllenscenen, welche zusammen mit nächtlichen Feuersbrünsten die hauptsächlichsten Vorwürfe seiner zahlreichen, in der Art seines Vaters gemalten Schöpfungen abgeben.

91. Anbetung der heiligen drei Könige. Auf dem Hauptplatze eines winterlich verschneiten Dorfes ist der Zug der heiligen drei Könige mit starkem Gefolge angelangt. Die Könige selbst bringen dem in einer zerfallenen Hütte zur Linken auf dem Schoosse der Mutter ruhenden Jesuskinde ihre Huldigungen dar, während ihre Leute die reich beladenen Maulthiere wegführen und die wärmenden Quartiere aufsuchen. Im Hintergrunde an einer durch einen quergestellten Wagen gesperrten Strasse geharnischte Männer, ebenso rechts im Mittelgrunde andere, die sich in ein halbzerrfallenes Gebäude begeben. Die Bauern tragen indess Futter hinzu, wärmen sich in Mauerecken oder unter einem schirmenden Zelt Dach am Feuer, holen Wasser aus einem in das Eis des Flusses geschlagenen Loche oder fällen Bäume. Ein Kind fährt, sich selbst an Stecken bewegend, in einem kleinen Schlitten auf dem Eise.

Bez. links unten: P. BREVGHEL 29.

Wahrscheinlich Kopie nach einem Bilde des älteren, sogen. Bauernbrueghel. Die 29 ist sicher auf 1629 zu ergänzen, eine Jahreszahl, welche ebenfalls für die Autorschaft des jüngeren Peeter Brueghel spricht.

Eichenholz, h. 0,37, br. 0,56. — St.-E. (B.)

BRUNELLI. Giovanni Brunelli. Bolognesische Schule?

Zani führt in seiner Enciclopedia metodica (V. p. 81 f.) mehrere Maler dieses Namens auf, von denen der eine den von dem alten Kataloge unserem Künstler zugeschriebenen Vornamen Giovanni führt, aber aus Verona stammt (1650—1718), während der aus Bologna gebürtige Gabriele B. nicht Maler, sondern Bildhauer war. Dessen Gattin, die sich als Malerin auszeichnete und von 1635—1681 lebte, führte den Vornamen Giovanna. In der „Felsina pittrice“ ist kein Maler des Namens Brunelli aufgeführt.

Dass der Maler der nachstehend verzeichneten Bilder, zu denen noch vier weitere im Vorrathe der Galerie treten, ein Italiener, könnte aus der Form der Weinflasche auf No. 232, wie aus den meistentheils dargestellten südlichen Früchten hervorgehen.

232. Stillleben. Im Vordergrund ein lebender Hahn und zwei todte Fasanen, dahinter eine kleine Felsplatte,

auf der eine umgekehrte Kupferpfanne mit dem Kopfe eines Rehbockes liegt; neben diesem eine bauchige Weinflasche und frische Feigen. Links Berge.

Gegenstück zu No. 233.

Birkenholz, h. 0,18, br. 0,26. — St. Br. (v. S.-H.)

233. *Stilleben*. Ein Wildschweinskopf in einer Kupferschüssel, eine lebende Ente und mehrere Pilze bilden eine Gruppe, der sich links weiter nach hinten zwei todte Hühner und ein Pflanzengebund anschliessen. Dahinter Gebüsch und Berge.

Birkenholz, h. 0,18, br. 0,26. — St. Br. (v. S.-H.)

BRUYN. Bartholomaeus Bruyn. Deutsche Schule.

Geb. zu Köln 1493, † daselbst 1556/57. Unter dem Einflusse des Meisters vom Tode Mariä und des Jan Joest von Kalkar gebildet, später den Italienern, hauptsächlich dem Michelangelo sich anschliessend. Thätig zu Köln, wo er als der Hauptmeister der dortigen Malerschule zahlreiche Kirchengemälde und namentlich eine grosse Menge trefflicher Bildnisse ausführte.

207. *Christus am Kreuze*. In der Mitte das Kreuz mit dem sterbenden Heilande, links Maria, welche, von Johannes gehalten, die Hände über der Brust kreuzt, dabei zwei heilige Frauen. Rechts vor dem Kreuze kniet Magdalena in reichem Gewande, den Blick^z halb nach Christus zurückwendend. Dahinter der gläubige Hauptmann mit seinen Kriegsknechten, von welchen der vorderste auf den Heiland weist. Im Mittelgrunde in einer felsigen Einsenkung Jerusalem, dahinter Berge.

Eichenholz, h. 0,62, br. 0,60. — St.-E. (1838.)

BUONCONSIGLI. Giovanni Buonconsigli, gen. il Marescalco da Vicenza. Schule von Vicenza.

Geb. zu Vicenza, † (wahrscheinlich) zu Venedig nach 1530. Als Gehilfe bei Giovanni Speranza in Vicenza, später nach dem Vorbilde des Antonello da Messina gebildet, von dem er die neue, seit 1497 von ihm angewendete Technik der Oelmalerei erlernt. Thätig als Kirchenmaler in seiner Vaterstadt und in Venedig, wo er noch i. J. 1530 als Meister der Lukasgilde aufgeführt wird.

652. Maria mit dem Kinde, St. Johannes d. T. und St. Stephan. Auf einem mehrstufigen Throne, hinter dem ein rother Vorhang herabhängt, sitzt Maria, das nackte Kind vor sich auf dem Schoosse. Sie wendet sich mit geneigtem Haupte und segnender Handbewegung zu dem rechts stehenden hl. Stephan, der, durch einen Stein am Kopfe verwundet, in der Rechten ein Gefäss mit seinem Blut, in der Linken ein Buch hält. Links auf einer Steinplatte St. Johannes d. T., den Kreuzesstab in der Linken, über die eine Schriftrolle mit dem „Ecce agnus Dei“ herabfällt; er legt die Rechte auf die Brust und blickt demüthig zu dem Christuskinde auf, das ihm beide Händchen entgegenstreckt. Im Hintergrunde links Säulenarchitektur, rechts Landschaft mit Gebäuden und blauen Bergen.

Bez. auf einem an den Thronstufen befestigten Zettel: IOANNES. BONIJ. CÖSILIJ. Dito, MARESCALCHO. AP. (zum Theil restaurirt).

Nach der Schilderung, die Crowe und Cavalcaselle von den im venezianischen Gebiete nicht seltenen Gemälden dieses Meisters geben, erscheint die Echtheit dieses an einen schwächeren Nachahmer der Bellini erinnernden Bildes trotz der Inschrift nicht völlig fraglos. Auffällig ist die Anmuth der Figur und besonders des Kopfes des hl. Stephan gegenüber den bei weiterschwächeren Gestalten Maria's und Johannes d. T.

Pappelholz, h. 1,36, br. 1,70. — St.-E. (1838.)

CAFISSA. Nicola Cafissa (bei Zani Casissa und Cassissa.) Neapolitanische Schule.

Blumenmaler, geb. zu Neapel in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, † daselbst 1730. Schüler des gefeierten Blumen- und Früchtemalers Abbate Andrea Belvedere und in dessen Richtung lange Zeit thätig zu Neapel.

241. Blumengehänge. Um eine kelchartige Vase schlingt sich eine reiche Guirlande bunter Blumen. Hintergrund ein Garten.

Das Gegenstück dazu im Vorrathe der Galerie.

Leinwand, h. 0,34, br. 0,26. — St. Br. (v. S.-H.)

CAGNACCI. Guido Canlassi, gen. Cagnacci s. Canlassi.

CAMPHUISEN. Govert Camphuisen. Holländische Schule.

Geb. zu Gorcum 1624, † zu Amsterdam 1674.
 Ganz eigenartiger Meister, der mit Paulus Potter, den man bald seinen Lehrer, bald seinen Schüler nennt, nur die Wahl der Gegenstände, die Darstellung der Hausthiere im Stalle oder auf der Weide, mit Aalbert Cuijp, als dessen Nachahmer er gilt, dagegen manches in der künstlerischen Behandlungsweise gemeinsam hat. Seine Werke sind selten. Thätig zu Amsterdam, wo er 1650 als Bürger aufgenommen wurde.

260. Inneres eines niederländischen Bauernhauses. In der Mitte des nur spärlich erhellten Raumes sitzt eine ältliche Frau bei einem von der Decke herabhängenden Kessel, unter dem ein Feuer brennt, und hält eine Katze auf dem Schoosse. In ihrer Nähe eine Tonne, auf der ein Krug steht, Kessel, Krüge und andere Wirthschaftsgeräthe, links ein grosses Butterfass; dahinter blicken mehrere Kühe aus einem Verschlage hervor, ebenso rechts, wo in der Nähe eines kleinen Fensters ein Mann hinter einem Bett sich zu schaffen macht. Im Hintergrunde blickt man durch eine offene Thür in einen mit Geräthen angefüllten Nebenraum.

Bez. links auf einem Balken des Verschlages:

G. Camphuysen f.

Schwächeres Bild des Meisters, die Figur stark verputzt.
 Eichenholz, h. 0,47, br. 0,63. — St.-E. (B.)

CANLASSI. Guido Canlassi, gen. Cagnacci. Bolognesische Schule.

Geb. zu Castel Sant' Arcangelo bei Rimini 1601, † zu Wien 1681. Ausgebildet in der Schule des Guido Reni zu Bologna, in dessen letzter Manier er weiter arbeitete. In Deutschland für Kaiser Leopold I., später in Venedig thätig. Seine zahlreichen Tafelbilder behandeln oft religiöse, hauptsächlich aber mythologische, sowie allegorische Stoffe.

111. Nackte weibliche Gestalt. In eiligem Laufe nach rechts hin fliehend, das rechte Bein, mit dem sie eben

eine Vase umgestossen, im Schwunge zurückgeworfen. Kopf und Oberkörper sind halb zurückgewendet, die Rechte wie zur Abwehr ausgestreckt; mit der Linken fasst sie einen dünnen um ihre Hüften gelegten Schleier. Vorn rechts eine zweite Blumenvase. Hintergrund Architektur.

Vermuthlich der (kopirte?) Theil einer grösseren Komposition, da das Bild an sich weder eine deutlich erkennbare Handlung darstellt, noch die Figur selbst, mangels weiterer Kennzeichen, eine mythologische oder allegorische Deutung zulässt.

Lebensgr. Fig. Leinwand, h. 1,71, br. 1,34. — St.-E. (B.)

CARRACCI. Schule der Carracci. Bolognesische Schule. Um 1600.

20. Ruhe auf der Flucht nach Aegypten. Die heilige Familie hat sich unter einer Eiche zur Ruhe niedergelassen: vorn sitzt Maria auf einem Bündel und hält vor sich auf dem Schoosse das nur mit einem Linnen bedeckte Kind, welches das linke Händchen dem weiter zurück sitzenden Joseph entgegenstreckt. Dieser, einen Stock in der Linken haltend, reicht ihm freundlich die Rechte. Rechts im Gebüsch ein Maulthier. Links Bäume und ferne Berge.

Rundbild auf Pappelholz, Durchmesser 0,39. — St.-E. (B.)

CARREE. Michael Carree. Holländische Schule.

Landschafts- und Thiermaler, geb. zu Amsterdam um 1666, † zu Alkmaar den 7. Oktober 1747. Schüler seines Bruders Hendrik Carree und des Nicolaas Berchem, sowie Nachahmer der beiden Roos; längere Zeit in London, dann als Hofmaler Friedrich's I. von Preussen in Berlin thätig, bis er 1713 nach Amsterdam zurückkehrte. Vom Jahre 1725 bis zu seinem Tode in Alkmaar ansässig. Flusslandschaften mit reicher Thierstaffage bilden den beliebtesten Vorwurf seiner Schöpfungen.

329. Viehverkäufer auf der Rast. Mehrere Viehhändler rasten mit ihrer zum grösseren Theil aus Rindern bestehenden Heerde auf einem mit Bäumen bepflanzten Dorfplatze, den mehrere stallähnliche Gebäude im Mittelgrunde begrenzen. In der Mitte mehrere Personen an einem Ziehbrunnen, rechts andere, welche ihre Thiere nach dem Stalle führen; davor zwei Hunde. Im Vordergrunde Ziegen.

Fälschlich bez. auf einem Karren in der linken unteren Ecke des Bildes: A. v. V. f.

Früher als Adriaan van de Velde (auf Grund der falschen Bezeichnung) ausgegeben, trägt das Bild die sichtlichen Spuren der Autorschaft Carree's, der ähnliche Szenen in Nachahmung der berühmten holländischen Thiermaler des 17. Jahrhunderts nicht ohne Geschmack darstellte.

Leinwand, h. 0,46, br. 0,57, — Verm. F.

COELLO. Alonso Sanchez Coello. Spanische Schule.

Geb. zu Benifayró bei Valencia im Anfang des 16. Jahrhunderts (1515?), † zu Madrid 1590. Zuerst in Italien, dann bei Antonis Mor in Madrid ausgebildet. Thätig eine Zeitlang zu Lissabon, dann zu Madrid als Hofmaler Philipp's II., dessen Familienmitglieder er in einer grossen Zahl von Bildnissen verherrlichte. Kirchenbilder von seiner Hand befinden sich in den Museen und Kirchen Madrids.

220. Bildniss des Don Juan d'Austria, des Siegers von Lepanto (1547—1578). Aufrecht stehend von vorn gesehen, nur der Oberkörper ein wenig nach rechts gewendet. In reichem Gewande mit kurzem spanischen Mantel, auf der Brust die Kette des goldenen Vlieses, das Haupt mit einem schwarzen Hute bedeckt. Die Linke ruht auf dem Degengriff, in der Rechten die Handschuhe. Grund Architektur.

Im Museo del Prado zu Madrid befindet sich ein gleichfalls von Coello herrührendes Bildniss Don Juan's, das in den Zügen des Gesichts nur eine schwache Aehnlichkeit mit dem unsern aufweist. Eher schon stimmt das letztere mit dem Reliefkopfe einer auf die Schlacht bei Lepanto geschlagenen Medaille überein.

Ganze Figur in Lebensgrösse. Leinwand, h. 1,94, br. 1,09. St.-E. (1880.)

COURTOIS. Jacques Courtois, gen. le Bourguignon. Französische und römische Schule.

Maler und Radirer, geb. zu St. Hippolyte in der Franche-Comté 1621, † zu Rom den 14. November 1676. Schüler seines Vaters Jean Courtois, dann in Bologna unter dem Einflusse des Guido Reni und Francesco Albani, in Rom unter dem des Pieter van Laar (Bamboccio) und des Schlachtenmalers Cerquozzi ausgebildet. Eine Zeitlang als Kirchenmaler thätig (besonders in den ersten Jahren seines klösterlichen Daseins), widmete er seine hauptsächlichste Thätigkeit

doch der Darstellung von kriegerischen Ereignissen, als Schlachten, Ueberfällen, Belagerungen u. s. w. Thätig zu Florenz, Siena, Venedig und meist in Rom.

74. Reiterkampf aus den Türkenkriegen. An einem festungsähnlichen Gemäuer zur Linken ist eine eisengepanzerte Reiterschaar der Christen mit türkischen Kriegeren in's Handgemenge gerathen. In der Mitte des Vordergrundes ein mit seinem Pferde gestürzter türkischer Führer, gegen den ein Reiter im Federhut seine Pistole abfeuert. Rechts zieht sich das Kampfgewühl in eine Ebene hinab, die im Hintergrunde von blauen Bergen abgeschlossen wird. Ueberall herrscht wildbewegter Kampf, in dem die Christlichen meist von der Feuerwaffe Gebrauch machen.

Vielleicht nur Schulbild.

Leinwand, h. 0,42, br. 0,64. — St.-E. (B.)

CRANACH. Lucas Cranach d. ä. Eigentlich Lucas Müller aus Cronach, auch Lucas Maler gen. Deutsche Schule.

Maler, Kupferstecher und Zeichner für den Holzschnitt, geb. zu Cronach den 4. October 1472, † zu Weimar den 16. October 1553. Schüler seines Vaters, trat er nach einer Reise durch die Niederlande 1504 in die Dienste des Kurfürsten von Sachsen, der ihm 1508 einen Wappenbrief verlieh. Später schloss er sich der Reformation an, als deren künstlerischer Vertreter er in zahlreichen Bildnissen Luther's und der übrigen Reformatoren, in grossen Kirchenbildern, sowie in satirischen, gegen das Papstthum gerichteten Holzschnitten auftrat. Sein enges, durch äusserst zahlreiche Aufträge gefestigtes Verhältniss zum Kurfürsten Johann Friedrich veranlasste ihn, demselben in die 1547 nach der Schlacht bei Mühlberg über ihn verhängte Haft zu folgen. In seinem letzten Lebensjahre vertauschte er seinen ständigen Aufenthalt Wittenberg, dessen Bürgermeister er gewesen, mit Weimar, wo er nur kurze Zeit noch wirkte.

162. Weibliches Bildniss, angeblich das der Sibylle von Cleve, Gemahlin des Kurfürsten Johann Friedrich des Grossmüthigen von Sachsen. Drei Viertel nach

links gewendet, das Haupt ein wenig geneigt, die Hände über dem Schooss gekreuzt. In schwarzem Kleide mit weissem Pelzbesatz, ein Medaillon um den Hals und eine hohe weisse Haube auf dem Kopfe. Blauer Grund.

Rechts über der Schulter der Dargestellten die geflügelte Schlange.

Halbfigur in halber Lebensgrösse. — Rothbuchenholz, h. 0,34, br. 0,23. — St.-E. (1880.)

CRANACH. Nachfolger des Lucas Cranach d. ä.

161. Doppelbildniss Luther's und Melanchthon's. Zur Linken Luther in schwarzem Chorrock, ein geöffnetes Buch in beiden Händen, zur Rechten Melanchthon in schwarzer pelzbesetzter Schaub, gleichfalls ein Buch haltend: beide baarhäuptig in Halbfigur hinter einer Brüstung einander zugewendet. Hinter ihnen ein grüner Vorhang vor einer Mauer mit Fensteröffnung, durch die man eine Stadt an einem von Bergen umgebenen See erblickt.

Auf der Brüstung vorn die Disticha:

Unter Luther:

NATVS ES ISLEBII DIVINE PROPHETA LV THERE,
RELLIGIO FVLGET TE DVCE PAPA IACET.

Unter Melanchthon:

IAPETI DE GENTE PRIOR MAIORVE LV THERO
NEMO FVIT, TV PAR DOCTE MELANTHON ERAS.

Früher ohne Meisternamen gehend, ist das Bild wahrscheinlich nach zwei zu einander gehörigen Holzschnitten des älteren Cranach zusammenkomponirt, von denen der eine, Luther darstellend, bei Schuchardt, III. Bd. p. 256 unter No. 189a, aufgeführt wird. Der Anfang der den Holzschnitt begleitenden poetischen Inschrift ist mit dem auf Luther bezüglichen Distichon unseres Bildes gleichlautend.

Halbfiguren in halber Lebensgrösse. — Pappelholz, h. 0,37, br. 0,57. — St. Br. (M.)

152. Lucretia. Halb nach links gewendet, ist sie ruhigen Blickes im Begriff, sich mit der Rechten von oben den Dolch in den bis in die Hüftengegend völlig entblössten Leib zu stossen. Ein faltenreiches, goldbordirtes Hemd mit Bauschärmeln bedeckt den übrigen Körper, darüber ein rother Pelzmantel, den sie mit der Linken auf-

nimmt. Auf dem Haupte ein rothes Barret, am Halse reicher Schmuck. Dunkler Grund.

Veränderte Nachahmung einer bekannten Darstellung Cranach's.

Kniestück, ein Drittel Lebensgr. — Rothbuchenholz, h. 0,51, br. 0,26. — K.-V.

CRAYER. Gaspard de Crayer (Craeyer). Vlämische Schule.

Geb. zu Antwerpen Mitte November 1584, † zu Gent den 27. Januar 1669. Zuerst Schüler des Rafael van Coxie zu Brüssel, schloss er sich später an den ihm persönlich befreundeten Rubens an, dessen Stile er, ohne jedoch in directe Nachahmung zu verfallen, in seinen besten Werken nahe kam. Ausserordentlich zahlreiche Aufträge, unter denen neben allegorischen Kompositionen und Bildnissen religiöse Darstellungen, besonders Martyrien und Apotheosen die erste Stelle einnehmen, beschäftigten ihn bis in sein hohes Alter. Thätig zu Brüssel, von 1664 an zu Gent, angeblich einige Zeit auch in Spanien.

223. (?) Der Prophet Elias am Bache Klith (I. Buch d. Könige 17,2). Elias sitzt, nach links gewendet und von einem rothen Mantel nur halb bedeckt, im Schatten einer Baumgruppe und streckt die Rechte nach der Speise aus, die ihm der über seinem Kopfe flatternde Rabe herzubringt. Mit der Linken stützt er ein Buch auf den Erdboden, daneben ein Brot und andere Bücher. Links am Waldesrande der Bach Krith.

Dem G. de Crayer in Formengebung und Farbe nahe kommend und zum mindesten in der Nähe des Künstlers entstanden.

Lebensgr. Fig. — Leinwand, h. 2,33, br. 1,46. — St.-E. (U.) Aus Kloster Trebnitz.

CREDI. Werkstatt des Lorenzo di Credi (1459—1537.) Florentinische Schule.

117. Anbetung der Könige. Auf einem mehrstufigen Throne mit architektonischem Rückenaufsatz sitzt Maria, ein wenig nach links gewendet, und hält das unbedeckte Kind vor sich auf dem Schoosse. Dasselbe

neigt sich freundlich mit segnender Geberde zu dem ältesten der Könige, der links an den Stufen des Thrones kniet und, demüthig zu Mutter und Kind aufblickend, die Hände faltet; seine Krone und ein goldener Becher stehen neben ihm auf der Erde. Rechts und links vom Throne, über dem eine von einer Guirlande getragene Krone schwebt, die beiden anderen Könige, jeder einen Pokal in der Hand. Hintergrund Landschaft.

Von einem formenglatten, aber etwas schwächlichen Nachfolger Lorenzo's.

Tempera auf Pappelholz, oben abgerundet, h. 0,71, br. 0,47. — St.-E. (1884.)

CUIJP. Aalbert Cuijp. Holländische Schule.

Maler und Radirer, geb. zu Dordrecht Ende October 1620, † daselbst Anfang November 1691. Schüler seines Vaters, des Bildnissmalers Jacob Gerritsz Cuijp. Von seinen Lebensumständen ist wenig mehr bekannt, als dass er als Landschafts- und Thiermaler, seltener auch als Porträtist, hauptsächlich zu Dordrecht thätig war. Unter den holländischen Landschaftern unerreicht in der Wiedergabe sonniger Lichtwirkungen, durch welche namentlich seine öfters den Ufern der Maas nachgebildeten Flusslandschaften einen hohen poetischen Reiz erhalten. Ausser seinem Hauptgebiete pflegte er zuweilen auch das der Stillebenmalerei.

334. Sonnige Flusslandschaft. Vorn auf einem Wege, der sich aus buschigem Flussgelände zu einer kleinen Uferanhöhe heraufzieht, führt ein Mann in rothem Rocke zwei hochbepackte Maulthiere, auf deren vorderem eine vom Rücken gesehene Frau sitzt, weiter unten ein zweiter Mann, ein Fässer schleppendes Maulthier antreibend. Jenseits des Flusses sanft ansteigende Ufer mit Gebäuden; im Hintergrunde ein rosig gefärbter Bergzug mit einer Burgruine. Morgenbeleuchtung.

Bez. links unten: A. Cuijp.

Gestochen von G. Osterwald in der Lebrun-Gallery.

Eichenholz, h. 0,46, br. 0,73. — Verm. F. (Samml. Mestern.)

145. Cuijp? Die Reitschule. Auf einem freien Stadtplatze, der im Mittelgrunde rechts von einem Schlosse, links von zahlreichen Gebäuden hinter einer niedrigen Mauer begrenzt wird, hält eine Gesellschaft von drei Reitern bei einem Pfahl, während ein vierter in rothem Rocke seinen Falben Galopp ansprengen lässt. Eine Kinderschaar und mehrere Männer sehen aufmerksam dem Treiben zu. Links mehr nach hinten ein Reiter, dem ein Mann die Bügel schnallt, daneben ein galoppirender Gefährte. Wolkenbedeckter Himmel.

Bez. links unten in der Ecke: A. Cuijp.

Eichenholz, h. 0,43, br. 0,61. — Verm. F. (Samml. Mestern.)

338. Cuijp? Reiterzug. Vier vornehme Herren zu Pferde und ein Knabe auf einem Pony ziehen rechts im Vordergrunde an einer hohen Baumgruppe vorüber, welche sich am Ufer eines links im Mittelgrunde sichtbaren Flüsschens erhebt. Links vier Männer, auf Stangen eine Last tragend, dahinter viele kleine Figuren; am jenseitigen Ufer eine Kirche und ein Dorf unter Bäumen. Bewölkter Himmel.

Eichenholz, h. 0,35, br. 0,47. — Verm. F.

DEUTSCHER MEISTER vom 1. Viertel des 16. Jahrhunderts.

159. Beweinung Christi. Im Vordergrunde der Leichnam Christi, auf einem Linnen ausgestreckt und umgeben von den heiligen Personen, welche sämmtlich in der Leibesgestalt der Familienglieder des Stifters erscheinen. Maria ringt zu Häupten des Heilandes die Hände, eine zweite Frau hält seinen Oberkörper aufrecht, die dritte, wahrscheinlich Magdalena, fasst seinen linken Arm und eine vierte blickt theilnahmsvoll auf den todtten Leib hernieder. Rechts dahinter ein jüngeres Mädchen, im Begriff, ihre Thränen zu trocknen. Während diese fünf Frauen und der über dem Haupte Christi sichtbar werdende Johannes sämmtlich knien, stehen hinter ihnen ein bartloser Greis in langer Pelzschabe, wahrscheinlich der Donator als Joseph von Arimathia, ein Jüngling mit der Dornen-

krone in den Händen und ein die Hände faltendes Mädchen aufrecht. Hintergrund rechts ein Hügel.

Unten links das Wappen der Familie von Günterrode, rechts anscheinend das der Familie von Aelmbeck.

Ursprünglich ein Epitaph und früher für ein Werk Hans Holbein's d. ä. angesehen; doch weisen die malerische Behandlung wie die Wappen der meissnischen Familien Günterrode und Aelmbeck auf die mitteldeutsche Herkunft des Bildes hin.

Die Figuren etwas unter Lebensgr. — Pappelholz, h, 1,54, br. 1,30. — St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

DEUTSCHER MEISTER von 1516.

56. Beweinung Christi. Auf dem Boden des Vordergrundes liegt ausgestreckt der Leichnam des Heilandes, am Rücken gestützt von der Mutter, die seinen linken Arm erfasst und mit der Rechten nach ihrem Kopftuche greift, um sich die hervorquellenden Thränen damit zu trocknen. Neben ihr der weinende Johannes am Boden knieend und gleichfalls den linken Arm des Heilandes fassend, mehr rechts Magdalena (in reichem Gewande und prächtiger Perlenhaube), im Begriff, die Hand Christi zu küssen. Zwischen ihr und Johannes eine weinende weibliche Gestalt, zwei andere heilige Frauen stehen mit den Geberden des Schmerzes hinter Maria. Joseph von Arimathia ergreift, rechts stehend, das Bahrtuch Christi, ein zweiter älterer Mann, wahrscheinlich Nikodemus, eine goldene Büchse in der Hand, steht neben ihm. Vorn am Boden liegen Dornenkrone und Nägel; links kniet in bei weitem kleineren Massstabe der Donator in geistlichem Gewande, zwei Schlüsselbunde am Arme. Rechts der Berg Golgatha, links in der Ferne Alpenlandschaft mit Gebäuden.

Bez. links unten: 1516.

Das Bild, früher einem Schüler Dürer's zugeschrieben, zeigt entschieden oberdeutschen, insbesondere Regensburger Charakter und ähnelt namentlich in der Landschaft der Art des Albrecht Altdorfer (vor 1480—1538).

Pappelholz, h. 0,80, br. 0,59. — St.-E. (U.) Aus dem St. Jacobs- (Vincenz-) Kloster zu Breslau.

DEUTSCHER MEISTER um 1530.

330. Weibliches Bildniss. Von vorn gesehen und geradeausblickend, in dunkelblauem ausgeschnittenem

Mieder mit grünlichen Ueber- und rothen Sammet-Unterärmeln, ein gelbliches Tuch auf dem Kopfe. In den auf dem Leibe zusammengefassten Händen hält sie einen Rosenkranz. Blaugrüner Grund.

Früher als Hans Holbein angegeben, dann bald dem Bartholomaeus' Bruyn, bald dem Lucidel von Neufchâtel oder dem Hans Asper zugeschrieben. Doch scheint keine dieser Vermuthungen das Richtige zu treffen.

Brustbild unter Lebensgrösse. Eichenholz, h. 0,53, br. 0,41. — Verm. F.

DEUTSCHER MEISTER von 1531.

213. Bildniss des schlesischen Dichters Georg von Logau. Nach rechts gewendet, mit vollem braunem Bart, in schwarzem Rocke, aus dem ein weisser Kragen hervorschaut, das Haupt mit einer schwarzen Kappe bedeckt, um die sich ein Lorbeerkrantz schlingt. Die Hände sind auf einer Brüstung übereinander gelegt; in der Rechten hält er ein Spruchband mit dem Distichon:

TALIS ERAT, CUM LUSTRA OCTO ET SEX
VOLVERET ANNOS:
RITE DEI MYSTES, AONIDUMQUE LOGUS.

Darunter in neuerer Schrift: GEORGE VON LOGAW. An der rechten Hand trägt er einen Ring mit der Inschrift: Monita, an der linken einen Siegelring mit seinem Wappen und den Initialen G. L. S. (Georgius Logus Silesiacus). Hintergrund Berglandschaft mit Burgebäuden.

Georg von Logau und Staupitz, Protonotarius, Comes palatinus, Kgl. Rath, Kanonikus von St. Johann und Propst zum hl. Kreuze in Breslau, ein bedeutender Gelehrter und einer der gefeiertsten lateinischen Dichter seiner Zeit, starb im Alter von 68 Jahren am 11. April 1553 und wurde in der Kreuzkirche hierselbst begraben.

Brustbild, fast Lebensgrösse. Leinwand, h. 0,74, br. 0,58. — St. Br. (M.)

Es unterliegt keinem Zweifel, dass eine ganze Anzahl der an dieser Stelle als deutsch aufgeführten Bildnisse schlesischer und Breslauer Persönlichkeiten auch ihren künstlerischen Ursprung in Schlesien, zum Theil wohl gar in Breslau selbst, fanden. Allein die auch von Schultz in seiner Geschichte der Breslauer Malerinnung zugestandene Schwierigkeit, den für das 15. und 16. Jahrhundert in reicher Menge nachgewiesenen heimischen Künstlern bestimmte erhaltene Werke, ebenso wie

den noch vorhandenen Werken ihre Urheber zuzuweisen, bewog d. V., in allen diesen Fällen die allgemeine Bezeichnung „deutsch“ an Stelle lokaler Schulbenennungen zu setzen.

DEUTSCHER MEISTER von 1548.

114. Bildniss des Breslauer Patriziers Peter Haunold. Halb nach rechts gewendet und gespannt nach eben dieser Seite blickend, mit lockigem braunem Haar und hellerem spärlichem Bart. In schwarzem Rocke mit weissem Kragen, die Hände über dem Leibe zusammengelegt; das Haupt unbedeckt. Grüner Grund. Links in der oberen Ecke: PETRVS HAVNOLT

Æ; 26. ANNO. 48.

Peter Haunold, Bürger von Breslau, geb. 1522 aus einem patrizischen Geschlechte, das der Stadt viele Rathsherren und Schöffen schenkte, starb den 16. Mai 1585. Sein Epitaph in der Elisabethkirche.

Brustbild ein Drittel Lebensgr. Lindenholz, h. 0,27, br. 0,18. — St. Br. (R.)

DEUTSCHER MEISTER von 1549.

212. Bildniss eines jungen Mannes. Stehend nach rechts gewendet, mit kurzem, röthlich blondem Schnurr- und Vollbart. Ueber einem schwarzen Sammetwammse mit Spitzenkragen trägt er einen schwarzen, pelzbesetzten Mantel mit schwarz und weiss gestreiften Puffärmeln, auf dem Haupte ein schwarzes Barret mit einem Medaillon und goldenen Verzierungen. Die Linke fasst den Schwertgriff, die Rechte die Lederhandschuhe. Hinter einer Brüstung links ein ländliches Gehöft, vor dem zwei Männer in einem dreispännigen Wagen vorbeifahren, rechts ein bebuschter Rasenhügel, auf dem zwei Reiter einen Hasen verfolgen.

Bez. links an der Brüstung:

ANNO M. D.

XLIX.

ÆTATIS SVE

XXIII.

Früher als Bildniss des Herzogs Moritz von Sachsen ausgegeben, eine Benennung, die weder in der Aehnlichkeit der Züge, noch in der Altersangabe des Dargestellten (geb. 1525, M. v. S. dagegen 1521) einen Halt findet.

Lebensgr. Halbfigur. Lindenholz, h. 0,91, br. 0,71. — St. Br. (M.)

DEUTSCHER MEISTER von 1557.

211. Bildniss des Breslauer Rathssyndikus Vipertus Schwab. Nach rechts gewendet, mit kurzem, am Kinn ausgeschorenen Bart, in schwarzem Barret und gleichfarbigem Rocke, über dem eine braungemusterte und pelzbesetzte Schaube liegt. Eine goldene Kette fällt über die Brust, in den Händen hält er die Handschuhe. Dunkler Grund.

Links oben Schwab's Wappen, darüber die Inschrift:
 IM TAVENT FVN FHVNDERT SIBEN VND
 FVNFCZIGK JAR
 WARD ALT DOCTOR VIPERTVS FVN F VND
 SEHCZIGK JAR.

Vipertus Schwab, geb. 1492, wurde 1526 Rathssyndikus der Stadt Breslau (leistet am 15. December d. Jahres den Eid, s. Bresl. Stadtbuch, hrsgeg. v. Markgraf, p. 45).

Halbfigur etwas unter Lebensgrösse. Pappelholz, h. 0,69, br. 0,52. — St. Br. (M.)

DEUTSCHER MEISTER von 1562.

204. Bildniss eines jungen Mädchens. Aufrecht stehend von vorn gesehen, den Kopf ein wenig nach links gewendet, doch den Beschauer anblickend, in rothem Kleide, über das ein mantelartiges dunkles Oberkleid herabfällt, um den Hals ein breiter schwarzer Sammetkragen, auf dem Haupte ein weisses Häubchen. Um ihren Leib schlingt sich eine goldene Kette, deren mit einem Breloque verziertes Ende sie in der Rechten hält. Die Linke stützt sie auf die Lehne eines Sessels. Hintergrund ein Zimmer.

Rechts oben ein grösseres und vier kleinere (Ahnen-) Wappen, darunter: A^o 1562.
 Ätat: 17.

In der Dresdener Galerie befindet sich unter No. 1818 das Brustbild einer Frau, das unserem Porträt in den Zügen, wie in der Haltung und Kleidung auffällig ähnelt und dieselbe Person nur um mehrere Jahre älter darzustellen scheint. Das hiesige Bild kam als Porträt eines Fräuleins von Dalberg in's Museum; das Dresdener Inventar von 1722 giebt jenes Gemälde als das Bildniss der „Dr. Martini Katharina von Suhm“ an.

Kniestück unter Lebensgrösse. Eichenholz, h. 1,08, br. 0,78. — Gesch. d. Stadtrath Zwinger.

DEUTSCHE SCHULE der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

54. Bildniss des Kaisers Maximilian II. (geb. 1527, reg. 1564—1576). Nach rechts gewendet, doch den Beschauer anblickend. In schwarzem Sammetwamms, über das eine goldene Kette fällt, um den Hals ein gefältelter Kragen. Darüber ein Pelzmantel, ein Barret mit weisser Feder auf dem Kopfe. Dunkler Grund.
Lebensgr. Brustbild. Eichenholz, h. 0,45, br. 0,32. — St. Br. (R.)
57. Bildniss der Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Oranien, wahrscheinlich Anna von Sachsen. Fast von vorn gesehen, mit leiser Wendung nach links; in schwarzgemusterter und mit Stickereien besetzter Jacke, unter der das weisse Atlaskleid mit seinen perlengestickten Puffärmeln hervorschaut. Ein Collier mit Medaillon um den Hals, in den Haaren reicher Schmuck. Dunkler Grund.
Rechts oben: LA. PRINCESE
D' ORENGE
Lebensgr. Brustbild. Eichenholz, h. 0,46, br. 0,34. — St. Br. (R.)
148. Bildniss der Königin Elisabeth (Isabella) von Spanien, Tochter Heinrich's II. von Frankreich und der Katharina von Medici (1546—1568). Nach rechts gewendet, doch den Beschauer anblickend. In schwarzem Kleide mit reichen Verzierungen, prächtiger Schmuck in dem braunen Haare. Dunkler Grund.
Links oben: LA ROYINE. D ESPAI
FILLE D ROY D FRAN
rechts: 1572.
Lebensgr. Brustbild. Eichenholz, h. 0,45, br. 0,32. — St. Br. (R.)
149. Bildniss des Grafen von Hoogstraten. Etwas nach rechts gewendet, doch den Beschauer anblickend, mit röthlichem, am Kinn getheilten Vollbart und braunem Haar. In goldverziertem Brustharnisch, über dem die Kette des goldenen Vliesses liegt. Um den Hals ein weisser Kragen. Das Haupt ist unbedeckt. Dunkler Grund.

Links oben: LE CONTE.
D' HOOCHSTRATEN

Der Graf von Hoogstraten, ein naher Freund Egmont's und Führer der Geusen in den niederländischen Freiheitskämpfen, fiel bei einem Gefecht den 20. Oktober 1568.

Lebensgr. Brustbild. Eichenholz, h. 0,47, br. 0,34. — St. Br. (R.)

150. Bildniss des Johann Calvin (1509—1564). Fast im Profil nach rechts gewendet, mit spärlichem Schnurrbart und langem spitzem Kinnbart. In schwarzem Talar, aus dem ein weisser Kragen hervorschaut, und pelzbesetztem Mantel. Auf dem Haupte eine schwarze Kappe. Dunkler Grund.

Links oben: .IOANNES.
. CALVIN :

Lebensgr. Brustbild. Eichenholz, h. 0,46, br. 0,32. — St. Br. (R.)

Die fünf vorstehend aufgeführten Bilder gehören zu der aus mehr als 60 Stücken bestehenden und im Besitze des Museums befindlichen Reihe von Kopien der Bildnisse berühmter Zeitgenossen, welche der bekannte Breslauer Patrizier und Kunstfreund Thomas von Rehdiger (1540—1576) auf seinen zahlreichen und ausgedehnten Reisen in Frankreich, den Niederlanden u. s. w. durch einen wahrscheinlich in seiner Begleitung befindlichen unbekanntem, aber leidlich tüchtigen Maler anfertigen liess. Die Sitte, Porträtgalerien einheimischer und ausländischer Berühmtheiten anzulegen, war damals eine weit verbreitete; namentlich wurden in Repräsentations- sowie in Bibliotheksräumen die Wände oberhalb der Holzvertäfelungen gern mit fortlaufenden Reihen solcher völlig gleich grosser Bildnisse geschmückt, wie denn in vielen Schlössern des französischen Adels ähnliche Porträtgalerien sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Thomas von Rehdiger, dem dieser Brauch gefallen mochte, liess, wie es scheint, aus mehreren solcher Galerien sich eine Kopiensammlung herstellen. Es wird dies durch die Zusammensetzung seines Bilderschatzes erwiesen, der zum kleineren Theil auf deutsche (z. B. unsere No. 54), zum grösseren Theil auf französische (s. No. 57, die, wie eine ganze Anzahl anderer Bildnisse, der Schule der Clouet's angehören dürfte) und wohl auch auf niederländische Vorbilder (s. No. 149, etwa in der Art des Pourbus) unverkennbar zurückgeht. Die bis auf verschwindende Abweichungen völlig gleiche Grösse der Gemälde legt den Gedanken nahe, dass Rehdiger eine ähnliche Aufstellung der Porträts beabsichtigt haben mochte, wie er sie auf seinen Wanderungen im Auslande gesehen. Als ungefähren Zeitpunkt der Entstehung werden

wir das Jahr 1572, mit dem das Bildniss der Königin Elisabeth von Spanien bezeichnet ist, ansehen dürfen; was die dargestellten Persönlichkeiten anlangt, so sind namentlich der französische und spanische Hof im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts, die Helden des niederländischen Befreiungskampfes, die Kurie, sowie die anderen fürstlichen Häuser zur und nach der Zeit der Reformation berücksichtigt.

96. Bildniss des Don Juan Manriquez de Lara. Ein wenig nach links gewendet, doch den Beschauer gerade anblickend. In voller Rüstung, ein schwarzes Barret auf dem Kopfe. Mit der Rechten stemmt er den Kommandostab in die Seite, die Linke hängt lässig herab. Dunkler Grund.

Links oben die Worte:

DON · IVAN · MARIQVE ·
DE · LARA.

Don Juan Manriquez de Lara, Obersthofmeister der Königin Elisabeth von Spanien, nahm 1566 an der Sitzung des spanischen Staatsrathes zu Segovia in niederländischen Angelegenheiten Theil.

Lebensgr. Halbfigur. Leinwand, h. 1,04, br. 0,83. — St. Br. (M.)

217. Bildniss des Herzogs Annas von Montmorency. Nach links gewendet und geradeaus blickend, in reichverziertem Harnisch, ein schwarzes Sammetbarret mit Agraffe auf dem lockigen grauen Haare; ein grauer Bart umspielt Lippen und Kinn. Die Linke ist auf den Helm gestützt, der auf einem Tisch mit grüner Decke vor ihm liegt; die Rechte ruht lässig auf dem Tische. Dunkler Grund.

Links oben die Inschrift:

DUC ·
ANNE · DE · MONTMORENCY ·
PAIR · ET · CONNESTABLE ·
DE · FRANCE.

Herzog Annas von Montmorency (1493—1567), berühmter französischer Feldherr in den Kriegen Franz I. gegen Kaiser Karl, später in den Hugenottenkämpfen einer der Führer der katholischen Partei.

Wahrscheinlich deutsche Kopie nach einem französischen, vielleicht auch niederländischen Original.

Leinwand, h. 0,85, br. 0,65. — St. Br. (M.-M.)

DEUTSCHER MEISTER von 1634.

40. Bildniss des Melchior Ostius, Lehrers am Gymnasium St. Maria-Magdalena. Halb nach rechts ge-

wendet, doch den Beschauer anblickend, mit weissem Haar und weissem Vollbart. Schwarzes Kleid mit breitem weissem Kragen. Dunkler Grund.

Darunter die Inschrift: Mel. Ostius Pl. Caes. Gymnasij Vratisl: Collega. Nat. A^o: 1569. Mense. 7 bri Depictus A^o. 1634. Links oben sein Wappen.

Fast lebensgr. Brustbild. Eichenholz, h. o, 36, br. o, 25. — St. Br. (R.)

DEUTSCHE SCHULE gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts.

104. Bildniss des schlesischen Dichters Martin Opitz von Boberfeld (1597—1637). In Dreiviertel-Ansicht nach rechts gewendet, die Augen ruhig auf den Beschauer gerichtet. In schwarzem Wammse und weissem Kragen, mit Schnurr- und Knebelbart und lockigem Haar. Dahinter ein Vorhang auf rothem Grunde.

Auf der gemalten Umrahmung unten das Distichon:

Nobilis Opitij facies est picta Poëtä

Dona sed ingeni pingere nemo potest.

Brustbild. Lindenholz, h. o, 114, br. o, 083. — St. Br. (M.)

231. Bildniss des Breslauer Patriziers Albrecht von Sebisch. Als Büste, doch in natürlicher Kolorirung in einer steinernen Muschel, nach Art der römischen Imperatorenbüsten der Barockzeit dargestellt. Der Kopf drei Viertel nach rechts gewendet, mit kleinem Schnurrbart und schwarzer Allongeperrücke; un die Brust ist ein rother Mantel gelegt.

Unten an der Muscheleinfassung das von Sebisch'sche Wappen.

Albrecht von Sebisch, Hauptmann der rothen Kompagnie und Inspektor der städtischen Zeughäuser (1610—1688), brachte die durch das Hubrig'sche Vermächtniss an die Stadt gelangte, jetzt im Museum bewahrte Kupferstichsammlung zusammen.

Das Bildniss wurde früher als das des Samuel v. S., Rathspräsidenten von Breslau und Direktors des Kgl. Namslauischen Burglehus 1579—1671) angesehen; doch sprechen verschiedene Gründe für seine Beziehungen zu dem als Protektor der Wissenschaften und Künste hochgefeierten Albrecht von Sebisch.

Lebensgr. Brustbild. Leinwand, h. o, 90, br. o, 82. — St. Br. (R.)

DEUTSCHER MEISTER von 1668.

60. Bildniss des Johannes Akoluth, Pastors von St. Elisabeth. Im schwarzen Predigertalar mit weissem

geripptem Kragen, der Oberkörper ein wenig nach rechts gewendet; die rechte Hand ruht vorn auf der Brust. Schnurr- und Knebelbart. Dunkler Grund.

Bez. rechts oben (in schwarzer Schrift):

JOHANNES ACOLUTHUS

S. S. THEOL. DOCT.

ECCLES. ET SCHOL. VRAT. INSPECT. ETC.

ÆTAT. XL.

Darunter in kleiner gelber Schrift:

Pict. A^o. 1669.

Johann Akoluth, Dr. Theol., von 1669—1689 Pastor von St. Elisabeth, städtischer Kirchen- und Schuleninspector, geb. 1628, † 3. Mai 1689. Sein Denkstein in der Elisabethkirche.

Lebensgr. Halbfig. Leinwand, h. 0,74, br. 0,68. — St. Br. (M.)

DEUTSCHER MEISTER um 1670.

304. Bildniss des Georg von Schöbel. Von vorn gesehen, der Kopf ein klein wenig nach rechts gewendet. In langem schwarzem Gewande und ebensolchem Käppchen; der aufgestreifte rechte Ärmel lässt einen weissen Unterärmel sehen, auf der Brust ein grosser weisser Kragen. Mit der rechten Hand stützt er ein kleines Buch auf einen Tisch, an seiner Linken hängt ein Schwert herab. Hintergrund ein rother Vorhang, links Ausblick in eine Landschaft.

Georg von Schöbel und Rosenfeld, der Spross einer schlesischen Adelsfamilie, geb. 1639, † 1680, Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft unter dem Namen des „Himmlich Gesinnten“, wurde 1670 Inspector der Breslauer Bibliotheken und 1672 von Kaiser Leopold mit einer goldenen Kette beschenkt.

Kniestück, etwas unter Lebensgrösse. Leinwand, h. 1,08, br. 0,80. — St. Br. (M.)

DEUTSCHE SCHULE vom Ende des 17. Jahrhunderts.

1. Bildniss des Breslauer Rathspräsidenten Heinrich von Reichel und Schmoltz (1629—1712). Der Körper nach rechts, der Kopf fast en face nach dem Beschauer gewendet. Bartloses Gesicht, auf dem Haupte eine mächtige Allongeperrücke, die vorn über die rechte Schulter herabfällt. Im rothen Amtsmantel, unter dem ein gesticktes Staatskleid mit Spitzenjabot sichtbar wird. Dunkler Grund.

Lebensgr. Brustbild in Oval. Leinwand, h. 0,77, br. 0,60. — St. Br. (v. S.-H.)

5. Bildniss der Anna Dorothea von Burghard-Löwenburg, Gemahlin des Vorigen. († 1711.) Ganz von vorn gesehen, das Antlitz ein klein wenig nach rechts gedreht. In weissem Atlaskleide mit Goldstickerei; von der linken Schulter hängt ein mit der Agraffe befestigter Shawl herab. Dunkler Grund. Gegenstück zu No. 1.

Lebensgr. Brustbild in Oval. Leinwand, h. 0,77, br. 0,60. — St. Br. (v. S.-H.)

Nach dem Alter der Dargestellten zu schliessen, dürften beide Porträts in den 80er Jahren des 17. Jahrhunderts entstanden sein.

240. Rastendes Kriegsvolk beim Marketender. Eine Reitergruppe in der Tracht des dreissigjährigen Krieges hat vor einem ärmlichen Marketenderzelte Halt gemacht. Rechts drei Berittene, darunter ein Trompeter in rothem Rocke, die von einer Marketenderin bedient werden; vorn in der Mitte ein von einem Manne gehaltener Schimmel, der aus einer Krippe frisst. Daneben trinkt ein sitzender Mann aus einer Flasche, während ein abgessener Reiter seinen Braunen betrachtet. Rechts vorn ein Knabe mit einem Hunde; links im Mittelgrunde ein Reiter, den ein zerlumpter Junge anbettelt, dahinter Zelte, ein Dorf und ferne Berge.

Bez. links unten: P. W. (P und W zusammengezogen.)

Wegen der Bez. früher als Philips Wouerman geltend, doch selbst für seinen ungleich geringeren Bruder Pieter W., dessen Monogramm auf dem Bilde imitirt erscheint, offenbar zu schwach. Wahrscheinlich von einem deutschen Künstler in der Art des Rugendas u. A.

Eichenholz, h. 0,33, br. 0,38. — St. Br. (v. S.-H.)

313. Studienkopf eines Greises. Halb nach links gewendet und mit leise geneigtem Haupte vor sich hin blickend. Grauer Vollbart und spärliches Haar; der Mund leise geöffnet, Stirn und Wangen sehr hell beleuchtet. Dunkler Grund. (Der Kopf in einem gemalten Oval.)

Früher dem Donato Creti, einem boognesischen Kirchenmaler um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts zugeschrieben. Doch erscheint diese Benennung ziemlich haltlos, da Auffassung und Behandlung vielmehr auf einen deutschen Nachahmer Rembrandt's weisen.

Brustbild ein Drittel Lebensgr. Leinwand, h. 0,22, br. 0,20.
— St. Br. (v. S.-H.)

DEUTSCHE SCHULE des 18. Jahrhunderts.

36. Studienkopf einer alten Frau. Halb nach links gewendet und nachdenklich vor sich hinblickend. Ein um ihren Kopf geschlungenes weisses Tuch fällt auf das braune Kleid herab, das an der Brust ein wenig geöffnet ist. Dunkler Grund.

Vielleicht Kopie nach einem älteren Gemälde; früher als niederländische Schule bez.

Brustbild in drei Viertel Lebensgrösse. Eichenholz, h. 0,53, br. 0,41. — St.-E. (U.)

107. Bärenhutz. In der Nähe eines Waldes sind zwei Bären mit der sie verfolgenden Meute in Kampf gerathen. Der zur Linken, von einem Hunde im Rücken angefallen, gräbt seine Zähne tief in den Nacken eines unter ihm liegenden Feindes und packt mit der Tatze einen von links gegen ihn losgehenden Hund. Der andere Bär deckt mit seinem wuchtigen Körper zwei laut heulende Thiere. Rechts hinter niedrigen Felsen buschiges Terrain mit fernen Bergen.

Vielleicht von Karl Ruthart (2. Hälfte des 17. Jahrh.) oder einem seiner Nachahmer.

Leinwand, h. 0,65, br. 0,83. — St. Br. (v. St.)

24. Holländisches Bauernvergnügen. Auf einem Dorfplatze ist eine zahlreiche Schaar von Bauern, darunter Frauen und Kinder, stehend, sitzend oder liegend zu fröhlicher Unterhaltung und zum Zechen versammelt; ein Dudelsackpfeifer spielt ihnen dazu auf. Im Vordergrund ein lustiges Paar im Tanzschritt nach links schreitend, der Mann schwingt fröhlich seine Mütze; rechts hält ein zweirädriger Karren, mit dessen Lenker zwei Männer sprechen. Im Mittelgrunde links ein

Gebäude mit thurmartiger Erhöhung; rechts Ausblick auf die von Menschen belebte Dorfstrasse, an deren Ende die Kirche sichtbar wird.

Lindenholz, h. 0,42, br. 0,54. — St. Br. (v. S.-H.)

25. Holländisches Bauernvergnügen. Vor einem erhöht liegenden ländlichen Gebäude, an dessen Seite sich ein Ziehbrunnen erhebt, stehen und sitzen zahlreiche Gruppen von Männern und Frauen im Gespräch und lustiger Unterhaltung. Links unten ein gespannter Karren, von dem ein Mann etwas ablädt, davor eine Frau, die eine Kuh melkt. An der Haustür ein Mann mit zwei Pferden, weiter rechts daneben auf einer Erhöhung eine zechende Gesellschaft. Ein Scheerenschleifer mit einem Karren rechts in der Ecke, links im Hintergrunde der Dorfplatz mit Menschen und Gebäuden.

Gegenstück zu No. 24.

Lindenholz, h. 0,42, br. 0,54. — St. Br. (v. S.-H.)

30. Die Weintrinker. In einem mit Gartengebäuden geschmückten Parke schenkt links ein Mann, bei einem Weinkühler kniend, einem jungen Mädchen, das sich mit einem Bauern unterhält, aus einem Krüge Wein ein; dahinter ein zweiter Mann. Rechts sitzt ein Mann, ein Glas in der Hand, auf einem Stuhl vor zwei Säulen und spricht mit einer Frau, die nach rechts deutet; am Boden ein kleiner Knabe mit einem Hunde.

Gegenstück zu No. 32.

Kupfer, h. 0,20, br. 0,30. — St. Br. (v. S.-H.)

32. Gesellschaft im Freien. Vor einem zärtlichen Paare sitzt ein sein Instrument stimmender Violinspieler, hinter ihm ein Mann in schwarzem Mantel und zwei Frauen, von denen die eine, halb vom Rücken gesehen, einen Korb mit Blumen bringt; die andere scheint eine Ueberraschung für das Pärchen zu planen. Links, wo sich zwei mit Reliefs geschmückte Postamente erheben, zwei auf der Erde spielende Knaben.

Kupfer, h. 0,20, br. 0,30. — St. Br. (v. S.-H.)

99. Fröhliche Gesellschaft im Garten. In einem Garten sitzen fünf Personen beiderlei Geschlechts um

einen Tisch gereiht beim Wein, erheitert durch einen vor ihnen stehenden und vom Rücken gesehenen Mann, der die Mandoline spielt; hinter dem Tische eine siebente Figur. Im Mittelgrunde rechts ein Paar in sehr lebhafter Unterhaltung; mehr vorn ein kleiner Knabe, der einen Hund am Halsband führt, daneben eine Fontäne mit Brunnenfigur.

Messing, h. 0,25, br. 0,39. — St. Br. (v. S.-H.)

100. Fröhliche Gesellschaft im Garten. Eine kleine Gesellschaft von Herren und Damen ist in einem mit Säulen und Vasen geschmückten Garten zu allerhand Kurzweil versammelt. In der Mitte des Bildes bietet ein Herr einer Dame, die eine Mandoline in der Linken hält, ein Glas Wein an; dieselbe Zuvorkommenheit erweist links vorn ein junges Mädchen einem neben einem Postament sitzenden und vom Rücken gesehenen Manne. Im Hintergrunde ein zärtliches Pärchen; zwischen diesem und dem ersterwähnten Paare ein Diener, der ein Bowlengefäß herzutragt; rechts ein Knabe, auf einen Stein gelehnt.

Gegenstück zu No. 99.

Messing, h. 0,25, br. 0,39. — St. Br. (v. S.-H.)

Die vorstehend unter den Nummern 24, 25, 30, 32, 99 u. 100 aufgeführten sechs Bilder, früher als angeblich Antoine Watteau (No. 99 u. 100) und als Finkenbaum (sollte wohl Vinck-Boons heissen, No. 24, 25, 30 u. 32) bezeichnet, gehören offenbar sämmtlich einer Hand an, die sich als die eines deutschen, aber in niederländischem, manchmal auch französischem Geschmack arbeitenden Künstlers aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts erweist.

DEUTSCHE SCHULE um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

315. Gebirgiges Flussthal mit Bergfeste. Links im Vordergrunde auf steilem Felskegel ein mit Mauern und Thürmen bewehrtes Schloss; davor ein baumbewachsener Berg, um welchen ein Weg herumführt. Unten windet sich in der Tiefe ein Fluss, an dessen jenseitigem, niedrigerem Ufer mehrere Gebäude, darunter eine Kirche, sichtbar werden. Auf der zu dem Berge hinauf führenden Strasse eine Frau mit einem Knaben.

Früher einem unbekanntem italienischen Maler Peraccini zugeschrieben, wohl auf Grund der falsch verstandenen Inschrift der Rückseite: Peransise a Lion, welche sich auf die dargestellte Oertlichkeit zu beziehen scheint. In der That trägt die Landschaft einigermassen den Charakter des nördlichen Rhönethals.

Leinwand, h. 0,24, br. 0,35. — St. Br. (v. S.-H.)

47. Berglandschaft in italienischem Charakter. Jenseits eines kleinen Gewässers, zu welchem aus dem Vordergrund ein Weg zwischen hohen Baumgruppen hinabführt, liegt im Mittelgrunde ein Gehöft mit Garten und Rundthurm. Auf dem Wege ein Reiter, der ein gepacktes Pferd vor sich hertreibt, und eine Frau mit einem Knaben. Andere Figuren am Ufer. Im Hintergrunde hohe Alpenberge. Tagesbeleuchtung.
48. Flusslandschaft in italienischem Charakter. Ein mehrfach gewundenes Flösschen durchströmt den Mittelgrund des Bildes; seine mässig erhöhten Ufer sind mit Bäumen bestanden, zwischen denen sich links villenartige Gebäude erheben. Im Vordergrund wandernde und rastende Figuren, unter denen ein abgessener und sein Pferd entlastender Reiter. Ein Boot stösst in der Mitte des Bildes vom Ufer ab. Hintergrund blaue Berge. Tagesbeleuchtung.

Gegenstück zu No. 47 und, wie dieses, etwa in der Art der beiden Faistenberger.

Leinwand, h. 0,38, br. 0,48. — St.-E. (U.)

DOU. Gerard (Gerrit) Dou. Holländische Schule.

Geb. angeblich zu Leiden den 7. April 1613, † daselbst Anfang Februar 1675. Schüler erst des Kupferstechers Bartholomaeus Dolendo, dann des Glasmalers Pieter Kouwenhoven, endlich (von 1628—1631) des Rembrandt van Rijn. Einer der grössten Meister des kleinbürgerlichen Sittenbildes seiner Periode in Holland und unermüdlich in der minutiösen Schilderung ruhig zuständlicher, von wenigen Figuren belebter Scenen. Auch im rein Malerischen bezaubert er durch eine ausserordentliche feine Ausbildung des Helldunkels und eine bei aller Zierlichkeit doch niemals trockene Behandlung. Durch seine zahlreichen Schüler war er auch auf die spätere Entwicklung der hollän-

dischen Kleinmalerei von grossem Einfluss. Thätig hauptsächlich zu Leiden.

337. Der gelungene Fang. Ein junger Malerlehrling, Palette und Pinsel in der Linken, zeigt einer behäbigen Frau in rother Jacke und weissem Brusttuche, die in der Mitte des Bildes Rüben schabt, eine von ihm in einer Falle gefangene Maus. Grund ein Zimmer, links durch zwei Fenster erhellt; rechts auf dem Boden ein kleiner Futterstall, darauf ein Kupferkrug und ein Kohlkopf, darüber an der Wand ein geschlachteter Hahn und auf einem Brett verschiedene Geräthe. Links vorn ein Kupferkessel und ein Stuhl mit Kissen. Im Hintergrunde brennt in einem Kamin ein Feuer.

Bez. links an der Brüstung des ersten Fensters:

G. Dov. (G und D verschlungen.)

Eichenholz, h. 0,45, br. 0,35. — Verm. F.

DUJARDIN. Karel Dujardin, s. du Jardin.

EVERDINGEN. Allart van Everdingen. Holländische Schule.

Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Alkmaar angeblich 1621, † zu Amsterdam im November 1675. Schüler des Roelant Saverij und des Pieter Molijn zu Utrecht. Mehrere Reisen nach Skandinavien machten ihn mit der nordischen Natur bekannt, deren gewaltigen Charakter er von da an in den meisten seiner kühn koncipirten und mit grosser Kraft des Vortrages ausgeführten Bilder wiedergab; seltener nahm er sich die holländische Natur und nur gelegentlich Marinen oder Thiere zum Vorwurfe seiner Schöpfungen. Thätig seit 1645, in welchem Jahre er als Meister in die Lukasgilde aufgenommen wurde, zu Haarlem, später zu Amsterdam.

332. Norwegische Gebirgslandschaft. Aus den bewachsenen Felsen des Mittelgrundes bricht in mehreren Windungen ein schäumendes Gebirgswasser hervor, welches das Rad einer kleinen Schleifmühle treibt und zwischen mächtigen Felsblöcken hindurch sich nach dem Vordergrund ergiesst. Ein Mann macht sich an

der Mühlrinne zu schaffen, während eine Ziegenhirtin in der Nähe eines Holzstosses ihre Heerde weidet; dabei zwei Männer. Hintergrund höhere Berge. Schwer herabhängende dunkle Regenwolken bedecken den nur links oben ein wenig sichtbaren Himmel.

Leinwand, h. 0,55, br. 0,65. — Verm. F. (Samml. Mestern.)

FAISTENBERGER. Anton Faistenberger. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Innsbruck oder Kitzbühel 1678, † zu Wien wahrscheinlich 1736, nach anderen Mittheilungen 1722. Schüler des Malers Bouritzsch zu Salzburg und Nachahmer des Gaspard Poussin, dessen heroische Landschaften in seinen oft sehr umfangreichen Darstellungen nachklingen. Thätig zu Wien, später zu Venedig, wo er ein inniges Freundschaftsbündniss mit Carl Loth (1632—1698) schloss, welcher ihm vielfach die Staffage in seine Landschaften malte; andere seiner Bilder sind von Hans Graf und Alexander van Bredael staffirt.

22. Italienische Landschaft mit vorbeiziehender Heerde. Auf einem Wege, der sich durch welliges, mit Bäumen bestandenes Terrain nach dem Vordergrunde zieht, naht eine zahlreiche Heerde, geführt von einer bunt gekleideten Hirtin auf vollbepacktem Maulthiere. Vorn links ein Mann, der sich die Schuhe bindet, neben ihm ein mit Feldfrüchten und Weinflaschen beladener Esel. Die nachfolgende Schafheerde wird von einem Burschen mit einem Stecken angetrieben. Rechts in der Ecke eine dichte Baumgruppe, dahinter im Mittelgrunde ein kastellartiges Rundgebäude, links ein weiter See mit Fischern, im Hintergrund ein steiler Berggipfel.

Bez. links unten: A. Fastenberger; in der Mitte, wahrscheinlich von fremder Hand: 1745. Darunter noch eine jetzt unleserliche Bezeichnung.

Gegenstück zu No. 342.

Leinwand, h. 2,47, br. 2,89. — St.-E. (U.)

79. Italienische Berglandschaft. Von links her ergiesst sich ein schäumendes Gebirgswasser aus wilder Felsenkluft nach rechts, wo auf ansteigendem Ufer

ein südlicher Baum emporragt. Ein Pfad überschreitet den Bach auf schmaler, geländerloser Knüppelbrücke, die sich zwischen den Felsen verliert; auf ihr zwei Maulthiere mit ihren Treibern. Vorn am Wege ein liegender und ein im Bache angelnder Mann; im Mittelgrunde, wo der Weg wieder zum Vorschein kommt, eine Kuhheerde. Dahinter freundliches Thal mit hohen Gebirgszügen alpinen Charakters; auf einer Bergplatte links mehrere Gebäude. Sonnige Abendbeleuchtung.

Leinwand, h. 0,94, br. 0,74. — St. Br. (v. S.-H.)

84. Italienische Berglandschaft. Aus einer kleinen Schlucht, welche im Mittelgrunde von einer die Gebäude eines grossen Meierhofes verbindenden Bogenbrücke übersetzt wird, stürzt sich ein Gebirgsbach zwischen hohen Felsen hindurch nach dem Vordergrunde, wo ein heimkehrender Angler sich mit einer am Wege ruhenden Frau und ihrem Kinde unterhält. Rechts zwei einzelne Bäume und ein gewaltiger, vorn überhängender Felsblock. Im Hintergrunde höhere Berge. Abendliche Beleuchtung.

Bez. unten in der Mitte:

Antoni Faistenberger

Gegenstück zu No. 79.

Leinwand, h. 0,94, br. 0,74. — St. Br. (v. S.-H.)

90. Südliche Berglandschaft mit einem Jagdzuge. Hügeliges, im Vordergrunde rechts von hohen Bäumen bestandenes Terrain, durch welches in mehreren Windungen von links nach rechts ein Weg sich hinzieht. Vorn links ein Herr und eine Dame zu Pferde; der erstere, dessen Ross sich im Sprunge erhebt, hält einen Falken in der Hand, während seine Gefährtin sich nach ihm umschaute; vor ihnen zwei in einem Wasser ihren Durst löschende Hunde. Ein Jäger mit Hunden schreitet dem Paare voran, andere zur Jagd gehörige Reiter und Fussgänger auf der Fortsetzung des Weges im Mittelgrunde unter Bäumen. Links

dahinter sind einzelne Gehöfte, sowie ein grösseres kastellartiges Gebäude an hohen Bergen hingelagert; rechts bilden in bläulichen Duft getauchte Gebirgszüge den Hintergrund.

Bez. gegen rechts unten auf einem Felsen:

Antonj Faistenberg:

Leinwand, h. 2,48, br. 3,69. — St.-E. (U.)

342. Italienische Landschaft bei herannahendem Gewitter. Links im Vordergrunde ein über Felsen schäumender Gebirgsbach, dahinter ein hoher Berg, von dem eine Schafheerde herabgetrieben wird. Auf der Landstrasse, die an dem Bache vorbei sich rechts nach dem Vordergrunde zieht, ein Wagen mit Mann und Frau als Insassen, dahinter ein langer Zug von Reitern, Fussgängern und Mauleseln. Im Mittelgrunde nach rechts zu Gebäude, hinter denen ein Berg. Ganz rechts Ausblick in flache Landschaft. Reich belebtes Terrain, sehr düstere Stimmung.

Leinwand, h. 2,47, br. 2,89. — St.-E. (U.)

373. Italienische Küste. Am Strande des im Hintergrunde sichtbaren, von Schiffen belebten Meeres erhebt auf hohem Felsen sich ein Kastell, davor eine Gebäudegruppe mit Thürmen an einer kleinen Hafeneinfahrt, in der mehrere Schiffe vor Anker liegen. In der Mitte des Bildes Hirten mit ihren Heerden; eine Familie, begleitet von bepackten Maulthieren, zieht ihres Weges an einer hohen Baumgruppe ganz vorn links vorüber. Sonnenuntergangsstimmung mit gelblich beleuchteten Wolken.

Bez. links unten: Antoni Faistenberger.

Leinwand, h. 0,48, br. 0,65. — St. Br. (v. S.-H.)

FAISTENBERGER. Joseph Faistenberger. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Innsbruck (?) 1684, † zu Wien 1735; Bruder (nach anderen irriger Weise Sohn) und Schüler des Anton F. Seine Landschaften, in welchen, wie bei seinem Bruder, römische Ruinen und Wasserfälle eine bevorzugte Rolle spielen, wurden manchmal von anderen Künstlern, u. a. von Werner Tamm staffirt. Thätig zu Wien.

86. Südliche Flusslandschaft. Vorn am Ufer des links sich seeähnlich erweiternden Stromes zahlreiche plaudernde, spielende oder ruhende Figuren. Rechts jenseits eines kleinen Flussarmes, auf welchem Segelschiffe und Boote liegen, ein mächtiger, dem Grabmale der Cäcilia Metella ähnlicher Rundbau, weiter im Mittelgrunde eine vielthürmige Stadt. Dahinter Bergzüge, die in einem von Wolken umsäumten gewaltigen Gebirgsstocke gipfeln. Abendbeleuchtung.

Gegenstück zu No. 97.

Leinwand, h. 0,68, br. 0,87. — St. Br. (v. S.-H.)

97. Südliche Flusslandschaft. Am erhöhten Ufer eines breiten Stromes, der rechts von sanft ansteigenden Gebirgszügen begleitet wird, erheben sich links verschiedene von Palmen und Pinien überragte Baulichkeiten, unter denen ein römischer Triumphbogen und ein dem Vestatempel in Rom ähnliches Rundgebäude besonders hervortreten. Ganz vorn zahlreiche Figuren, im Gespräch oder ruhend; mehrere Männer bepacken einen Schimmel und ein Mauthier mit Waaren, die aus einem am Ufer liegenden Boote ausgeladen werden. Auf dem Boden verstreut antike Architekturstücke. Rechts am jenseitigen Ufer zahlreiche Gebäude. Abendhimmel.

Leinwand, h. 0,68, br. 0,87. — St. Br. (v. S.-H.)

FECHHELM. J. Fechhelm. Deutsche Schule.

Es giebt eine ganze Reihe von Künstlern dieses Namens, welche, im vorigen Jahrhundert zu Dresden geboren, in verschiedenen Fächern der Malerei thätig waren. Als Landschaftler — denn nur diese können bei dem nachstehenden Bilde in Betracht kommen — werden Georg Friedrich, sowie ein T. Fechhelm erwähnt, mit welchem letzterem (da T und J in den Signaturen leicht verwechselt werden) unser Künstler vielleicht identisch sein dürfte. Der angebliche T. Fechhelm, 1740 zu Dresden geboren, wurde nach Nagler i. J. 1788 Mitglied der Berliner Akademie. Die Schweriner Sammlung besitzt eine mit J. E. (oder F.?) Fechhelm bezeichnete Landschaft, über deren Urheber der dortige Katalog ebenfalls keine Angaben zu machen weiss.

26. Links im Vordergrund ein kleines Wasser, vor welchem drei Männer an einer Erderhöhung lagern; eine Kuh- und Ziegenherde begiebt sich zur Tränke. Rechts auf ansteigendem Terrain dichter Laubwald, in den zwei Wanderer hineinschreiten. Im Mittelgrunde links ein Gehöft, dahinter Berge.

Bez. unten in der Mitte: *Fechhelm*

Das Gegenstück dazu im Vorrathe der Galerie.
Leinwand, h. 0,44, br. 0,52. — St. E. (U.)

FERG. Franz de Paula Ferg. Deutsche Schule.

Genre- und Landschaftsmaler, sowie Radirer, geb. zu Wien 1689, † zu London 1740. Schüler seines Vaters Pankrazius F., dann des Joseph Orient und des Hans Graf in Wien. In seinen Landschaften steht er unter dem Einflusse des Cornelis Poelenburg, zuweilen auch des Herman Saft-Leven, während er in seinen Jahrmärkten, Trinkerscenen u. s. w. den Ostade nachahmen soll. Thätig in Dresden und Braunschweig, zuletzt in England.

64. Die Bergfeste. Auf zwei neben einander liegenden, durch einen Einschnitt getrennten steilen Bergen erheben sich regelmässig angelegte Festungswerke mit Gebäuden, Mauern, Polygonen, Palissaden u. s. w.; auch der Einschnitt ist armirt und von einem grossen Gebäude besetzt. Von rechts und links führen Strassen auf die Festung zu; auf der zur Linken Treiber mit Maulthieren. Im Hintergrunde rechts hohe und spitze Berggipfel.

Kupfer, h. 0,16, br. 0,26. — St. Br. (v. S.-H.)

67. Küstenlandschaft bei stiller See. Links im Vordergrund ein Dreimaster unter holländischer Flagge, von dem ein Boot mit sechs Mann abstösst; rechts in der Nähe einer mit festen Gebäuden bedeckten Felseninsel ein unter vollen Segeln fahrendes Schiff. Dahinter bergige Küste, die rechts zu einem hohen Berge ansteigt. Im Hintergrunde eine Hafenstadt mit Schiffen.

Gegenstück zu No. 64.

Kupfer, h. 0,16, br. 0,26. — St. Br. (v. S.-H.)

FERRARI. Gaudenzio Ferrari, auch Gaudenzio de Vince oder de Vincio gen. Mailändische Schule.

Maler und Bildner in Thon, geb. zu Valduggia in Piemont um 1481, † zu Mailand zwischen 1545 und 1547. In der Schule von Vercelli, vermuthlich unter Macrino d'Alba, zuerst ausgebildet, später in Mailand Schüler des Stefano Scotto und Bernardino Luini, welch letzterer ihm die mächtig auf ihn einwirkende Kunstweise des Leonardo da Vinci vermittelte. Ebenso unwahrscheinlich als sein früher angenommenes Gehilfen- und Freundschaftsverhältniss zu Raffael ist die damit zusammenhängende Erzählung von seinen Wanderungen, da er bei seiner ausserordentlichen Fruchtbarkeit in der Ausschmückung der Kirchen seiner engeren Heimath mit Freskencyklen und Altarbildern Oberitalien wohl kaum verlassen hat. Thätig zu Varallo, seit 1528 zu Vercelli, zeitweilig auch in Novara und Saronno, später wiederum in Mailand, wo die Kirche Sa. Maria delle Grazie seine letzten und vielleicht bedeutendsten Fresken bewahrt.

121. (?) Lautenspieler. Nach rechts gewendet, der Kopf ein wenig geneigt, in grünem Wamms, unter dem das weisse Hemd und ein rothes Unterkleid hervorschauen; langes lockiges Haar und dunkelbrauner Bart. Mit der Linken fasst er den Hals seiner Laute. Dunkler Grund.

Wohl kaum eigenhändige Arbeit des Meisters.

Lebensgr. Brustbild. Pappelholz, h. 0,55, br. 0,43. — St.-E. (1884.)

F. I. B. Der Monogrammist **F. I. B.** Deutsche Schule?

302. Stilleben. Auf einem Steine im Wasser erheben sich eine Distel- und eine Schafgarbenstaude, auf welchen sich Bienen, Käfer und Schmetterlinge niedergelassen haben. Links im Wasser ein Laubfrosch, ein anderer rechts am Lande, hinter ihm eine Gruppe von Pilzen. Rechts im Mittelgrunde eine Baumgruppe, in der Ferne Berge.

Bez. rechts unten im Wasser: F. I. B.

Mahagoniholz, h. 0,20, br. 0,27. — St. Br. (v. S.-H.)

303. Stilleben. Auf felsigem Boden steht rechts an einem kleinen Wasser eine von Käfern und Schmetterlingen belebte Pflanzengruppe, um welche eine Ringelnatter sich herumwindet; in der Nähe ein Maikäfer. Links am Ufer bei einem zweiten Strauche eine Eidechse; aus dem Wasser taucht ein Laubfrosch hervor. Hintergrund Berglandschaft.

Bez. rechts im Terrain:

F. LB

Galt, wie sein Gegenstück No. 302, früher als Arbeit des Breslauer Malers Franz Karl Palcko (1724—1767), dessen Thätigkeit in ähnlichen Darstellungen ebensowenig bezeugt ist, als die Signatur sich in Beziehung zu seinem Namen bringen lässt. Sollte die Klangähnlichkeit der Namen eine Verwechslung mit dem englischen Maler Francis Barlow verschuldet haben, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ähnliche, von Thieren belebte Vordergrundstudien in kühler Färbung (auch unsere Bilder fallen durch Kühle des Tons auf) gemalt hat?

Mahagoniholz, h. 0,20, br. 0,27. — St. Br. (v. S.-H.)

FLEMAEL. Barthelet Flemael oder Flémalle. Vlämische Schule.

Historien- und Bildnissmaler, sowie Architekt, geb. zu Lüttich 1614, † daselbst 1675. Schüler des Hendrik Trippez, nachher des Gerard Douffet, eines Schülers des Rubens; seit 1638 in Italien, später in Paris unter dem Einflusse des Nicolas Poussin weiter gebildet. Seine Kunstweise, aus einer Vermischung dieser verschiedenartigen Elemente hervorgegangen, nimmt mehr durch geschickte Komposition als durch Kolorit und geistige Belebung der Gestalten für sich ein. Thätig (zu wiederholten Malen) zu Paris, zu Brüssel und hauptsächlich zu Lüttich.

120. Die Grossmuth des Scipio. Der römische Feldherr Scipio Africanus giebt dem vor ihm knieenden Allucius, Häuptling der Celtiberer, mit freundlicher Geberde seine gefangene Braut zurück, die rechts hinter ihm sichtbar ist und verschämt die Arme über der Brust kreuzt. Ein Sklave rafft die vor Scipio als Lösegeld

dargebotenen Geschenke zusammen und blickt bei dem gewährenden Worte den Bräutigam erfreut an. Links hinter diesem die Eltern des Mädchens in freudig dankbarer Bewegung. Rings umher in der säulengetragenen Halle zuschauende Krieger und Volk. Links im Durchblick der Bogenhalle, unter der die Scene vor sich geht, brennende Gebäude.

In den Typen stark unter dem Einflusse des Rubens stehend.

Eichenholz, h. 0,71, br. 1,01. — St.-E. (1884.)

FLORENTINISCHE SCHULE des 14. Jahrhunderts.

177. St. Petrus. Aufrecht stehend nach rechts gewendet, das Haupt leise geneigt, Schlüssel und Buch in den Händen. Mit grauem Bart und grauem Haupthaar.

Pappelholz, h. 0,25, br. 0,09. — St.-E. (1837.)

178. St. Paulus. Nach links schreitend, doch den Kopf dem Beschauer zuwendend. Mit der Linken stützt er sich auf das mächtige Schwert, während die Rechte eine deutende Bewegung macht.

Gegenstück zu No. 177 und gleich diesem im alten Kat. als Schule von Siena bez.

Pappelholz, h. 0,25, br. 0,09. — St.-E. (1837.)

FLORENTINISCHE SCHULE vom Anfange des 15. Jahrhunderts.

190. Madonna auf dem Throne mit Heiligen. Maria sitzt, ein wenig nach links gewendet, in der Mittel-nische auf einem Throne, das Kind vor sich haltend, das mit beiden Händen ihren Kopfschleier erfasst hat. Zu beiden Seiten zwei übereinander angeordnete Nischen mit kleinen Heiligengestalten auf Goldgrund: links St. Hieronymus im Büssergewande, einen Stein in der Hand, darunter St. Mauritius in hermelin-gefüttertem Purpurmantel, Palme und Buch in der Hand, rechts St. Augustinus im Bischofsgewande, darunter St. Sebastian, unbekleidet auf einem Erdhügel stehend. Zu den Füßen der Madonna kniet ein Heiliger in braungrauer Mönchskutte.

Pappelholz, h. 0,46, br. 0,34. — St.-E. (1837.)

FLORENTINISCHE SCHULE des 15. Jahrhunderts.

180. Vermählung der hl. Katharina. Maria, in reichgeschmückter Nische auf einem mehrstufigen Throne sitzend, hält mit der Linken das nur mit einem Hemdchen bekleidete Kind und fasst mit der Rechten den Arm der hl. Katharina, die links zur Seite steht und aus den Händen des Jesuskindes den Verlobungsring entgegennimmt. Rechts St. Magdalena stehend, vor den Stufen des Thrones knieen die hhl. Augustin als Bischof und Bruno in Ordenskleide der Karthäuser. Hintergrund hügelige Landschaft.

Im alten Verz. als Domenico Ghirlandajo aufgeführt, zeigt das Bild eine leise Hinneigung zur umbrisch-toskanischen Kunstweise.

Pappelholz, oben abgerundet, h. 0,81, br. 0,47. — St.-E. (1837.)

181. Maria mit dem Kinde und Engeln. Hinter einer mit Guirlanden geschmückten Brüstung steht Maria, gerade ausblickend, und hält mit beiden Händen das vor ihr auf einem Kissen ruhende Kind, welches mit dem rechten Aermchen nach ihrer Brust greift. Vier jugendliche Engel in verschiedenen Stellungen hinter ihr halten Lilienzweige in den Händen. Hinter der Madonna ein röthlicher Vorhang und durch zwei Fensteröffnungen Aussicht in's Freie, rechts in eine bergige Landschaft.

Früher Schule des Domenico Ghirlandajo genannt. Pappelholz, h. 0,88, br. 0,52. — St.-E. (1837.)

184. Christus am Kreuz mit St. Hieronymus und St. Magdalena. In bergiger Landschaft, in deren Mittelgrunde sich eine Kirche auf steilem Felsen, im Hintergrund ein Kastell erhebt, ist das Kreuz aufgerichtet, an dem Christus mit nach links gewendetem Haupte hängt. Links kniet Hieronymus mit gefalteten Händen, den Blick zu Christus erhoben, rechts Magdalena mit offenem Haar, ehrfurchtvoll die Füße des Heilandes berührend.

Früher Raffaellino del Garbo (um 1466—1524) benannt.

Pappelholz, oben abgerundet, h. 0,41, br. 0,21. — St.-E. (1837.)

FLORIS. Frans de Vriendt, gen. Frans Floris, s. Vriendt.

FONTENAY. Jean-Baptiste Blain de Fontenay. Französische Schule.

Blumen- und Früchtemaler, geb. zu Caen 1654, † zu Paris den 12. Februar 1715. Schüler zuerst seines Vaters, darauf des Jean-Baptiste Monnoyer zu Paris, dessen Schwiegersohn er wurde. Als Mitglied der Akademie malte er viel in den Schlössern Ludwig's XIV., sowie in den Hôtels des Pariser Adels, und zeichnete zahlreiche Kartons für Teppiche. Thätig zu Paris.

4. Stillleben von Früchten. Vorn Pflirsiche, Kirschen und Reine-Clauden neben einander liegend, darüber, etwas erhöht, Pflirsiche und Weintrauben.

Leinwand, h. 0,35, br. 0,45. St. Br. (v. S.-H.)

FRANZÖSISCHE SCHULE der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

43. Bildniss des Grossfürsten, späteren Kaisers Paul I. von Russland (1754—1801, Kaiser seit 1796). Im Alter von etwa 16 Jahren; von vorn gesehen und den Beschauer anblickend, in weisser, goldgestickter, mit grünen Aufschlägen versehener Uniform, über die ein die Brust und die Hüften deckender Harnisch gelegt ist; darüber fällt von der rechten Schulter ein Hermelinmantel. Auf der Brust ein Ordensstern an blaugewässertem Bande, auf dem Haupte ein weissgepudertes Toupé. In der Rechten hält er den Kommandostab auf ein rothes Kissen gestützt, die Linke ruht auf der Hüfte. Grund ein Zimmer.

Halbfigur in Lebensgr. Leinwand, h. 0,94, br. 0,69. — St. Br. (Verm. Fuchs.)

340. Bildniss der Königin Elisabeth Christine, Gemahlin Friedrich's des Grossen (1715—1797). Von vorn gesehen und den Beschauer anblickend, in kostbarem blausammetenem und reich mit Seidenstickerei versehenem Hofkleid mit Halsausschnitt und kurzen Aermeln. In den gepuderten Haaren eine Agraffe, Perlenschnüre um den Hals und Perlenarm-

bänder. Mit der Rechten hält sie zwei Blumen vor der Brust empor; die Linke ruht lässig auf dem weitgebauchten Kleide. Hinter ihr der ausgebreitete Königsmantel, rechts die Krone auf einem Kissen vor einer gelben Brokatdraperie. Hintergrund ein Zimmer.

Vielleicht Kopie nach Antoine Pesne (1683—1757)?
Kniestück in Lebensgr. Leinwand, h. 1,39, br. 1,09. —
St. Br. (v. S.-H.)

FRISCH. Johann Christoph Frisch. Deutsche Schule.

Historienmaler, geb. zu Berlin 1730, † daselbst 1815. Schüler von Christian Bernhard Rode, später in Rom durch das Studium Raffaels und der Antike ausgebildet. Ausser seinen Staffeleibildern schuf er in den königlichen Schlössern von Berlin und Umgegend zahlreiche Deckengemälde meist mythologischen Inhalts. Thätig zu Berlin.

76. Spielende Genien. Ein unter einem Baume sitzender Flügelknabe reicht einem kleinen, gleich ihm unbedeckten Mädchen, das ihn mit der Hand liebkost, eine Trinkschale, während hinter einer umgestürzten Vase ein dritter Putto schelmisch hervorschaut. Vorn am Boden ein mit einem Tuche halbbedecktes Metallgefäß.

Im alten Kataloge als Heinrich Frisch (1644—1693) aufgeführt.

Leinwand, h. 0,45, br. 0,60. — St.-E. (B.)

GADDI. In der Art des Taddeo Gaddi (um 1300 bis nach 1366). Florentinische Schule.

173. St. Margaretha. Von vorn gesehen, in rothem Kleide und grünlichem Mantel, den Drachen an einem Strick führend und in der Linken ein Kreuz haltend.
175. St. Katharina. Das Haupt ein wenig zur Seite geneigt, in orangefarbenem Kleide mit rosa Mantel, in der Rechten eine Palme, in der Linken ein Buch tragend. Neben ihr das Rad.
176. St. Magdalena. Mit langem blondem Haar, in blauem Gewande und rothem Mantel, den sie mit der Rechten fasst, in der Linken die Salbenbüchse.

179. St. Petrus Martyr. Das Haupt, vom Messer gespalten, ein wenig nach rechts geneigt; in weissem Ordenskleide und schwarzem Mantel, in der Rechten eine Palme, in der Linken ein Buch haltend.

Die vier Heiligenfiguren, welche wahrscheinlich früher zu einer Predella gehörten, mögen erst später zu ihrer jetzigen Form zugeschnitten worden sein.

Halbfigg. auf Pappelholz, h. 0,32, br. 0,17. (Oben rechts und links die Ecken abgestumpft.) — St.-E. (1837.)

GAROFALO. Benvenuto Tisi, gen. Garofalo, s. Tisi.

GÉRARD. J. F. Gérard. Französische Schule?

Falls unser durch die Bezeichnung als J. F. Gerard beglaubigter Künstler nicht mit dem bei Nagler aufgeführten Johann Georg G., einem Bildnissmaler aus Épinal in Lothringen identisch, dürften sich nach dem Charakter des Bildes kaum irgendwelche Beziehungen zu den in den Künstlerverzeichnissen erwähnten Malern Namens Gérard auffinden lassen.

305. Bildniss einer Dame. Im Lehnstuhl sitzend, ein wenig nach rechts gewendet, doch den Beschauer anblickend. In gelbem Atlaskleide und rothem tief ausgeschnittenem Mieder, das Haar weiss gepudert. Mit der Linken greift sie nach einem in einer Vase vor ihr stehenden Nelkenstrausse; die Rechte ruht auf einem kleinen Hündchen in ihrem Schoosse. Hintergrund links Wand, rechts Bäume.

Bez. links unten: J. F. Gerard fec.

Der missverstandenen Bezeichnung wegen früher als Werk des Gerhard Marcus von Brügge (!) ausgegeben.

Kniestück, kleine Figur. Kupfer, h. 0,29, br. 0,22. — St. Br. (v. S.-H.)

GHIRLANDAJO. Schule des Domenico di Tommaso Bigordi, gen. Domenico Ghirlandajo. (1449—1494.)

189. St. Hieronymus. Am Eingange einer Felsenhöhle kniet der Heilige, nach links gewendet, vor einem Rohrkreuz und schlägt mit einem Steine seine unbedeckte Brust. Neben ihm sein Löwe, auf dem Boden vor ihm Kardinalshut und Todtenschädel. Auf dem nach dem Hintergrunde zu führenden Wege Tobias

mit dem Engel, denen der kleine Johannesknabe um eine Ecke entgeneilt. Dahinter ein See mit einer Stadt und hohe Berge.

Früher Andrea del Castagno genannt, aber der Schule Ghirlandajo's bei weitem näher stehend. Im Louvre (Gal. des sept mètres No. 494) befindet sich ein in Komposition und Formgebung sehr ähnliches, dort als Unbekannt (Florentinische Schule des 15. Jahrh.) bezeichnetes Bild, welches den hl. Hieronymus in ähnlicher Weise mit dem Jesus- und Johannesknaben, sowie mit dem hl. Augustin zusammenbringt.

Pappelholz, h. 0,54, br. 0,38. — St.-E. (1837.)

GOIJEN. Jan van Goijen. Holländische Schule.

Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Leiden den 13. Januar 1596, † im Haag den 30. April 1656. Schüler des Isack van Swanenburg und Jan de Man in Leiden, sowie noch mehrerer, weniger bekannter Meister, empfing er seine eigentliche Ausbildung erst durch Esaias van de Velde im Haag. Nach einer Reise durch Frankreich thätig zu Leiden und (seit 1631) im Haag, wo er fast ausschliesslich Landschaften, meist Flüsse und Kanäle mit Kähnen, Fischern und Markt-leuten malte. Seine im Kolorit wie in den Motiven etwas einförmigen Bilder zeichnen sich durch geistreichen Vortrag, durch die ungemaine Transparenz des von ihm in der Wiedergabe so stark bevorzugten Wassers und die wirkungsvolle Klarheit ihrer Beleuchtung aus. Durch diese Mittel unterstützt, wurde seine Auffassung der holländischen Natur massgebend für die grossen Landschaftsmeister der nachfolgenden Periode.

135. Dünenlandschaft. Vorn links ein Dünenhügel, auf welchem bei einem Strohfanal drei Bauern stehen, die einem spielenden Hunde zuschauen. Ein Weg führt in einer Biegung an dem Hügel vorbei; rechts im Hintergrunde ein Bauerngehöft mit Brunnen.

Aus der späteren Periode des Meisters.

Eichenholz h. 0,24, br. 0,36. — Verm. F.

142. Holländisches Flussufer. Rechts am Ufer des vorbeifiessenden Stromes eine durch Rundthürme aus-

gezeichnete Gebäudegruppe, an die sich weiter im Mittelgrunde andere Baulichkeiten, durch eine Brücke mit ihr verbunden, anschliessen. Ein Kahn mit zwei Männern hält in der Nähe einer kleinen Treppe rechts am Ufer. Links in der Ecke zwei Personen auf einem dem Ufer gegenüberliegenden Damme, an den ein Boot mit Insassen anlegt. Zwischen Damm und Ufer weiter Ausblick auf den seeähnlich sich verbreiternden Fluss. Bewölkter Himmel.

Bez. an dem Boot links; VG 1642 (? die beiden letzten Ziffern der Jahreszahl können verschieden gedeutet werden).

Echtes und gutes Werk des Meisters.

Eichenholz, h. 0,36, br. 0,50. — Verm. F.

251. Goijen? Holländische Flusslandschaft. Rechts zieht sich an einem eine weite Fernsicht gewährenden Flusse ein niedriges Ufer hin, auf dem unter Bäumen eine strohgedeckte Hütte liegt, weiterhin Gebüsch. Vorn am Ufer ein Kahn mit zwei Männern; ein zweites, von drei Männern besetztes Boot links in der Ecke. Segelschiffe beleben den Mittelgrund.

Bez. (fälschlich) links an einem Kahne: VG 1631.

Eichenholz, h. 0,33, br. 0,45.

256. Goijen? Wirthshaus am Flussufer. Am erhöhten Ufer eines Flusses, der sich links in weite Ferne verliert, liegt unter Bäumen rechts ein Dorfwirthshaus, vor dem ein mit einer ländlichen Gesellschaft beladener Wagen hält; zwei Bauern haben sich in der Nähe an einem Tische niedergelassen. Vorn auf dem Wasser mehrere Kähne, weiter zurück einige Segelschiffe.

Bez. (fälschlich) rechts auf einem Kahne: VG 1649.

Eichenholz, h. 0,37, br. 0,45.

Bei der bekanntlich grossen Rolle, welche mehr oder weniger geschickte Nachahmungen und Fälschungen gerade in dem Werke des van Goijen spielen, erscheinen die beiden vorstehenden, für den Meister zu pastos gemalten, auch in der allgemeinen Wirkung viel zu farbigen Bilder von durchaus fraglicher Echtheit.

GOIJEN. In der Art des van Goijen.

140. Das Bollwerk am Flusse. Links am erhöhten Ufer ein hohes, von zwei Spitzthürmen flankirtes Gebäude, hinter dem jenseits einer Verbindungsbrücke noch andere Baulichkeiten sichtbar werden. Zwischen den beiden Warthürmen führen eine Zugbrücke und ein kleines Wachtgebäude zu einem Bollwerke, an dem ein Boot mit Tonnen beladen wird. Ganz vorn macht sich ein Mann an einem Kahne etwas zu schaffen. Auf der weithin sich ausdehnenden Wasserfläche rechts zwei Segelschiffe. Leicht bewölkerter Himmel.

Bez. (fälschlich) links an dem Kahne: VG.
Eichenholz, h. 0,39, br. 0,59. — Verm. F.

GRIEN. Hans Baldung, gen. Grien, s. Baldung.**GRIFFIER.** Jan Griffier. Holländische Schule.

Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Amsterdam, nach Houbraken und Campo Weyerman 1657, nach Immerzeel 1645, † zu London 1718 (1724?). Schüler des Roelant Roghman, folgte er jedoch mehr der Art des Herman Saft-Leven, in dessen Nachahmung er zahlreiche Flusslandschaften, ausserdem aber auch Marinen und Städteansichten, die letzteren oft in italienischem Charakter, malte. Abwechselnd thätig zu London, wo er zahlreiche Gönner fand, und an verschiedenen Orten Hollands. Seine Bilder werden häufig mit denen seines 1688 geborenen Sohnes Robert verwechselt.

70. Bergiges Flussthal mit mythologischer Staffage. Aus dem Mittelgrunde schlängelt sich ein schmales Flüsschen zwischen waldigen Bergen nach der rechten Ecke des Vordergrundes. Am rechten Ufer eine Burg-ruine, darüber eine zweite kleinere. Links vorn unter Bäumen Diana mit zwei ihrer Nymphen, zwei in einem Waldteiche badenden Gefährtinnen zuzufend. Im Hintergrunde höhere Berge. Abendbeleuchtung.

Bez. rechts am Ufer: *J. GRIFFIER.*

Trotz der echten Signatur gleich seinem im Vorrathe befindlichen Gegenstücke im früheren Verz. als Schinnagel aufgeführt.

Eichenholz, h. 0,36, br. 0,49. — St. Br. (v. S.-H.)

GUERCINO. Giovanni Francesco Barbieri, gen. Guercino da Cento, s. Barbieri.

GUESCHE. Peeter Guesche. Niederländische Schule.

Landschaftsmaler, von dessen Lebensumständen bisher nichts bekannt geworden ist. Nach seinen sehr seltenen Bildern zu schliessen, war er ein Schüler oder Nachahmer des Jan Brueghel, mit dem er auch die Wahl der Stoffe theilte. Thätig, wie es scheint, in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

17. Orpheus, durch sein Saitenspiel die Thiere bezähmend. In waldreicher Landschaft, in der zu beiden Seiten sich eine Lichtung öffnet, sitzt Orpheus, den Lorbeerkranz auf dem Haupte, an einen mächtigen Eichenstamm gelehnt, und streicht die Geige, deren Ton die in dichten Gruppen rings um ihn versammelten zahmen und wilden Thiere zu ruhiger Aufmerksamkeit zwingt. In den Zweigen der Bäume bunte Vögel, vorn ein kleiner Teich mit Schwänen, Enten u. s. w. Links ferne Berge.

Vorwurf und Komposition sind offenbar älteren Niederländern, wie Jan Brueghel, Roelant Saverij, Paul Brill, Lukas van Valkenburgh u. A. entlehnt.

Gegenstück zu No. 29.

Leinwand, h. 0,86, br. 1,14. — St.-E. (U.)

29. Die Einschiffung der Thiere in die Arche Noäh. Von links her ziehen im Mittelgrunde die Thiere paarweise der Arche zu, welche in der Mitte des Bildes auf grasigem Boden in der Nähe einer Baumgruppe ruht. Noah, mit seiner Familie links aus dem Walde heraustretend, ist im Begriff, sich ihnen anzuschliessen. Im Vordergrund auf welligem Wiesenplane zahlreiche zahme und wilde Thiere, zerstreut und in Gruppen vereinigt. Links ein kleines Gewässer mit Wasservögeln. Im Fernblick rechts ein See mit Bergen.

Leinwand, h. 0,86, br. 1,13. — St.-E. (U.)

HAMILTON. Philipp Ferdinand de Hamilton. Flämische Schule.

Thiermaler, geb. zu Brüssel 1664, † zu Wien 1750. Ältester Sohn und Schüler des Stillebenmalers James de Hamilton. Er malte hauptsächlich Geflügel, bald in der Art des Jan Weenix, bald in der des Willem van Aelst. Thätig in der zweiten Hälfte seines Lebens zu Wien, wo er in Diensten des Kaisers Karl VI. stand. Das Wiener Belvedere enthält denn auch die meisten seiner Bilder.

102. Fasänen im Streit. Ein Fasan mit prächtigem Gefieder blickt, von rechts nach links schreitend, mit geöffnetem Schnabel sich nach zwei anderen Fasänen um, die ihn angreifen zu wollen scheinen. Links springt aus einem Gewässer, an dessen Ufer Wasserlilien stehen, ein Laubfrosch hervor. Grund Landschaft.

Bez. gegen rechts unten auf einem Steine:

Philip F. de Hamilton
A. C. M. C. P.

Daneben: 1720.

Die Thiere in natürlicher Grösse. Leinwand, h. 0,65, br. 0,79. — St. Br. (v. S.-H.)

203. Vögel. Ein grosser, kiebitzähnlicher Vogel eilt in raschem Laufe von einer Erhöhung herab; über ihm in der Luft ein Eisvogel und ein Stieglitz. Hintergrund Bäume und dunkle Landschaft.

Gegenstück zu No. 264.

Die Thiere in natürlicher Grösse. Leinwand, h. 0,43, br. 0,38. — St. Br. (v. S.-H.)

264. Vögel. Vorn ein ausländisches Huhn, das mit aufgesperrtem Schnabel nach links ausschreitet. Rechts ein Stieglitz, nach einem Distelstrauche auffliegend, in dem ein bunter, finkenartiger Vogel sitzt. Hintergrund Bäume und dunkler Himmel.

Die Thiere in natürlicher Grösse. Leinwand, h. 0,43, br. 0,38. — St. Br. (v. S.-H.)

HEEMSKERCK. Marten (Jacobsz) van Heemskerck oder Marten Heemskerck, nach seinem Vater Marten van Veen. Niederländische Schule.

Maler, Radirer und Zeichner für den Holzschnitt, geb. zu Heemskerck 1498, † zu Haarlem den 1. Oktober 1574. Nach einem vorläufigen Unterricht bei Cornelis Willemsz zu Haarlem und Jan Lucasz zu Delft; trat er in der erstgenannten Stadt in das Atelier des Jan Schoreel ein, in dessen Art er arbeitete, bis er auf einer italienischen Reise (seit 1532/33) die Werke des Michelangelo kennen lernte. Die Verbindung niederländischer Kunstweise mit der Formensprache des grossen Italieners bildet von nun an das Kennzeichen seiner meist manierirten und in ihrer Uebertreibung manchmal geradezu abstossenden Schöpfungen, deren heute noch immer häufiges Vorkommen trotz der gewaltigen Verwüstungen der niederländischen Freiheitskämpfe auf eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit des Künstlers schliessen lässt. Thätig hauptsächlich zu Haarlem, kurze Zeit zu Amsterdam.

214. Altarbild in Form eines Triptychons. Mittelbild: Verspottung Christi (Ecce homo). Christus, nur mit einem Lendentuch bekleidet, das Rohrsepter in den Händen und die Dornenkrone auf dem Haupte, steht von vorn gesehen auf einer Estrade und wird von dem mit blauer Tunika und röthlichem Mantel bekleideten Pilatus dem Volke gezeigt, dessen Vertreter man in mehreren höhrenden und schreienden Gestalten rechts und links am Fusse der Estrade erblickt. Hinter der Hauptgruppe gleichfalls mehrere Köpfe, darunter ein spottender Mann mit einem Stabe in der Hand, links vorschauend ein jugendliches Antlitz. Linker Flügel: Der Stifter, in schwarzer, pelzgefütterter Schaub, unter der die rothen Ärmel des Unterkleides und eine schwarze Jacke vorschauen, kniet vor einem grüngedeckten Betpulte, beschützt von St. Johannes Ev., der in der Linken den Kelch mit der Schlange hält und mit der Rechten eine segnende Handbewegung macht. An der Decke vorn das Wappen des Stifters. Rechter Flügel: Die Gemahlin des Vorigen in schwarzem, pelzgefüttertem Kleide mit rothen Ärmeln, eine weisse Haube auf dem Kopfe, gleichfalls vor einem Betpulte mit grüner,

wappengeschmückter Decke kniend, über die ihr Rosenkranz herabhängt; hinter ihr die heilige Margaretha, Kreuz und Buch — mit der Inschrift: 1544 Magareta (sic!) — in den Händen. Hintergrund ein Relief mit zwei weiblichen Figuren. Aussenseiten der Flügel. Links: St. Johannes Ev. in ganzer Figur aufrecht stehend von vorn gesehen; in der Linken den Schlangenbecher, die Rechte zum Segnen erhoben. Rechts: St. Margaretha in gleicher Stellung, in der Rechten das Buch, in der Linken das Kreuz haltend, zu ihren Füßen rechts der Drache. Beide Aussenseiten in Steinfarbe mit architektonischem Hintergrund.

Im alten, prächtig geschnitzten und ornamentirten Holzrahmen. An den Pilastern, die den Rundbogen der Haupttafel tragen, liest man auf sich wiederholenden Täfelchen, oben:

ESPOIR
CONFORT(E)
DRENCKWÆRDT

unten:

1544.

Nach Mittheilung des Herrn Prof. Henri Hymans in Brüssel wäre der Stifter des Bildes Johannes van Drenkwaart, Staatsrath und Generalschatzmeister der niederländischen Domänen des Königs von Spanien, seine Gemahlin Margaretha Bogardt of Bogaert, die in zweiter Ehe mit ihm vermählt war. Aber obwohl Wappen, Vornamen und Devise diese Annahme zu bestätigen scheinen, widersprechen ihr doch die Lebensdaten des angeblichen Stifters, 1543—1606, in solchem Grade, dass wir die Stiftung des 1544 gemalten Bildes entschieden einem älteren Mitgliede der Familie Drenkwaart zuweisen müssen.

Die Fig. etwas unter Lebensgrösse. Eichenholz; Mitteltafel: h. 1,62, br. 0,89; Seitenflügel: h. 1,71, br. 0,51. — Gesch. von H. Korn.

HOLLÄNDISCHE SCHULE um 1680.

130. Kriegsschiffe und Boote auf leicht bewegter See. Ein grosser holländischer Kriegsdreimaster segelt von links her auf die Rhede der Stadt Amsterdam zu, die im Hintergrunde sichtbar wird; vor ihm rechts ein ähnliches Kriegsschiff, das mit vollen Segeln zwischen zwei im Mittelgrunde vor Anker liegenden Dreimastern hindurchsteuert. Im Vordergrund sucht ein schwarz gekleideter Mann mit einem Schiffshaken sein Boot einer eine Signalstange mit Tonne tragenden Wehr zu nähern. Von dem ersten der Dreimaster, auf dem viele Matrosen in reger Thätigkeit, ist eben

ein starkbemanntes Boot abgestossen, andere Boote und kleinere Schiffe in der Ferne. Leichtbewölkter Himmel.

Die alte echte Bezeichnung, (rechts unten an einer Planke) ist durch Verputzen bis auf wenige Buchstaben unkenntlich geworden. Die Bez. W. V. V. vorn an dem Boote, wegen welcher das Bild früher Willem van de Velde (1633—1707) genannt wurde, erscheint offenbar gefälscht.

Leinwand h. 1,04, br. 1,35. — St.-E. (1884.)

HONDEKOETER. In der Art des Melchior d'Hondekoeter (1636—1695.) Holländische Schule.

436. Federvieh. Ein Truthahn, viele in- und ausländische Hühner, mehrere Enten mit ihren Küchlein und drei Meerschweinchen beleben in der Nähe eines kleinen Weihers den Vordergrund einer anmuthigen Flusslandschaft. Links Bäume, rechts im Mittellande jenseits des Flüsschens ein unter Gebüsch halb versteckter Schlossthurm.

Leinwand, h. 1,22, br. 2,12. — St.-E. (U.)

437. Federvieh. Vor einem Parke, dessen Taxushecken sich links in die Ferne ziehen, sieht man Fasanen, Hühner und Enten in einer Gruppe vereinigt; ein Pfau sitzt auf einem mit Masken geschmückten Postamente, neben dem eine umgestürzte Vase liegt. Rechts einzelne Bäume.

Gegenstück zu No. 436.

Leinwand, h. 1,22, br. 2,12. — St.-E. (U.) Beide Bilder aus dem Sandstifte.

HOOGSTRAETEN. Samuel van Hoogstraeten (auch Hoogstraten und Hoogstraaten geschrieben). Holländische Schule,

Maler und Radirer sowie Dichter, geb. zu Dordrecht angeblich 1627, † daselbst den 19. Oktober 1678. Zuerst von seinem Vater Dirk van H. in der Kunst unterrichtet, trat er später in die Schule des Rembrandt van Rijn, welchen er in der Komposition seiner grösseren Bilder sowie in der Lichtbehandlung nachahmte, ohne seinem Vorbilde jedoch irgendwie nahe zu kommen. Er malte mit Erfolg Porträts, Architekturen, Marinen, Thiere und Stillleben, zuweilen auch Interieurs in der Art des Pieter de Hooch. Nach längeren Reisen, die ihn nach Wien, Rom und London führten, thätig zu Dordrecht und im Haag.

262. Bildniss eines älteren Mannes. In drei Viertel Profil nach rechts gewendet, doch den Beschauer anblickend, mit kurzem graumelirtem Vollbart und unbedecktem Haupte; über das schwarzgemusterte Wamms fällt ein breiter gerippter Kragen. Auf der Brust eine goldene Kette mit Medaillon, welches er mit der Rechten fasst; die Linke ruht ebenfalls, wie hinweisend, auf der Kette. Dunkelgrauer Grund.

Vielleicht das Selbstporträt Hoogstraeten's, den Kaiser Ferdinand III. bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Wien mit Kette und Medaillon beschenkte?

Brustbild, wenig unter Lebensgr. Leinwand, h. 0,69, br. 0,58. — Schl. Ges. f. v. K. (Gesch. d. Geh. Medizinalraths Dr. Ebers.)

HUYSMANS. In der Art des **Cornelis Huysmans**, gen. **Huysmans von Mecheln**. (1648—1727.) Vlämische Schule.

286. Hügelige Waldlandschaft. Das grabenartig vertiefte Bett eines Baches durchschneidet der Länge nach einen Gebirgswald, in welchem links zwei Männer auf Hirsche Jagd machen. Vorn sammelt sich das Wasser des Bächleins zu einem Teiche, auf welchem Enten schwimmen. Rechts auf dem Rande der Vertiefung ein Hirt mit seiner Heerde. Hintergrund blaue Berge.

Leinwand, auf Eichenholz gezogen, h. 0,16, br. 0,26. — St. Br. (v. S.-H.)

288. Flusslandschaft. Zwei durch eine Baumgruppe geschiedene Wege führen von rechts und links aus dem Walde des Vordergrundes an einen weiter zurückliegenden Fluss, an dessen jenseitigem Ufer man allmählig zu grösserer Höhe ansteigende Berge erblickt. Wege und Ufer sind von Menschen und Thieren belebt; links eine Frau mit einem Kinde und einem bepackten Maulesel.

Gegenstück zu No. 286.

Leinwand, auf Eichenholz gezogen, h. 0,16, br. 0,26. — St. Br. (v. S.-H.)

Beide Bilder wurden früher, zusammen mit zwei grösseren, im Vorrathe der Galerie bewahrten Landschaften dem kunstgeschichtlich nicht nachweisbaren Wilhelm Telli zugewiesen. Die Nachahmung des Huysmans tritt in der Behandlung der Baumpartien, wie vor allem im Kolorit deutlich zu Tage.

JARDIN. Karel du Jardin (du Jardijn) oder Dujardin.
Holländische Schule.

Maler und Radirer, geb. zu Amsterdam um 1625, † zu Venedig den 20. November 1678. Schüler des Nicolaas Berchem, ausserdem aber unter dem starken Einflusse des Paulus Potter und dem weniger direkten des Rembrandt weiter ausgebildet. Eine in jungen Jahren unternommene Reise nach Italien gab ihm den Anlass zu zahlreichen Schilderungen des südlichen Hirten- und Landlebens in Berchems Manier; später widmete er sich gleichfalls mit Erfolg der Darstellung von Gesellschaftsscenen, ja in einzelnen Fällen sogar von lebensgrossen Bildnissen. Ein vortrefflicher Zeichner, erfreut er in seinen Bildern meist durch geistvolle Auffassung und eine bis in's Einzelne gediegene Ausführung. Nach dem ersten italienischen Aufenthalte (Rom) thätig zu Lyon, im Haag und seit 1659 in Amsterdam, von wo er nach kurzer Zeit wieder nach Italien zurückkehrte.

139. Parkscene. Am Eingange eines herrschaftlichen Parkes hält ein blaugekleideter Diener einen Schimmel mit Damensattel und langer Schabracke; neben ihm ein vom Rücken gesehener Mann in gelbem Wamms, der den Mantel und Degen seines Gebieters trägt. Der letztere steigt zur Rechten von einer Freitreppe herab und geleitet eine vornehme Dame in gelbem Kleide zu dem ihrer harrenden Pferde. Hunde und Truthühner beleben den Vorplatz; ein Pfau auf der Treppenbrüstung. Hintergrund Parkbäume.

Bez. links unten: K. DV IARDIN

1664.

Leinwand, h. 0,40, br. 0,35. — Verm. F.

JORDAENS. Jacob Jordaens. Vlämische Schule,

Maler und Radirer, geb. zu Antwerpen den 19. Mai 1593, † daselbst den 18. Oktober 1678. Schüler und Schwiegersohn (1616) des Adam van Noort zu Antwerpen und Freund (nicht, wie früher behauptet, Schüler) des Rubens. Vielseitiger und sehr fruchtbarer Maler, der religiöse gleichwie historische und mythologische Gegenstände malte, eine besondere Berühmtheit aber durch seine Genredarstellungen, „Bohnen-

festen, lustigen Gesellschaften u. s. w. erlangte. Ein derber, manchmal sogar übertriebener Realismus, humorvolle Erfindung und eine selbst dem Rubens'schen Kolorit nicht nachstehende, kraftvolle Färbung verleihen seinen Werken einen hervorragenden Platz unter den Schöpfungen der von Rubens beeinflussten Antwerpener Malerschule. Thätig zu Antwerpen.

252. Schutzflehende im Fürstenpalast. Eine junge Frau mit einem Kinde auf dem Arm hat sich einem bejahrten Manne in hermelinverbrämtem Gewande zu Füßen geworfen, der, in der Mitte eines reichen Gemaches stehend, mit der Rechten ernst nach oben, auf die von dort kommende Hilfe weist. Hinter ihr drängen sich ein Mann und eine ältere Frau, demüthig bittend, zur Thüre herein; ein leichtbekleidetes Kind hält sich am Vater fest, während ein älterer Knabe, auf einen Stab gestützt, an dem Thürpfosten lehnt. Links im Mittelgrunde an einem rothgedeckten Tische drei Männer, die dem Vorgange zuschauen; ein vierter sucht unter den an der Wand darüber auf Regalen befindlichen Büchern. Davor eilt ein Hündchen den Eintretenden entgegen; ein zweites springt an dem auf dem Arme der Frau ruhenden Kinde hinauf. Durch die Thür und durch ein Fenster in der Mitte sieht man den blauen Himmel.

Bez. links unten: I. Iordans.

Flüchtige, aber unverkennbar echte Skizze, wahrscheinlich zu einem grösseren Gemälde des Meisters.

Eichenholz, h. 0,47, br. 0,56. — St.-E. (U.)

ITALIENISCHE SCHULE des 14. Jahrhunderts.

194. Hausaltärchen in Form eines Triptychons. Mitte: Christus am Kreuz, links die ohnmächtige Maria, von zwei Frauen gehalten, und Magdalena, rechts Johannes, Joseph von Arimathia, der auf das Kreuz weist, ein älterer Mann (Nikodemus?) und mehrere nur an ihren Stahlhauben kenntliche Krieger. Ueber der Inschrifttafel des Kreuzes der Pelikan, seine Jungen mit seinem Blute nährend, am Fusse des Kreuzes das Haupt Adams. Rechter Flügel: Die Heiligen Magdalena und Scholastica, darunter

Franciscus und Antonius Erem. Linker Flügel: Die Heiligen Katharina und Dorothea, darunter Antonius von Padua und Jacobus major; die oberen Heiligen in ganzer Figur stehend, die übrigen in Halbfig. In den dreieckigen Giebeln der Flügel die Verkündigung. In einem Medaillon oberhalb der Kreuzigung Christus, die Rechte zum Segnen erhoben, in der Linken ein Buch haltend.

Goldgrund mit eingepunzten Verzierungen. Trotz der jetzigen, etwas ungeschickten Zusammensetzung offenbar früher als Triptychon mit Klappflügeln eingerichtet.

Von einem schwachen Giottisten.

Tempera auf Pappelholz, h. 0,52, br. 0,43. — St.-E. (1837.)

ITALIENISCHE SCHULE der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

193. David vor Saul. In einer prächtigen, nach mehreren Seiten offenen Halle sitzt im Hintergrunde unter einem Baldachin der grollende Saul, vor dem der jugendliche David die Harfe spielt. An den Längsseiten des Saales Männer verschiedener Altersstufen, meist in bunten Kostümen, mit einander im Gespräch, darunter vorn links ein Zwerg mit einem grossen Hunde. Links ausserhalb der Halle unter einer Bogenöffnung zwei jugendliche Gestalten, nach einem Schiffe blickend, welches am Meeresstrande verladen wird. An entsprechender Stelle rechts drei Männer im Gespräch; weiterhin ein von hohen Mauern umschlossener Wiesenplan, auf dem bei einem kleinen Rundtempel eine Gruppe von Frauen sichtbar ist. Dahinter Ausblick auf das Meer mit einem Schiffe, ganz rechts ein hoher Berg, auf dessen Gipfel eine Burg.

Der auf's äusserste verschwommene Stilcharakter des Bildes erinnert bald an florentinische, bald (in den Kostümen) an umbrische, bald selbst an venezianische Kunstweise. Am nächsten kommt in Farbe und Figuren unserem Bilde noch ein der Schule des Piero di Cosimo (1462—1521) zugeschriebenes Gemälde der Uffizien (Korr. No. 28), welches das nach der Befreiung der Andromeda dargebrachte Dankopfer darstellt.

Pappelholz, h. 0,89, br. 1,69. — St.-E. (1837.)

ITALIENISCHE SCHULE des 17. Jahrhunderts.

167. Anbetung der Könige. Maria, zur Rechten vor einer Hütte sitzend, hält das unbekleidete Kind vor sich auf dem Schoosse. Der älteste König, dessen

Weihgeschenk ein neben ihm kniender, halb vom Rücken gesehener Knabe hält, legt demüthig die Hände auf die Brust; hinter ihm, gleichfalls kniend, der zweite mit deutender Handbewegung; zu äusserst links der Mohrenkönig stehend und zwei andere Figuren. Neben Maria rechts Joseph, hinter ihr St. Antonius von Padua, eine weibliche Heilige mit einem Kranze auf dem Haupte und eine vierte Figur. Oberhalb der Hütte Cherubsköpfe in Wolken schwebend. Hintergrund düstere Landschaft.

Früher als angebl. Giovanni Batt. Lanfranco (1581—1647) aufgeführt.

Leinwand, h. 0,63, br. 0,40. — St. Br. (v. S.-H.)

168. Grablegung Christi. Der hell beleuchtete Körper Christi wird halb sitzend, halb schwebend von vier Engeln gehalten. Rechts St. Bartholomäus, die herabhängende Linke des Erlösers küssend; unten links die kniende Magdalena, welche die Linke wie bethuernd auf die Brust legt. Der Kopf Christi, ebenso wie die Engel, verschwinden fast im Dunkel. Oben in der Höhe Cherubim, rechts ein Gemäuer.

Früher dem Andrea Sacchi (1600—1661) zugeschrieben. Leinwand, h. 0,64, br. 0,41. — St. Br. (v. S.-H.)

192. Vision des heiligen Hieronymus. Der Heilige, in einsamer Gegend auf einem Felsblocke sitzend, in der Hand die Feder, mit der er eben geschrieben, wird durch einen Engel überrascht, der seinen rechten Arm ergreift und durch Geberden seinen Blick zum Himmel empor lenkt. In den goldgesäumten Wolken über Hieronymus ein in einem Buche lesender Kinderengel und ein zweiter Himmelsbote mit der Tuba des jüngsten Gerichtes. Zu den Füßen des Heiligen der Löwe, neben ihm ein Todtenschädel.

Im früheren Verz. dem Guido Canlassi, gen. Cagnacci, zugeschrieben.

Leinwand, h. 0,70, br. 0,55. — St. Br. (v. S.-H.)

197. Der Tod Joseph's. In einer Halle, aus der rechts sich ein Ausblick auf den abendlich beleuchteten Himmel öffnet, liegt der sterbende Joseph auf seinem Lager, umgeben von Kerzen haltenden Chorknaben. Christus beugt

sich über ihn und lenkt seinen Blick nach der Höhe, in welcher zwei Engelknaben mit Lilienstengeln schweben. Vorn Maria, halb vom Rücken gesehen, die Linke auf die Brust legend, eine zweite weibliche Gestalt neigt sich über das Haupt des Sterbenden herab.

Früher, gleich seinem Gegenstücke, No. 168, dem Andrea Sacchi zugeschrieben.

Leinwand, h. 0,63, br. 0,40. — St. Br. (v. S.-H.)

KOBELL. Jan Kobell. Holländische Schule.

Thiermaler und Kupferstecher, geb. zu Delfshaven 1779, † zu Amsterdam den 23. September 1814 (nach Kramm). Sohn des Marinemalers Hendrik Kobell und Schüler des W. R. van der Wall, hauptsächlich aber durch das Studium der Natur und die Nachahmung des Paulus Potter ausgebildet. Kleine von Thieren belebte Landschaften in der Art der älteren Holländer bilden das Stoffgebiet seiner anmuthigen Schöpfungen. Thätig zu Amsterdam.

- 127 (?) Die Furth. Eine Rinder- und Schafheerde, die von einem Manne und einer auf einem Esel sitzenden Hirtin geleitet wird, passirt die Furth eines kleinen Sees, an dessen jenseitigem Ufer sich steil ansteigende Felsen, von einer Burg gekrönt, erheben. Der See setzt sich nach dem Hintergrunde zu fort.

Früher, so aber auch noch in dem 1886 erschienenen Berliner „Verzeichniss der im Vorrath der Galerie befindlichen, sowie der an andere Museen abgegebenen Gemälde“ als Arbeit des Hendrik Kobell (1751—1782) bez., der jedoch ausschliesslich als Marinemaler thätig gewesen zu sein scheint. In Waagens Verzeichniss dem Karel du Jardin zugeschrieben.

Eichenholz, h. 0,16, br. 0,23. — St.-E. (1884.)

LIONARDO. Lionardo da Pistoia. Familienname Malatesta. Florentinische Schule.

Geb. 1483 zu Pistoia, Todesjahr, sowie nähere Lebensumstände unbekannt. Thätig um 1515, wahrscheinlich hauptsächlich zu Pistoia. In der Zeichnung sind seine Werke stark von Raffael, dessen Schüler er gewesen sein könnte, in der Farbe, sowie in der gesammten Haltung in nicht geringerem Masse von Fra Bartolommeo della Porta beeinflusst. Das Hauptwerk des Künstlers, eine Madonna mit Heiligen, von 1511 datirt, befindet sich im Dome zu Volterra.

198. Maria mit dem Kinde. Vor einer niedrigen Mauer, auf der links eine Vase mit Nelken steht, sitzt Maria auf einer Steinbank und blickt, die Linke auf die Brust legend und in der Rechten ein geöffnetes Buch haltend, innig auf das Kind, welches von ihrem rechten Knie getragen, auf einem Kissen ruht, mit dem rechten Händchen an seinen linken Fuss greift und den Kopf nach rechts zur Mutter wendet. In der Linken hält das Jesuskind einen Faden, an dem ein rechts auf der Mauer sitzender Stieglitz befestigt ist; derselbe sucht mit dem Schnabel seine Schlinge am Beinchen zu lösen. Grund Himmel.

Die alte Bezeichnung als Lionardo da Pistoia scheint das Richtige zu treffen, da die Merkmale des Malers, die Nachahmung Raffaels und die namentlich im Kolorit hervortretende Beeinflussung durch Fra Bartolommeo in dem Bilde klar zu erkennen sind.

Kniestück in zwei Drittel Lebensgr. Pappelholz, h. 0,76, br. 0,57. — St.-E. (1837.)

LIPPI. *Filippino Lippi*, nach dem Vater *Filippo di Fra Filippo*. Florentinische Schule.

Geb. zu Prato bei Florenz 1457/58, † zu Florenz den 18. April 1504. Schüler des Fra Diamante und des Sandro Botticelli, bildete er sich aber auch an den Werken seines Vaters Fra Filippo Lippi. Ausser einer grossen Zahl von Tafelbildern für florentinische Kirchen führte er grosse Freskencyklen in verschiedenen Kapellen zu Rom und Florenz aus und vollendete in letzterer Stadt als Nachfolger des Masaccio den Schmuck der Brancaccikapelle in Sa. Maria del Carmine. Einer der Hauptmeister der Uebergangsperiode vom älteren Stil zu der neueren, freier bewegten Kunstweise, mit grosser dramatischer Schilderungskraft begabt, die jedoch in seinen späteren Werken nicht selten durch eine gewisse Manierirtheit und Ueberladung mit Aeusserlichkeiten Abbruch erleidet. Thätig vornehmlich zu Florenz, zeitweilig auch in Prato und Rom.

188. (?) Maria mit dem Kinde, St. Johannes d. T., St. Katharina und Engeln. Maria, das Kind auf einem Kissen vor sich auf dem Schoosse haltend, sitzt vor einer halbkreisförmigen Marmor-

balustrade und blickt liebevoll auf die hl. Katharina herab, die, eine Krone auf dem Haupte, zur Rechten steht und den Blick verehrungsvoll auf das Jesuskind richtet. Links mit gefalteten Händen der kleine Johannes, zu dem das Christuskind sich freundlich herabneigt. Hinter der Balustrade in zwei gleichen Gruppen sechs Engel, welche aus Büchern, die der vorderste von ihnen auf jeder Seite hält, einen Lobgesang anstimmen. Hintergrund Himmel.

Bez. auf dem Gürtelbände des zuerst rechts stehenden Engels:

FILIPPINO. LIPPI. FECE. IN. FIRENZE. AN. V.

Verdächtig erscheint an dieser Inschrift sowohl der italienische Wortlaut, da auf seinen bekannten Gemälden Lippi stets lateinisch signirte, wie die Form der Buchstaben und die modernere Namensform Firenze. Technisch betrachtet ist sie freilich von derselben Hand hingesetzt, welche die benachbarten Gewand- und Buchverzierungen malte, dürfte mit diesen also wohl gleichzeitig entstanden sein. Vielleicht mag ein Schüler Filippino's das ihm in die Hände gekommene Bild, dessen eigenhändige Anfertigung durch den Meister auch stark zu bezweifeln ist, nachträglich mit dem gefeierten Namen des Lehrers versehen haben. Dieser Ansicht widerspricht es nicht, dass das neue Nachtragsverzeichniss der Gemälde der kgl. Museen unser Bild als in der Art des Raffaelino del Garbo, eines Schülers des Filippino, auführt.

Hallebensgr. Fig. Rundbild in Tempera auf Pappelholz, Durchm. 0,83. St.-E. (1837.)

LOMBARDISCHER MEISTER vom Anfange des 16. Jahrhunderts.

164. Maria mit dem Kinde, dem hl. Joseph und der hl. Lucia. Im Grunde eines Zimmers, durch dessen Fenster rechts und links sich eine Aussicht auf bergige Landschaft öffnet, sitzt vor einem Vorhange Maria, die Hände über die Brust gelegt und mit andächtig geneigtem Haupte auf das Kind blickend, das, mit einem weissen Hemdchen bekleidet und eine Korallenschnur um den Hals, auf einem Kissen vor ihr auf der Brüstung ruht und theilnahmsvoll die Hand der rechts stehenden hl. Lucia erfasst. Diese blickt, im Profil sich zur Mittelgruppe wendend, den Beschauer an und hält in der Rechten eine Nadel, in der Linken

eine Schale mit zwei Augen, das Zeichen ihres Martyriums. Links, ebenfalls im Profil gesehen, der hl. Joseph mit langem weissem Bart, vor sich hinschauend und verehrungsvoll die Hände zum Gebet faltend.

Das Nachtragsverzeichniss der Berliner Galerie weist unser Bild einem dem Namen nach unbekanntem, aber durch mehrfach in Italien vorkommende Werke beglaubigtem Meister zu, dessen künstlerischen Charakter die deutlich bei ihm hervortretenden lombardischen und bellinesken Einflüsse bestimmen. In der That zeigt unser Bild bei venezianischer Komposition lombardische Farbengebung und der Schule Leonardo's da Vinci nahestehende Typen. Es soll aber auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, dass uns im vorliegenden Exemplar nur eine Kopie nach einem verlorenen Gemälde dieses Meisters erhalten sei.

Halbfig., Pappelholz, h. 0,57, br. 0,74. — St.-E. (1837.)

MAINARDI. Bastiano (Sebastiano di Bartolo) Mainardi
Florentinische Schule.

Geb. zu S. Gimignano, weshalb Vasari ihn Bastiano di S. Gimignano nennt, thätig seit 1482, † im September 1515, wahrscheinlich zu Florenz. Schüler und Gehilfe seines Schwagers Domenico Ghirlandajo, dem er in seinen besseren Werken, zwar bei geringerer Energie des Ausdruckes, doch feinerer Empfindung so nahe kam, dass beider Hände mehrfach verwechselt werden konnten. Thätig zusammen mit Ghirlandajo, sowie auch selbständig, als Kirchenmaler zu Florenz, zeitweilig auch in Pisa, Siena und S. Gimignano; in der erstgenannten Stadt betheiligte er sich an der von seinem Schwager ausgeführten malerischen Dekoration des Chors von Sa. Croce.

182. Anbetung des Kindes. Das unbekleidete Kind ruht in der Mitte des Vordergrundes auf einem Strohbündel, über das ein rothes, goldgerändertes Tuch gebreitet ist, und streckt das linke Händchen, in welchem es einen Stieglitz hält, nach seiner Mutter aus. Diese, in rothem Kleide und blauem, über den Kopf gezogenem Mantel, faltet, das Haupt leise neigend, in Anbetung die Hände. Die beiden Hirten, von denen der hintere den vorn knienden mit der Hand umfasst,

blicken demüthig auf das Kind. Joseph in dunkelblauem Gewande und gelbem Mantel kniet links und fasst mit beiden Händen seinen Stab. Ueber dem Christuskinde der Stern; rechts der Stall mit Ochs und Esel. Hintergrund reiche Berg- und Seelandschaft mit Gebäuden und Schiffen.

Nach Mittheilung des Herrn Direktor Dr. Lücke befindet sich im Leipziger Stadtmuseum ein dem unsern in der Composition eng verwandtes, ja bis auf einzelne abweichende Farben in den Gewändern völlig mit ihm übereinstimmendes Bild Mainardi's, welches ebenfalls eine Anbetung des Kindes darstellt. Die Anordnung beider Gemälde geht augenscheinlich auf ein Vorbild Ghirlandajo's zurück, welcher im früheren Kataloge denn auch als Autor angegeben, dessen Name jedoch im Nachtragsverzeichniss der Berliner Galerie durch die unbestimmtere Benennung Florentinische Schule gegen Ende des 15. Jahrhunderts ersetzt wurde.

Rundbild auf Pappelholz, Durchmesser 1,12. — St.-E. (1837.)

MARESCALCO. Giovanni Buonconsigli, gen. *il Marescalco da Vicenza*, s. Buonconsigli.

MEYER. Felix Meyer. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Winterthur 1653, † zu Weyden 1713. Schüler des Franz Ermels in Nürnberg, später durch Studienreisen in der Schweiz ausgebildet. Durch seine meist in kleinem Massstabe gehaltenen Landschaften, welche fast durchgängig die Natur der Alpen schildern, erwarb er sich solchen Ruf, dass er mit Recht als das Haupt der Schweizer Landschaftsmaler seiner Zeit angesehen wird.

19. Waldige Gebirgslandschaft. Im Vordergrunde links eine steil ansteigende Felskuppe, von der ein Wasser rauschend herabstürzt; an diesem ein Angler. Rechts im Mittelgrunde ein reich mit Wald bestandener Hügel, an dessen Fusse ein Hirt mit seiner Heerde rastet. In der Mitte des Hintergrundes ein ferner, bläulich erscheinender Berg.

Gegenstück zu No. 20.

Eichenholz h. 0,12, br. 0,16. — St. Br. (v. S.-H.)

20. Die Felsenschlucht. Auf einem Wege, der rechts von hohen Felsen, links von einer Waldpartie begrenzt wird, wandelt eine Heerde mit ihren Hirten

zur Tränke, die sie ganz im Vordergrunde des Bildes in einem Gebirgsbache findet. Zur Rechten ein kleiner Wasserfall.

Eichenholz, h. 0,12, br. 0,15. — St. Br. (v. S.-H.)

108. Tiroler Berglandschaft. Zwischen hohen Felsen windet sich in der Tiefe ein Weg durch, auf welchem ein Hirt mit seiner Heerde rastet. Rechts davon führt ein Steg über ein Gewässer zu einer strohgedeckten Hütte. Links stürzt von einem Felsgipfel ein starker Wasserfall herab, den eine geländerlose Plankenbrücke überschreitet. Auf dieser ein Hirt, seine Heerde vor sich hertreibend; unten ein Angler mit einem Setzhamen. Im Hintergrunde höhere Berge.

Gegenstück zu No. 110.

Eichenholz, h. 0,19, br. 0,23. — St. Br. (v. S.-H.)

110. Mühle im Gebirge. In einer Felsschlucht liegt an einem Bache, der von den Bergen links in einem kleinen Fall herabstürzt, eine unter Bäumen halb versteckte Mühle mit breitem Mühlengang. Ein Weg führt rechts im Vordergrunde an dem Wasser vorüber; an ihm sitzt ein Mann, vor dem sein bepacktes Maulthier steht. Links treibt ein Hirt seine Heerde über einen an die Felsen angebauten Steg. Auf den Bergen des Hintergrundes sind Gamsen sichtbar.

Eichenholz, h. 0,19, br. 0,23. — St. Br. (v. S.-H.)

226. Alpenlandschaft. An einer tiefen Schlucht, die sich im Mittelgrunde in ein weites Alpenthal öffnet, führt links ein von mehreren Personen beschrittener Weg dahin; ein Wasserfall stürzt oberhalb desselben von den Felsen herab und wird von einem Stege überbrückt. Im Thalesgrunde Burgen und andere Gebäude. Hintergrund hohe Berge.

Eichenholz, h. 0,15, br. 0,20. — St. Br. (v. S.-H.)

227. Felsenpfad im Hochgebirge. In einem von hohen Felsbergen rings umschlossenen Flussthale führt rechts ein Brettersteg über das Wasser, das in jähem Falle von den Felsen des Vordergrundes herabstürzt; auf dem Wege einzelne Wanderer. In der Mitte des Bildes auf einsamer Spitze zwei Fichten. Links schreiten jenseits des Flüsschens zwei Figuren einen Berg hinauf.

Gegenstück zu No. 226.

Eichenholz, h. 0,15, br. 0,20. — St. Br. (v. S.-H.)

MINDERHOUT. Hendrik van Minderhout. Holländische Schule.

Maler und Radirer, geb. zu Rotterdam 1632, † zu Antwerpen den 22. Juli 1696; 1664 in die Lukasgilde zu Brügge eingetreten. Im Jahre 1672 verzog er nach Antwerpen, wo er als Maler von reich staffirten Marinen und Hafenscenen bis an seinen Tod thätig blieb. Besser als die etwas rohen Figuren gelangen ihm die landschaftlichen Partien seiner Bilder.

55. Orientalischer Seehafen. An einem Uferplatze zur Linken, hinter dem sich starke Befestigungen an den Bergen hinaufziehen, ist bei einer Säule viel Volk in orientalischer Tracht versammelt, darunter zwei Männer zu Pferde, eine Kameelreiterin, eine Gruppe um ein Feuer u. s. w. Rechts erstreckt sich das Meer, auf dem in der Ferne eine Brigg mit holländischer Flagge sichtbar ist, in weite Ferne. Abendbeleuchtung.

Leinwand, h. 0,20, br. 0,31. — St. Br. (v. S.-H.)

58. Orientalischer Seehafen. Dicht am Ufer erhebt sich in der Mitte des Bildes ein Festungsturm mit der Halbmondsflagge, dahinter rechts eine Stadt, in der Ferne ein Leuchtturm. Im Vordergrund, wo die Reiterstatue eines vornehmen Orientalen steht, zahlreiche Figuren, darunter eine Dame, die, auf einem Kameel reitend, von einem Manne zu Pferde begleitet wird. Rechts Frauen mit Kindern, links stösst ein Boot vom Ufer ab. Auf dem Meer mehrere Schiffe. Abendbeleuchtung.

Gegenstück zu No. 55.

Leinwand, h. 0,20, br. 0,31. — St. Br. (v. S.-H.)

MOLIJN. Pieter Molijn d. j., auch *de Mulieribus*, hauptsächlich aber *Cavaliere Tempesta* gen. Holländische Schule.

Geb. zu Haarlem (nach Houbraken) 1637, † zu Mailand den 29. Juni 1701. Schüler zuerst seines Vaters Pieter Molijn d. ä., ging er frühzeitig nach Italien, wo er einflussreiche Gönner und reichliche Beschäftigung fand. Nachdem er im Anfange seiner künstlerischen Laufbahn als Nachahmer des Frans Snyders grosse Jagdstücke gemalt, verlegte er sich später auf die Darstellung von Marinen, Schiff-

brüchen und Seestürmen, von welchen letzteren er den Beinamen *Tempesta* erhielt. Seine geistreich erfundenen, aber an meist sehr flüchtigem Vortrage und flaucem Kolorit krankenden Bilder sind in den Galerien Deutschlands und Italiens nicht selten. Nach einem sehr bewegten Leben zog er sich nach Piacenza zurück, wo er fast bis zum Reste seiner Tage thätig blieb.

257. Felsige Küste bei ruhiger See. Auf felsigem Ufer rechts im Vordergrunde zwei Hirten mit ihrer Heerde, weiter zurück links jenseits einer kleinen Meeresbucht steil aufragende und nach dem Hintergrunde zu sich fortsetzende Küstenfelsen mit Gebäuden und einer Burg auf ihrem Gipfel. Rechts im Hintergrunde das weite, von Schiffen belebte Meer. Die Sonne geht hinter dunklen Wolkengebilden unter, die ihren Schatten auf das Wasser werfen.

Bez. rechts an einem Felsstück: Cauagliar
P. tempesta.
Leinwand, h. 0,46, br. 0,71. — St. Br. (v. S.-H.)

291. Felsenküste bei stürmischer See. An einer steilen, von einem Kastell überragten Felsenküste ist ein Schiff gescheitert, dessen Trümmer der tosende Sturm an's Land treibt. Rechts vorn einige Seeleute erschöpft daliegend; ein Matrose trägt gerettete Waaren zur Bergung, ein anderer ist mit der Rettung eines Greises beschäftigt. An einen Mast, der gegen die Klippen treibt, klammern sich mehrere Matrosen an. Links andere vom Sturm gepeitschte Schiffe; im Hintergrunde ein steiler Berggipfel. Durch die dichtgeballten Wolken bricht die Sonne durch.

Bez. gegen rechts auf einem Felsblock: Cauagliar 1701
Pietro Tempes. fec.
Nach der Bezeichnung eines der letzten Bilder des Meisters.
Leinwand, h. 0,43, br. 0,58. — St. Br. (v. S.-H.)

MOLITOR. Johann Peter Molitor, auch Müller gen. Deutsche Schule.

Geb. in der Grafschaft Westerbürg in der Nähe von Koblenz 1702, † zu Krakau 1757. In Bonn, später in Prag unter Wenzel Reiner ausgebildet. Er malte zuerst kleine Bauernszenen, später Bildnisse,

Blumen- und Fruchstücke, schmückte aber auch eine böhmische Kirche mit Fresken religiösen Inhalts. Thätig hauptsächlich zu Prag.

236. Frohe Gesellschaft im Garten. Mehrere Männer und Frauen vergnügen sich durch Geplauder oder andere Kurzweil in einem Garten, unter dessen Bäumen sich eine mit einer Vase bekrönte Stützmauer und rechts ein Obelisk erheben.

Gegenstück zu No. 246.

Weissblech, h. 0,10, br. 0,14. — St. Br. (v. S.-H.)

237. Schlittenfahrt. In einer Flussenge, die nach dem Mittel- und Hintergrund zu sich beträchtlich erweitert, fährt ein von einem Herrn gelenkter und mit einem Schimmel bespannter Schlitten, in dem eine Dame sitzt, langsam auf dem Eise dahin. Schlittschuhläufer, denen am Ufer Leute zuschauen, tummeln sich gleichfalls auf dem Eisspiegel. Die hohen Thalränder links, auf denen Gebäude und Bäume, sind beschneit. Klarer Wintertag.

Weissblech, h. 0,10, br. 0,14. — St. Br. (v. S.-H.)

238. Dorfschenke. Vor einer strohgedeckten Dorfschenke, zu deren Fenster eine Frau herauschaut, sitzen und stehen verschiedene Personen in lebhafter Unterhaltung. Zwei Weiber mit Lasten auf dem Kopfe kommen rechts des Weges; vor ihnen spielt ein Knabe mit einem Hunde. In der Ferne Berge.

Gegenstück zu No. 244.

Weissblech, h. 0,10, br. 0,14. — St. Br. (v. S.-H.)

244. Feierabend. Vor einem strohgedeckten Bauernhause, an das im Rücken sich Bäume anlehnen, sind verschiedene ländliche Personen im Gespräch versammelt. Links ein ruhender Mann und zwei Bauerndirnen, ein Pärchen in der Mitte des Bildes, rechts vor einem Schuppen eine zweite Gruppe. Im Ausblick ferne Berge. Abendstimmung.

Weissblech, h. 0,10, br. 0,14. — St. Br. (v. S.-H.)

245. Schlittenfahrt. Auf einem zugefrorenen Flusse, dessen bergige Ufer beschneite Häuser und Bäume tragen, fährt eine Gesellschaft in drei mit Pferden bespannten Schlitten dahin. Ein mit einer Stange be-

wehrter Mann eilt auf Schlittschuhen voraus, andere Figuren am Ufer und auf dem Eise. Klare Luft bei leicht bedecktem Himmel.

Gegenstück zu No. 245 und gleich diesem im alten Verz. irrhümlich als Brand d. j. angegeben.

Weissblech, h. 0,10, br. 0,14. — St. Br. (v. S.-H.)

246. Frohe Gesellschaft im Garten. In einem wohlgepflegten Garten, in dem links eine Fontäne aus einer Mauer sprudelt, ergötzen sich mehrere Personen verschiedenen Geschlechtes und Alters an Spiel und Gespräch.

Weissblech, h. 0,10, br. 0,14. — St. Br. (v. S.-H.)

MONSIGNORI. Francesco Bonsignori, auch Monsignori gen., s. Bonsignori.

MOREELSE. In der Art des Paulus Moreelse (1571—1638). Holländische Schule.

85. Weibliches Bildniss. Im Alter von etwa 50 Jahren; aufrecht stehend ein wenig nach links gewendet, doch den Blick auf den Beschauer gerichtet, die Hände über den Leib zusammengelegt und in der Rechten einen bunten Fächer haltend. Ueber dem schwarzen, unten mit Pelzwerk besetzten Jaquet trägt sie einen weissen Spitzenkragen und Spitzenmanschetten; ein Kreuzchen fällt an einer goldenen Kette vom Halse herab. Links ein Tisch mit rother Decke, auf der ein Gebetbuch liegt. Hintergrund Architektur mit einer Säule, links Ausblick auf den Himmel, darüber ein Vorhang.

Auf der Rückseite ein gemalter und zur Täuschung anscheinend mit Siegellack befestigter Zettel, auf dem eine unleserliche Bezeichnung.

In der 1. Ausgabe des alten Verzeichnisses noch als altdeutsches Gemälde aufgeführt, erhielt unser Bild in der 3. Auflage den Namen des Moreelse, mit dessen Lebensdaten die offenbare späte Entstehung des Porträts jedoch auf keinen Fall in Uebereinstimmung zu bringen ist. Vielleicht Kopie nach einem Bilde des Meisters?

Halbfigur, ein wenig unter Lebensgr. Leinwand, h. 0,94, br. 0,85. — St.-E. (U.)

NEEFFS. Peeter Neeffs d. ä. Vlämische Schule.

Architekturmaler, geb. zu Antwerpen zwischen 1578 und 1582, lebte daselbst noch 1656. Schüler des

Hendrik van Steenwijck und, wie dieser, fast ausschliesslich mit der Darstellung von Innenansichten gothischer Kirchen beschäftigt. Die Kathedrale seiner Vaterstadt bildete dabei ebensowohl in stofflicher als die künstliche Beleuchtung durch Kerzen in malerischer Beziehung sein Lieblingsmotiv. Seine Gemälde, die oft mit den Arbeiten seines Sohnes Peeter Neeffs d. J. verwechselt werden, wurden von den Francken, Teniers, Brueghel u. a. staffirt. Thätig zu Antwerpen.

141. Gothicische Kapelle bei Kerzenlicht. In einer Seitenkapelle des Querhauses eines gothischen Domes sind mehrere Personen zur Abendandacht versammelt, welche ein Priester an dem kerzenbeleuchteten Altare abhält. Das Altarbild stellt zwei hl. Bischöfe dar. Links eine spärlich erleuchtete Vorhalle mit einem kleinen Orgelchore; ein Mann schreitet aus ihr der Kapelle zu, die gegen das Querschiff durch ein halb offenes Thürgitter abgeschlossen wird. Rechts zieht sich das in nächtlichem Dunkel liegende Langschiff hin.

Die Staffage rührt wahrscheinlich von einem der Francken her, welche am häufigsten die Gemälde Neeffs' mit Figuren versehen.

Kupfer, h. 0,42, br. 0,34. — Verm. F.

NEER. Aart van der Neer. Holländische Schule.

Landschaftsmaler, geb. angeblich zu Amsterdam 1603, † zu Gouda 1677. Lebens- und Lehrverhältnisse fast gänzlich unbekannt. Besonders berühmt durch seine malerisch ausserordentlich feinen, meist warm gestimmten Fluss- und Kanalansichten in der milden Beleuchtung des Mondes, malte er des weiteren mit gleichem Erfolge nächtliche Feuersbrünste, Winterlandschaften und selbst Sonnenuntergangsstimmungen, deren Gluth an das blühende Kolorit eines Aalbert Cuijpp heranreicht. Thätig zu Amsterdam und Gouda.

144. Flusslandschaft bei Mondschein. Ueber einem aus den Ufern getretenen und von zahlreichen Landzungen durchzogenen Flusse ist zwischen Wolken der Mond aufgegangen. Im Vordergrund am erhöhten Ufer Dorfhäuser und Bäume; rechts im Mittelgrunde eine Kirche und ein Gehöft. Auf einzelnen der schmalen

Landzungen Gebäude und Windmühlen. Der Fluss ist von Segelschiffen und Booten belebt.

Bez. mit dem Monogramm des Künstlers.

Eichenholz, h. 0,35, br. 0,43. — Verm. F. (Samml. Mestern.)

134. Neer? Flusslandschaft bei Mondschein. An den niedrigen Ufern eines Flusses, in dem sich der durch eine Windmühle halb verdeckte Mond spiegelt, ziehen sich rechts und links Häuser unter Bäumen hin. Vorn in der Mitte zwei Fischer in einem Boote, mit einem grossen Netze beschäftigt; ein zweites Boot rechts an einer Landzunge. Wolkenbedeckter Himmel.

Von sehr fraglicher Echtheit.

Eichenholz, h. 0,35, br. 0,51. — Verm. F.

NICASIUS. Nicasius Bernaerts, meist Nicasius gen. Vlämische Schule.

Geb. zu Antwerpen 1620 (1608?), † zu Paris den 16. September 1678. Schüler des Frans Snyders, in dessen Manier er Landschaften, Jagden und Früchte mit grossem Erfolge malte. Nach einer Reise durch Italien liess er sich 1663 in Paris nieder, wo er bis zu seinem Tode als Maler an der Gobelfabrik und Mitglied der Akademie thätig war.

51. Stilleben von Flügelwild. Eine Flinte, von der ein Pulverbeutel herabhängt, ist links an einen Felsen gelehnt, davor drei todte Wildenten auf dem Boden. Rechts Ausblick in eine in Abenddämmerung gehüllte Landschaft.

Leinwand, h. 0,82, br. 0,66. — St.-E. (B.)

52. Stilleben von Flügelwild. Gegen eine Felswand gelehnt, liegt auf einem Jagdgewehr eine todte Wildgans; vom Ast eines daneben stehenden Baumes hängt eine Schnepfe herab; vorn liegen eine wilde Ente, ein Specht und ein Pulverhorn. Links Ausblick in eine abendliche Landschaft.

Gegenstück zu No. 51.

Leinwand, h. 0,82, br. 0,66. — St.-E. (B.)

NIEDERLÄNDISCHE SCHULE der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

185. Hagar in der Einöde. In einsamer Berglandschaft sitzt Hagar rechts im Vordergrund vor einem

baumbewachsenen Felsen und stillt den kleinen Ismael in ihrem Schoosse, während sie, wie Hülfe flehend, die Augen zum Himmel erhebt. Links in der Ferne Berge, am Himmel goldig gesäumte Wolken.

Im alten Verz. als Antonio Carracci bezeichnet, weist das Bild sowohl im Gesichtstypus der Hagar, als in der Behandlung der Landschaft auf niederländische Spuren, die sich, was die letztere sowie die Beleuchtung betrifft, sogar mit Einflüssen Adam Elsheimers (1578 bis etwa 1620) zu kreuzen scheinen. Von einer italienischen Herkunft des Bildes kann jedenfalls unter keinen Umständen die Rede sein.

Eichenholz, h. 0,22, br. 0,38. — St. Br. (v. S.-H.)

OGGIONNO. Marco d'Oggionno, auch Uggione gen. Mailändische Schule.

Geb. zu Oggionno bei Mailand um 1470, † zu Mailand 1540 (1530?). Schüler des Leonardo da Vinci, dessen Abendmahl er oftmals kopirt haben soll; als selbständiger Meister schuf er lange Zeit hindurch Fresko- und Tafelgemälde für Kirchen des mailändischen Stadt- und Landgebietes. Weitere Lebensverhältnisse gänzlich unbekannt. Bei aller Abhängigkeit von seinem grossen Meister fällt seine Kunstweise doch durch die vergrößerten Typen, durch ein bei weitem kräftigeres, manchmal sogar buntes Kolorit, sowie durch die öfters gesuchten Bewegungen der Figuren auf. Thätig hauptsächlich zu Mailand.

186. Himmelfahrt Mariä. Maria, in rothem Kleide und blauem Mantel, schwebt aufrecht stehend und die Hände faltend, in der von vier musizierenden Engeln umgebenen Mandorla zum Himmel auf, in welchem Gottvater, von Cherubinköpfen umringt, bewillkommend die Arme ausbreitet. Unten sind die Apostel, theils kniend, theils stehend um den Sarkophag versammelt; einige von ihnen blicken andächtig zum Himmel auf, andere betrachten das Grablinnen, das einer der Apostel, mit der Rechten in die Höheweisend, erfasst hat. Die Vorderseite des Sarkophages zeigt im Relief die Erschaffung der Eva. Hintergrund Landschaft alpinen Charakters, links eine Burg.

Die stark an leonardeske Vorbilder erinnernde Alpenlandschaft ist für Marco d'Oggionno sehr charakteristisch. Pappelholz, h. 2,82, br. 1,53. — St.-E. (1837.)

ORIENT. Joseph Orient. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Burbach bei Eisenstadt in Ungarn 1677, † zu Wien den 17. März 1747. Schüler des Anton Faistenberger. Seine ihrer Zeit wegen ihrer fleissigen Ausführung hochgeschätzten, meist in kleinem Format gehaltenen Landschaften wurden von Ferg, Canton und F. C. Janneck staffirt. Thätig zu Wien, zuletzt als Vice-Direktor der Kaiserl. Akademie.

220. Salzburger Alpenlandschaft. Eine mächtige Alpengruppe, aus der als mittelster Gipfel der Watzmann hervorragt, begrenzt im Mittelgrunde ein grünes, von einer Gebäudegruppe auf buschiger Anhöhe beherrschtes Thal. Im Vordergrund schieben sich zwei steil ansteigende Bergpartien koulissenartig zusammen; zur Rechten führt ein Bohlensteg, auf dem eine Heerde von ihren Hirten getrieben wird, über ein herabstürzendes Gebirgswasser. Zwei Männer fischen unterhalb der Brücke; darüber sitzt ein Hirt auf einem Felsvorsprunge. Die Landschaft ist reich mit lebender und lebloser Staffage ausgestattet.

Leinwand, h. 1,00, br. 1,22. — St. Br. (v. S.-H.)

356. Süddeutsche Landschaft. Im Vordergrund links führt ein Weg an einem Felsen vorbei, an den ein Wirthshaus sich anlehnt; rechts in der Tiefe ein Fluss, in dem eine Heerde getränkt wird, und von welchem aus besuchte Berge allmählich ansteigen, die auf ihren Gipfeln Burgen und andere Gebäude tragen. Die Bergzüge setzen sich nach dem Mittel- und Hintergrunde zu fort und begrenzen so eine Ebene, in der eine Stadt liegt. Düstere Stimmung.

Das Gegenstück dazu im Vorrathe der Galerie.

Eichenholz, h. 0,27, br. 0,39. — St. Br. (v. S.-H.)

OSTADE. Adriaan van Ostade. Holländische Schule.

Maler und Radirer, geb. zu Haarlem Anfang Dezember 1610, † Ende April 1685. Schüler des Frans Hals zu Haarlem, später (seit 1640) unter dem namentlich seine malerische Vortragsweise bestimmenden Einflusse des Rembrandt weiter ausgebildet. Einer der Hauptmeister der bäuerlichen und niedrig-bürgerlichen Sittenschildernng in Holland, ebenso bezaubernd durch

den liebenswürdigen Humor seiner von plumper Derbheit sich meist fernhaltenden Darstellungen, wie durch die bei ihm auf's höchste ausgebildete Kunst des Vortrages, die in einem meisterlichen Helldunkel gipfelt. Zahlreiche Schüler, unter denen sein Bruder Isack besonders erwähnenswerth, setzen seine Kunstweise fort. Thätig zu Haarlem.

277. Liebeswerbung. Ein ungeschlachter Bauernbursche in dunklem Rocke und rother Mütze umfasst mit den Händen Schultern und Leib eines von vorn gesehenen Mädchens in braunrothem Kleide, schwarzem Mieder und weisser Haube, die sich halb von ihm wegzuwenden scheint, dabei aber ihre linke Hand auf dem Arme des Mannes ruhen lässt. Dunkler Grund.

Bez. rechts gegen unten: A. v. Ostade.

Der Form der Bezeichnung nach zu schliessen, aus der Zeit von 1635—1646.

Halbfiguren. Rundbild auf Eichenholz, Durchmesser 0,19. — St.-E. (B.)

PISTOIA. Lionardo da Pistoia, s. Lionardo.

PLATZER. Johann Georg Platzer. Deutsche Schule.

Historien- und Genremaler, geb. zu Eppan in Tirol 1704, † zu St. Michael, gleichfalls in Tirol, 1760. Schüler zuerst seines Stiefvaters Joseph Anton Rössler, dann seines Verwandten Christoph Platzer in Passau. Jahre 1721 gelangte er nach Wien, wo er sich der Im Darstellung zahlreicher kleiner, sehr figurenreicher Bilder aus der heiligen und profanen Geschichte, ferner von Genrescenen u. dgl. in dem süsslichen Geschmacke seiner Zeit widmete. Ein sehr lebhaftes, doch dabei flaues Kolorit ist ein Merkzeichen fast aller seiner Bilder. Thätig vornehmlich zu Wien, wahrscheinlich auch einige Zeit zu Breslau und Gr.-Glogau.

219. Eine Malerwerkstatt. (Personifizierende Darstellung der Malerei.) In einem Gemache, dessen Rückwand mit Bildern behangen ist, sitzt links vor einer Staffelei mit der fast vollendeten allegorischen Darstellung der Schönheit der Maler (angeblich Platzer selbst) und wendet sich nach einem Mädchen um, das ihm einen Teller mit Früchten darreicht; davor ein Farbenreiber. In der Mitte des Bildes eine halbverschleierte Dame mit einem Gemälde

in der Hand; ein hinter ihr stehender junger Mann sucht sie auf das von einem Älteren gezeigte Porträt eines Mannes in römischer Tracht aufmerksam zu machen. Rechts ein junger Mann und ein Mädchen, Zeichnungen und Stiche betrachtend. In einem durch Bogenöffnungen mit dem Atelier verbundenen Nebenraume wird von jungen Leuten nach einem männlichen Modell Akt gezeichnet; darüber anatomische Zeichnungen an der Wand. Zwischen den beiden Bogenöffnungen oben das Bildniss des Ruben's, unten an einem Stuhl ein unbekanntes Porträt.

Unter den im Atelier angebrachten Bildern finden sich Veronese's Hochzeit von Cana im Louvre, zwei in unserer Galerie befindliche Bilder von Quersfurt (No. 113 u. 115) und zwei Landschaften, wahrscheinlich von Schinngel.

Kupfer, h. 0,37, br. 0,56. — St. Br. (v. S.-H.)

222. Die vier Temperamente. In einem Parke, durch dessen hinteres Thor man auf ferne Berge blickt, tanzt ein zierlicher Jüngling mit einem Mädchen einen Reigen, zu dem ein Geiger, ein Flötenbläser und eine Tambourinschlägerin aufspielen. (Sanguiniker.) Hinter dieser Gruppe nimmt ein Ritter in Eisenrüstung zu Pferde von einer Dame Abschied; Trompeter und Knappe reiten ihm durch das Thor vorauf und zwei Musketiere folgen ihm. (Choleriker.) Im Vordergrund rechts ein Pärchen an einem Bassin, in welches das Wasser aus dem Busen einer weiblichen Marmorfigur sprudelt; der Mann hält ein Netz und einen Fisch in der Hand. (Phlegmatiker.) Links ein mürrischer, in Bücher vertiefter Greis, den ein junges Mädchen vergeblich durch goldenen Schmuck zu locken sucht. Auf dem Tische neben ihm ein Globus und Bücher, vor ihm Retorten, ein Ofen u. dgl. (Melancholiker.) An dem zurückliegenden Gebäude, vor welchem ein Vorhang herabfällt, eine Cäsarenbüste.

Wenngleich auch nicht über jeden Zweifel erhaben, erscheint die Deutung des Bildes auf die vier Temperamente, zumal es das Gegenstück der „fünf Sinne“ (No. 302) ist, immer noch berechtigter als die früher festgehaltene Erklärung als „Jugend und Alter“. Im alten Verz. wird das Bild als „Tonkunst“ aufgeführt.

Kupfer, h. 0,36, br. 0,56. — St. Br. (v. S.-H.)

242. Das Gleichniss von dem Gaste ohne hochzeitliches Kleid. (Ev. Matth. K. 22, 2—14.) In einem

von Säulenhallen umgebenen Palasthofe ist die reichgedeckte Hochzeitstafel aufgeschlagen, an welcher die in kostbare Gewänder gekleideten Gäste, darunter in der Mitte das fürstliche Brautpaar, Platz genommen haben. Rechts wird gesungen und musiziert, während zahlreiche Diener Wein und Speisen herzutragen; vorn ein Tisch mit Früchten in Prunkschaalen, in deren Nähe ein Diener Wein in ein Goldgefäß giesst. Im Vordergrund links der arme Gast, der auf Geheiss des alten Königs von drei Dienern gebunden wird; fast gänzlich unbekleidet, richtet er den Blick wie verzweifelt in die Höhe. Zahlreiche Zuschauer in den Loggien der umgebenden Hallen, im Hintergrunde Gebäude.

Kupfer, h. 0,45, br. 0,77. — St. Br. (v. S.-H.)

243. Die Königin von Saba vor Salomo. (II. Buch der Chronika, K. 9.) In einem prächtigen Palasthofe, der von säulengetragenen Hallen umschlossen wird, sitzt König Salomo auf seinem von steinernen Löwen umgebenen Throne unter einem Baldachin; um ihn herum seine Weisen und Krieger. Mit zahlreichem Gefolge von schönen Frauen ist ihm die arabische Königin genah; sie neigt sich tief vor ihm und bietet ihm die kostbaren Geschenke an, die eine Schaar von Dienern und Dienerinnen auf Bahren, in Kassetten und mit den Händen herzuträgt. In den Loggien des Palastes und sonst ringsumher viel Volkes.

Gegenstück zu No. 242.

Kupfer, h. 0,44, br. 0,77. — St. Br. (v. S.-H.)

269. Musizierende Gesellschaft. In einem mit Gemälden geschmückten Zimmer sitzt um einen Tisch herum eine vornehm gekleidete Gesellschaft, der Herr des Hauses Cello, eine Dame Flöte, ein junges Mädchen hinter ihnen Mandoline spielend; ein kleines Mädchen singt und wird dabei von einem älteren Manne unterwiesen. Rechts schenkt ein Jüngling Wein ein; eine Magd trägt Früchte herzu und eine dritte Person macht sich am Schenktisch mit den Trinkgeräthen zu schaffen. Links tritt ein vornehmer Herr mit einer Dame zur Thüre herein, bei ihnen ein Windspiel; im zweiten Zimmer links eine plaudernde und trinkende Gesellschaft.

Unter den Bildern an der Zimmerwand fallen besonders ein Bacchuszug, wahrscheinlich eine Kopie nach Rubens oder Jordaen und, rechts vorn an einen Stuhl gelehnt, ein unserer No. 316 ähnliches Gemälde von Platzer selbst auf.

Gegenstück zu No. 270.

Kupfer, h. 0,26, br. 0,34. — St. Br. (v. S.-H.)

270. Lustige Gesellschaft im Freien. In einem wohlgepflegten und mit Marmorgruppen geschmückten Garten vergnügt sich eine Gesellschaft von Herren und Damen durch Musik, Tanz und Schmaus. Gegen links, vor der Halle, in der die Musikanten Posto gefasst, eine Gruppe von sechs Personen im Reigentanz; rechts vorn ein junges Mädchen, am Boden sitzend und mit einem Alten sprechend, der ein Sektglas hält. Dahinter macht ein junger Mann einer Alten den Hof, weiter rückwärts eine Gruppe bei Tische.

Kupfer, h. 0,26, br. 0,34. — St. Br. (v. S.-H.)

302. Die fünf Sinne. In einer prächtigen Halle, die links den Ausblick auf einen mit Figuren geschmückten Garten eröffnet, ist eine Gesellschaft von Herren und Damen in bunter Tracht versammelt, deren Beschäftigungen die fünf Sinne symbolisch darstellen. Ganz links vorn ein Mann, der schalkhaft den Busen einer Schönen berührt (das Gefühl), gegen die Mitte zu ein Paar, das an Blumen riecht (der Geruch). An einem Tisch mit prunkvoller Decke ein Mädchen, das sich im Spiegel beschaut und denselben einer hinter ihr stehenden Gefährtin hinhält; daneben ein alter Mann, der einen Globus betrachtet, und ein zweiter, der durch ein Fernrohr blickt (das Gesicht). Ganz rechts ein Champagner schlürfender Mann, dem ein Mädchen, eine Weintraube in der Hand, über die Schulter schaut, während ein zweiter Mann sich von einem Schenken kredenzen lässt (der Geschmack), und endlich links ein Männerterzett, zu welchem ein Mädchen singt (das Gehör).

Gegenstück zu No. 222.

Kupfer, h. 0,36, br. 0,56. — St. Br. (v. S.-H.)

307. Alexander der Grosse vor Jerusalem. Der makedonische König ist mit grossem Gefolge und zahlreichen Kriegern bis in die Nähe der jüdischen Hauptstadt gerückt. Von seinem Pferde gestiegen, beugt er

das Knie vor dem Hohenpriester, der mit zahlreichen Priestern, Aeltesten des Volkes, Männern, Frauen und Kindern ihm vor die Stadt hinaus entgegen gekommen. Links im Hintergrunde sieht man das Stadthor, durch welches hinaus der Zug sich wälzt, daneben das massige Gebäude des salomonischen Tempels; rechts im Vordergrunde ein Palmen- und Laubwäldchen, dahinter Berge. Sehr zahlreiche Figuren.

Die Darstellung nach der legendenhaften Erzählung des Josephus, sowie der talmudischen Schriften.

Kupfer, h. 0,54, br. 0,86. — St. Br. (v. S.-H.)

308. Besuch der Amazonenkönigin Thalestris im Lager Alexanders des Grossen. Die Amazonenkönigin ist vor dem Zeltlager der Makedonier vom Pferde gestiegen und tritt vor Alexander, der, umgeben von seinem Gefolge, die Krone auf dem Haupte, aus seinem Zelte heraus ihr entgegenschreitet. Eine Amazone hält die Schleppe der Königin, ein Mann, anscheinend ein Eunuch, fasst ihren Mantelzipfel; eine Fahnenträgerin zu Pferde neben ihr. Ringsum zahlreiches Gefolge. Rechts senkt sich der Weg in's Thal, kommt aber auf einer im Mittelgrunde sichtbaren Anhöhe wieder zum Vorschein, bevölkert von dem langen Zuge der Amazonen. Vorn rechts eine Gruppe von Frauen und Kriegern; links auf der Erde erbeutete Waffen.

Der Vorgang ist nach der Erzählung des Q. Curtius (Lib. V, cap. 6) dargestellt.

Gegenstück zu No. 307.

Kupfer, h. 0,54, br. 0,86. — St. Br. (v. S.-H.)

316. Bestrafte Verliebtheit. Ein Alter, dessen gierige Blicke seine Sinnlichkeit verrathen, sucht durch Kitzeln mit einer Feder ein an einen Tisch gelehntes schlafendes Mädchen zu erwecken, während ihm ein altes hässliches Weib unbemerkt den Beutel vom Leibgurt schneidet. Hintergrund Zimmer.

Kupfer, h. 0,06, br. 0,10. — St. Br. (v. S.-H.)

322. Eine Bildhauerwerkstatt. (Personifizierende Darstellung der Plastik.) In einem mit Skulpturen aller Art reich ausgestatteten Atelier ist ein Bildhauer im Arbeitskostüm kniend an der Gruppe des Laokoon beschäftigt.

Er wendet sich, Schlägel und Meissel in der Hand, zu einem vornehm gekleideten Herrn zurück, der eine verkleinerte Kopie der Gruppe betrachtet, welche ihm von einem jungen Mädchen dargereicht wird. Eine hinter ihm stehende Frau mit einer Rose in der Hand deutet ebenfalls auf diese Kopie hin. Links im Vordergrunde sitzt an einem Tische mit rothgemusterter Decke ein in einem Buche lesender Alter, hinter ihm ein Mädchen mit entblösstem Busen. Rechts hinter dem Laokoon ein zeichnender Schüler; unter der Thür begegnen sich ein Mädchen, eine Büste in der Hand, und ein zweiter, lebhaft zeigender Schüler, dem ein älterer Mann, ebenfalls eine Figur in den Händen, folgt. Links Blick in einen Garten. Unter den Figuren, Gruppen und Büsten, mit denen der Fussboden und die Wände des Ateliers angefüllt sind, bemerkt man den Raub der Sabinerin von Giovanni da Bologna, Apollo und Daphne, Herkules und Bacchus, die medicäische Venus, die Köpfe von Sophokles und Sokrates, verschiedene Kaiserbüsten u. a. m.

Gegenstück zu No. 219.

Kupfer, h. 0,36, br. 0,56. — St. Br. (v. S.-H.)

326. Eifersucht. Ein Jüngling reicht einer älteren aufgeputzten Frau, die beim Spinnen sitzt, einen Weinkrug dar; ein junges Mädchen, welches dies beobachtet, zündet ihr verstohlen den Rocken an und deutet zum Zeichen der Verschwiegenheit auf den Mund. Hintergrund Zimmer.

Gegenstück zu No. 316.

Kupfer, h. 0,06, br. 0,10. — St. Br. (v. S.-H.)

POEL. Egbert van der Poel. Holländische Schule.

Geb. zu Delft Anfang März 1621, † zu Rotterdam Mitte Juli 1664; 1650 in die Lukasgilde zu Delft eingetreten. Da sein Lehrer, wie seine näheren Lebensumstände völlig unbekannt, bestehen über die von ihm empfangenen künstlerischen Einflüsse nur Vermuthungen. Seinen Ruf erlangte der vielseitige Meister vor allem durch seine nächtlichen Darstellungen, Feuersbrünste, Plünderungen u. s. w., er kultivirte aber auch mit Erfolg das Gebiet der ländlichen Sittenschilderung, besonders in Innenansichten von Bauernhäusern, etwa

im Geschmacke des Ostade. Thätig zu Delft und (ungefähr seit 1658) zu Rotterdam.

339. Nächtliche Plünderung in einem brennenden Dorfe. Aus dem Dache eines fast in der Mitte des Bildes sichtbaren Hauses schlägt die helle Flamme hervor und beleuchtet mit ihrem grellen Scheine die weiter zurückliegenden Häuser des Dorfes wie die im Vordergrunde sich abspielenden Szenen. Hier ist eine starke Rotte von Soldaten in der Tracht des dreissigjährigen Krieges beschäftigt, das aus dem brennenden Hause geraubte Gut auf einen mit einem Schimmel bespannten Wagen zu bergen. Rechts zusammengetriebenes Vieh, links in der Ecke drei dem Treiben zuschauende Männer. Dahinter im Halbdunkel der Anführer der Plündererschaar, vor welchem sich die unglücklichen Dorfbewohner zu Füßen werfen.

Bez. links unten: E. van der Poel 1658.

Eichenholz h. 0,36, br. 0,49. — Verm. F.

335. Poel? Winterlandschaft. In der Mitte des Vordergrundes führt ein grosser, von einem Schimmel gezogener Schlitten mit zahlreichen Insassen auf einer kleinen Eisfläche, daneben ein Mann, einen Handschlitten, in dem eine Frau sitzt, vor sich her stossend; ein zweiter, dem ein Knabe zuschaut, schnallt sich am Ufer die Schlittschuhe an. Rechts am Ufer führt ein Weg über eine Brücke an einigen Häusern vorbei. Im Hintergrunde zieht sich, durch eine schmale Landzunge von dem vorderen Wasserspiegel getrennt, ein grosser, von Bäumen begrenzter Teich weit in die Ferne, auf demselben Schlittschuhläufer und Fussgänger.

Bez. rechts unten in der Ecke: E. van der Poel, aber trotz dieser Bez. von dem Stifter selbst auf Grund hervorragender Aehnlichkeit mit einem Dresdener Bilde des Frederik H. Mans (in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, nachweislich 1687, zu Utrecht thätig) wohl nicht mit Unrecht für eine Arbeit dieses wenig bekannten Künstlers gehalten.

Eichenholz, h. 0,36, br. 0,48. — Verm. F.

PONTE. Schule der da Ponte, gen. Bassano. Venezianische Schule.

201. Ländliche Wirthschaft. Vor einem an antike Ruinen erinnernden Bau sind mehrere Frauen wirth-

schaftlich beschäftigt. Die eine reinigt eine stroh-
umflochtene Flasche, die zweite melkt Kühe, die dritte
trägt einen gefüllten Eimer weg und eine vierte ganz
rechts hält einen Spinnrocken in der Hand. Hinter
der ersten ein gesattelter Esel. Links eine Kuh- und
Lämmerheerde, die an einem zerfallenen Säulenbau
vorüber nach dem Mittelgrunde zieht, wo ein Teich, be-
grenzt von bergigen Ufern mit Gebäuden, sichtbar wird.

Früher schlechtweg als Bassano bez., entstammt das Bild
wahrscheinlich der Werkstatt eines der vier jüngeren da Ponte
(Francesco 1549—1597, Leandro 1558—1623, Giambattista
1563—1613 und Girolamo 1560—1622), welche nach dem Vor-
gange ihres Vaters Giacomo (1510—1592) ähnliche Dar-
stellungen, freilich meist unter Zugrundelegung irgend eines
biblischen Vorganges, häufig malten.

Nussbaumholz, h. 0,32, br. 0,40. — St. Br. (v. S.-H.)

POTTER. Paulus Potter. Holländische Schule.

Maler und Radirer, geb. zu Enkhuizen Mitte No-
vember 1625, † zu Amsterdam Mitte Januar 1654.
Schüler seines Vaters Pieter Potter in Amsterdam,
vielleicht auch des Gerrit Blecker, später des Jacob
de Wet zu Haarlem. Hervorragender Landschaftler
und noch berühmter Thiermaler, welcher durch
die bewundernswerthe Naturwahrheit seiner Schil-
derungen, durch die Plastik seiner Modellirung sowie
durch eine die Lichtstimmungen vortrefflich wieder-
gebende Färbung sich einen der ersten Plätze unter
den holländischen Malern erwarb. Eine bei seiner
kurzen Lebensdauer ganz erstaunliche Thätigkeit stand
seinen reichen künstlerischen Gaben fördernd zur Seite.
Thätig zu Delft (seit 1646), im Haag (seit 1649) und
zu Amsterdam (seit 1653).

146. (?) Kühe auf der Weide. Vier Rinder, unter denen
ein weisser, braungefleckter Ochse besonders den Blick
auf sich zieht, schreiten an einem links zwischen Bäumen
halb versteckten Bauernhause vorbei der Weide zu, die
sich nach rechts zu ausbreitet; ein fünfter Ochse steht
vor ihnen halb vom Rücken gesehen an einem Baum-
stumpf. Wolkiger Himmel.

Bez. links unten: P. Potter. 1650.

Gutes Bild, doch schwerlich eigenhändige Arbeit des Meisters.
Leinwand, h. 0,31, br. 0,39. — Verm.F. (Samml. Mestern.)

POUSSIN. Kopie nach Nicolas Poussin. (1594—1665.)
Französische Schule.

106. Satyr und schlafende Nymphe (auch Jupiter und Antiope oder Pan und Syrinx gen.). In baumreicher Landschaft liegt am Rande eines kleinen Gewässers die völlig unbekleidete Nymphe auf Tüchern hingestreckt; ein bocksfüßiger Satyr, der sich ihr leise genähert hat, sucht sie vorsichtig zu wecken. Ein Putto, eine Guirlande um den Leib und eine Fackel in der Hand, bedeutet, geheimnissvoll die Hand an den Mund legend, einen kleinen Amor, der, aus der Luft herabschwebend, den Bogen gegen den kauern den Satyr spannt. Rechts im Mittelgrunde hinter einer Erhöhung ein vom Rücken gesehener Satyr, gleich dem ersten mit einem Kranze geschmückt, neben ihm eine Ziege. Die Gestalten des Satyrs und der Nymphe spiegeln sich im Wasser. Vorn auf einem Baumstumpf eine Bachstelze.

Diese im alten Verz. als Original geltende Kopie aus dem Ende des vor. Jahrhunderts weicht in einigen unwesentlichen Punkten von dem Gemälde Poussin's ab, das sich früher in der Galerie des Herrn von Montarsi befand und unter dem Namen „der Hermaphrodit“ von Bernard Picart d. j. gestochen wurde.

Leinwand, h. 1,06, br. 0,79. — St.-E. (B.)

POUSSIN. In der Art des Nicolas Poussin. Französische Schule.

87. Heroische Landschaft. Aus dem Vordergrund zieht sich ein Weg an einer hohen Baumgruppe in der linken Ecke vorüber nach dem Mittelgrunde, wo rechts auf einem Hügel ein kastellartiges Gehöft italienischen Charakters emporragt. Vor diesem ein breitwipfliger Baum, an welchem zwei Personen im Gespräch vorübergehen; andere wandeln zu dem Gehöft hinauf. Im Hintergrunde links Ausblick auf das Meer und felsige Küste.

Leinwand, h. 0,70, br. 0,94. — St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

98. Heroische Landschaft. Ebenes Wiesenterrain, hie und da mit Bäumen und Gebüsch bestanden. Auf

einem Wege im Vordergrunde, den rechts und links Baumgruppen begrenzen, zwei Wanderer, deren Gewänder vom Sturme gepeitscht werden, andere Figuren in der Ferne. Im Mittelgrunde rechts ein stilles Gewässer. Hintergrund Berge, die rechts höher ansteigen, davor ein Gehöft. Am Himmel starke, weissgeballte Wolken.

Gegenstück zu No. 87.

Leinwand h. 0,70, br. 0,94. — St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

PURGAU. P. von Purgau, auch Burgau gen. Deutsche Schule.

Wahrscheinlich der eine von zwei Brüdern, die um das Jahr 1740 in Wien und Linz, der eine als Maler von Federwild, der andere von Hühnern und Insekten thätig waren. Ein Frantz Purgau wurde 1745 als Maler in die Matrikel der Wiener Akademie eingetragen (s. Lützow, Geschichte der k. k. Akademie) und von diesem finden sich Darstellungen von Vögeln und Insekten im Stifte Strahow bei Prag. Ueber unseren Maler scheint dagegen jede nähere Kunde zu fehlen.

91. Stilleben von todttem Federwild. Ein Rebbuhn, eine Enté, ein Gimpel, eine Blaumeise, ein Stieglitz, ein Finke und eine gelbe Bachstelze liegen, zu einer Gruppe vereinigt, in der Nähe eines Baumstammes auf dem Boden. Links vorn ein Salamander; rechts Ausblick auf eine bergige Landschaft mit Häusern im Mittelgrunde.

Leinwand, h. 0,48, br. 0,59. St. Br. (v. S.-H.)

95. Stilleben von todttem Federwild. Zwei Schnepfen, ein Specht, ein Rothkehlchen, eine Blaumeise, ein Stieglitz, ein Eisvogel und drei Gimpel, theils am Boden liegend, theils am Aste eines Baumstumpfes befestigt, sind in bergiger Landschaft zu einer Gruppe vereinigt. Rechts vorn eine Eidechse.

Gegenstück zu No. 91.

Leinwand, h. 0,48, br. 0,59. — St. Br. (v. S.-H.)

249. Todtes Federwild. An eine Erderhöhung rechts lehnt sich eine Gruppe von sieben Vögeln, darunter

Drossel, Stieglitz, Finken und Meisen. Links Blick auf ferne Berge.

Gegenstück zu No 355.

Leinwand, h. 0,35, br. 0,44. — St. Br. (v. S.-H.)

300. Todtes Federwild. An eine Erderhöhung rechts gelehnt liegt im Vordergrunde einer düsteren Landschaft ein todter Kiebitz, ihm zur Seite eine Schnepfe und ein Gimpel.

Gegenstück zu No. 301.

Leinwand, h. 0,35, br. 0,44. — St. Br. (v. S.-H.)

301. Todtes Federwild. An eine Erderhöhung links gelehnt liegt im Vordergrunde einer düsteren Landschaft ein todtes Rebhuhn, ihm zur Seite ein Specht und ein Finkenweibchen

Leinwand, h. 0,35, br. 0,44. — St. Br. (v. S.-H.)

355. Todtes Federwild. An eine Erderhöhung links lehnt sich eine Gruppe von sieben Vögeln, darunter ein Kukuk und eine Kohlmeise. Rechts Blick auf ferne Berge.

Bez.:

P. v. Purgall
f.

Leinwand, h. 0,35, br. 0,44. — St. Br. (v. S.-H.)

QUERFURT. August Querfurt. Deutsche Schule.

Geb. zu Wolfenbüttel 1696, † zu Wien 1761. Schüler seines Vaters Tobias, dann des Georg Philipp Rugendas zu Augsburg, ausserdem aber hauptsächlich nach Bourguignon gebildet, in dessen Geschmacke er mit Vorliebe einzelne Pferde, kleinere Reiter- und Jagdbilder sowie Lager scenen, nicht selten in orientalischem Kostüme, darstellte. Unter seinen grösseren Schöpfungen werden einige umfangreiche Schlachtenbilder für den

Prinzen Alexander von Württemberg erwähnt. Thätig hauptsächlich zu Wien.

18. Der Araberschimmel. Ein mit rother Decke bekleideter und mit Gold aufgezümter Schimmel wird von einem berittenen Türken geführt, dahinter ein anderer Türke, einen Futtersack in der Hand. Ein zweiter Reiter ist auf dem Wege nach dem Thalgrunde schon vorausgeritten. Links ein moscheeartiges Gebäude mit dem Halbmond auf dem Dache.
Eichenholz, h. 0,17, br. 0,24. — St. Br. (v. S.-H.)
21. Türkische Reiter. Ein vornehmer Türke in violettem Kaftan reitet auf einem Schimmel an einem Braunen vorüber, den ein vom Rücken gesehener Diener in rother Jacke an der Hand hält. Rechts ein Zelt, links Ausblick in welliges Terrain.
Gegenstück zu No. 18.
Eichenholz, h. 0,17, br. 0,25. — St. Br. (v. S.-H.)
81. Orientalische Reiter. Ein prächtig gekleideter Türke sprengt auf einem Schimmel nach rechts, wendet sich dabei aber zu einem anderen Orientalen um, der in hastiger Bewegung ihm eine Gerte auf's Pferd hinaufzureichen scheint. Ein zweiter Reiter, der ein Pferd am Zügel führt, ist auf der nach dem Hintergrunde sich hinabsenkenden Landstrasse schon ein Stück voraus. Bergiges Terrain, bedeckter Himmel.
Gegenstück zu No. 268.
Eichenholz, h. 0,19, br. 0,27. — St. Br. (v. S.-H.)
83. Die Besichtigung des Schimmels. Ein Reiter in der Tracht des 18. Jahrhunderts besichtigt einen mit rother Decke bekleideten Schimmel, der ihm von einem die Mütze lüftenden Jungen vorgeführt wird. Dabei ein Hund, links eine Hütte. Hintergrund Berge.
Bez rechts unten auf einem Steine: fecit A. Q.
Eichenholz, h. 0,20, br. 0,26. St. Br. (v. S.-H.)
113. Rastende Jäger. Vor einer Felswand, an die sich ein zerfallenes Gemäuer lehnt, sitzen rechts im Vordergrunde zwei von ihren Pferden abgessene Jäger mit ihren Hunden; ihr Jagdgeräth liegt daneben. In der Mitte des Bildes werden ihre Pferde von einem Burschen

abgesattelt; links todtes Wild auf der Strecke, darüberhin Ausblick in bergige Landschaft.

Bez. rechts auf einem Baumstamm:

A Querfurt
1715

Gegenstück zu No. 115.

Eichenholz, h. 0,26, br. 0,35. — St. Br. (v. S.-H.)

115. Aufbruch zur Falkenjagd. Zwei Reiter, der eine in's Horn blasend, der andere einen Falken auf der Hand tragend, sprengen über das Feld dahin; ihnen folgen ein Herr und eine Dame, ebenfalls zu Pferde, und zwei Dienstleute in der Ferne. Links im Vordergrunde sitzt vor einer niedrigen strohgedeckten Hütte ein kranker Bettler, dessen Knabe die Reiter um eine Gabe anspricht. Rechts vorn Hunde, einer am Wasser saufend. Hügelige Ferne.

Gegenstück zu No. 83.

Eichenholz, h. 0,26, br. 0,35. — St. Br. (v. S.-H.)

266. Pferde vor dem Stalle rastend. Vor einem vorn offenen Schuppen, in dem ein Haufen Stroh lagert, haben drei Pferde Halt gemacht; eins von ihnen, ein Schimmel, hat sich bereits zur Ruhe niedergelegt. Hinter ihnen öffnet ein Mann die Bretterthür zu dem Verschlage, während ein zweiter Mann mit einem Eimer links in's Freie geht, um Wasser zu holen. Dahinter bergige Landschaft.

Gegenstück zu No. 83.

Eichenholz, h. 0,20, br. 0,26. — St. Br. (v. S.-H.)

268. Der arabische Falben. Ein vornehmer Orientale zu Pferde, vom Rücken gesehen und eine Gerte in der Hand, lässt sich von einem Diener einen prächtigen Falben vorführen, der mit einer weithin wehenden Schabracke bekleidet ist. Flache Gegend, im Hintergrunde Berge.

Eichenholz, h. 0,19, br. 0,27. — St. Br. (v. S.-H.)

310. Das weidende Pferd. Auf einsamer Ebene, die im Vordergrunde durch niedrige Hügel begrenzt wird, grast ein Schimmel; sein rothgekleideter Führer sitzt links an einem Gesträuch und bläst auf der Flöte.

Das Gegenstück dazu im Vorrathe der Galerie.

Eichenholz, h. 0,18, br. 0,19. — St. Br. (v. S.-H.)

320. Türkenreiter, Zwei Reiter, der vordere auf einem Falben, der hintere auf einem Schimmel, nähern sich in ruhigem Schritt einem Zelte, unter dessen Dache ein Türke auf einem Polster sitzt; ein anderer steht neben ihm. Der vordere der Reiter raucht eine Pfeife. Hintergrund Landschaft.

Eichenholz, h. 0,17, br. 0,23. — St. Br. (v. S.-H.)

323. Türkenreiter. Auf einsamer Landstrasse reitet ein orientalisch gekleideter Mann auf einem Apfelschimmel, den ein ebenfalls beturbanter Mann, eine Flinte auf dem Rücken, an der Hand führt, ein dritter daneben ist mit dem Aufsitzen beschäftigt. Hügelige Gegend in der Ferne.

Gegenstück zu No. 320.

Eichenholz, h. 0,17, br. 0,23. — St. Br. (v. S.-H.)

REMBRANDT. Kopie nach Rembrandt van Rijn (1607 — 1669). Holländische Schule.

10. Greisenkopf. Von vorn gesehen, das beinahe mürrisch blickende Antlitz ein wenig vornüber geneigt. Weisser Vollbart, dunkle Kleidung, ein Käppchen auf den ergrauten Haaren. Dunkler Grund.

Derselbe Kopf ist mit der Bez. „Rbdt. inventor 1634“ von Vliet (B. 23) gestochen. Unser Bild ist zweifellos eine deutsche Kopie des vorigen Jahrhunderts.

Lebensgr. Brustbild. — Leinwand, h. 0,58, br. 0,44. — St.-E. (B.)

126. Die heilige Anna lehrt die kleine Maria lesen. St. Anna, in braunrothem Kleide, schwarzem, über den Kopf gezogenem Mantel und weissem Kopftuch, sitzt rechts in einem Lehnssessel und umfasst mit der Rechten zärtlich die an ihren Schooss gelehnte kleine Maria, welche in einem auf Anna's Knien liegenden Buche liest. Grund Zimmer.

In Waagen's Katalog der Berliner Galerie noch als Govert Flinck (1613—1660) bezeichnet. Das Rembrandt'sche, um 1650 entstandene Original befindet sich in der Eremitage zu St. Petersburg. Die Deutung des Vorganges anlangend, schlägt Bode statt der früher üblichen Benennung „Die Nonne mit dem Kinde“ und der oben gegebenen vor, das Bild als die Prophetin Hanna, welche ihren Sohn Samuel lesen lehrt, anzusehen.

Lebensgr. Kniestück. Leinwand, h. 0,97, br. 0,78. — St.-E. (1884.)

REMBRANDT. Nachahmer des Rembrandt van Rijn. Holländische Schule.

112. Die Grossmuth des Scipio. In einer säulengetragenen Halle steht rechts auf einer Estrade der römische Feldherr, angethan mit den Insignien seines Amtes und umgeben von zahlreichen Würdenträgern und Kriegeren, und giebt mit freundlicher Geberde eingefangenes Mädchen ihrem Verlobten, dem Celtibererhäuptling Allucius zurück, der freudig ihre Hand fasst und seine Linke, dem Römer dankend, zum Munde erhebt. Hinter der Braut der dankbar die Hände faltende Vater, vor ihr, vom Rücken gesehen, die Mutter, welche mit ausgebreiteten Armen auf die vor der Estrade ausgebreiteten Schätze weist. Links tragen Diener noch weitere Geschenke, das für die Befreiung der Tochter dargebotene, doch von Scipio dem Allucius überlassene Lösegeld, herzu. Rechts im Vordergrunde Waffen und Trophäen.

Im alten Kat. als Rembrandt aufgeführt. Vermuthlich holländische Kopie oder Nachahmung vom Ende des 17. Jahrhunderts.

Leinwand, h. 1,08, br. 1,38. — St. E. (B.)

208. Bildniss eines jungen Mannes. Der Oberkörper scharf nach rechts, das Haupt in drei Viertel Profil eben dahin gewendet; die Augen blicken den Beschauer an. Leichter Schnurrbart, langwallendes Haar. Ueber dem braunen Rocke kommt der weisse Hemdkragen zum Vorschein. Dunkelbräunlicher Grund.

Lebensgr. Brustbild. Leinwand, h. 0,45, br. 0,34. — St.-E. (B.)

259. Männliches Bildniss. Halb nach rechts gewendet, doch der Kopf mit dem blonden Vollbart auf den Beschauer gerichtet. Dunkles Unterkleid, darüber ein braunes pelzbesetztes Gewand, auf der Brust eine Doppelkette mit goldenem Kreuz; in der Rechten ein Buch. Auf dem Haupte ein der Kopfbedeckung der griechischen Geistlichkeit ähnliches Barret. Das Licht quer über das Bild fallend. Grauer Grund.

Früher als Kopf eines griechischen Bischofs von dem Rembrandtschüler Ferdinand Bol (1611—1680) ausgegeben, doch sicher von deutscher Herkunft. Nach einer lateinischen Inschrift auf der Rückseite der Leinwand Geschenk des

in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebenden Breslauer Rathspräsidenten Magnus Antonius Götz von Schwanenfliess.

Lebensgr. Brustbild, Leinwand, h. 0,77, br. 0,65. — St. Br. (R.)

267. Greisenkopf. Drei Viertel nach rechts gewendet und begeistert mit leise geöffnetem Munde zum Himmel aufblickend. Ein helles Licht fällt auf den weissbärtigen Kopf und die Brust des dunkel gekleideten Mannes. Dunkler Grund.

Brustbild. Eichenholz, h. 0,18, br. 0,15. — St. Br. (v. S.-H.)

287. Greisenkopf. Drei Viertel nach links gewendet und nachdenklich vor sich hin blickend, der Mund ein wenig geöffnet; langer grauer Bart und dunkles Gewand. Dunkler Grund.

Gegenstück zu No. 267.

Im alten Kat. als Petrus und Paulus erklärt und dem Joh. Heinr. Tischbein (1722—1789) zugeschrieben. Eher möchte man die Bildchen in die Nähe des als Nachahmer der holländischen Meister, besonders des Rembrandt, weitbekannten C. W. E. Dietrich, gen. Dietricy (1712—1774) versetzen.

Brustbild. Eichenholz, h. 0,19, br. 0,15. — St. Br. (v. S.-H.)

317. Jugendlicher Kopf. Von vorn gesehen und den Beschauer ruhig anblickend. In grünem Rocke, weissem Halstuch und röthlichem Hut mit weisser Feder, das Gesicht mit kleinem Schnurrbart etwas durch den Hut beschattet. Dunkler Grund.

Brustbild. Kupfer, h. 0,13, br. 0,11. — St. Br. (v. S.-H.)

327. Jugendlicher Kopf. Der Oberkörper ziemlich nach rechts gewendet; der Kopf von vorn gesehen, doch nach links blickend. An den Enden aufgebogener und stärker werdender Schnurrbart. In braunem Rocke mit stählernem Ringkragen, röthem Mantel und blauem Barret mit rother Feder. Grünlicher Grund.

Früher gleich seinem Gegenstücke No. 317, als Bildniss Rembrandt's angesehen, mit dem die Dargestellten freilich nur wenig Aehnlichkeit haben; in der 1. Aufl. des alten Kat. galten die Köpfe sogar als Originale des Meisters. Der deutsche Ursprung beider Bildchen erscheint im Uebrigen unverkennbar.

Brustbild. Kupfer, h. 0,12, br. 0,10. — St. Br. (v. S.-H.)

RENI. Guido Reni. Bolognesische Schule.

Maler und Radirer, geb. zu Bologna den 4. November 1575, † daselbst den 18. August 1642. Schüler des Dionysius Calvaert und des Lodovico Carracci zu Bologna; später in Rom stark durch den Naturalismus des Caravaggio einerseits, durch die klassische Formensprache Raffaels und der Antike andererseits beeinflusst. Das unbestrittene Haupt der bolognesischen Schule in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, entfaltet er auf allen Gebieten der Malerei, hauptsächlich aber in religiösen Darstellungen, eine staunenswerthe Thätigkeit und bildete eine ausserordentlich grosse Zahl von Schülern aus. Thätig vornehmlich zu Bologna, ausserdem zu Rom und vorübergehend (1621) zu Neapel.

165. (?) Der heilige Sebastian. Der Heilige, mit beiden Händen rückwärts an einen Baum gebunden, neigt bei leise geöffnetem Munde den Oberkörper und das Haupt nach rechts vornüber. Ein Pfeil hat seine unbedeckte Brust, ein zweiter seinen rechten Arm durchbohrt. Um seine Lenden schlingt sich ein weisses Tuch. Hintergrund Himmel.

Wohl kaum eigenhändige Arbeit des Meisters, doch vortreffliches Atelierbild, das in der Behandlung des Nackten grosse Aehnlichkeit mit dem hl. Sebastian Guido's im Louvre (Gr. Gal. Nr. 321) aufweist. Ähnliche Darstellungen des Heiligen finden sich noch in der kapitolinischen Galerie zu Rom, im Madrider Museum, sowie in der Pinakothek zu Bologna.

Lebensgr. Kniestück. Leinwand, h. 0,97, br. 0,72. — Geschenk des Amtsrathes Th. Schaffhausen.

RENI. Kopie nach Guido Reni. Bolognesische Schule.

170. Fortuna. In leichtem Schwunge über den Erdball nach links entschwebend, unbekleidet, Hüften und Schultern von einem röthlichen Schleier umwallt. Mit der erhobenen Rechten schüttet sie aus einem Beutel Goldstücke aus, die Linke hält Scepter und Palmen. Hinter ihr ein geflügelter Genius, der neckend in ihre weithin wallenden goldblonden Haare fasst. Grund Himmel.

Das Original, von dem sich häufig Repliken in den Galerien Europa's finden, befindet sich in der Accademia di S. Luca zu Rom.

Kupfer, h. 0,15, br. 0,12.

RIJCKAERT. David Rijckaert d. J. (III.) Vlämische Schule.

Geb. zu Antwerpen Ende November 1612, † daselbst den 11. November 1661. Sohn und Schüler des älteren (II.) David Rijckaert. Er malte Anfangs Landschaften, bildete sich aber später unter dem Einflusse des Adriaan Brouwer und besonders des David Teniers d. j. zum Genremaler aus, der im Geschmacke seiner Vorbilder hauptsächlich Scenen aus dem Bauernleben in warmer, manchmal nur zu sehr in's Röthliche spielender Färbung und mit guter Beobachtung der ländlichen Typen darstellte. Thätig zu Antwerpen.

93. (?) Ländliche Abendmahlzeit. In einer niederländischen Bauernstube sitzt vorn in der Mitte ein ältlicher Mann vor einer zum Tische eingerichteten Tonne und schneidet ein Stück Brot, während ein neben ihm stehender Knabe die Hände zum Gebet faltet. Im Hintergrunde an einem Tische mit Wirthschaftsgeräthen die Frau des Hauses, welche sich mit einem Kessel zu schaffen macht. Links tritt zu der offenstehenden Thür ein Mann mit einem Korbe herein. Rechts im Vordergrund eine stilllebenartige Gruppe von Schäffern, Kupfer- und Thongefässen u. s. w.

Wegen der auf einem Blocke befindlichen, aber gefälschten Bezeichnung D. Teniers früher für ein Werk dieses Meisters angesehen; doch sprechen die Typen und, wenn auch in geringerm Grade, die Behandlung, um vieles eher für den seinem Vorbilde Teniers oft sehr nahekommenenden Rijckaert. Wahrscheinlich nur Werkstattbild.

Eichenholz, h. 0,41, br. 0,52. — St.-E. (B.)

RING. Hermann tom Ring. Deutsche Schule.

Geb. zu Münster 1521, † daselbst vor 1597. Sohn und Schüler des Ludger tom Ring d. ä. Seine schon in den früheren Werken bemerkbare Hinneigung zu italienischer Kunstweise bildet sich später zu einer offenbaren Abhängigkeit von Michelangelo aus, dessen

Einflüsse, mit Dürer'schen Reminiscenzen vermenget, seinen vom Vater ihm überkommenen Stil unmodellern; grössere Selbständigkeit bewahrte er in seinen oft vortrefflichen Bildnissen. Charakteristisch für ihn ist die Vorliebe für einen gleichmässigen braunen Ton seiner Gemälde. Thätig als Kirchen- und Bildnissmaler in seiner Vaterstadt.

293. Bildniss einer Gräfin von Hatzfeldt, geb. von Wylich. Im Alter von 42 Jahren; hinter einer Brüstung sitzend von vorn gesehen und den Beschauer anblickend. Das Kleid von gelbem Brokatstoff, darüber ein schaubenartiger schwarzer Ueberhang mit weissem Pelzfutter und vielgepufften Aermeln; ein weisser, gefältelter Kragen rahmt den Kopf ein, den eine zierliche Spitzenhaube bedeckt. Ueberreiches Geschmeide schmückt in Ringen, Arm-bändern, Ketten u. s. w. den Körper der Frau; auf der Brust trägt sie ein Kleinod mit dem meerbefahrenden Neptun; auch das Kleid ist mit goldenen Zierrathen benäht. Grünlicher Grund.

Oben links das Gräflich Hatzfeldt'sche, rechts das von Wylich'sche Wappen (Mittheilung des Herrn Fr. Warnecke in Berlin), darunter links:

ANNO DOMINI 1587,

rechts:

ÆTATIS SVE 42.

Auf der Brüstung vor ihr ein Stiefmütterchen, daneben das aus H, M und einem Ringe zusammengesetzte Monogramm des Künstlers.

Lebensgr. Halbfigur. Eichenholz, h. 0,70, br. 0,45.

RING. Pieter de Ring oder Rijng. Holländische Schule.

Stillebenmaler, dessen Lebensverhältnisse bis auf seine 1648 erfolgte Eintragung in die Lukasgilde zu Leiden völlig unbekannt sind, weshalb er früher sowohl der vlämischen, als der holländischen Schule zugeordnet wurde. Angeblich Schüler des Stillebenmalers Jan Davidsz de Heem, dem er in manchen seiner sehr seltenen Bilder nahe kommt. Die letzteren, manchmal mit einem Ringe als redender Signatur bezeichnet, sind von 1650—1660 datirt. Thätig wahrscheinlich zu Leiden.

124. *Stilleben. (Vanitas)*. Auf einem Tisch mit grüner Plüschdecke, über die sich vorn ein blaues, goldgefranztes Tuch breitet, sind verschiedene Gegenstände, Instrumente u. s. w. zu einer Gruppe vereinigt. In der Mitte eine Violine mit Bogen, davor auf einem aufgeschlagenen Notenheft eine Flöte, in deren Nähe mehrere Würfel und ein Nautilus; mehr rechts ein Tintenfass mit Feder und Siegelack, ein Tabaksbeutel, Spielmarken, eine Kette, ein Ring u. s. w. Dahinter ein Globus, an den sich ein aufgeschlagenes Buch anlehnt, auf seiner linken Seite Schrift, rechts die Zeichnung eines Mannes, der Seifenblasen macht. Rechts im Hintergrunde ein rother Vorhang, links Ausblick in's Freie.

Bez. rechts am Tische: P. de Ring

f. 1650.

(Abb. s. Kat. d. Berl. Gem.-Gal. 1883 p. 375.)

Leinwand, h. 1,05 br. 0,80. — St.-E. (1884).

ROMBOUTS. Salomon van Rombouts. Holländische Schule.

Landschaftsmaler, um 1650 zu Haarlem thätig; weitere Lebensverhältnisse völlig unbekannt. Salomon van Rombouts, welcher von vielen Figuren belebte Strandansichten malte, wird häufig mit J. (Gilles oder Jilles ?) Rombouts, wahrscheinlich seinem jüngeren Bruder und Schüler verwechselt, dessen Landschaften, meist Waldinterieurs darstellend, die Art des Hobbema nachahmen.

- 285 *Strand bei Scheveningen*. Der im Rücken von Dünenhügeln begrenzte Strand, der sich nach rechts in die Ferne zieht, ist von zahlreichen Wagen, Reitern, Fischern u. dgl. belebt. Von rechts her naht eine Kavalkade mit einem grossen, schwarzgedeckten Reisewagen, sowie ein von einem Schimmel gezogener zweirädriger Karren; links liegt ein Fischerboot auf dem Sande, daneben ein abgessener Reiter mit seinem Pferde, weiterhin ebenfalls gelandete Boote. Ein Kirchthurm blickt rechts über die Dünen. Links das Meer mit einzelnen Schiffen. Stark bewölker Himmel.

Links an einem Kahne eine jetzt unleserliche Bezeichnung. Früher dem Theodor Rombouts (1597–1637) zugeschrieben.

Eichenholz, 0,47, br. 0,89. — Verm. F.

ROOS. Johann Heinrich Roos. Deutsche Schule.

Maler und Radirer, geb. den 27. Oktober 1631 zu Otterndorf in der Rheinpfalz, † zu Frankfurt a. M. den 3. Oktober 1685. Schüler des Juliaan du Jardin, des Adriaan de Bye und wahrscheinlich des Barend Graat zu Amsterdam, später längere Zeit auf Reisen in Italien. Das Feld seiner Thätigkeit bildete fast ausschliesslich die Darstellung von Thieren in Landschaften italienischer Natur; besonders gut gelangen ihm die Schafe. Thätig vornehmlich zu Frankfurt a. M., zeitweise in Kassel und in Mainz, an letzterem Orte seit 1673 Hofmaler des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz.

218. (?) Schaf und Schafbock. In der Mitte das nach rechts gewendete und nach dem Beschauer sich umblickende Schaf, hinter dem links der Kopf eines Schafbockes zum Vorschein kommt. Rechts im Hintergrunde eine Schafheerde und Gebäude, hinter welchen Berge aufsteigen; links ein ferner Berg.

Natürliche Grösse. Leinwand, h. 1,06, br. 0,77. — St.-E. (U.)

221. (?) Ziege und Ziegenbock. Der Bock aufrecht stehend nach links gewendet, die Ziege ein wenig hinter ihm auf der Erde ruhend. Rechts ein Fels, links im Mittelgrunde ein Hund. In der Ferne Berge.

Gegenstück zu Nr. 218 und wie dieses vermuthlich nur Atelierbild des gefeierten Thiermalers. Im alten Kataloge als wahrscheinlich von Heinrich Roos bez.

Natürliche Grösse. Leinwand, h. 1,06, br. 0,77. — St.-E. (U.)

ROOS. Philipp Peter Roos, gen. Rosa di Tivoli. Deutsche Schule.

Maler und Radirer, geb. zu Frankfurt a. M. 1657, † zu Rom 1705. Schüler seines Vaters Johann Heinrich Roos, reiste er später nach Italien und liess sich zu Tivoli nieder, von welchem Orte er seinen Beinamen erhielt. Er malte meist sehr umfangreiche Thierdarstellungen, zu deren Belebung er gelegentlich Gestalten aus der heiligen oder Profangeschichte anbrachte. Die schwere Färbung und oft recht flüchtige

Behandlung lassen bei vielen seiner Bilder eine mehr als dekorative Wirkung freilich nicht aufkommen.
Thätig zu Rom und zu Tivoli.

78. Viehheerde in römischer Gebirgslandschaft. Am Abhange eines von antiken Ruinen bedeckten Höhenzuges rastet eine aus Campagnabüffeln, Ziegen und Schafen zusammengesetzte Heerde, deren Hirt sich links gelagert hat und zu seinem bellenden Wachthunde zu sprechen scheint; links in der Ecke ein Pferd. Im Mittelgrunde treibt ein zweiter Hirt ein Maulthier vor sich her. Den Hintergrund bilden ferne Berge im Charakter der römischen Landschaft.

Alle Fig. in natürlicher Grösse. Leinwand, h. 1,95, br. 2,93. — St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

101. Viehheerde in römischer Gebirgslandschaft. Am Rande eines kleinen Gewässers hat sich eine zahlreiche Heerde von Rindern, Schafen und Ziegen gelagert, in ihrer Mitte ein weissgescheckter Ochse aufrecht stehend. Gegen links zwei Hirten, von denen der älteste aus einer kugelförmigen Flasche trinkt, daneben ein wachthaltender Hund; links im Mittelgrunde zwei Männer auf der Entenjagd. Rechts altes Gemäuer, dahinter eine Stadt auf einem Berge gelagert. Ähnliche Berge ganz in der Ferne.

Gegenstück zu Nr. 78.

Alle Fig. in natürlicher Grösse. Leinwand, h. 1,95, br. 2,93. — St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

ROSSELLI. Cosimo Rosselli, nach seinem Vater Cosimo di Lorenzo di Filippo. Florentinische Schule.

Geb. zu Florenz 1439, † daselbst den 7. Januar 1507. Schüler zuerst des Neri di Bicci zu Florenz, später unter dem Einflusse des Benozzo Gozzoli weiter ausgebildet. Seine nicht eben hervorragenden Anlagen nöthigten ihn, seine Inspirationen bei anderen bedeutenderen Künstlern zu suchen, wobei eine etwas nüchterne Auffassung und ein buntes Kolorit seinen Schöpfungen nicht selten noch Abbruch thun. Immerhin aber entfaltete er eine rege Thätigkeit als Maler religiöser Tafelbilder und Fresken, hauptsächlich (1480 bis 1484) zu Florenz, einige Zeit auch zu Rom, wo

er vier der Wandbilder in der sixtinischen Kapelle ausführte, die zwar hinter den Arbeiten der zugleich mit ihm daselbst beschäftigten Künstler empfindlich zurückstehen, zum Theil aber, wie z. B. die Bergpredigt, durch lebensvolle Gruppen und anmuthige landschaftliche Gründe für sich einnehmen.

171. Anbetung des Kindes. In der Mitte des Vordergrundes kniet in rothem Gewande Maria mit gefalteten Händen vor dem Jesuskinde, das, vor ihr auf einem Streifen ihres langen hellblauen Mantels ruhend, der Mutter die Händchen entgegenstreckt. Von links her naht, den Kreuzesstab in der Linken, die Rechte auf der Brust, der kleine Johannes; rechts sitzt in tiefes Nachdenken versunken Joseph, in blauem Rocke und gelbem Mantel, mit der Linken das Haupt stützend. Ueber dem Kinde schwebt der Stern. Hintergrund eine strohgedeckte Schutzwand, zu ihren Seiten buschige Hügel-landschaft.

Die Fig. in halber Lebensgrösse. Die Tafel durch einen gemalten Goldrahmen oben halbkreisförmig abgeschlossen. Pappelholz, h. 1,02, br. 0,55. — St.-E. (1837.)

RUIJSDAEL. Salomon van Ruijsdael. Holländische Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Haarlem nach 1600, † daselbst Ende Oktober 1670; 1623 als Mitglied in die dortige Lukasgilde eingetreten. Er bildete sich nach Esaias van de Velde und besonders nach Jan van Goyen zu einem Landschaftsmaler aus, der meist holländische Kanalansichten in der Art sowie in der Auffassung des letzteren, doch mit noch grösserer Vorliebe für das vegetative Element der Landschaft schilderte. In künstlerischer Beziehung steht er freilich trotz vortrefflicher Zeichnung und geistreicher Maché seinem Vorbilde nach. Thätig zu Haarlem.

137. Flusslandschaft. Rechts niedriges Ufer mit einer mächtigen Eichengruppe, aus der eine Hütte hervorschaut, davor zwei lagernde Kühe, weiterhin am Ufer eine Kirche und andere Gebäude. Ein Kahn, mit Menschen und Kühen beladen, steuert dem Ufer zu.

Links breitet sich der von Booten belebte Fluss nach der Ferne aus. Wolkiger Himmel.

Bez. an dem vorderen Kahn: S. v. Ruysdael 16.7. Die dritte Ziffer kann ebensowohl für eine 4 als für eine 6 gelesen werden; doch spricht die in diesem Bilde noch stark hervortretende Nachahmung des van Goijen für das frühere Datum 1647.

Eichenholz, h. 0,49, br. 0,68. — Verm. F.

RUISDAEL. Jakob van Ruisdael; zeichnet sich selten (auf einigen früheren Bildern) Ruijsdael. Holländische Schule.

Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Haarlem um 1625, † daselbst in der ersten Hälfte des März 1682. Schüler seines Vaters Isack und wahrscheinlich auch seines Oheims Salomon van Ruijsdael. Von seinen Lebensumständen ist kaum mehr bekannt, als dass er, von seinen Zeitgenossen nicht nach Gebühr geschätzt, in Dürftigkeit und Vergessenheit dahinlebte. Als Künstler jedoch nimmt er durch seine von gewaltigem Leben erfüllten und in der Stimmung wunderbar poetischen Landschaften, deren Motive bald romantische Wasserfälle, bald schattige Waldgebirge und offene Flussansichten bilden, unter den gesammten Landschaftsmalern Hollands eine der ersten, wenn nicht die erste Stelle ein, da Trefflichkeit der Zeichnung, warme und kräftige Färbung sowie eine meisterhafte Handhabung des Pinsels sich zur glänzenden Wirkung seiner Schöpfungen vereinigen.

147. Waldessaum. Ganz im Vordergrunde ein kleines stilles Gewässer, welches ein Hirt mit seiner aus Rindern, Schafen und Ziegen bestehenden Heerde soeben passirt hat. Am flachen Ufer dahinter ein dichter Eichen- und Buchenwald, durch welchen hindurch ein schmaler Pfad sich nach dem Hintergrunde zieht; auf demselben ganz hinten ein Wanderer. In der Ferne links bläuliche Berge. Leichtbewölkter Himmel.

Bez. rechts unten im Wasser: J. v. Ruisdael. (JvR zusammengezogen.)

Von nicht ganz fragloser Echtheit; im Baumschlage und im Kolorit einigermassen dem Cornelis Dekker (? — 1678) verwandt. Die Staffage vermuthlich von Adriaan van de Velde (1639—1672).

Eichenholz, h. 0,37, br. 0,32. — Verm. F. (Sammlung Mestern.)

RUYSCH. Rachel Ruysch. Holländische Schule.

Stilleben- und Blumenmalerin, geb. zu Amsterdam 1664, † daselbst 1750. Schülerin des Willem van Aelst. Ihre nicht allzu häufigen Bilder stellen meisterlich gemalte Blumen und Früchte in freilich etwas kühlem und schwerem Kolorit und nicht jederzeit ganz glücklicher Anordnung dar. Thätig mit Ausnahme eines längeren Aufenthaltes am Düsseldorfer Hofe zu Amsterdam und im Haag.

272. Blumenstrauss. Auf einem Steintische steht eine bauchige Glasvase mit einem reichen Strausse von Rosen, Tulpen, Winden, Schwertlilien, Mohn und anderen Gartenblumen, unter die sich einzelne Früchte mischen; darauf zahlreiche Insekten, wie Heuschrecken, Bienen, Wespen, Käfer u. s. w. Dunkler Grund.

Bez. rechts unten an der Tischplatte: Rachel Ruysch.

Leinwand, h. 0,92, br. 0,69.

RUSSISCHE SCHULE unter byzantinischem Einfluss. 17. Jahrhundert (?).

174. Maria mit dem Kinde. Maria, in Halbfigur von vorn gesehen, hält auf den Armen das von einem rothen Tuche halb bedeckte Kind, das sich mit dem Köpfchen an ihre Wange schmiegt und nach dem Beschauer zurückblickt. Sie selbst trägt einen über den Kopf gezogenen dunkelblauen Mantel mit rothem Saum. Goldgrund.

Früher der sienesischen Schule des 14. Jahrh. zugewiesen, trägt das Bildchen die deutlichen Abzeichen russisch-, vielleicht auch griechisch-byzantinischer Kunstweise und dürfte zugleich erheblich jüngeren Datums sein, als bisher angenommen wurde.

In überhöhtem modern-gothischem Spitzbogenrahmen. Eichenholz, Bildgrösse h. 0,17, br. 0,13. — Verm. F.

SADELER. Rafael Sadeler. Deutsche Schule.

Maler und Kupferstecher, geb. zu Brüssel 1555, † angeblich zu Venedig 1616 oder 1617. Bruder und Schüler des Jan Sadeler und gleich diesem hauptsächlich als Kupferstecher thätig und berühmt, während er nur gelegentlich den Pinsel führte. Er reiste viel mit seinem Bruder durch Deutschland und Italien und arbeitete lange Zeit am Hofe des Kurfürsten Maximilian von Bayern.

31. (?) Die Heimsuchung. Maria und Elisabeth, jene rechts in rosa Kleide mit grünem Ueberwurf, diese links, in lila gekleidet mit rothem Mantel, reichen sich in inniger Umarmung die Hände. Dunkler Grund.

Umrahmt von einem Oval mit der Umschrift: VOX ENIM TVA DVLCIS ET FACIES TVA DECORA. Unterhalb der Gruppe: VT AVDIVIT SALVTATIONEM MARIÄ ELISABETH, EXVLTAUIT INFANS IN VTERO EIVS (Ev. Luk. I, 41.).

Auf der Rückseite das gänzlich werthlose Bildniss eines Mannes mit röthlichem Bart in der Tracht vom Anfange des 17. Jahrh., einen Dolch in der Hand haltend. Links oben ein Wappen, rechts ein rother Vorhang. Darunter Æ. 44. 1620.

Kleine Halbfig. Kupfer, h. 0,14, br. 0,12. — St. Br. (v. S.-H.)

SALVI. Kopien nach Giovanni Battista Salvi, gen. Sassoferrato (1605—1685). Römische Schule.

183. Betende Maria. Maria in rothem Kleide, blauem Mantel und weissem Kopftuch, unter dem die blonden Haare sichtbar werden, neigt das von einem Strahlenkranze umgebene Haupt mit halbgeschlossenen Augen nach links und faltet zum Gebete die Hände. Bräunlicher Grund.

Das Original in Sa. Maria della Salute zu Venedig, eine Replik im Museo del Prado zu Madrid, eine alte Kopie in der Petersburger Eremitage.

Brustbild in halber Lebensgrösse. Leinwand, h. 0,30, br. 0,23. — St. Br. (M.)

196. Betende Maria. Maria neigt das von hellem Scheine übergossene Antlitz mit den fast geschlossenen Augen nach links zur Seite und faltet vor der Brust die Hände demüthig zum Gebet. Ein blauer Mantel fällt über

ihre Schultern; ihr Haupt bedeckt ein weisses Kopftuch, das vorn um ihre Brust geschlungen ist. Dunkler Grund.

Brustbild in Lebensgrösse. Leinwand, h. 0,49, br. 0,40. — K.-V.

SANTA CROCE. Girolamo da Santa Croce. Venezianische Schule.

Geb. angeblich zu Santa Croce im Brembothale bei Bergamo; Geburts und Todesjahr unbekannt. Vielleicht Schüler und Gehülfe des früher irrthümlicher Weise als sein Verwandter geltenden Francesco Rizo da Santa Croce und gleich diesem die Einflüsse der Schule des Giovanni Bellini mit lokalen bergamaschischen Eigenthümlichkeiten vereinigend. Seine meist kleinen Bilder, denen zum Theil noch eine etwas alterthümliche Zierlichkeit anhaftet, bestechen durch saubere Ausführung und ein meist frisches und blühendes Kolorit. Die Daten auf seinen Arbeiten weisen seine Thätigkeit in den Jahren 1520—1549, vornehmlich wohl zu Venedig, nach.

191. Verkündigung. In einem hellbeleuchteten, mit Steinfliesen belegten Zimmer hat sich Maria, mit rothem Kleide und blauem sternbesäetem Mantel angethan, von ihrem rechts stehenden Betpult halb erhoben und wendet sich, die Hand auf die Brust legend, zu dem Engel zurück, der in eiliger Bewegung von links ihr naht und mit erhabener Rechten die Botschaft verkündet; in seiner Linken der Lilienstengel. Rings um das Zimmer, dessen Rückwand durch ein grosses, zweigetheiltes Bogenfenster Ausblick in eine anmuthige Berglandschaft mit einem einsamen Reiter gewährt, laufen truhnenartige Bänke; auf einer derselben ein Hündchen. Rechts ein grosses Himmelbett; auf den Sims der Wandtäfelung Bücher. Oberhalb des Engels erscheint in Wolken der segnende Gott Vater, von einem Cherubimkranz umgeben; die Taube schwebt in einer Strahlenglorie auf Maria zu.

Pappelholz, h. 0,72, br. 0,81. — St.-E. (1837).

SASSOFERRATO. Giovanni Battista Salvi, gen. Sassoferrato, s. Salvi.

SAUERLAND. Philipp Sauerland. Deutsche Schule.

Bildniss-, Thier- und Stillebenmaler, geb. zu Danzig 1677 als Spross einer dort ansässigen Malerfamilie, 1709 in Berlin, seit 1716 in Breslau, wo er im folgenden Jahre die sogen. Hofbefreiung erhielt und 1762 (nach Zimmermann 1760) starb. Eine Anzahl seiner Porträts sind von Tscherning, Oertl, Wolfgang, Strahowsky u. a. gestochen.

65. Stilleben. Auf einer Steinbank liegen eine todte Henne und zwei Kohlköpfe; an der Wand darüber ist ein Bündel an Stroh aufgereihter Zwiebeln aufgehängt.

Im Vorrathe der Galerie finden sich noch mehrere dem Philipp Sauerland zugeschriebene Bilder, die aber keinesfalls von derselben Hand, wie das vorstehende, herrühren. Ob nun jene Arbeiten (zwei Blumenstücke und ein Apfelschimmel nach J. G. de Hamilton) oder unser Stilleben den Namen des in Breslau thätigen Philipp S. mit grösserem Rechte tragen, ist bei der Unmöglichkeit kritischer Vergleichung nicht zu entscheiden; als der Autor des einen oder anderen Bildes aber dürfte sich leicht ein anderes Mitglied der weitverzweigten Familie Sauerland herausstellen.

Fichtenholz, h. 0,70, br. 0,56. — St.-E. (B.)

SAVERIJ. In der Art des Roelant Saverij (1576—1639).
Holländische Schule.

82. Waldlandschaft mit der Versuchung Christi. In der Mitte des Bildchens strecken mehrere aneinander gelehnte Eichen ihre Aeste, von denen einer rechts durch den Blitz zerschmettert ist, gen Himmel; ein Bach rauscht im Mittelgrunde an der Baumgruppe vorüber. Unter den Eichen als Staffage Christus mit dem ihm versuchenden Satanas. Hintergrund Wald.

Im alten Kat. dem Saverij selbst zugeschrieben.

Eichenholz, h. 0,18, br. 0,13. — St.-E. (B.)

SCACCIATI. Andrea Scacciati d. ä. Florentinische Schule.

Stilleben-, Blumen- und Fruchtemaler, geb. zu Florenz 1642, † daselbst 1704. Schüler des Mario Balassi, Pietro Dandin und Lorenzo Lippi. Seine von Schmetterlingen und Vögeln belebten Blumen- und Fruchtstücke wanderten weit über seine Heimath hinaus bis nach England. Thätig zu Florenz, besonders für den Grossherzog von Toscana.

3. Stilleben von Früchten. Auf einem Tisch mit grüner Decke steht eine breitrandige Glasschüssel, in welcher ganze und aufgeschnittene Pflirsiche, sowie Trauben und Weinlaub liegen. Dunkler Grund.

Leinwand, h. 0,42, br. 0,55. — St. Br. (v. S.-H.)

SCHINNAGEL. Maximilian Joseph Schinnagel. Deutsche Schule.

Geb. zu Burghausen in Bayern 1694 (1697?), † zu Wien den 22. März 1762 (nach Wurzbach). Schüler seines Stiefvaters Joseph Kammerloher, eines Nachahmers von Joseph Orient. Er malte meist Wald- und Berglandschaften mit einer Staffage von Jägern, Fischern, Bauern u. s. w., die von F. C. Janneck und K. Aigen ausgeführt wurde, am häufigsten aber enge, von burggekrönten Felsen eingeschlossene Flussthäler, die in der künstlerischen Behandlung an Orient erinnern. Thätig zu Wien, wo er sich nach verschiedenen Reisen niedergelassen hatte.

49. Flussthäl im Gebirge. An dem hochgelegenen Ufer eines kleinen Flüsschens führt rechts im Vordergrund ein Weg dahin, den ein Wanderer und zwei Reiter, von denen der eine abgesehen ist, beleben; auf der Höhe des Felsens rechts eine Bretterhütte. Links felsig zerklüftetes und ziemlich hoch ansteigendes Flussufer, oben zwischen Bäumen ein burgartiges Gehöft. Das Thal setzt sich, den zahlreichen Windungen des Flüsschens folgend, in gleicher Weise weit nach dem von Bergen abgeschlossenen Hintergrunde fort. Sonnenuntergangsstimmung.

Eichenholz, h. 0,33, br. 0,48. — St. Br. (v. S.-H.)

50. Flussthäl im Gebirge. Durch eine Felsenenge, an deren rechtem Ufer man hochgelegene Blockhäuser, eine Meierei und höher hinauf eine Burg erblickt, schlängelt sich in ruhigem Laufe ein Flüsschen, das im Hintergrunde sich in zahlreichen Windungen durch freieres Terrain verliert. Auf einem Wege ganz vorn links ein Reiter, der mit einem Fusswanderer plaudert; ein Mann sitzt in der Nähe auf einem Felsblock. Im

Hintergrunde des Thales höhere Berge. Sonnenuntergangsstimmung.

Das Gegenstück dazu im Vorrathe der Galerie.
Kupfer, h. 0,34, br. 0,46. — St. Br. (v. S.-H.)

88. Felsiges Flussthal. An einem Flüsschen, das in zahlreichen Windungen die Landschaft durchzieht, läuft rechts im Vordergrund eine Strasse entlang, auf der ein Maulthiertreiber und ein Reiter dahinziehen; zwei Männer am Flussrande. Ein Felskegel, der eine halbzzerfallene Burg auf seinem Gipfel trägt, steigt zur Linken aus dem Flusse empor, dahinter ein höherer bewaldeter Berg. Rechts Ausblick in die vom Flusse durchzogene bergige Ferne. Abendbeleuchtung.
Kupfer, h. 0,26, br. 0,34. — St. Br. (v. S.-H.)
89. Felsiges Flussthal. Am rechten Ufer eines die ganze Breite des Vordergrundes einnehmenden Flüsschens erhebt sich ein ziemlich hoher, zerklüfteter und mit Bäumen bewachsener Berg; mehrere Burgruinen, von denen die eine bewohnt scheint, erheben sich auf seinem Abhange. Ganz vorn links führt am Wasser ein Weg entlang, auf dem eine Falkenjägerin auf einem Schimmel naht, während zwei Männer mit der Meute sie begleiten. Links duftige Thalferne mit Bergen und Burgen. Abendbeleuchtung.
Gegenstück zu No. 88.
Kupfer, h. 0,26, br. 0,34 — St. Br. (v. S.-H.)
103. Waldlandschaft. Auf einem breiten Pfade zur Linken, der durch einen vielfach von Lichtungen durchbrochenen, frühlinggrünen Laubwald führt, reiten ein Mann und eine Frau im Gespräche neben einander. Vorn links an einer Baumgruppe zwei rastende Bettler, ein dritter, von einem Hunde begleitet, trinkt aus dem rechts vorüberfließenden Bache. Ueber die Bäume des Mittelgrundes hinweg sieht man ein thurmgekröntes Gebäude und bläuliche Berge. Goldiger Abendhimmel.
Rothbuchenholz, h. 0,20, br. 0,28. — St. Br. (v. S.-H.)
105. Waldlandschaft. Dämmeriger, in jungem Frühlinggrün prangender Laubwald; links ein Weg, auf dem ein Reiter und zwei Wanderer vorüberziehen, daneben

in der Mitte des Bildes ein freies Plätzchen, an dem sich eine Frau, mit einem Manne plaudernd, niedergelassen. Ganz im Vordergrund netzt ein Mann, der im Schatten einer Baumgruppe sitzt, seine Füße in dem vorüberfließenden Bache. Duftige Waldesferne; über die Bäume des leichtgewellten Mittelgrundes ragt ein Kirchthurm hervor, dahinter blaue Berge. Goldiger Abendhimmel.

Gegenstück zu No. 103.

Rothbuchenholz, h. 0,20, br. 0,28. — St. Br. (v. S.-H.)

248. Deutsche Berglandschaft. Ein kleines Flüsschen zieht sich von links aus dem Vordergrunde in mannigfachen Windungen zwischen bergigen und bewaldeten Ufern einer weiten, von fernen Gebirgszügen abgeschlossenen Ebene zu. Vorn rechts ein von vielen Figuren belebter Weg; am gegenüberliegenden Ufer links legt vor einer Hütte ein Boot mit mehreren Insassen an. Auf einer in den Fluss vorragenden Landzunge des Mittelgrundes ein Kirchdorf unter Bäumen. Sonnenuntergangsstimmung mit goldig beleuchteten Wolken.

Bez. rechts unten auf einem Steine: M: Schinnagel fec.

Eichenholz, h. 0,36, br. 0,50. — St. Br. (v. S.-H.)

250. Deutsche Berglandschaft. Am rechten Ufer eines kleinen, im Vorder- und Mittelgrunde zwischen Felsmassen sich hinziehenden Flüsschens liegen, unter Bäumen halb versteckt, eine Kirche und mehrere Bauernhäuser. Zahlreiche Figuren beleben hüben wie drüben den Rand des Flusses, auf welch letzterem einzelne Boote sichtbar werden. Im Hintergrunde ein pyramidaler, oben abgeplatteter Berggipfel als Abschluss einer fruchtbaren, von dem Flüsschen durchströmten Ebene, hinter ihm noch ferne Bergzüge. Sonnenuntergangsstimmung.

Bez. links unten auf einem Steine:

M. Schinnagel fecit.

Früher gleich seinem Gegenstücke, No. 250, trotz der deutlichen Signatur als Brand ausgegeben.

Eichenholz, h. 0,36, br. 0,50. — St. Br. (v. S.-H.)

311. Romantisches Flussthal. Am linken Ufer eines kleinen Flüsschens erheben sich zerklüftete Felsmassen, welche im Vordergrund Burgruinen, im Mittelgrunde eine gothische Kirche tragen. Rechts im Vordergrund ein Stück Weges am Ufer, an dem ein Angler sitzt; dabei ein knieender Mann, dem eine Frau etwas zu zeigen scheint. Den Hintergrund schliessen ferne Berge ab. Rosiger Abendhimmel.

Gegenstück zu No. 314.

Kupfer, Oval, h. 0,10, br. 0,14. — St. Br. (v. S.-H.)

314. Romantisches Flussthal. Links führt ein Weg an einem Flüsschen entlang, dessen jenseitiges Felsenufer ruinenartige Gebäude trägt. Ein vorn an der Strasse sitzender Mann weist einer Frau mit einem Kinde die Wegesrichtung. Der Hintergrund verläuft sich in Bergzügen. Rosiger Abendhimmel.

Kupfer, Oval, h. 0,10, br. 0,14. — St. Br. (v. S.-H.)

SCHLESISCHE SCHULE des 14. Jahrhunderts.

128. Verkündigung. Unter einer kleinen Bogenhalle kniet rechts Maria in blauem Mantel vor einem Betpult und blättert mit der Linken in einem auf dem Pulte liegenden Buche, während sie mit nach vorn gewendetem Oberkörper und erhobener Rechten der Botschaft des Engels zu lauschen scheint, der auf die Knie gesunken ist und mit der Linken nach unten deutet. Er trägt ein brokatenes Diakonengewand und Pfauenflügel; in seiner Rechten eine Schriftrolle mit dem **ave gracia plena dñs tecum**. Ueber ihm in der Höhe Gott Vater segnend; das Christkind schwebt mit dem Kreuze in den Händen auf Maria zu. Goldgrund.

Rothbuchenholz, h. 0,31, br. 0,19. — St.-E. (1884.)

132. Geburt Christi. Unter dem niederen Strohdache eines Stalles kniet Maria mit gekreuzten Armen vor dem auf einer Decke liegenden unbekleideten Kinde, während Joseph, in tiefes Nachdenken versunken, rechts bei einem Kohlentopfe sitzt. Rechts oben zwei Hirten, der eine zum Himmel aufblickend, der andere ruhig darsitzend, denen ein in Goldstoff gekleideter Engel ein

Schriftband mit dem *nuncio vobis gaudium* vorhält. Im Goldgrund darüber die Umrisse anderer Engel, die eine Rolle mit der Aufschrift *gloria in excelcis deo et* halten. Links auf einem Berge eine Lämmerherde. Goldgrund.

Gegenstück zu No. 128 und, wie dieses, wahrscheinlich als Flügel zu einem kleinen Hausaltärchen gehörig.

Rothbuchenholz, h. 0,31, br. 0,19. — St.-E. (1884.)

SCHLESISCHE SCHULE vom Ende des 14. Jahrhunderts.

151. Zwei Flügel eines kleinen Hausaltärchens mit Darstellungen aus dem Leben der Maria. Linker Flügel (in der jetzigen Anordnung rechter): Oben: Verkündigung. Maria kniet, wie in den übrigen Darstellungen mit einem goldbrokatenen Gewande und blauem Mantel bekleidet, in einem Zimmer hinter ihrem Betpult, auf dem ein Buch liegt, und hört, die Linke an die Brust legend, mit geneigtem Haupte die Botschaft des Engels an, der, mit ausgebreiteten Flügeln links kniend, die Rechte weisend zum Himmel emporhebt und in seiner Linken den Lilienstengel hält. Eine Taube schwebt über Maria's Haupte. Unten: Anbetung der Könige. Rechts sitzt vor dem Stalle Maria auf erhöhtem Sitze, das unbedeckte Kind vor sich auf dem Schoosse haltend. Dieses wendet sich zu dem alten Könige, der kniend ihm eine goldene Kasette darreicht; die Krone des letzteren liegt vor ihm auf dem Boden. Dahinter der Mohren-König, einen Becher in den Händen, und der jüngere König, der, in der Rechten ein monstranzähnliches Gefäß haltend, mit der Linken im Begriff ist, die Krone vom Haupte zu nehmen. Rechter (jetzt linker) Flügel: Oben: Heimsuchung. Vor dem Thore einer Stadt sind sich Maria und Elisabeth begegnet. Die letztere, in grünem Kleide mit braunem, pelzgefüttertem Ueberwurf und weißem Kopftuch, legt ihre Rechte in die der Maria, die, das Haupt leicht geneigt, die Linke an die Brust führt. Links Felsen, dahinter eine Stadt an einem See. Unten: Mariä Himmelfahrt. Ueber dem

von den Aposteln umgebenen Sarkophage schwebt Maria mit gefalteten Händen zum Himmel empor, wo Christus, gefolgt von Engeln, in den Wolken erscheint und mit segnender Geberde die Krone des ewigen Lebens für sie bereit hält. Rechts vorn am Sarkophag kniet Paulus, links Petrus und Johannes; ausser zwei Aposteln links sind die übrigen nur an den übereinander angeordneten Nimben zu erkennen. Hintergrund Landschaft mit einer Burg.

Sämmtliche Bilder in Tempera auf Goldgrund. Lindenholz, h. 0,36—37, br. 0,10. Die Flügel noch in dem alten Rahmen. — St.-E. (U.) Aus dem Klaren-Kloster.

SCHLESISCHE SCHULE vom Anfänge des 15. Jahrhunderts.

153. Christi Abschied von seiner Mutter. Maria in langem blauem, über den Kopf gezogenem Mantel legt ihre Rechte in die ihres Sohnes, der, in ein braunes Gewand gekleidet, die Linke wie betheuernd erhebt und sich schon halb zum Gehen von ihr wendet. Links fünf heilige Frauen mit den Mienen tiefgehenden Schmerzes, rechts hinter Christus vier Jünger, darunter Petrus und Johannes. Im Hintergrunde das Kruzifix mit Maria und Johannes in reicher Landschaft, rechts eine Stadt.

Die Deutung, welche A. Schultz zu wiederholten Malen der Darstellung gegeben — Christus zeigt sich nach der Auferstehung seiner Mutter — erscheint aus mehreren Gründen schwer haltbar und darf wohl mit Recht durch die oben angenommene Erklärung ersetzt werden. Das Fehlen der Wundmale, die auf's tiefste betrübten Gesichter der Frauen, die zum Gehen sich anschickende Haltung des Heiland, endlich der im Hintergrunde sichtbare Kalvarienberg sprechen jedenfalls stark für die vom V. festgehaltene Deutung.

Fichtenholz, h. 1,12, br 0,83. — St.-E. (U.) Aus dem St. Vincenzkloster.

SCHLESISCHE SCHULE um die Mitte des 15. Jahrhunderts.

203. 205. Flügelaltar. Mittelbild (205). Himmelfahrt und Krönung Mariä. Ueber dem leeren Sarkophage schwebt Maria in blauem Gewande, die Hände zum Gebete erhoben, zum Himmel empor, wo Christus, die

Krone auf dem Haupte und ein Scepter in der Rechten, in Halbfigur in den Wolken erscheint. Mit der Linken Maria's Schulter berührend, spricht er die auf einem Spruchbande sichtbaren Worte: *veni · electa · mea*; ein Engel zur Linken hält ihm den Mantel, während ein zweiter zur Rechten Maria die Krone auf's Haupt setzt. Darüber in zwei Reihen zu drei sechs Engelchen, von denen die zwei untersten aus Körbchen Stiefmütterchen, Rosen und Lilien auf die hl. Jungfrau herabstreuen. Unten um das Grab, theils aufrecht stehend, theils knieend, die zwölf Apostel in Anbetung versunken oder andachtsvoll zur Höhe emporblickend. Rechts hinter dem Sarkophage Petrus im Chorhemd und Stola, Weihkessel und Aspergill in der Hand haltend. Links kniet in verkleinertem Massstabe der Donator in schwarzem, pelzgefüttertem Gewande, einen Rosenkranz in der Hand; neben ihm sein Wappen, ein gelber Seelöwe in rothem Felde. Linker Flügel (203): Die Verkündigung. Maria, in weissem Kleide und blauem, rothgefüttertem Mantel, kniet mit gefalteten Händen unter einem Baldachin vor ihrem Betpult, auf dem das aufgeschlagene Gebetbuch liegt. Links vor ihr, ebenfalls knieend, der Engel in einem goldgepressten rothen Sammetmantel (jetzt zerstört), mit der Rechten auf Maria deutend, in der Linken einen gläsernen Stab mit Edelsteinknauf haltend. Die Taube schwebt über Maria's Haupte. In der Luft die Halbfigur des segnenden Gott Vaters. Rechter Flügel: Anbetung des Kindes. Maria, in der gleichen Tracht, wie auf dem vorigen Bilde, kniet mit gefalteten Händen vor dem auf ihrem Mantelumschlage ruhenden Kinde, welches von zwei kleinen Engeln in Diakonentracht über dem Erdboden gehalten wird; ein drittes Engelchen in weissem Gewande steht anbetend daneben. Rechts vor dem Stalle der weissbärtige Joseph in dunkelbraunem Gewande, mit der Rechten den Mantel der Jungfrau erfassend und die Linke an's Ohr haltend. Links führt hinter einer Hecke ein Bergweg zwischen Felsen zu einer mauerumfriedeten Stadt. Auf dem Berge rechts zwei ruhende Hirten mit ihrer Heerde,

denen ein Engel mit einem Schriftbände naht, auf welchem die Worte: *idj · vor · kin · evdj · grf · freo*. Links in der Luft die Halbfigur Gott Vaters in einem Wolkenkranze, begleitet von zwei weissgekleideten Engeln. Rückseite der beiden Flügel: Die Heimsuchung. Links (Rückseite der Verkündigung) Maria in weissem Kleide und dunklem Mantel legt, das Haupt leise neigend, die Rechte auf den Leib, wo man das von einem Strahlenkranze umflossene Kind gewahrt; die ein Buch haltende Linke streckt sie der Elisabeth (Rückseite der Anbetung) entgegen, welche, in röthlichem Kleide und dunklem Mantel, ein weisses Tuch dicht um den Kopf geschlungen, vorn rechts naht und die Hände über dem Leibe zusammenfaltet. Auch bei ihr ist, wie bei Maria, das Kind sichtbar.

Nach dem auf der Haupttafel angebrachten Wappen von einem Mitgliede der Familie Imhof gestiftet.

Sämmtliche Figuren in halber Lebensgrösse. Tempera auf Goldgrund, mit Ausnahme der in Leimfarbe ausgeführten, schmuckloseren Aussenseiten der Flügel. Die Haupttafel, und demzufolge auch die Flügel, in der Mitte überhöht und im Spitzbogen geschlossen. Lindenholz, Haupttafel: h. 1,28, bez. 1,63, br. 1,05, Flügel: h. 1,29, bez. 1,63, br. 0,47. — St. E. (U.) Aus der Elisabethkirche.

SCHLESISCHE SCHULE vom Ende des 15. Jahrhunderts.

154. Christus am Kreuz. In der Mitte des Bildes der gekreuzigte Heiland, das Haupt nach links geneigt, die Züge in schmerzlicher Verzerrung. Links Maria mit thränenden Augen, den Stifter, einen Kanonikus, empfehlend, der in rothem Gewande mit Hermelinkragen anbetend vor dem Kreuze kniet und den Blick zu Christus empor richtet. Dahinter die hl. Hedwig, ein Kirchenmodell in der Hand, rechts Johannes d. T. mit Buch und Lamm, auf das er mit der Rechten weist, sowie Johannes Ev.; hinter ihnen ist der Kopf eines heiligen Bischofs (Stanislaus?) sichtbar. Am Fusse des Kreuzes die Hausmarke des Donators.

Die Figur des Heilandes hat starke Aehnlichkeit mit dem Christus einer aus der Pfarrkirche zu Schweidnitz stammenden

Kreuzigung im Mus. schles. Alterth. (No. 4435), die von 1510 datirt ist. Ein dem unseren sehr verwandtes Hauszeichen findet sich in Scharffenberg's Wappenbuch als Wappen des Carolus Heldt angegeben.

Tempera auf Goldgrund; Lindenholz, h. 1,00, br. 0,79. — St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

SCHWÄBISCHE SCHULE des 15. Jahrhunderts.

156. 157. Die Verkündigung. In zwei Abtheilungen. Zur Linken (156): Maria, in weissem Kleide und blauem, rothgefüttertem Mantel, kniet an ihrem Betpult vor einem aufgeschlagenen Buche und hebt die Rechte wie verwundert empor; hinter ihr das rothgeleckte Bett und ein Vorhang. Ueber ihrem Haupte die Taube. Zur Rechten (157): Der weissgekleidete Engel, kniend der Maria zugewendet, hält einen Stab in der Rechten und in der Linken ein Spruchband mit dem *ave · gratia · plena · dñs · tecu* · Grüner Grund.

Früher als Bartholomäus Zeitblom (thätig Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts) angegeben.

Die dem Vernehmen nach aus Schwaben stammenden Bilder, deren Rückseiten abgesägt sind, dienten augenscheinlich früher als Altarflügel.

Pappelholz, jedes h. 0,71, br. 0,45. — Verm. F.

SCHWARZ. Christoph Schwarz. Deutsche Schule.

Geb. in der Nähe von Ingolstadt 1550, † zu München 1596. Schüler zuerst des als Fassadenmaler bekannten Hans Bocksperger in München, darauf aber in Venedig nach den Werken des Tizian, Paolo Veronese und Tintoretto weiter gebildet. Nach München zurückgekehrt, schuf er, meist in der Richtung der Venezianer, eine beträchtliche Zahl religiöser Darstellungen für bayrische Kirchen und erwarb sich hauptsächlich als Bildnismaler durch wahre Auffassung und flüssige Behandlung einen nicht unbedeutenden Ruf. Thätig zu München als herzoglicher Hofmaler.

42. (?) Grablegung Christi. Joseph von Arimathia, Nikodemus und ein jüngerer Mann senken den hellbeleuchteten Leichnam des Herrn vorsichtig in einen Steinsarkophag hinab, der inmitten einer dunklen Felshöhle steht. Links der von der Seite gesehene Johannes,

Maria Magdalena, die weinend den herabhängenden Arm Christi fasst, dahinter Maria mit gerungenen Händen. Rechts ein weissbärtiger Greis in rothem Turban und zwei trauernde Männer mit Kerzen. Vorn zu Füssen des Sarkophages die Dornenkrone, Nägel und der Turban Josephs. Eine vom Rücken geschene Frau ganz im Vordergrunde hebt klagend die Hand empor. Durch den Eingang der Höhle Ausblick auf Bäume und einen Berg.

Auf Schiefer, oben abgerundet, h. 0,35, br. 0,23. — St.-E. (1837.)

SEIBOLD. Christian Seibold. Deutsche Schule.

Bildnissmaler, geb. zu Mainz 1697, † zu Wien 1768. Ohne jeden Lehrer bildete er sich durch das Studium der Natur und die Nachahmung des Balthasar Denner zu einem beliebten Porträtisten aus, der sein Vorbild in der Zeichnung wohl übertraf, nicht aber in der Färbung sowie im Vortrage erreichte. Seine Greisenbildnisse wirken daher noch abstossender als die ähnlichen Schöpfungen Denners. Thätig zu Wien, seit 1749 als Hofmaler der Kaiserin Maria Theresia.

66. Kopf einer alten Frau. Halb nach rechts gewendet, doch den Beschauer gerade anblickend. Ueber den Kopf fällt ein weisser Schleier auf das braune Kleid und den weissen gefältelten Kragen herab; um den Hals liegt eine dreifache Perlenkette. Halbdunkler Grund.

Gegenstück zu No. 66.

Brustbild in Lebensgrösse. Eichenholz, h. 0,45, br. 0,35. — St. Br. (Verm. St.)

66. Kopf eines älteren Mannes. Halb nach links gewendet und den Beschauer von der Seite anblickend; mit grauem Kinn- und Schnurrbart, sowie langem Haar. Ueber das schwarze talarartige Gewand fällt ein weisser Spitzenkragen. Halbdunkler Grund.

Brustbild in Lebensgrösse. Eichenholz, h. 0,45, br. 0,35. — St. Br. (Verm. St.)

SEYDEL. Christoph Wilhelm Seydel oder Seidel. Deutsche Schule.

Bildnissmaler, geb. wahrscheinlich zu Breslau im Anfange des 18. Jahrhunderts, † daselbst Ende De-

zember 1761. Nachdem er die Malerei in der Breslauer Malcrinnung erlernt und sich zu seiner weiteren Ausbildung auf die Wiener Akademie begeben, liess er sich als Bildnissmaler in Breslau nieder. Mehrere seiner Porträts sind von Bernigeroth und Strahowsky gestochen. Thätig zu Breslau.

6. Bildniss des Johann Heinrich Naumann. Im Alter von 50 Jahren; aufrecht stehend von vorn gesehen und den Beschauer freundlich anblickend. Er streckt den rechten Arm nach rechts von sich und stützt den linken oberhalb des Degengriffes in die Hüfte. Unbärtiges, volles Gesicht und unbedecktes Haupt; weisser Rock und blaue, silbergestickte Weste. Grund Bäume und Himmel.

Bez. auf der Rückseite: Gemahlt von C. W. Seydel in Breslau. A: 1755.

Johann Heinrich Naumann, geb. zu Sandau im Magdeburgischen im Jahre 1705, starb als Herzogl. Württembergisch-Oelsnicher Regierungsrath den 19. Mai 1785 zu Breslau.

Lebensgrosse Halbfigur. Leinwand, h. 0,88, br. 0,71. — St.-E. (U.)

368. Bildniss eines Prälaten. Im Alter von etwa 50 Jahren; in einem Lehnssessel sitzend von vorn gesehen und den Beschauer anblickend. Ueber das lange weisse Gewand fällt ein spitzenbesetztes Chorhemd und darüber ein gleichfalls weisser Kragen, aus dem ein Amethystkreuz an goldener Kette hervorsticht. Mit der Rechten fasst er das Kreuz, die Linke weist auf einen neben ihm stehenden Tisch, auf dem man ein goldenes Kruzifix mit Maria und Johannes und eine Urkunde mit grossem rothem Siegel an schwarzweisser Schnur erblickt. Links hinter der Figur Mitra und Bischofsstab. Hintergrund ein Vorhang, rechts Ausblick auf eine Kirche.

Auf der Rückseite bez.: Wi; Seydel pinx. Wratsl. A° 1745.

Vermuthlich ist der Dargestellte ein Prälat des Breslauer Domkapitels, der nach dem zweiten schlesischen Kriege von Friedrich II. seine Bestätigung erhielt (s. das auf dem Tische liegende Dokument).

Lebensgr. Kniestück. Leinwand, h. 1,08, br. 0,80. — St.-E. (U.)

SNYDERS. Frans Snyders. Vlämische Schule.

Thier- und Stillebenmaler, geb. zu Antwerpen Anfang November 1579, † daselbst den 19. August 1657. Schüler zuerst des Peeter Brueghel, gen. Höllenbrueghel (seit 1593), dann des Hendrik van Balen, bildete er jedoch seine lebensvolle Auffassung der Thierwelt, seinen malerischen Vortrag wie sein gluthvolles Kolorit nach dem Vorbilde des ihm befreundeten Rubens aus. Nachdem er zuerst Blumen und Früchte gemalt, widmete er sich später fast ausschliesslich der Wiedergabe der zahmen und wilden Thiere im Frieden und im Kampfe, und zwar mit solchem Erfolge, dass er nicht allein als der grösste Thierdarsteller seiner Zeit nächst Rubens, sondern als einer der ersten Meister dieses Faches zu allen Zeiten angesehen werden muss. Wie Rubens öfters die Figuren in seine Thierstücke, so malte er häufig in dessen und Jordaens' Bilder die Thiere, sowie auch Früchte und Blumen. Thätig zu Antwerpen.

265. Streit um die Beute. Ein Fuchs, welcher ein Huhn gepackt und ihm die Kehle durchgebissen hat, blickt sich grimmig nach einer wilden Katze um, die links lauert und ihm die Beute streitig zu machen sucht. Grund Fels und Gesträuch.

Bez. rechts am Felsen: F. Snyders fecit.

Ehe die Bez. entdeckt worden, wurde das Bild in der Sammlung Suermondt dem G. Camphuisen zugeschrieben. Eichenholz, h. 0,72, br. 1,03. — St.-E. (1884.)

STEEN. Jan Steen. Holländische Schule.

Geb. zu Leiden vermuthlich 1626, † daselbst Ende Januar oder Anfang Februar 1679. Bei Nikolaus Knupfer zu Utrecht, dann bei Adriaan van Ostade zu Haarlem (angeblich) und bei Jan van Goijen im Haag ausgebildet; doch lassen namentlich seine früheren Bilder auch auf den Einfluss des Frans Hals schliessen. Einer der hervorragendsten Sittenmaler der holländischen Schule, der sich von den übrigen Darstellern seines Gebietes, meist heiterer Scenen aus dem ländlichen und bürgerlichen Leben, durch eigenthümliche Auffassung, geistvollere Stoffbehandlung, aber auch durch

einen manchmal selbst die Uebertreibung nicht verschmähenden Humor unterscheidet. In maltechnischer Beziehung sind seine Schöpfungen, deren beste sich durch feine Stimmung und geistreichen Vortrag auszeichnen, freilich sehr ungleich. Thätig zu Leiden, im Haag und zu Delft.

331. (?) Besuch auf dem Lande. Ein älteres Ehepaar, der Tracht nach zu schliessen, aus der Stadt, ist bei einem ländlichen Hofbesitzer zum Besuche eingekehrt. Dieser, in der Mitte der einfachen Stube stehend, kredenzt seinen Gästen einen gefüllten Zinnbecher, den der Ehemann lächelnd annimmt; die Frau steckt die Hände in den Muff und blickt den Geber freundlich an. Links vorn ein Junge, der eine Schweinsblase aufbläst; ein kleines Mädchen mit einem grossen Hute, anscheinend zu dem Ehepaare gehörig, schaut ihm neugierig zu. Zu einer Thüre in der Rückwand tritt eine Frau mit einer Schüssel herein. Links sieht man durch eine Thür in den Hof, in dem eine Magd bei einer häuslichen Beschäftigung sich mit einem Manne unterhält. Rechts im Vordergrund eine Tonne mit Weinlaub, dabei ein Hund; in der Mitte liegt ein Besen auf dem Boden.

Bez. links unten: J. Steen (J und S zusammengezogen).

Trotz der Signatur und der offenbaren Annäherung an Steen'sche Typen für den Meister doch wohl etwas zu trocken in der Darstellung des Vorganges und auch nicht geistreich genug in der Behandlung.

Leinwand, h. 0,46, br. 0,55. — Verm. F.

STRUPP. J. Strupp. Deutsche Schule.

Blumenmaler, dessen Lebensverhältnisse gänzlich unbekannt zu sein scheinen, obschon der ältere Katalog ihn als einen um 1783 thätigen Wiener Künstler erwähnt. Nagler andererseits führt einen Maler Namens A. Strep auf, dessen Identität mit dem holländischen Blumenmaler Christiaan Striep fast zweifellos erscheint; beide jedoch haben mit unserem sonst nirgends erwähnten Künstler nichts zu thun. Als sicher nur erscheint Strupps Thätigkeit in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

9. Blumenstrauss. Auf einem Steintische steht eine reliefgeschmückte Vase mit einem Strausse von Rosen, Schwertlilien, Nelken, Kresse, Immortellen u. s. w. Halbdunkler Grund.

Bez. rechts unten an der Tischplatte:

Strüpp Pinxit.

Leinwand, h. 0,58, br. 0,46. — St. Br. (v. S.-H.)

11. Blumenstrauss. Auf einem Steintische steht eine reliefgeschmückte Vase mit einem Strausse von Atern, Nelken, Narzissen, Kornblumen, Mohn u. s. w. Dunkler Grund.

Bez. links unten an der Tischplatte: J. Strupp Pinx.

Gegenstück zu No. 9.

Leinwand, h. 0,58, br. 0,46. — St. Br. (v. S.-H.)

TEMPESTA. Pieter Molijn d. j., gen. Cavaliere Tempesta, s. Molijn.

TISI. Benvenuto Tisi, gen. Benvenuto (da) Garofalo oder Il Garofalo. Schule von Ferrara.

Geb. zu Ferrara 1481 (als Sohn des aus Garofalo stammenden Pietro Tisi), † daselbst den 6. September 1559. Schüler nacheinander des Domenico Panetti zu Ferrara, des Boccaccino Boccaccio zu Cremona, darauf nach einem kurzen römischen Aufenthalte des Lorenzo Costa zu Bologna. Nachdem er sich, 1504 nach Ferrara zurückgekehrt, eng an die Dossi angeschlossen, brachte ihn ein zweiter Aufenthalt in Rom in Berührung mit Raffael (1510—1512), dessen Einfluss von nun an in seinen Arbeiten sich mit der ferrarischen Schultradition und den Reminiscenzen an seine verschiedenen Lehrer verschmilzt. Neben verschiedenen Freskomalereien und grösseren Altarwerken, hauptsächlich für ferraresische Kirchen, schuf er zahlreiche kleine, in Komposition und Farbe meist sehr anmuthige Andachtsbilder für den häuslichen Gebrauch,

die ihm den Namen des „Miniatur-Raffael“ verschafften. Thätig bis an sein Lebensende zu Ferrara.

131. Verkündigung. Maria, in rothem Kleide und blauem Mantel, kniet in ihrem Gemache zur Rechten vor einem freistehenden Betpult und wendet die Blätter eines auf demselben liegenden Buches um; von links schwebt mit ausgebreiteten Flügeln der Engel herbei, den Lilienstengel in der Linken, und weist, die Botschaft verkündend, mit der Rechten gen Himmel. Ueber dem Haupte Maria's die Taube. Im Grunde rechts ein Himmelbett.

Pappelholz h. 0,31, br. 0,26. — St.-E. (1884.)

TIZIANO. Kopie nach Tiziano Vecellio, s. Vecellio.

VALENTIN. Fälschlich Moyse Valentin (wegen eines an ihn gerichteten Briefes mit der Aufschrift Monsù statt Monsieur), von den Franzosen *le Valentin* gen. Familienname unbekannt. Französisch-römische Schule.

Geb. zu Coulommiers en Brie 1591, nach anderen 1600, † zu Rom 1634 (nach Sandrart). Seine Lebensverhältnisse sind in Dunkel gehüllt. Sicher nur ist, dass er frühzeitig nach Rom ging, wo er ein eifriger Nachahmer des Michelangelo da Caravaggio wurde. Er folgte diesem auch in der Wahl seiner Stoffe, indem er ausser Kirchenbildern (darunter eins für St. Peter zu Rom), hauptsächlich lebhaft bewegte Scenen aus dem Soldaten-, Musikanten- und Vagabundenleben mit dem scharf modellirenden Vortrage und der grellen Färbung seines Vorbildes darstellte. Thätig hauptsächlich zu Rom.

271. (?) Bildniss eines Malers. Im Alter von einigen dreissig Jahren; nach rechts gewendet, Kopf und Blick nach dem Beschauer gerichtet, mit an den Ohren herabfallendem Haar und kleinem Schnurrbart. In schwarzem Gewande mit weissem Kragen und grossem, rundem Hute. Die Linke hält eine viereckige Palette, die Rechte einen Pinsel. Dunkler Grund.

Früher für das Selbstbildniss Valentins angesehen, stellt das Gemälde diesen wohl ebensowenig vor, als es eine eigenhändige Arbeit des Meisters zu sein scheint. Vielleicht ein

Werk der unter Simon Vouets (1590—1659) Einfluss stehenden französischen Schule vom Anfange des 17. Jahrhunderts?

Lebensgr. Halbfigur. Leinwand, h. 0,89, br. 0,69. — St.-E. (1837.)

VECELLIO. Kopie nach Tiziano Vecellio (1477 — 1576). Venezianische Schule.

33. Maria mit dem Kinde und Heiligen. Vor einem dunklen Gebäude sitzt links Maria in rothem Kleide und blauem gelbgefüttertem Mantel und blickt andächtig zu dem auf ihrem Schoosse ruhenden, von einem Linnen nur halbbedeckten Kinde herab, das ihr das rechte Ärmchen entgegenstreckt. Vor ihr stehen rechts der in einem Buche lesende St. Hieronymus, ein würdevoller Greis in Kardinalstracht mit lang herabwallendem Barte, dahinter St. Stephan als jugendlicher Diakon mit einer Palme in der Hand und St. Georg, eine kraftvolle Manneserscheinung, in voller Rüstung eine Lanze tragend. Hintergrund rechts bewölkter Himmel.

Das Original im Wiener Belvedere. Eine Wiederholung des Louvre zeigt neben St. Stephan die Heiligen Ambrosius und Mauritius. Kopie vom Ende des vorigen Jahrhunderts in der Grösse des Originals.

Lebensgr. Halbfiguren. Leinwand, h. 1,38, br. 1,71. — St.-E. (U.)

VELAZQUEZ. In der Art des Don Diego Velazquez de Silva (1599—1660).

118. Bildniss eines jungen Mannes. Nach rechts gewendet, doch den Blick auf den Beschauer richtend; das bartlose Gesicht von langem blondem Lockenhaar umwallt. In dunklem goldgesticktem Kleide, unter dem die weissen Unterärmel vorschauen; eine ebenfalls reich gestickte Degenkoppel über der rechten Schulter, um den Hals ein weisser Kragen. Dunkler Grund.

In Waagens Kataloge dem Velazquez selbst zugeschrieben.

Lebensgr. Brustbild. Leinwand, h. 0,63, br. 0,52. — St.-E. (1884.)

VENEZIANISCHE SCHULE vom Anfange des 16. Jahrhunderts.

172. Maria mit dem Kinde und Heiligen. In der Mitte sitzt, nach rechts gewendet, Maria und reicht dem

auf ihrem Schoosse gegen ein weisses Kissen gelehnten Kinde die Brust. Ein Kopftuch umhüllt ihr zärtlich zu dem Kinde geneigtes Haupt; über das rothe Kleid fällt ein blauer Mantel herab. Links St. Hieronymus in Kardinalstracht mit weissem Bart, das Modell eines Rundtempels mit Campanile in den Händen; rechts St. Franziskus im Ordenskleide, die Linke mit dem Stigma in Betrachtung des Jesuskindes verehrungsvoll erhebend, ein Buch in der Rechten. Hintergrund grüner Vorhang.

Das im früheren Kataloge Giovanni Bellini genannte Bild möchte der Schule dieses Meisters zugerechnet werden.

Halbfig. in halber Lebensgrösse. Pappelholz, h. 0,42, br. 0,57. — St.-E. (1837.)

ENEZIANISCHE SCHULE um 1510.

657. Maria mit dem Kinde und Heiligen. Maria, von vorn gesehen, doch den Kopf nach links wendend, hält mit der Rechten das auf ihrem Schoosse und ihrer linken Hand stehende unbekleidete Kind, welches mit dem Händchen an den über den Kopf gezogenen blauen Mantel der Mutter fasst. Hinter ihr in Halbfiguren links der braunbärtige Johannes d. T. mit dem Kreuzesstabe, rechts St. Hieronymus als Kardinal mit langem weissem Bart, ein grosses Buch halb geöffnet haltend. Hintergrund Berglandschaft mit Gebäuden.

Früher als Luigi Vivarini (thätig von 1464—1503) aufgeführt; doch eher von einem Nachahmer der Bellini. Stark verputzt.

Halbfig. unter Lebensgrösse, Pappelholz, h. 0,65, br. 0,85. — St.-E. (1837.)

ENEZIANISCHE SCHULE der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts,

199. Maria mit dem Kinde und Heiligen. In der Mitte des Bildes sitzt unten die hl. Marina im weissen Ordenskleide und hält ein kleines, in Linnen gewickeltes Kind auf dem Schoosse; vor ihr auf dem Boden ein rothes Kreuz. Rechts von ihr St. Franziskus mit Kreuz und Buch, links St. Benedikt, gleichfalls in Ordenstracht, den Bischofsstab in der Rechten, jeder Heilige begleitet von einem venezianischen Senator in brokatnem

Gewande mit Hermelinkragen. In den Wolken darüber Maria in halber Figur, das Jesuskind zärtlich an sich schmiegend. Zwei Engel fliegen mit den Geberden der Verehrung ihr zur Seite.

Von Waagen dem Domenico da Castelfranco zugeschrieben, einem Maler, der in den Künstlerverzeichnissen (selbst bei Zani) nicht aufgeführt ist. Ein Orazio da Castelfranco wird als Nachahmer oder Schüler Tizians um die Mitte des 16. Jahrhunderts (thätig noch 1568) genannt, dürfte jedoch mit dem Meister unseres Bildes, welches offenbar die Einflüsse des Tintoretto und des Giacomo da Ponte, gen. Bassano, zeigt, kaum identisch sein. Auffällig sind die übertrieben kurzen Verhältnisse der Figuren.

Die Fig. in ein Drittel Lebensgrösse. Leinwand, h. 1,13, br. 1,13. — St.-E. (1837.)

VENEZIANISCHE SCHULE des 17. Jahrhunderts.

44. Bildniss eines venezianischen Senators. Von vorn gesehen und geradeaus blickend, das unbedeckte Haupt leise nach rechts geneigt; kurz verschnittenes Haar, sowie dunkler Schnurr- und Knebelbart (Henriquette). Im rothen, hermelinverbrämten Senatorenmantel; über die linke Schulter hängt eine purpurne Stola herab. Dunkelgrünlicher Grund.

In der ersten Auflage des alten Verz. dem Francesco Vecellio, Tizian's jüngeren Bruder, in der dritten gar Tizian selbst zugeschrieben. In der Behandlung des Stofflichen ist der Einfluss des Tintoretto unverkennbar.

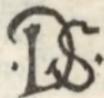
Lebensgr. Brustbild. Leinwand, h. 0,88, br. 0,71. — St.-E. (B.)

VLÄMISCHE SCHULE der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

41. Reitergefecht. Auf einem links von einem Laubwäldchen begrenzten Wiesenplane ist ein hitziger Kampf zwischen zwei feindlichen Reiterschaaren in der Tracht des dreissigjährigen Krieges entbrannt, die sich durch die Farben ihrer Fahnen und Federbüsche (die zur Rechten grün, zur Linken roth) unterscheiden. Während die ersten Glieder auf jeder Seite aus Karabinern auf einander losfeuern, halten die Truppen des Gros sich abwartend in der Reserve; andere Reiter sprengen wie ziel- und planlos im Vordergrunde umher. Gerade in der Mitte ein mit seinem Pferde gestürzter und

aus einer Kopfwunde blutender Ritter, links ein Einzelkampf, in dem der eine Reiter seinen Degen verloren hat. In der Ferne hügeliges Terrain mit einem Dorfe.

Bez. auf dem Hintertheil eines rechts heransprengenden Schimmels:



Früher nur als niederländisch bez., zeigt das Bild die charakteristischen Merkmale der an ältere Muster sich anlehenden Antwerpener Malerschule zwischen 1630 und 1650.

Birkenholz, h. 0,43, br. 0,81. — St. Br. (R.)

VLÄMISCHE SCHULE der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

12. Die Rast im Walde. In der Lichtung eines Waldes, dessen Bäume zum Theil schon herbstliche Färbung angenommen haben, rastet ein Mann, der einer Frau mit einem Korbe am Arm den Weg weist; eine zweite Frau daneben. In der Mitte Durchblick in's Freie. Abendliche Stimmung.

Gegenstück zu No. 14.

Leinwand, h. 0,34, br. 0,44. — St. Br. (v. S.-II.)

13. Niederländische Marktscene. Auf einem freien Platze vor mehreren vornehmen Gebäuden hat sich ein lebhaft besuchter Frucht- und Gemüsemarkt ausgebreitet. Zahlreiche Gruppen von Frauen und Männern beleben plaudernd, feilschend oder ruhend den Vorder- und Mittelgrund; links vorn mehrere sich balgende Jungen. Rechts in der Nähe des Palastes, vor dessen wappengeschmücktem Portale eine Säule steht, ein Zelt mit zechenden Bauern. Links Ausblick in bergige Landschaft mit Gebäuden.

Leinwand, h. 0,32, br. 0,36 — St. Br. (v. S.-H.).

14. Die Rast am Waldesrande. An den felsig erhöhten Ausläufern eines zur Rechten sich hinziehenden, herbstlich gefärbten Waldes haben sich zwei Männer niedergelassen, die mit zwei anderen, vor ihnen stehenden plaudern; hinter dieser Gruppe eine Frau mit einem Korbe. Links ebenfalls Bäume, im Hintergrunde ein ferner Berg. Abendlich beleuchtete Wolken.

Leinwand, h. 0,34, br. 0,45. — St. Br. (v. S.-H.)

77. Ländliches Fest. Im Hofe einer Dorfschänke, in welchem eine Eiche in der Mitte und links eine an ein Gebäude angelehnte Weinlaube Schatten ausbreiten, hat sich eine überaus zahlreiche Gesellschaft von Männern und Frauen zusammengefunden, die, an Tonnen sitzend, sich Speise und Trank wohl schmecken lassen. In der Mitte unter der Eiche die angesehensten Mitglieder der Gesellschaft, auf sesselartig eingerichteten Tonnen um eine vor ihnen liegende gebratene Gans geschaart. Rechts rollen einige Männer ein Fass, andere im Gespräch auf einer dahinter liegenden Treppe, die zu den Gebäuden hinaufführt. Vorn am Boden zahlreiche Wirthschaftsgeräthe.

Leinwand, h. 0,34, br. 0,45. — St. Br. (v. S.-H.)

Die vorstehenden vier Bilder, denen sich noch neun Nummern im Vorrathe der Galerie anreihen, wurden früher dem Karel Emmanuel Biset (1633—1682), einem vlämischen Genre- und Bildnissmaler in der Art des Gonzales Coques, zugeschrieben, könnten jedoch höchstens beanspruchen, mit dem Namen seines Sohnes Jean-Baptiste Biset (1672—nach 1732) in eine freilich ebenfalls nur schwach begründete Beziehung gebracht zu werden.

VONCK. C. (Elias?) Vonck. Holländische Schule.

Thier- und Stilllebenmaler, dessen Geburts- und Todesjahr, sowie nähere Verhältnisse unbekannt sind, der aber zwischen 1650 und 1670 zu Middelburg arbeitete. In der Darstellung des Geflügels dem Hondekoeter nahekommend, staffirte er auch öfters die Landschaften des Jakob van Ruisdael mit Thieren.

28. Hund und Katze im Streit. Beim Zerreißen einer todten Taube ist eine Katze von einem grossen Jagdhunde ertappt worden, der sie zu Boden geworfen hat und zähnefletschend über ihr steht. Links ein halb umgestürzter Korb, in welchem eine todte Ente, ein Hase und eine Menge an einer Weidenruthe aufgereihter kleiner Vögel liegen. Grund Mauer, links Weinlaub.

Früher als „wahrscheinlich von Snyders“ bez.; doch der kühlen Färbung nach eher ein Werk des seltenen Vonck, dessen Arbeiten oft als Werke seiner berühmteren Fachgenossen Hondekoeter und Snyders gehen.

Die Thiere in natürl. Grösse. Leinwand, h. 0,75, br. 1,09. — St.-E. (U.)

VRIENDT. Frans de Vriendt, gen. Frans Floris. Niederländische Schule.

Maler, Radirer und Zeichner für den Holzschnitt, geb. zu Antwerpen um 1517/8 (nach anderen kurz vor 1520), † daselbst den 1. Oktober 1570. Schüler erst seines Vaters Cornelis de Vriendt zu Antwerpen, darauf des Lambert Lombard zu Lüttich. Seit seiner italienischen Reise (in der 1. Hälfte der vierziger Jahre) übten auf ihn die Werke des Michelangelo einen starken Einfluss aus, der sich sowohl in der Nachahmung michelangelesker Formen, als im Gebrauche eines ziemlich einförmig-bräunlichen Kolorites äusserte. Er ist der Schöpfer zahlreicher religiöser wie mythologischer Bilder, deren manchmal sogar unangenehm wirkende Maniertheit durch das unstreitig grosse Erfindungs- und Kompositionstalent des Künstlers nicht aufgehoben werden kann. Die glücklichste Wirkung erzielt er in seinen sehr gesunden und charakteristischen Bildnissen, in denen die künstlerischen Eigenheiten seines Stammes sich deutlicher, als sonst bei ihm aussprechen. Thätig zu Antwerpen.

210. Venus und Adonis. Der sterbende Adonis liegt mit seitwärts geneigtem Haupte und schlaff herabhängender Rechten in der Mitte des Bildes auf seinem blutbefleckten gelben Mantel an einen Baumstamm gelehnt, zu seinen Füßen Schild und Speer. Links kniet, aus Wolken hervortretend, die von einem rothen Gewande leicht umhüllte Venus; die Arme über die Brust gekreuzt, blickt sie mit dem Ausdrucke tiefsten Schmerzes den dahinscheidenden Geliebten an; hinter ihr das Schwanengespann. Rechts der kleine Amor, der mit den Händen das Gesicht bedeckt, in seiner Nähe ein Jagdhund. Grund gelblich leuchtender Himmel.

Bez. links unten am Schilde mit dem aus drei F (Frans Floris fecit) verschlungenen Monogramm des Meisters.

Echte und treffliche Skizze, wahrscheinlich zu einem grösseren Tafelgemälde.

Eichenholz, h. 0,48, br. 0,36. — St. Br. (v. S.-H.)

WALSCAPELE. Jaecob van Walscapele oder Walskapel.
Holländische Schule.

Stilleben- und Blumenmaler, geb. etwa Mitte des 17. Jahrhunderts, † nach 1718 (nach Houbraken); nähere Lebensverhältnisse unbekannt. Schüler des Blumen- und Fruchtemalers Cornelis Kick, scheint er sich jedoch auch nach den beiden de Heem, besonders nach Jan Davidsze de H. gebildet zu haben, da er diesem, was Anordnung, Harmonie des Ganzen sowie naturwahre Durchbildung des Einzelnen anlangt, in seinen meisten Werken sehr nahe kommt. Thätig in Amsterdam, nach den Daten auf seinen Bildern zwischen 1670 und 1685; nach Houbraken soll er sich später einem anderen Berufe zugewendet haben.

333. Stilleben. Auf einer mehrstufigen Steinplatte stehen und liegen die verschiedenartigsten Gegenstände und Instrumente in buntem Durcheinander. In der Mitte in einem muschelartigen Glasgefäss ein kleiner Strauss von Päonien, Rosen, Nelken, Mohn und Fuchsien, rechts davon auf einem Blechkasten eine bauchige Lederflasche, eine abgeschälte Citrone sowie ein Zweig mit Himbeeren; dazwischen eine Porzellantasche und Spielkarten. Links ein grosser blauer Tuchbeutel, ein Petschaft, Messer und Tintenfass, dahinter mehrere Bücher und Akten; auf einem der ersteren liest man: „1685 Schult-Boek“, auf den letzteren die Aufschrift: „Testamenten“. Dahinter eine Kasette, darauf eine Landkarte und Bücher. Ganz vorn, etwas tiefer liegend, ein Notenheft, eine Sanduhr, eine Federhülse, eine Flöte, ein Theekännchen, ein Brillenfutteral und viele andere Gegenstände.

Bez. ganz links oberhalb der Kasette: Walscapel.

Wenn man, wogegen wohl nichts einzuwenden, die Jahreszahl 1685 in Bezug zu der Signatur bringt, so erweitert sich der bisher nur auf die Jahre 1670—1680 fixirte Zeitraum der künstlerischen Thätigkeit unseres Meisters um ein volles Lustrum.

Leinwand, h. 0,64, br. 0,78. — Verm. F.

WIJNANTS. Jan Wijnants. Holländische Schule.

Landschaftsmaler, geb. angeblich 1600, thätig von 1641—1679 (nach den Daten auf seinen Ge-

mälden). Sein Lehrer wie seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Die Kunstgeschichte zählt ihn zu der Reihe holländischer Landschaftsmaler, welche durch ein eifrigeres Studium der Formen der Natur und durch scharfe Beobachtung der Luftperspektive wie der atmosphärischen Stimmungen dieser Kunst neue Bahnen eröffneten. Seine mit grossem Fleisse ausgeführten Bilder fallen durch die, manchmal sogar in's Kühle übergehende Klarheit und Helligkeit der Stimmung auf. Staffirt wurden sie von seinem Schüler Adriaan van de Velde, ferner von Lingelbach, Ostade, Helt Stockade u. a. Thätig zu Haarlem, später zu Amsterdam.

138. Holländische Landschaft. An einem kleinen, mit einer Eichen- und Buchengruppe bestandenen Hügel links im Vordergrund führt ein Weg vorüber, auf dem ein vom Rücken gesehener Mann, von seinem Hunde gefolgt, einen mit Stroh beladenen Schimmel vor sich hertreibt. Ein Wanderer kommt ihm aus dem Mittelgrunde entgegen, weiterhin ein Reiter und ein zweiter Fussgänger. Aus dem baumreichen, leicht gewellten Terrain des Mittelgrundes blicken die rothen Dächer eines Dorfes und ein Kirchthurm hervor; zwei andere Thürme ganz in der Ferne. Wolkiger Himmel.

Waagen im Katalog der Sammlung Mestern bezeichnet die zwischen den Bäumen liegende Ortschaft als das Dorf Bloemendael bei Haarlem und die beiden zurückliegenden Thürme als die der Dome von Haarlem und Amsterdam.

Eichenholz, h. 0,53, br. 0,46. — Verm. F. (Samml. Mestern.)

WILLMANN. Michael Lukas Leopold Willmann. Deutsche Schule.

Maler und Radirer, geb. zu Königsberg 1629, † zu Leubus i/S. den 26. August 1706. Sohn und zuerst auch Schüler des Malers Peter Willmann. In den Niederlanden, wohin er sich frühzeitig begeben, genoss er den Unterricht des Jacob A. Backer zu Amsterdam, ja wahrscheinlich auch den des Rembrandt, dessen Werke den nachhaltigsten Einfluss auf seine eigenen Schöpfungen übten; in Antwerpen sah und studirte

er die Gemälde des Rubens und van Dyck. Nach Deutschland zurückgekehrt, war er vorübergehend in Königsberg und Prag, eine Zeit lang auch in Berlin für den grossen Kurfürsten thätig, von dem er den Titel eines Hofmalers erhielt. Im Auftrage des Abtes Arnold von Leubus, mit dem er in Breslau bekannt geworden, schmückte er sodann dessen durch die Kriegsläufe arg verwüstetes Kloster mit einer über-grossen Zahl heute noch erhaltener Gemälde. Die Folge der glücklichen Erledigung dieser Aufgabe waren bedeutende Bestellungen von Seiten aller schlesischen Cisterzienserklöster, in deren Diensten er denn auch bis an sein Lebensende unermüdlich mit der Herstellung meist sehr umfangreicher Altarbilder beschäftigt war. Doch vernachlässigte er über dieser kirchlichen Thätigkeit nicht vollständig das Gebiet der Mythologie und des Porträts. Die Zahl seiner Gemälde, in denen er seine niederländischen Erinnerungen mit seiner eigenen, nicht geringen Erfindungsgabe vortrefflich zu vereinigen wusste, wird auf gegen 1600 angegeben; ein für seine Zeit und seinen Wirkungskreis ungewöhnlicher Farbensinn und eine flotte, selbstverständlich manchmal etwas flüchtige Behandlungsweise verleihen einem grossen Theil von ihnen einen Reiz, der sie weit über die Schöpfungen der zeitgenössischen deutschen Maler erhebt. Thätig hauptsächlich zu Leubus.

2. Die Kreuzabnahme. Der Leichnam des Herrn wird mittelst zweier an das Kreuz angelegter Leitern durch mehrere seiner Anhänger vom Kreuz herabgenommen. Einer der letzteren, von oben über den Querbalken des Kreuzes sich herabbeugend, hält den rechten Arm des Heilandes, ein zweiter, durch das Kreuzeshaupt halb verdeckter Mann zur Rechten hat ihm die Dornenkrone abgenommen, während unter ihm Joseph von Arimathia und der noch um einige Stufen tiefer stehende Nikodemus die linke Seite des Leichnams stützen. Am Fusse des Kreuzes bemühen sich die in ein gelbes Gewand gehüllte Magdalena und ein bärtiger Mann, die Last von oben aufzunehmen. Maria sitzt rechts zur Seite und erhebt ver-

zweiflungsvoll den Blick zu ihrem Sohne, hinter ihr drei klagende Frauen. Zwei Kinderengel links oben am Kreuzeshaupt betrachten wehmüthig den Leichnam des Herrn. Unten ist die Schädelstätte durch einen Totenkopf und die Leidenswerkzeuge gekennzeichnet. Links Ausblick in eine von der scheidenden Sonne erhellte Berglandschaft, in deren Vordergrund einige Figuren.

Anscheinend Skizze zu einem grösseren Altargemälde und in der allgemeinen Komposition, in der Bewegung einzelner Figuren wie in der Beleuchtung sehr stark von Rubens' Kreuzabnahme in der Kathedrale zu Antwerpen beeinflusst.

Oben ein rahmenartig gemalter Abschluss. Leinwand, h. 1,13, br. 0,69, — St.-E. (U.)

7. Heilige Familie. Der zur Rechten sitzende Joseph umfasst zärtlich den zwischen seinen Knien stehenden rothgekleideten Jesusknaben und drückt einen Kuss auf seine Wange. Von links nähert Maria sich der Gruppe und bietet dem jugendlichen Heilande aus einem Fruchtkorbe Trauben dar. Rechts ein antiker Gebäuderest mit einer Relieffigur; eine Säulentrommel liegt zu den Füßen Jesu. Hintergrund Bäume und rosiger Abendhimmel.

Gestochen ohne Willmanns Namen von J. Tscherning.

Die Fig. in halber Lebensgr. Leinwand, h. 1,33, br. 0,72. — St.-E. (U.) Aus Kloster Trebnitz.

8. Die Kreuztragung. Von links her zieht sich aus einem Hohlwege der von vielen Soldaten und einer zahlreichen Volksmenge begleitete Zug Christi und der beiden Schächer nach rechts zum Berge Golgatha hinauf. In der Mitte des Vordergrundes der unter der Kreuzeslast zusammenbrechende Heiland, welchem die knieende Veronika das Schweisstuch darreicht. Während stämmige Knechte den Heiland an Stricken fortzureissen suchen; blicken von einer Erhöhung jenseits des Weges Maria und Johannes, von den heiligen Frauen begleitet, schmerz erfüllt dem Vorgange zu; Magdalena verhüllt wie verzweifelt ihr Haupt. Rechts theilnehmende Zuschauer, zuvorderst ein weinendes Weib mit ihrem Knaben;

an dem Abhange des Berges ebenfalls viel Volk. Auf dem Gipfel, den die Spitze des Zuges bereits erreicht hat, wird ein Kreuz aufgerichtet. Links in der Ferne die Stadt Jerusalem. Dunkle Wolken ballen sich über Golgatha zusammen.

Gest. von J. J. Sandrart.

Leinwand, h, 1,82, br. 1,60. — St.-E. (U.) Aus dem Benediktinerinnenkloster (Jungfrauenstift) zu Liegnitz.

15. Waldlandschaft mit Johannes d. T. Prächtiger, auf der rechten Seite des Bildes sich in's Freie öffnender Eichenwald. Vorn rechts ein Wasser, in der Mitte unter der mächtigsten Eiche Johannes d. T. sitzend, den Kreuzesstab in der Hand, ihm zu Füßen das Lamm. In dem Durchblicke rechts eine Kirche, dahinter blaue Berge.

Leinwand, h. 0,88, br. 1,17. — St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

27. Berglandschaft mit Tobias und dem Engel. Inmitten einer hügeligen Landschaft, die im Vordergrund rechts und links von Baumgruppen begrenzt wird, sitzt der fischende Tobias, von seinem Hunde begleitet, an einem Teiche, ihm zur Seite der Engel. Im Hintergrunde eine an einen Berg angelehnte Stadt. Abendbeleuchtung.

Leinwand. h. 0,89, br. 1,08. — St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

Der Vorrath der Galerie bewahrt eine ganze Anzahl unter einander ziemlich gleich grosser Bilder Willmanns, welche in ähnlicher Weise, wie die beiden vorstehenden Gemälde, umfangreiche Waldlandschaften, staffirt durch Vorgänge oder Einzelfiguren aus dem alten und neuen Testamente, darstellen. Augenscheinlich dienten diese Landschaftschilderungen, deren Motive der Maler zum Theil der waldreichen Umgebung von Leubus entnommen zu haben scheint, zum anmuthigen Schmucke einzelner Klosterräumlichkeiten. Ihrem immerhin kirchlichen Charakter musste Willmann dabei durch die Anbringung biblischer Staffage eine Konzession machen.

34. Bildniss des Abtes Arnold von Leubus. Im Alter von 83 Jahren; Oberkörper und Kopf halb nach rechts gewendet, doch der letztere den Beschauer anblickend. In der Tracht der Cisterzienser, weissem Gewande mit grossem schwarzen Kragen. Ein kleiner weisser Schnurrbart bedeckt die Oberlippe. Auf dem

weisshaarigen Haupte ein schwarzes Käppchen. Dunkler Grund.

Auf der Rückseite des Rahmens die vom Bilde weggeschnittene Unterschrift:

ARNOLDUS ABBAS LUBENSIS NATUS 1589.

Die 22. Aprilis in ipso Meridie, Pictus 1672.

Arnold Freiberger, geb. 1589, wurde 1636 Abt von Leubus. Ueber seine Bekanntschaft mit Willmann s. die biögr. Daten des letzteren. Er starb 1672, im Jahre der Entstehung unseres Bildnisses, das von J. Tscherning gestochen wurde.

Lebensgr. Brustbild. Leinwand, h. 0,57, br. 0,45. — St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

45. Vision des hl. Bernhard von Clairvaux. Der Heilige im Ordensgewande kniet mit ausgebreiteten Armen vor der roth und blau gekleideten Madonna, die, links sitzend das kleine, fast unbekleidete Jesuskind vor sich auf dem Schoosse hält. Freundlich neigt sie sich zu dem Heiligen herab und entblösst ein wenig ihren Busen, mit dessen Inhalt sie seine Zunge netzt. Zu ihren Füßen sitzt ganz links ein kleiner Engel, den Hahn (aus der Passion Christi) in der Hand; unter ihrem Kleide schauen Cherubimköpfe hervor. Rechts schweben in den Lüften in buntem Durcheinander zahlreiche kleine Kinderengel mit den Leidenswerkzeugen des Heilandes; mehrere von ihnen in der Mitte mühen sich mit Säule, Kreuz und Leiter ab. Unten auf dem Boden der Eisenhandschuh des römischen Hauptmannes, Zange, Nägel und Würfel. Rechts schaut ein Cisterziensermonch aus einer Bogenöffnung der Vision zu.

Das Darreichen der Brust der Madonna symbolisirt den Beinamen „Melilluus“, der im späteren Mittelalter dem heil. Bernhard ob seiner Beredsamkeit gegeben wurde.

Wiederholung eines grösseren, in Heinrichau befindlichen Bildes, das von J. Tscherning in Brieg gestochen wurde.

Leinwand, h. 1,00, br. 0,69. — St.-E. (U.)

46. St. Hieronymus. Der Heilige, ein würdiger Greis mit weissem Bart und spärlichem Haupthaar, steht, nach rechts gewendet und nur mit einem rothen, um die Hüften geschlungenen Mantel bekleidet, vor einem Felsblock, der durch Kreuz, Buch und Todtenschädel gleichsam zum Altare hergerichtet ist. Seine Linke

fasst das Buch, während die herabhängende Rechte eine Feder hält. Links zu den Füßen des Heiligen der Löwe, hinter ihm Bäume und abendlich beleuchteter Himmel, in dessen geöffneten Wolken man rechts die Tuba des jüngsten Gerichtes erblickt.

Die Nummern 46, 68, 309 u. 319 bilden zusammen einen Cyklus von Darstellungen der vier Kirchenväter.

Bez. rechts auf einem Steine: M. Willman
Pinx.
1695.

Ganze Figur in Lebensgrösse. Leinwand, h. 2,06, br. 1,22.
— St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

53. Landschaft mit Darstellung aus der Legende des hl. Bernhard von Clairvaux. Waldige Gebirgslandschaft bei tosendem Gewitter. Links eine felsige, von einer hohen Baumgruppe gekrönte Erhebung, an welcher vorbei die mit vier Schecken bespannte Karrosse des hl. Bernhard auf der Landstrasse nach rechts fährt. Ein kleiner rother Teufel hat eins der Vorderräder des Wagens zertrümmert und macht, durch das Zeichen des Kreuzes von dem Heiligen dazu gezwungen, den Schaden wieder gut; ein Bruder sitzt bei dem Heiligen im Wagen. Vom Himmel fahren unter dem grollrothen Zucken der Blitze andere Teufelsgestalten hernieder; ein rother Schein breitet sich auch hinter der grossen Baumgruppe links aus. Rechts am Wege zwei dem Wunder zuschauende Wanderer; dahinter Hütten unter Bäumen und zwei sich entfernende Männer. Auf einem hellbeleuchteten Berge im Mittelgrunde ein Hirt mit einer Herde, andere Berge in der Ferne.

Leinwand, h. 1,11, br. 1,68. — St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

59. Martyrium der hl. Barbara. Die Heilige in weissem Gewande und blauem Ueberwurf ist, aus einer Halswunde blutend, auf den Stufen eines dem Apollo geweihten Altars, auf dem ein Feuer brennt, halb kniend hingesunken. Ihr Vater (Dioskurus), eine wilde Gestalt in rothem Mantel und weissem Turban, packt sie bei den Haaren und holt mit dem Schwert zu dem tödtlichen Streiche aus, von dem ihn zwei greise bärtige

Männer hinter ihm abhalten zu wollen scheinen. Darüber in der von goldigem Schein erfüllten Luft ein Engel mit ausgebreiteten Schwingen, Palme und Lorbeerkrantz in den Händen; über ihm schwebend ein jüngerer, nur mit einem rothen Tuche bekleideter Himmelsbote, der den Kelch mit der Hostie verheissungsvoll emporhält. Links zuckt der Blitzstrahl auf, der nach der Legende den Vater der Heiligen im Augenblicke nach der Blutthat getroffen.

Bez. auf einer Tafel am Altare: 17 . . (2) Pi . x . Michel. Willman. MDCLXXXVII.

Die Figuren in Lebensgrösse. Leinwand, incl. eines gemalten Rundbogenrahmens h. 3,01, br. 1,92. — St.-E. (U.)

61. St. Monica. Von vorn gesehen, den thränenden Blick gen Himmel gerichtet und mit der Rechten ein um ihren Kopf geschlungenes Tuch an die Augen führend. Dunkles Gewand. Brauner Grund in ovaler Umrahmung.

Darüber: S. MONICA.

Lebensgr. Halbfigur. Fichtenholz, h. 0,84, br. 0,64. — St.-E. (U.)

62. Landschaft mit Darstellung aus der Legende des hl. Bernhard von Clairvaux. Links liegt unter einer Gruppe von Bäumen im Mittelgrunde ein Klostergebäude, vor dem der vom Pferde gestiegene Heilige den heraustretenden und ihn bewillkommenden Prior begrüsst. Hinter diesem andere Brüder und ein braungekleideter Diener, der das Pferd des Heiligen hält. Rechts im Vordergrund eine Baumgruppe; dahinter ein liebliches Flussthal mit einem Dorfe und höher ansteigenden Bergen.

Gegenstück zu No. 53 und gleich diesem wahrscheinlich zu einer grösseren Folge von Darstellungen aus dem Leben des gefeierten Ordensheiligen gehörig, wie solche in Cisterzienserklöstern vielfach beliebt waren.

Leinwand, h. 1,11, br. 1,68. — St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

68. Der heilige Gregor d. Gr. Der Heilige, von vorn gesehen, in weissem Untergewande und reich mit Gold gestickter Dalmatika, die päpstliche Tiara auf dem Haupte, stützt gegen den linken Schenkel

ein Buch, in das er mit leicht nach rechts gewendetem Haupte blickt; seine Rechte hält ein hohes dreifaches Vortragskreuz. Eine Taube nähert sich, eine Botschaft verkündend, seinem rechten Ohre (Symbol der Eingebung des heiligen Geistes). Links ein mit grüner Decke belegter Altar, auf welchem ein Kruzifix steht; dahinter ein rother Vorhang, rechts Ausblick in's Freie.

Ganze Figur in Lebensgrösse. Leinwand, h. 2,08, br. 1,28. — St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

73. Apotheose eines Cisterzienser-Ordensheiligen. Der Heilige schwebt, an den Füßen von Engeln unterstützt, in weissem Ordenskleide mit rothem Mantel und schwarzem Kragen zum Himmel auf, der sich in goldigem Scheine über ihm öffnet. Von Begeisterung erfasst, erhebt er die Linke, während er mit der eine Feder haltenden Rechten ein auf seinem rechten Knie liegendes Buch ergreift; auf der rechten Seite (über einer früher an dieser Stelle befindlichen) die Inschrift: III. QUI CONCEPTVS EST DE SPIRITU SANTO NATVS EX MARIA VIRGINE. Ueber ihm ein Engel, seinen Pilgerstab gen Himmel tragend, sowie zahlreiche Cherubim. Unten in kleinen Figuren die Enthauptung des Heiligen; zahlreiche Zuschauer, darunter viel römische Krieger.

Auf der linken Seite des erwähnten Buches: 1690 Die 10. Novemb (in einzelnen Buchstaben untereinander). Auf der Rückseite des Bildes: . . . V: V. Ursula Birckholzin. Michael Willman Pinxit Lubae d. 10. Novb.

Früher als Apotheose des Evangelisten Matthäus ausgegeben, auf welchen weder die Ordenstracht des Heiligen, noch seine Darstellung als Pilger, noch endlich die unten dargestellte Hinrichtung durch das Schwert bezogen werden kann.

Lebensgr. Fig. Leinwand, h. 2,07, br. 1,26. — St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

230. St. Katharina. Halb nach rechts gewendet, doch den Blick dem Beschauer zukehrend, in hellvioletter Kleide, über welches ein grüner Ueberwurf fällt; dunkles Haar, eine dünne Goldkette um den Hals. Die Rechte, welche das mächtige Schwert hält, ruht auf dem Rade,

mit der Linken weist sie nach unten. Hinter ihr ein rother Vorhang.

Lebensgr. Halbfigur. Leinwand, h. 1,05, br. 0,86. — St.-E. (U.)

239. St. Apollonia. Fast von vorn gesehen und den Blick auf den Beschauer richtend; in rosa Kleide, das um den Leib von einem grünen Gürtel festgehalten wird, darüber ein gelber, mantelartiger Ueberwurf. In der Rechten hält sie die Zange mit einem Zahn, in der Linken einen Palmenwedel. Dunkler Grund.

Bei Knoblich (Leben und Werke des Malers Willmann) wird die Dargestellte einmal, doch ohne Grund, St. Ottilia genannt. Willmann stiftete diese beiden Bilder anlässlich der Gelübdeablegung seiner Tochter Anna Elisabeth, die ursprünglich auch Malerin war, für das Ursulinerinnenkloster zu Breslau.

Lebensgr. Halbfigur. Leinwand, h. 1,04, br. 0,86. — St.-E. (U.)

247. Selbstbildniss. Im Alter von 53 Jahren; nach rechts gewendet, doch den ersten Blick dem Beschauer zukehrend, in schwarzem Gewande mit weissem Kragen, eine braune Mütze auf dem Kopfe. Kleiner Schnurrbart. Brauner Grund.

Bez. rechts in der Mitte: M. Willmann
1682.

Eine Lithogr. nach dem Bilde in Knoblich's cit. Werke.
Lebensgr. Brustbild. Leinwand, h. 0,63, br. 0,50. — K.-V.

297. Heilige Familie. Maria, in weissem Kleide und blauem Mantel, auf einem Felsblocke links sitzend, umfasst mit der Linken zärtlich das Haupt des an ihren Schooss gelehnten Jesusknaben und küsst ihn inbrünstig auf den Mund; in der Rechten hält sie eine Traube. Hinter ihr im Halbdunkel Joseph, die Rechte erhebend und, wie es scheint, die Früchte herzureichend, die zwei geflügelte Kinderengel oberhalb der Gruppe von den Zweigen eines Baumes brechen. Im Hintergrunde Bäume.

Bez. links auf einem Felsen: M. W.
1682.

Die Figuren in zwei Drittel Lebensgrösse. Leinwand, h. 1,69, br. 1,03. — St.-E. (U.) Aus Kloster Grüssau.

309. Der heilige Ambrosius. Aufrecht stehend von vorn gesehen, in bischöflicher Tracht, die Mitra auf dem bärtigen Haupte und den Bischofsstab in der Linken. Er legt die Rechte auf die Brust, auf der das Bischofskreuz sichtbar ist. Links Bienenkörbe (Allegorie der Beredsamkeit), dahinter Bäume, rechts Landschaft.

Ganze Figur in Lebensgrösse. Leinwand, h. 2,05, br. 1,22.
— St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

319. Der heilige Augustin. Der Heilige, ein älterer Mann mit graulichem Vollbart, steht in bischöflicher Tracht, aber mit unbedecktem Haupte am Ufer des links sichtbaren Meeres und wendet sich wie fragend mit geneigtem Haupte und deutender Rechten zu einem kleinen Engel, der auf einem Steine sitzt und mit einer Muschel aus dem Meere Wasser geschöpft hat. (Nach der Legende soll der Engel die Unmöglichkeit, die Frage nach dem Wesen der Trinität zu beantworten, dem Augustin durch das ebenso unmögliche Beginnen, mit einer Muschel das Meer auszuschöpfen, dargelegt haben.) Links oben in den Wolken erscheint die dreieinige Gottheit.

Bez. links an dem Steine, auf dem der Engel sitzt:

*M. Willman sc.
A. 1696.*

Ganze Figur in Lebensgrösse. Leinwand, h. 2,05, br. 1,22.
— St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

341. Die Schöpfung. Ein dichter Laubwald, das Paradies darstellend, bildet den landschaftlichen Hintergrund zu der Darstellung der acht Schöpfungsmomente. Links oben in den Lüften der Herr, wie er das Licht von der Finsterniss scheidet, darunter die Erschaffung von Erde und Wasser, daneben die Schöpfung von Bäumen, Gras und Kräutern. Darüber in den Lüften

Gott Vater, die Sonne und die Sterne erschaffend. Weiterhin, mehr in den Hintergrund gerückt, die Schöpfung der Thiere des Wassers. Vorn, ganz in der Mitte, bildet der Herr den Menschen aus einem Erdenkloss, desgleichen ganz rechts das Weib aus der Rippe des in Schlaf gesunkenen Mannes; dazwischen, wieder mehr zurück, die Schöpfung der Thiere des Landes. Rechts im Hintergrunde der Sündenfall.

Gegen links an einem Baumstamme das Wappen des Abtes Arnold, darüber auf einem Schriftbände:

16 A. ABB; L. 68. (Arnoldus Abbas Lubensis 1668.)

Die Figur Gott Vaters, namentlich in den ersten Schöpfungsmomenten, erscheint stark von dem raffaelischen Typus desselben (in den Loggienbildern) beeinflusst.

Leinwand, h. 2,09, br 3,45. — St.-E. (U.) Aus Kloster Leubus.

365. Apotheose des hl. Wenzeslaus, Königs von Böhmen. Von Engeln gestützt und getragen, schwebt der Heilige mit geschlossenen Augen zum Himmel empor, in dem dichte Chöre von Cherubim seiner harren; über der stählernen Rüstung trägt er den purpurnen Hermelinmantel, auf dem Haupte die Königskrone. In seiner Linken hält er die Palme des Märtyrers, die Rechte ist wie in Ergebung ausgestreckt. Ein Engel hinter ihm hält eine rothe Fahne mit schwarzem Adler (dem alten böhmischen Wappen). Unten in kleinen Figuren die Ermordung Wenzels an der Thüre einer Kirche (zu Altbunzlau 936), deren Pfeiler sich bis an den oberen Rand des Bildes erheben; ein Diener mit einer Fackel entflieht eiligst, während zwei Gewappnete hinter dem Piedestal einer links befindlichen Madonnenstatue lauern. Röthlicher Abendhimmel, in dem die Sichel des Mondes leuchtet.

Leinwand, h. 1,43, br. 1,15. — St.-E. (U.)

WILLMANN. Schule des Michael Lukas Leopold Willmann. Deutsche Schule.

16. Verwandlung des Aktäon. Links vor einer grottenreichen Felsengruppe Diana mit ihren Nymphen, sämmtlich zum Baden fast gänzlich entkleidet. Von einer jugendlichen Gefährtin um den Leib gefasst und durch ein vorgehaltenes Linnen vor den Blicken des

Verräthers geschützt, ruft die Göttin mit erhobener Linken ihm den Verwandlungsspruch nach, ihn dabei mit Wasser aus dem vorüberfliessenden Quell bespritzend. Aktäon, dem schon das Geweih auf dem Haupte zu wachsen beginnt, entflieht nach rechts mit dem Ausdrücke des höchsten Schreckens, mit ihm seine Hunde. Zwischen den beiden Gruppen im Mittelgrunde badende, zum Theil eilig aus dem Wasser steigende Nymphen.

Dem Meister selbst gehört wahrscheinlich nur der Kopf der Diana und der vortrefflich gemalte, weissgefleckte Hund zur Seite Aktäons an.

Leinwand, h. 0,91. br. 1,21. — St.-E. (B.)

WOUWERMAN. Pieter Wouwerman. Holländische Schule.

Geb. zu Haarlem in der ersten Hälfte des September 1623, † daselbst angeblich 1683. Schüler seines Vaters Paulus Joosten W. und seines Bruders Philips, dessen Arbeiten er, wenn auch in etwas derberer Manier und undurchsichtigerer Färbung meistens nachahmte. Wegen dieser Verwandtschaft, wegen der gleichen Vorwürfe, sowie wegen der Aehnlichkeit seiner Signaturen mit denen des Bruders, gehen viele seiner Werke unter des letzteren Namen. Thätig zu Haarlem und, wie man aus einigen um das Jahr 1664 gemalten Pariser Ansichten schliessen will, einige Zeit zu Paris.

143. Schimmel und Reiter. Vor einem mit einigen laublosen Weidenstämmen bestandenen Damme, der sich scharf gegen die hellen Wolken abhebt, ist ein Schimmel mit blauem Sattel an einen Pfahl gebunden; sein Reiter verrichtet in einer Vertiefung des Terrains ein Bedürfniss. Rechts im Vordergrunde eine oben bewachsene Mauer.

Bez. links unten mit dem aus P und W zusammengesetzten Monogramm.

Trotz dieser deutlich auf Pieter W. weisenden Bezeichnung, wurde das Bild lange Zeit für ein Werk des Philips W. angesehen und noch von Waagen im Kat. Mestern, II. Aufl., p. 23 als ein Werk aus der ersten Manier

des Philips gerühmt, da die Landschaft noch an Jan Wijnants, das schwere Verhältniss des Pferdes noch an Pieter de Laar erinnere.

Eichenholz, h. 0,36, br. 0,31. — Verm. F.

ZURBARAN. Francisco (de) Zurbaran. Spanische (Sevillaner) Schule.

Geb. zu Fuente de Cantos (Estremadura) Anfang November 1598, † zu Madrid 1662. Schüler des Juan de las Roélas zu Sevilla. In seinem kräftigen Naturalismus, der vor dem Hässlichen nicht zurückschreckt, dem Caravaggio und dem Ribera verwandt, ohne von diesen Meistern direkt beeinflusst zu sein; in der Darstellung mönchischer Askese und fanatischer Glaubensbegeisterung nahezu unerreicht. Seiner Individualität entsprechend hauptsächlich als Kirchenmaler thätig; viele spanische Klöster verdanken ihm cyklische Schilderungen aus dem Leben ihrer Ordensheiligen. Er arbeitete zu Sevilla und (seit 1650 ständig) zu Madrid.

119. Christus nach der Geisselung. Christus, bis auf einen Schurz um die Hüften völlig unbekleidet, steht, im Profil nach links gewendet, an einen steinernen Block gefesselt; der Oberkörper ist vornübergeneigt, die Hände auf dem Rücken zusammengebunden. Vor ihm auf dem Boden liegen links sein graues Gewand, Ruthe und Dornenkrone. Dunkler Grund.

Ganze Figur in Lebensgrösse. Leinwand, h. 1,79, br. 1,23. — St.-E. (1884.)

Neuere Gemälde

ACHENBACH. Andreas Achenbach. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, Radirer und Lithograph, geb. zu Kassel den 29. September 1815. Auf der Akademie zu Düsseldorf unter J. W. Schirmer, von seinem 15. Lebensjahre ab hauptsächlich aber durch wiederholte grössere Studienreisen nach den verschiedensten Ländern Europa's gebildet. Nachdem er im Anfange seiner Laufbahn einfache Motive aus den Rheingegenden zur Darstellung gebracht, entwickelte er später eine stetig sich steigernde Vorliebe für die nordische Landschaft, deren ernsten Charakter er mit hervorragender Begabung für die Schilderung des atmosphärischen Lebens und starker Betonung des dramatischen Elementes in der Natur wiedergiebt. Seine grössten Erfolge aber erzielt er in seinen zahlreichen Darstellungen des nordischen Meer- und Strandlebens, deren grossartige Auffassung und packende Naturwahrheit sich mit hervorragenden malerischen Eigenschaften zur schönsten Wirkung vereinigen. Thätig zu Düsseldorf als Professor der dortigen Akademie.

676. Nordseestrand. An dem rechts sichtbaren Strande sind ein Fischerboot und ein grösseres Schiff aufgefahen; ein zweites Fischerboot in geringer Entfernung von ihnen auf dem Meere. Ein Schiffer, bis zum Knie im Wasser stehend, wirft den Bootsleuten eine Leine zu. Weiter Ausblick auf das Meer, rechts niedrige Dünen mit einem Fanal. Stark bewölkter Himmel.

Bez. links unten in der Ecke: A. Achenbach 78.
Leinwand, h. 0,69, br. 1,04. — 1883.

682. Hildesheim. Blick auf ein malerisches Gewirr alter Häuser mit hohen rothen Schindeldächern, dahinter, etwas nach rechts, eine Kirche mit spitzem Thurm. Im Vordergrunde fließt ein kleiner Bach, über welchen mittels einer Brücke der Weg an einer links sichtbaren, von dem Wasser des Baches getriebenen Mühle vorüberführt. Im Mittelgrunde rechts eine Brettsäge; links vorn bei einem rothen Hause eine Gruppe von Frauen und Kindern bei einem Feuer am Boden kauend, in der rechten Ecke ein Holzhaufen. Am Himmel dickgeballtes, weisslich angestrahktes Gewölk.

Bez. gegen rechts unten: A. Achenbach 1875.
Leinwand, h. 0,69, br. 0,94. — 1880.

ACHENBACH. Oswald Achenbach. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Düsseldorf den 2. Februar 1827. Schüler der dortigen Akademie, später seines Bruders Andreas, dessen Einfluss er sich jedoch, von einer starken, durch oftmalige italienische Reisen gesteigerten Zuneigung für die Natur des Südens erfasst, bald entzog. Die malerischen Reize der italienischen, ganz besonders der neapolitanischen Landschaft in den verschiedensten Licht- und Luftstimmungen bilden denn auch fast ausschliesslich den Vorwurf seiner zahlreichen, durch Kraft der Phantasie, gluthvolle Färbung und glänzende Gesamtwirkung ausgezeichneten Landschaften, in denen freilich die Form gegen die Farbe mit all ihren pikanten Reizen zurückzutreten pflegt. Thätig zu Düsseldorf.

786. Palast der Königin Johanna bei Neapel. Rechts im Mittelgrunde die in Abenddämmerung gehüllte fensterlose Ruine des gewaltigen Palastes, im Vordergrunde, durch einen Meeresstreifen davon geschieden, eine Quaimauer, auf welcher links ein Jüngling, einen Bademantel um die Schultern geschlungen, in Gedanken steht; rechts Volk und Schiffer, den Booten zuschauend, die auf dem Wasser kommen und gehen. Auf einem derselben brennt ein weithin leuchtendes Feuer, durch welches eine dem Quai sich nähernde Vergnügungsgondel mit neapolitanischen Gästen hell beleuchtet

wird. Im Hintergrunde links die ferne Küste, an deren Fusse zahlreiche Lichter brennen; einzelne Boote weit draussen auf dem Meere. Abendhimmel, zum Theil mit Dunstwolken bedeckt.

Bez. rechts unten: Osw. Achenbach 1878.

Leinwand, h. 1,08, br. 1,37. — 1879.

ANGELI. Heinrich von Angeli. Deutsche Schule.

Historien- und Bildnissmaler, geb. zu Oedenburg in Ungarn den 8. Juli 1840. Auf der Akademie zu Wien, später bei Gustav Müller aus Koburg, zuletzt in Düsseldorf unter E. Leutze ausgebildet, machte er sich frühzeitig schon durch einige tüchtige Bilder historischen Inhalts vortheilhaft bekannt, wandte sich später aber immer mehr dem Porträt zu, einem Fache, in welchem er, mit zahlreichen Aufträgen aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft bedacht, bald eine hervorragende Meisterschaft erwarb. Seine Thätigkeit als Bildnissmaler, die ihn an fast alle Höfe Europa's führte, ward zeitweilig jedoch wieder durch die Schöpfung grösserer Historienbilder unterbrochen, welche ebenso wie seine Porträt Darstellungen treffliche Zeichnung, Eleganz des Vortrages, sowie ein weiches, schmelzendes Kolorit aufweisen. Thätig zu Wien als Professor an der K. K. Akademie.

674. Bildniss des Feldmarschalls Grafen Moltke. Aufrecht stehend von vorn gesehen und den Blick sinnend geradeaus gerichtet; im Offiziersüberrock mit den Achselstücken des Feldmarschalls und roth galonirten Beinkleidern, den Orden Pour le Mérite um den Hals. Das Haupt ist unbedeckt; die Linke ruht auf dem nebenstehenden Schreibtisch, auf welchem Bücher und Papiere liegen, die Rechte hinter dem Rücken. Grauer Grund.

Bez. rechts oben: H. v. Angeli 1884.

Kniestück in Lebensgrösse. Leinwand, h. 1,38, br. 0,88. — 1884.

- 790 Bildniss Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin. In ganzer Figur von vorn gesehen, mit leiser Wendung nach links, doch den Kopf ein wenig nach rechts zurückwendend; in glattem schwerem

Goldbrokatkleide mit grosser Courschleppe von grünem Sammet mit goldgestickten Blumen und reichem Zobelbesatz; um den Hals ein reiches Renaissancekollier, darüber eine Perlenkette, in den Haaren ein Perlen- diadem. Die Rechte ruht auf einem schwarzen, mantelartigen Sammetüberhang, der auf einem roth überzogenen Lehnstuhl liegt, die Linke hängt lose herab. Ein orientalischer Teppich bedeckt den Boden; Hintergrund Wand, links Ausblick auf Gartenbäume, darüber schwere Wolken.

Bez. links unten: H. v. Angeli 1885.

Ganze Figur in Lebensgrösse. Leinwand, h. 2,20, br. 1,40. — 1885.

791. Bildniss Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen. In ganzer Figur von vorn gesehen, doch den Kopf ein wenig nach links gewendet, in ruhiger Haltung aufrecht in der Halle eines Schlosses stehend. Er trägt die Oberstenuniform des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments No. 8 mit Generalsabzeichen, auf der Brust Stern und Band des Schwarzen Adler-Ordens nebst anderen Auszeichnungen. Die Rechte ist in die Hüfte gestemmt, die Linke fasst den in schräger Haltung nach vorn geneigten Säbel. Das Haupt ist unbedeckt. Rechts eine rothe Porphyrsäule, dahinter Wand.

Bez. links unten: H. v. Angeli 1885.

Ganze Figur in Lebensgrösse. Leinwand, h. 2,30, br. 1,35. — 1885.

BAISCH. Hermann Baisch. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Dresden den 12. Juli 1846. Nachdem er die Kunstschule zu Stuttgart besucht und während eines Pariser Aufenthaltes hauptsächlich die alten Niederländer und die moderne französische Landschaftsmalerei studirt, trat er 1869 in das Atelier von Adolf Lier in München, unter dessen förderndem Einfluss er zu einem der tüchtigsten unter den jüngeren Münchener Landschaftsmalern heranwuchs. Einfach in den Motiven, erzielen seine Bilder, denen eine reiche Thierstaffage nicht zu fehlen pflegt, durch ihre schlichte Auffassung, ihre feine Naturbeobachtung sowie durch

den Reiz einer kräftig durchgeführten Stimmung eine bei aller Realistik des Einzelnen sehr poetische und anmutsvolle Wirkung. Thätig zu Karlsruhe.

694. „Feierabend naht.“ Ein junger Bauernbursch führt seinen mit zwei Ochsen bespannten Pflug auf seinem Acker dahin, der rechts von einem mit Bäumen eingesäumten Graben begrenzt wird. Zwei Mädchen links im Mittelgrunde, die mit Rechen auf dem Rücken von der Feldarbeit heimziehen, rufen ihm zu. Rechts hinter der Wiese ein Haus unter Bäumen, links in der Ferne Wald. Leichtbewölkter Abendhimmel.

Bez. rechts unten im Wasser: Hermann Baisch. 1884.

Leinwand, h. 0,79, br. 1,39. — 1884.

713. Heimkehrende Kühe. Vorüber an einer bebuschten Erderhebung zur Rechten schreiten drei Kühe nach dem Vordergrunde zu; zwei andere folgen ihnen rechts, während eine Nachzüglerin, begleitet von dem Hirten, von links naht. Goldig beleuchteter Abendhimmel.

Bez. rechts unten: Hermann Baisch.

Mahagoniholz, h. 0,29, br. 0,41. — Verm. Berg.

796. Heimkehrende Heerde. Eine vielköpfige Rinderherde zieht auf dem Heimwege bei Sonnenuntergang über welliges Gelände dem Vordergrunde zu; im Mittelgrunde einige Nachzügler, deren einer seinen Durst in einer kleinen Wasserlache zur Linken stillen geht. Rechts im Vordergrunde lehnt der vom Rücken gesehene Hirtenjunge in blauer Blouse an einem Bretterzaune. Bergiger Hintergrund. Abendbeleuchtung.

Bez. links unten: Hermann Baisch.

München 1879.

Leinwand, h. 1,09, br. 1,79. — 1879.

BAUMGARTNER. Peter Baumgartner. Deutsche Schule.

Genremaler, geb. zu München den 24. Mai 1834.

Seit 1850 Besucher der Akademie seiner Vaterstadt, schloss er sich seit 1857 der eben erst erstandenen Schule Karl von Piloty's an, deren im Anfange überkräftiger Realismus seinem von Natur auf das Derb-Humoristische gerichteten Talente besonders zusagte. Seine dem Werthe nach etwas ungleichen Bilder behandeln meist Stoffe aus dem bayrischen Volksleben

mit besonderer Berücksichtigung des geistlichen Standes: humorvolle Auffassung und eine sehr sorgfältige, manchmal fast peinliche Ausführung ist ihnen neben einem kräftigen, oft selbst zum Bunten neigenden Kolorit sämmtlich eigen. Thätig zu München.

748. Guter Handel. Ein auf der Sammelreise begriffener Kapuzinermönch hat in einem Tiroler Bauerngehöft von der Bäuerin ein geschlachtetes Huhn erhalten und bietet freundlich dem Töchterchen der Frau, das mit verlegener Miene am Treppenaufgange steht, ein Heiligenbild an, zu dessen Annahme die Mutter dem Kinde zuredet. Oben lehnt der Vater an der Brüstung der Treppengalerie und schaut lächelnd dem Vorgange zu. Unten im Hofe Federvieh, ein Karren und ein Schleifstein; neben dem Mönche steht sein mit Eiern gefüllter Korb, an den ein Regenschirm lehnt. Ueber das Dach hinweg sieht man Berge und Himmel.

Bez. links unten in der Ecke: P. Baumgartner. 1873.
Mahagoniholz, h. 0,22, br. 0,27. — K.-V.

BAYER. Hermann Bayer. Deutsche Schule.

Porträt- und Genremaler, geb. zu Kunitz, Kr. Liegnitz, den 23. Februar 1829. Nachdem er im Atelier Karl Steffacks zu Berlin seine Ausbildung erhalten, siedelte er im Jahre 1862 nach Breslau über, von wo ihn oftmals wiederholte Studienreisen nach dem Süden, besonders nach Tirol und Italien führten. Ausser seinen Bildnissen schafft er als Genremaler anziehende Darstellungen aus dem Volksleben der Heimath und des Südens und wandte sich in letzter Zeit auch dem Gebiete der Mythologie zu. Thätig zu Breslau.

714. In Gedanken. Ein junges Mädchen in römischer Tracht, von vorn gesehen, doch ein wenig nach rechts gewendet, hält in der Linken den Spinnrocken, in der Rechten die Spule und lässt seine Blicke gedankenvoll in die Ferne schweifen. Links ein Felsen, rechts ferne Berge.

Bez. links unten: H. Bayer (H und B zusammengezogen) 77.

Kniestück in Lebensgrösse. Leinwand, h. 1,01, br. 0,64. — K.-V.

816. Zigeunerlager. Zwischen niedrigen Lehmhütten hat sich ein Trupp von Zigeunerweibern und Kindern zur Rast und zu behaglichem Nichtsthun niedergelassen; die Frauen warten ihre Jüngsten, während ein halbwüchsiger Bursch die Fiedel streicht. Rechts schreitet ein wassertragendes Mädchen an einer auf einem Steine sitzenden und rauchenden Alten vorüber.

Bez. links unten: H. Bayer (H und B zusammengezogen).
Leinwand, h. 0,30, br. 0,59. — St. Br.

BECKER. Karl (Ludwig Friedrich) Becker. Deutsche Schule.

Historien- und Genremaler, geb. zu Berlin den 18. Dezember 1820. Auf der Berliner Akademie, hauptsächlich unter August von Klöber ausgebildet, ging er 1843 nach München, um die Freskotechnik bei Heinrich Hess zu erlernen, besuchte ein Jahr darauf Paris und, nach kurzem Verweilen in Berlin, während der Jahre 1845 bis 1847 Italien. Oftmaliges Verweilen in Venedig führte ihn, der sich zuerst mit historischen und mythologischen Kompositionen beschäftigt, zu der seither von ihm begünstigten Schilderung des Kulturlebens der venezianischen Renaissance, ein Stoffgebiet, welches er mit der Zeit durch die Berücksichtigung auch der deutschen Renaissance und des Rococo erweiterte. Sein auf prächtige koloristische Wirkung und glänzende Wiedergabe des Stofflichen gerichtetes Bestreben fand in diesen für eine rein malerische Behandlung vorzüglich geeigneten Stoffen Gelegenheit zu hervorragender Bethätigung. B. lebt zu Berlin als Professor, z. Z. auch als Präsident der Kgl. Akademie der bildenden Künste.

827. Othello seine Schicksale erzählend. In dem reich geschmückten Zimmer eines venezianischen Palastes lehnt Othello, im Eifer der Rede die Rechte erhebend, zur Linken an der steinernen Brüstung der auf den Kanal sich öffnenden Loggia. Vor ihm Brabantio, im purpurnen Senatorengewande im Wandgestühl sitzend und das Haupt in die Rechte stützend; ihm zu Füßen ruht auf einem Kissen die weissgekleidete Desdemona, die mit theilnahmsvollen Mienen den Erzählungen des Mohren lauscht; ihre Laute neben ihr am Boden. Durch die spitzbogigen Oeffnungen der

Loggia Ausblick auf Paläste und einen im Duft verschwindenden Campanile.

Bez. rechts in der unteren Ecke: C. Becker.
Leinwand, h. 1,55, br. 1,84. — 1886.

BEGAS. Karl Begas. Deutsche Schule.

Historien- und Bildnissmaler, geb. zu Heinsberg bei Aachen den 30. September 1794, † zu Berlin den 24. November 1854. Längere Zeit hindurch Schüler des Baron Gros in Paris, wandelte er seinen zuerst stark französirenden Stil durch die Bekanntschaft mit der Boisserée'schen Sammlung altdeutscher Gemälde, mehr aber noch in Folge eines mehrjährigen Aufenthaltes in Italien nach der damals in der religiösen Kunst herrschenden nazarenischen Richtung um, folgte aber schon einige Jahre später, als historische und genremässige Stoffe das Uebergewicht über seine religiösen Darstellungen erlangten, der Romantik der Düsseldorfer Schule. In den letzten Jahren seiner Thätigkeit beschäftigten meist Bildnisse seinen überaus fleissigen und technisch sehr gewandten Pinsel. Thätig zu Berlin als kgl. Hofmaler und Professor an der Akademie.

778. Gefangennahme Christi. Christus, mit rothem Gewande und blauem Mantel angethan, empfängt in ruhiger Haltung, doch mit abwehrender Handbewegung den Kuss des Judas, der, von drei römischen Kriegsknechten begleitet, von links her sich ihm genähert hat; vor ihnen schwingt zur Linken ein halb kniender Jüngling eine Fackel, welche die Mittelgruppe mit ihrem hellen Scheine übergiesst. Rechts Petrus, das Schwert, mit welchem er dem vor ihm am Boden liegenden Malchus das Ohr abgehauen, in die Scheide steckend, neben ihm ein wild aussehender Häscher, der den Strick zu Christi Fesselung bereit hält; dahinter die Köpfe einiger entsetzt fliehender Jünger. Das Licht des Mondes bestrahlt, mit dem Fackelschein sich mischend, die Gestalten und die Bäume des Oelberges.

Bez. unten in der Mitte: C. BEGAS. F. 1852.

Ueberlebensgr. Figuren. Leinwand, h. 2,80, br. 3,63. — Der Ständehaus-Galerie von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. überwiesen.

BEGAS. Oskar Begas. Deutsche Schule.

Historien- und Porträtmaler, geb. zu Berlin den 31. Juli 1828, † daselbst den 10. November 1883. Schüler der Berliner Akademie sowie seines Vaters Karl Begas. Nach einjährigem Aufenthalt in Dresden ging er auf längere Zeit nach Italien, das er auch späterhin noch öfter, ebenso wie Frankreich und England besuchte. Nach Berlin zurückgekehrt, entfaltete er eine reiche Thätigkeit in den verschiedensten Fächern, porträtirte mit grossem Erfolge die Spitzen der Berliner Gesellschaft und schuf neben zahlreichen, zum Theil vortrefflichen Geschichts- und Genrebildern eine Menge dekorativer Malereien für private und öffentliche Gebäude der preussischen Hauptstadt. Eine hervorragende Arbeitskraft, leichte Phantasie und grosse Begabung für das Kolorit kamen seinem Wirken besonders zu Statten. Thätig zu Berlin.

665. Friedrich der Grosse in der Schlosskapelle zu Charlottenburg. In der Hofloge der Kapelle sitzt der König, den linken Arm auf die Brüstung gelegt, die Rechte auf den Krückstock gestützt, im rothen vergoldeten Lehnstuhl und hört mit leise gesenktem Haupte in gespannter Aufmerksamkeit dem Gesange des Tedeums zu, welches die königlichen Sänger auf einer im Mittelgrunde neben der Orgel befindlichen Empore ertönen lassen. Links vor dem Könige ein Tabouret mit seinem Dreispitz.

Bez. rechts unten an einem Pfeilersockel: OSCAR BEGAS. 1868.

Leinwand, h. 2,28, br. 1,53. — K.-V.

719. Bildniss Adolf Menzels. Der Meister im Alter von 60 Jahren; nach rechts gewendet und ruhig vor sich hin blickend; der Kopf in drei Viertel Profil. In schwarzem Rocke und schwarzer Kravatte, eine Brille auf der Nase. Brauner Grund.

Oben rechts; ADOLF MENZEL; rechts unten bez.: OSCAR BEGAS. F. 1875.

Brustbild in Lebensgrösse. Leinwand, h. 0,74, br. 0,58. — 1885.

BERG. Albert Berg. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Berlin den 15. Juni 1825, † zu Hallstadt im Salzkammergut den 20. August 1884, Ursprünglich für den diplomatischen Dienst bestimmt, studirte er in Genf neuere Sprachen, widmete sich daneben aber im Atelier des Landschaftsmalers Guigou bereits künstlerischen Studien, die seinen Neigungen derart entsprachen, dass er nach mehreren im Anfange der 40er Jahre unternommenen Reisen nach Italien und dem Orient im Jahre 1845 die Kunst zum Lebensberufe erwählte. Weitere grosse Reisen, die ihn wiederholt durch fast alle Länder Europa's, nach Afrika, in den Jahren 1849 und 1850 nach Südamerika, endlich 1860—1862 als künstlerisches Mitglied der ostasiatischen Expedition Preussens nach China, Japan und Siam führten, entwickelten das ihm innewohnende Talent für scharfe Auffassung und liebevolle Wiedergabe des landschaftlichen Details zu seltener Höhe. Seine ausserordentlich zahlreichen, zum weitaus grösseren Theil den zeichnerischen Techniken angehörigen Arbeiten erhalten dadurch neben ihrem formalen Reize einen besonderen wissenschaftlichen Werth. Im Frühjahr 1878 zum Direktor der Sammlungen am Schlesischen Museum der bildenden Künste gewählt, bekleidete der Künstler dieses Amt bis zu seinem auf einer Urlaubsreise plötzlich erfolgten Tode.

726. Akropolis von Athen bei Mondlicht. In bläuliches Mondlicht getaucht, erheben sich auf dem pyramidenförmig ansteigenden Burgberge vor uns die Reste der alten Bauten, rechts das Parthenon, in der Mitte die Propyläen, davor der kleine Niketempel u. s. w. Im Vordergrund felsiges Terrain und Gebüsch. Links im Hintergrunde die moderne Stadt Athen.

Bez. links unten: A. Berg.

Leinwand, h. 0,64, br. 1,04. — 1885.

BÖCKLIN. Arnold Böcklin. Deutsche Schule.

Historien- und Landschaftsmaler, geb. zu Basel den 16. Oktober 1827. Schüler A. W. Schirmers in Düsseldorf, später in Brüssel und Paris weiter ge-

bildet. Ein stetes Wanderleben charakterisirt die auf das Jahr 1848 folgende Periode; bald in Rom, bald in Hannover, bald in seiner Vaterstadt thätig, verweilte er längere Zeit nur in München und in Weimar, wohin er 1858 als Lehrer an die neubegründete Kunstschule berufen wurde. In den 70er Jahren nahm er seinen dauernden, freilich in jüngster Zeit auch wieder aufgegebenen Wohnsitz in Florenz. Die phantastische Laune und die hochpoetische Auffassung, welche sich in den meisten seiner stets aussergewöhnlichen Schöpfungen kundgeben, haben mit Recht ebenso viele Bewunderer gefunden, als die geniale Kühnheit, mit der er nicht selten über die natürliche Erscheinung von Form und Farbe sich hinwegsetzt, ihm manchen Widerspruch erweckte. Alles in Allem jedoch ist B. ohne Zweifel eines der ursprünglichsten und glänzendsten Talente der zeitgenössischen Malerei.

753. Heiligthum des Herakles. Vor dem Eingange eines kreisförmig mit einer Mauer umfriedeten Heiligthums, in welchem sich hinter einer Gruppe von Ölbäumen das archaische Standbild des Halbgottes auf hoher Basis erhebt, sind zwei lanzenbewehrte hellenische Krieger zur Linken in stiller Andacht auf die Knie gesunken. Ein Dritter, einen rothen Mantel um die goldig schimmernde Rüstung geschlungen, steht spähend am Ufer des von dunklen Wolken beschatteten wellenbewegten Meeres. Die heftig vom Winde geschüttelten Wipfel der Bäume wie der schlüpfrige Boden des Heiligthumes deuten auf ein vorübergezogenes Unwetter.

Bez. rechts unten an der Mauer: A. B.

Pappelholz, h. 1,00, br. 1,55. — 1880.

765. Ueberfall von Seeräubern. Eine Piratenbande, deren Schiff sich rechts auf offenem Meere wiegt, hat ein auf steilem Fels in's Meer hinausgebautes Schloss von italienischer Bauart überfallen und, wie die hellodernd gegen den düsterblauen Himmel züngelnden Flammen zeigen, in Brand gesteckt. Noch wogt heftiger Kampf auf der hoch oben zum Schlosse führenden

Brücke, während Frauen und Kinder, die unglücklichen Opfer der barbarischen Plünderer, über die steile Fels-
treppe hinab zum Ufer geschleppt werden, wo ein ara-
bischer Sklave, mit den Füßen in der Brandung stehend,
sich bereit hält, die lebende Beute zu dem auf dem
Wasser liegenden Boote des Bandenführers, eines roth-
gekleideten, weissbärtigen Greises, hinüberzutragen.

Bez. links am Brückenpfeiler: A. Böcklin.

Leinwand, h. 1,24, br. 1,75. — 1884.

BOLZE. Karl Bolze. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Wien 1832. Ursprüng-
lich Kaufmann, konnte er erst von seinem 39. Lebens-
jahre an sich völlig seinen künstlerischen Neigungen
widmen, indem er nach vorausgegangenen liebhaber-
rischen Studien das Atelier von Julius Lange, später
das von Joseph Wopfner in München besuchte. Nachdem
er zuerst vorwiegend Gebirgslandschaften gemalt, wandte
er sich in jüngerer Zeit mit Vorliebe der Schilderung
der Natur der oberbayrischen Seen zu, deren Ufer,
Moorgründe u. s. w. seither gewöhnlich den Vorwurf
seiner anmuthig-idyllischen Schöpfungen abgeben.
Thätig zu München.

718. Sommerliche Berglandschaft. Anmuthiger Wiesen-
grund, durch den ein aus dem Vordergrund kom-
mender kleiner Bach sich hindurchschlängelt. Links
vom Wasser eine Eichengruppe, dahinter ein Haus
unter Bäumen, rechts Kühe auf der Weide. In der
Ferne mässig hohe, bewaldete Bergzüge.

Bez. links unten: C. Bolze 79.

Leinwand, h. 0,24, br. 0,44. — K.-V.

723. Herbstlandschaft. Ueber die von herbstlich gefärbten
Bäumen umgebenen flachen Ufer eines Sees der Voralpen
jagen schwere Wolken dahin, ein Unwetter verkündend,
das auch die ängstlich in der Luft flatternden Vögel
zu ahnen scheinen. Vorn am schilfbewachsenen See-
ufer ein Mann mit einer Sense. Links im Hinter-
grunde die Kette der Alpen.

Bez. rechts unten: C. Bolze 1878.

Leinwand, h. 0,25, br. 0,46. — St. Br.

BOSER. Friedrich Boser. Deutsche Schule.

Genre- und Bildnissmaler, geb. zu Halbau in Schlesien 1813 (nach anderen 1811), † zu Düsseldorf den 28. Januar 1881. Schüler der Akademien zu Dresden, Berlin und Düsseldorf, an welch letzterem Orte er auch seinen ständigen Aufenthalt nahm. Der Schöpfer zahlreicher anmuthiger, meist aus wenigen Figuren bestehender Genrescenen, welche in gemüthvoller Auffassung und harmonischer Färbung vorzugsweise das Leben der Kinderwelt schildern. Einige grössere Bilder und ein für die Kirche seines Heimathsortes gemalter Christus schliessen sich seinen Leistungen auf dem Gebiete des Genre würdig an. Thätig bis an sein Lebensende zu Düsseldorf.

690. Bedenkliche Rechnung. Auf einer Steinmauer am Ufer eines Flusses rastet ein augenscheinlich auf der Wanderung begriffenes jugendliches Geschwisterpaar. Der Knabe, nach den in einer Tasche neben ihm befindlichen Noten und Instrumenten zu schliessen, ein Musiker, hat seine Baarschaft überzählt und blickt, den Zeigefinger der Rechten erhebend, bedenklich in die Weite. An ihn lehnt mit ebenfalls besorgter Miene seine Schwester, mit der Rechten in ein offenbar geleertes Beutelchen greifend. Auf der Brüstung neben ihr ein Bündel und eine Kiste, neben dem Knaben auf dem Boden sein Hut. Jenseits des Flusses ein Dorf zwischen Bäumen.

Bez. links an der Mauer: F. Boser 1880.

Die Figuren in halber Lebensgrösse. Leinwand, h. 0,80, br. 0,62. — K.-V.

BOUTERWEK. Friedrich Bouterwek. Deutsche Schule.

Historienmaler, geb. zu Tarnowitz um 1800, † zu Paris den 11. November 1867. Schüler von K. W. Kolbe in Berlin, dann bei Paul Delaroche in Paris weitergebildet. Eine italienische Reise im Jahre 1834, der sich später solche nach Spanien, Schottland und dem Orient anschlossen, reifte sein Talent, welches er in zahlreichen kleineren und grösseren Kompositionen historischen und mythologischen Inhalts zur Geltung brachte. Thätig nach einem Aufenthalte in Berlin ständig zu Paris.

760. Bacchant und Bacchantin. Eine jugendliche, nur mit einem leichten, an den Schultern befestigten Schleier bekleidete Bacchantin schlägt, Weinlaub in den Haaren, in fröhlicher Tanzbewegung die Krotalen, während hinter ihr ein fast vom Rücken gesehener Faun im Pantherfell mit zurückgeworfenem Haupte den Thyrsusstab schwingt. Grund Bäume.

Bez. rechts in halber Höhe: F. B.

Kleine Halbfiguren in einem Rund. Leinwand, Durchmesser 0,44. — K.-V.

BRANDES. Heinrich Brandes. Deutsche Schule.

Landschafts- und Bildnissmaler, geb. zu Bortfeld im Braunschweigischen 1802, † zu Braunschweig den 6. Oktober 1863. Unter Fr. Barthel in Braunschweig in den Anfangsgründen der Malerei unterwiesen, besuchte er 1823 bis 1825 die Münchener Akademie, wo er sich zuerst unter Cornelius dem historischen, später jedoch vorzugsweise dem Landschaftsfache zuwandte. Ein längerer, durch Studienausflüge nach Tirol und Oberbayern unterbrochener Aufenthalt in München, grössere Reisen durch Deutschland, endlich der Besuch Italiens (1830/31) vollendeten seine Ausbildung zu einem durch poesievolle Auffassung, wirkungsvolle Komposition sowie energische Färbung sich auszeichnenden Landschaftsmaler. Aus dem Süden zurückgekehrt liess er sich in Braunschweig nieder, wo er als Inspektor der herzoglichen Galerie und Professor der zeichnenden Künste am Collegium Carolinum bis an sein Lebensende wirkte.

750. Wasserfall. Durch ein enges Felsenthal stürzt ein kleiner Fluss mit starkem Gefälle über mächtige Steine dem Vordergrunde zu, an mehreren Stellen kleine Wasserfälle bildend. Auf einer Felsplatte links ein kniender Angler; im Mittelgrunde rechts und links Nadelholz. Bewölkter Himmel.

Bez. rechts auf einem Steine: H. Brandes (H und B zusammengezogen) f.

Leinwand, h. 0,38, br. 0,55. — K.-V.

BRANDT. Joseph Brandt. Deutsche Schule.

Historien- und Genremaler, geb. zu Szczebrzeszyn in Polen den 11. Februar 1841. Nachdem er eine

Zeitlang in Paris sich auf das Ingenieurfach vorbereitet, besuchte er von 1862 an das Atelier Franz Adams in München, genoss zugleich aber auch den Unterricht Karl von Piloty's, bis er i. J. 1867 ein eigenes Atelier eröffnete. Seine koloristisch sehr feinen, meist von vielen kleinen Figürchen erfüllten Bilder schildern fast ausschliesslich das Leben des polnischen Volkes und der ihm verwandten Stämme in Geschichte und Gegenwart: treffliche Charakteristik sowie lebensvolle Gruppierung und Bewegung gehören zu ihren bedeutendsten Vorzügen. Thätig zu München als Professor an der Akademie.

703. Polnisches Fuhrwerk. Vor dem aus Holz gezimmerten Thorwege eines links im Mittelgrunde sichtbaren Gehöftes hält ein polnisches Dreigespann, dessen Führer rauchend auf dem Vordertheile des Wagens sitzt. Dahinter eine Koppel Hunde und zwei Reitpferde: der abgessene Reiter des einen holt einen Eimer Wasser aus einem Ziehbrunnen, an dem eine buntgekleidete Dorfschöne steht und sich freundlich mit dem Fremden unterhält. Vorn rechts ein Tümpel. Herbststimmung bei leicht bewölktem Himmel.

Bez. rechts unten: Józef Brandt. Warszawy 1877.
Leinwand, h. 0 52, br. 0,93. — 1879.

CALAME. Alexandre Calame. Französisch-schweizerische Schule.

Landschaftsmaler, Radirer und Lithograph, geb. zu Vevey den 28. Mai 1810, † zu Mentone den 17. März 1864. Schüler von Diday in Genf, später auf Reisen in Deutschland und den Niederlanden, England und Italien. Die Natur der Hochalpen lieferte ihm vor allem die Stoffe zu seinen Arbeiten, welche ihrer naturwahren, doch zugleich poetischen Auffassung, ihrer trefflichen Zeichnung und dem reichen und harmonischen Kolorit ihre hohe, zur Nacheiferung anregende Bedeutung verdanken. Thätig bis kurz vor seinem Tode zu Genf.

668. Waldbach. An einer bewaldeten Berglehne vorbei stürzt sich ein rauschender Gebirgsbach über mächtige

Felsblöcke dem Vordergrunde zu. Links am Ufer ein vom Rücken gesehener sitzender Hirt, der seine am Waldesrande verstreute Ziegenheerde hütet. Am rechten Ufer dichter Wald, hinter dem ein ferner Berg und ein Streifen blauen Himmels sichtbar werden.

Bez. rechts auf einem Felsen: A. Calame f.
Eugène Verboeckhoven.

Die Staffage von dem belgischen Thiermaler Eugène Joseph Verboeckhoven (1799—1881).
Leinwand, h. 0,33, br. 0,45. — 1884.

CAMPHAUSEN. Wilhelm Camphausen. Deutsche Schule.

Historienmaler, Radirer, Lithograph und Zeichner für den Holzschnitt, geb. zu Düsseldorf den 8. Februar 1818, † daselbst den 18. Juni 1885. Auf der Akademie seiner Vaterstadt unter A. Rethel, K. Sohn und W. v. Schadow gebildet, wählte er bei Beginn seiner Laufbahn seine Stoffe vorzugsweise aus der deutschen und englischen Geschichte des 17. Jahrhunderts, wandte sich aber später mit wachsendem Erfolge der künstlerischen Verherrlichung der preussischen Waffenthaten der letzten zwei Jahrhunderte zu und erwarb sich namentlich durch seine lebensgrossen Reiterporträts der preussischen Herrscher und ihrer Generäle hervorragenden Ruf. Von tüchtiger Charakteristik und grosser dramatischer Belebung, bekunden seine sehr zahlreichen Gemälde eine stärkere Begabung für die Zeichnung, als für das malerische Element im engeren Sinne. Thätig als Professor an der Düsseldorfer Akademie.

794. Rheinübergang der 1. Schlesischen Armee bei Caub am 1. Januar 1814. Feldmarschall Fürst Blücher hält im Mittelgrunde zu Pferde auf einer kleinen Bodenerhebung und lässt die unterhalb seines Standpunktes durch einen Hohlweg marschirenden Kolonnen Revue passiren. Auf der anderen Seite des Hohlweges Landleute und Städter, den Soldaten begeistert zuwinkend, hinter Blücher die Offiziere seines Stabes, Ordonnanzen, darunter einige Kosacken, und viel Volk. Vorn wärmen sich an einem Feuer die Musiker des schlesischen Landwehr-Regiments No. 14,

in deren Nähe ein Militärarzt mit einem Bürger plaudert, ganz rechts ein Marketenderzelt, davor die Marketenderin mit trinkenden, plaudernden und lachenden Soldaten. Rechts im Hintergrunde das Städtchen Caub, an die hohen Uferberge gelehnt, links im Scheine der jungen Morgensonne die im Rheine liegende Pfalz, zu der sich eine Pontonbrücke hinzieht; starke Truppenkolonnen wälzen sich auf derselben dem jenseitigen Ufer zu, während dichtgefüllte Boote über den Strom setzen. In der Ferne die duftigen Berge des Rheinthales.

Bez. links unten: W. Camphausen (W und C zusammengezogen) 1860.

Leinwand, h. 1,51, br. 2,11. — K.-V.

CRETIUS. Constantin (Johann Franz) Cretius. Deutsche Schule.

Historien-, Genre- und Porträtmaler, geb. zu Brieg den 6. Januar 1814. Nach einer durch schwere körperliche Leiden getrüben Jugend i. J. 1835 auf die Berliner Akademie gelangt, bildete er sich dort unter K. W. Wach so weit aus, dass er, mit einem Stipendium der Regierung ausgestattet, eine grössere Studienreise über Brüssel nach Paris und Italien antreten konnte. Im Jahre 1846 begab er sich in königlichem Auftrage nach Konstantinopel und Kleinasien. Sein bevorzugtes Stoffgebiet ist das historische Genrebild, doch gab ihm auch das italienische Volksleben den Anlass zu zahlreichen Schilderungen, in denen die Eigenschaften seiner Kunst, einfache, geschmackvolle Komposition und harmonische Färbung, deutlich zu Tage treten. Thätig zu Berlin als Professor an der Kgl. Akademie.

764. Quartett aus der Zeit des Van Dyck. In einem Zimmer, das durch eine Bogenöffnung im Hintergrunde Ausblick auf einen Garten gewährt, ist eine vornehme Gesellschaft zu musikalischen Genüssen versammelt. In der Mitte eine junge Dame in weissem Atlaskleide, ein Notenheft in der herabhängenden Rechten; der am Spinett sitzende bebrillte Musikmeister scheint sie auf etwas aufmerksam zu machen. Zwischen beiden im Mittelgrunde ein junger Mann mit Noten in der

Hand, welcher sich der Dame zuwendet. Links ein Mandoline spielendes Mädchen in violetterm Kleide, hinter ihrem Sessel ein lauschender Page, neben ihr ein behäbiger Mann mit geröthetem Gesicht, der aus einem Notenbuche singt. Dahinter ein alter Diener, Früchte herzutragend, und ein junger Mann. Rechts auf dem Boden eine Mandoline und Bücher, an der Wand darüber ein halbverdecktes Bild.

Bez. links unten: C. Cretius. f. 1857.

Leinwand, h. 0,74, br. 0,88. — K.-V.

DREBER. Heinrich Dreber, gen. Franz-Dreber. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Dresden den 9. Januar 1822, † zu Anticoli di Campagna bei Rom den 3. August 1875. Auf der Akademie seiner Vaterstadt und im Atelier Ludwig Richters gebildet, ging er 1843 über München nach Rom, wo er, abgesehen von kurzen Besuchen in der Heimath, sein ganzes übriges Leben thätig blieb. Seine von Anfang an tief innerliche Auffassung der Landschaft erhielt durch das Studium der Natur Italiens einen Zug in's Grossartige, der später, als körperliche Leiden den Künstler heimsuchten, der Neigung zur idyllischen Gestaltung seiner Vorwürfe Platz machte. Eine dem antiken Leben entlehnte Staffage belebt sehr häufig seine koloristisch sehr fein abgetönten duftigen Landschaften.

688. Im etruskischen Hochlande. Das stark mit Haidekraut und Gestrüpp bewachsene Terrain, in dem sich einzelne Weiden erheben, wird im Mittelgrunde von niedrigen baumbewachsenen Hügeln begrenzt. Drei flintenbewaffnete Spitzbuben, deren einer, um besser beobachten zu können, sich auf eine verkrüppelte Weide geschwungen, lauern zur Rechten bei einer verfallenen Baulichkeit einem Reisewagen auf, der links in der Ferne auf der staubigen Landstrasse herannaht; an der letzteren zieht sich quer durch das Bild eine niedrige Mauer hin. Leicht bewölkter Abendhimmel.

Gegenstück zu No. 731.

Leinwand, h. 0,58, br. 0,92. — 1877.

731. Römische Campagna. Im Mittelgrunde der buschigen Campagnalandschaft ein kleiner Hügelzug, an den sich eine strohschoberartige Baulichkeit anlehnt; dahinter Bäume. Im Vordergrund links schreitet ein Mann mit einem Lamm auf dem Arme auf die Hütte zu, begleitet von einem zweiten Lamm und einem Schäferhunde. Wolkenbedeckter Himmel.

Bez. rechts unten: D.

Leinwand, h. 0,58, br. 0,92. — 1877.

733—735. Mädchen mit Amoretten.

733. Ein an einer Rosenhecke stehendes Mädchen in griechischem Gewande blickt nach rechts zu einem kleinen Amor auf, der, einen Zweig in den Händen, auf einem kleinen Wölkchen über ihr in den Lüften schwebt. Im Vordergrund zahlreiche Blumen.

734. Ein Mädchen mit hochgeschürztem Gewande, ein rothes Tuch um die Brust geschlungen, spricht, indem sie aus der Rechten Blumen fallen lässt, zu einem Amor, der ein Hütchen auf dem Kopfe und einen Pfeil in der Hand trägt. Grund Wiese, vorn einige Bäume.

735. Ein kleiner Amor, der sich auf dem Zweige eines jungen sprossenden Bäumchens wiegt, sucht mit einer Gerte ein auf einer Rasenlehne im Schlummer liegendes junges Mädchen mit entblösstem Busen zu wecken. Ueber ihm in den höheren Zweigen des Baumes schaut ein Gefährte dem anmuthigen Spiele zu. Vorn rieselt ein Bächlein an einem Steine herab. Leicht bewölkter Himmel.

Gegenstücke. Leinwand, jedes h. 0,47, br. 0,23. — 1877.

DRESSLER. Adolf Dressler. Deutsche Schule.

Landschafts- und Genremaler, geb. zu Breslau den 14. Mai 1833, † ebendasselbst den 7. August 1881. Nachdem er den ersten Kunstunterricht in seiner Vaterstadt durch König und Resch empfangen, besuchte er, durch eine Tiroler Studienreise der Landschaftsmalerei zugeführt, das Städelsche Institut zu Frankfurt a. M., wo er vornehmlich die Unterweisung Jakob Beckers genoss. 1862 nach Breslau zurückgekehrt, bildete er sich hier, auf dem Boden der Heimath, durch das

liebevollste Studium und die hingebendste Versenkung in das Wesen der schlesischen Natur zu dem berufenen Interpreten ihrer vielseitigen Reize aus und erlangte namentlich durch seine idyllischen Schilderungen des schlesischen Bergwaldes einen weit über die Grenzen der Heimathprovinz hinausgehenden Ruf. Von idealisirenden Neigungen, wie von naturalistischer Darstellungsweise gleichermaßen frei, erfreut er stets durch die anmuthende Frische seiner Auffassung, die poesievolle Gestaltung seiner Vorwürfe wie durch die meisterliche Beherrschung des landschaftlichen Details. Eine in vereinzeltten Werken hervortretende nicht geringe Begabung für das Genrebild lässt es fast bedauern, dass er, von seinen landschaftlichen Schöpfungen voll in Anspruch genommen, diesem Gebiete nur eine nebensächliche Pflege zu Theil werden liess. Thätig bis an sein Lebensende zu Breslau, seit 1880 als Vorstand des Meisterateliers für Landschaftsmalerei am Schlesi-schen Museum der bildenden Künste.

708. Österreichische Gefangene auf dem Freiburger Bahnhof zu Breslau 1866. Auf einem freien Platze ausserhalb des Bahnhofsgebäudes hält ein langer, aus Transportwagen bestehender Zug auf den Schienen. Die Gefangenen, aus den Mannschaften vieler österreichischer Regimenter zusammengesetzt, blicken zu den Oeffnungen ihrer Waggons heraus und nehmen dankbar die Gaben entgegen, welche ihnen das in Masse den Zug umdrängende Publikum darbietet. Links ein zeltüberspannter Tisch mit Ess- und Trinkwaaren, an dem ein österreichischer Soldat von einem Herrn bewirthet wird. Im Hintergrunde links das Bahnhofsgebäude, dahinter der Elisabeththurm und die Häuser von Breslau. (Unter der Menge zahlreiche Porträts bekannter Breslauer Persönlichkeiten.)

Bez. gegen links unten: Dolf Dressler.

Leinwand, h. 0,48, br. 0,77. — K.-V.

760. Waldfrieden. Inmitten eines dämmerigen Laubwaldes, der im Hintergrunde den Durchblick auf eine kleine Lichtung gewährt, breitet sich der klare Spiegel eines Teiches aus, auf welchem Wasserlilien und Enten-

gries schwimmen. Rechts am Ufer eine Kiefer und Birken auf nadelüberstreutem Boden. Mehrere Rehe auf der Wiese in der Lichtung, oben ein Stück dichtbewölkten Himmels.

Bez. rechts unten: Adolf Dressler. Breslau 1878.

Leinwand, h. 0,98, br. 1,58. — Geschenk von Heinrich Korn 1879.

769. Der Seitenbeutel in Breslau. Auf der (jetzt verschwundenen) Ohlebrücke, welche die Ohlauerstrasse mit der Weidenstrasse verbindet, herrscht reger Verkehr: Soldaten, Studenten, Frauen und Kinder, Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w. eilen an einander vorüber. Von links naht ein Rollfuhrwerk, dem ein Junge mit einem Geflügelkarren auszuweichen sucht. Links eine Höckerfrau, ihren Korb und ein kleines Mädchen auf einem Karren fahrend. Im Hintergrunde die Häuser der Ohle, im Durchblick die Minoritenkirche.

Bez. gegen rechts unten: Adolf Dressler.

Leinwand, h. 0,96, br. 1,74. — K.-V.

770. Waldeinsamkeit. Dichter, dämmeriger Laubwald, dessen Baumkronen sich oben zusammenschliessen. Ein kleines Bächlein eilt, über Steine sprudelnd, dem Vordergrunde zu. Von links fällt ein Lichtstrahl in die geheimnissvolle Einsamkeit und erhellt einen Streifen des Waldes. Eine Taube flattert über das Bächlein dahin.

Bez. rechts unten: Adolf Dressler.

Leinwand, h. 1,32, br. 1,71. — K.-V.

DÜCKER. Eugen (Gustav) Dücker. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Arensburg auf der Insel Ösel in Livland den 10. Februar 1841. Auf der Akademie zu St. Petersburg ausgebildet, liess er sich nach einer Studienreise durch Deutschland, Holland und Belgien und nach dem wiederholten Besuche von Paris in Düsseldorf nieder, wo er als Professor der Landschaftsmalerei an der Akademie noch heute thätig ist. Seine meist der Meereslandschaft und dem nordischen Strandleben entnommenen Darstellungen zeichnen sich durch energische Auf-

fassung, treffliche Beleuchtung und breiten Vortrag aus. Ausser seinen Lieblingsstoffen behandelt er mit Erfolg auch die flache Binnenlandschaft.

704. Nordseestrand. Ein mehrere hundert Schritt vom Ufer liegendes Schiff ist durch ein in der Ferne sich verziehendes Unwetter einer Mastspitze beraubt worden, welche die Wellen vorn an den Strand getrieben haben. Ein Mann birgt ein ebenfalls an's Ufer geworfenes Stück Holz; daneben andere Strandbewohner. Auf dem Kamme der letzten Woge nähert sich ein von dem Schiffe ausgesetztes Boot mit starker Bemannung. Links ziehen sich niedrige Dünen bis in die dunstverschleierte Ferne. Am schwergrauen Himmel einige Möven.

Bez. links unten: E. Dücker.

Leinwand, h. 0,56, br. 0,95. — 1884.

EBERS. Emil Ebers. Deutsche Schule.

Genremaler und Radirer, geb. zu Breslau den 14. Dezember 1807, † zu Beuthen a/O. 1884. Als langjähriger Schüler der Düsseldorfer Akademie schloss er sich besonders eng an Ritter und an R. Jordan an, in deren Begleitung er wiederholte Studienreisen nach Holland und der Normandie unternahm. Sein Darstellungsgebiet bilden Szenen aus dem Schmuggler- und Seemannsleben, welche nur im Anfange einen humoristischen, später einen durchaus ernsten Ton anschlugen und durch wirkungsvolle Komposition, fleissige Zeichnung und harmonisches Kolorit grosse Erfolge erzielten. Nachdem er, 1844 von Düsseldorf zurückgekehrt, sich in Breslau niedergelassen, entsagte er später der Kunstübung und verzog nach Görlitz, darauf nach Beuthen a/O., wo er seine letzten Jahre verbrachte.

710. Emeute auf einer Brigg. Ein durch den Sturm schon halb zum Wrack zerschelltes Schiff ist der Schauplatz eines erbitterten Kampfes zwischen den aufständischen Matrosen und dem Kapitän mit seinen wenigen Getreuen geworden. Der letztere steht auf einem Kasten inmitten des Verdecks und weist, wäh-

rend er eine Pistole aus dem Gürtel zieht, mit der Linken auf die dahingemordet am Boden liegenden Opfer des Aufstandes hin; hinter ihm seine Anhänger, von denen der vorderste, ein Matrose in rother Blouse, einen Hebebaum zum Schlagen bereit in der Hand hält. Links die Gruppe der Rebellen, an ihrer Spitze der Rädelsführer, auf welchen die Worte des Kapitäns Eindruck zu machen scheinen, da er ergriffenen Blickes auf die Opfer seines Frevels niederschaut und einen seiner Gefährten von weiterem Blutvergiessen abhält. Ein anderer Meuterer scheint entfliehen zu wollen, während im Vordergrund ein über Bord gestürzter Mann sich vergeblich an die Planken des Schiffes festklammert. Rechts am Kajüteneingang eine händerringende Frau, die von einem säbelbewaffneten Herrn getröstet wird; ein Schiffsjunge daneben ergreift die Hand eines der Gefallenen. Düsterner Himmel.

Bez. rechts unten: E. Ebers. 1847.

Leinwand, h. 0,92, br. 1,30. — K.-V.

FEDDERSEN. Hans Peter Feddersen. Deutsche Schule.

Landschafts- und Thiermaler, geb. zu Westerschnatebüll in Schleswig-Holstein den 29. Mai 1848; studirte drei Jahre hindurch auf der Düsseldorfer Akademie, zuletzt als spezieller Schüler Oswald Achenbachs, und besuchte darauf die Kunstschule zu Weimar. Ausgedehnte Studienreisen führten ihn durch Deutschland, Italien, Oesterreich, Polen und Russland, welche Länder ihm die Stoffe zu seinen, Landschaft und Staffage auf's engste mit einander verbindenden Gemälden lieferten. Bei durchaus realistischer Formenbehandlung zeigen diese letzteren eine zuweilen an seinen Lehrer erinnernde Vorliebe für idealisirende Lichtgebung, eine Neigung, die jedoch durch das fein entwickelte koloristische Gefühl des Künstlers vor Uebertreibungen bewahrt wird. Thätig zu Düsseldorf.

687. Polnische Pferdeweide. Eine zahlreiche Pferdeherde hat sich, weidend oder ruhend, über eine grasige, von Wasserlachen durchzogene Ebene zerstreut. Der Hirt, die Brust entblösst und eine Pelzmütze auf

dem Kopfe, sitzt, seine Pfeife rauchend, zur Rechten am Eingange eines kleinen frühlingsgrünen Laubwäldchens unter einem Baume; sein Mantel neben ihm am Boden. Zahlreiche Vögel in der Luft, am Horizonte dichtgeballte weissliche Wolken.

Bez. rechts unten: Hans P. Feddersen 1879.

Leinwand, h. 0,73, br. 1,20. — 1879.

FLÜGGEN. Gisbert Flüggen. Deutsche Schule.

Genremaler, geb. zu Köln den 9. Februar 1811, † zu München den 3. September 1859. Nachdem er den ersten Kunstunterricht in seiner Vaterstadt empfangen, besuchte er von 1833 an die Akademie zu Düsseldorf, wo er sich bald der Darstellung ernster Genrescenen zuwandte. Vor allem bevorzugte er Stoffe, welche ihm in der Vorführung eines moralischen oder geistigen Konfliktes Gelegenheit zu psychologischer Charakterschilderung gaben, und in der That gelang es ihm, in der allgemeinen Charakterzeichnung und dem sprechenden Ausdrucke seiner Figuren eine nicht unbedeutende Höhe zu erreichen: er sicherte dadurch seinen freilich oft an's Sentimentale streifenden Bildern eine Wirkung, welche durch die solide Technik der Ausführung noch gehoben wird.

752. Der Spieler. Vor einem Tische, auf dem eine heruntergebrannte Lampe, Würfelbecher, Karten und geleerte Champagnerflaschen von einer beim Spiel durchwachten Nacht zeugen, sitzt der Herr des Hauses halb vom Rücken gesehen und starrt verzweiflungsvoll vor sich hin. Seine Gattin, das jüngste Kind auf dem Arm, ist im Nachtgewande aus dem von einer Lampe spärlich erhellten Nebengemache hereingetreten und berührt ihren Mann sanft an der Schulter, um ihn an den heranbrechenden Morgen zu mahnen, dessen junges Licht durch das halbgeöffnete Fenster des Zimmers sichtbar wird. Am Boden links ein Weinkühler mit Flaschen, ein zerbrochenes Glas und Karten, in der Mitte eine offene, völlig geleerte Kassetten.

Bez. rechts unten: Gisbert Flüggen München 1848.

Leinwand, h. 1,26, br. 1,07. — K.-V.

GOOS. Berend Goos. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Hamburg den 26. November 1815, † daselbst den 27. November 1885. Nachdem er bis zu seinem 41. Lebensjahre einem anderen Berufe angehört und sich nur dilettantisch mit der Kunst beschäftigt hatte, besuchte er auf den Rath seines Lehrers und Freundes Hermann Kauffmann die Kunstschule zu Karlsruhe, wo er ein Jahr lang den Unterricht J. W. Schirmers genoss. Studienreisen nach Schleswig-Holstein, dem Harz, Thüringen und dem Schwarzwalde lieferten ihm die Motive zu seinen anspruchslos-anmuthigen Landschaften, in denen er die treue Wiedergabe der landschaftlichen Natur mit dem belebenden Reize einer meist das Leben der Landleute schildernden Staffage verband. Thätig zu Hamburg.

728. Schleswig-Holstein'sche Landschaft. Zwischen grünem Gelände senkt sich der Weg zu einem von niedrigen Ufern umgebenen See hinab. Auf dem Wege ein Bauer, der, auf seinem Sattelpferde reitend, seinen Pflug zu einem tiefer gelegenen Ackerstücke führt; ein Mann schreitet ihm entgegen. Im Mittelgrunde an einer Einbuchtung des Sees mehrere Häuser, darüber auf dem Rücken einer hügeligen waldbestandenen Landzunge eine Windmühle. Heiterer, leicht bewölkerter Himmel.

Bez. links unten: B. Goos.

Leinwand, h. 0,42, br. 0,61. — K.-V.

GRAEB. Karl (Georg Anton) Graeb. Deutsche Schule.

Architekturmaler, geb. zu Berlin den 18. März 1816, † daselbst den 8. April 1884. Nachdem er sich zuerst unter dem Hoftheatermaler J. Geist in der Dekorationsmalerei ausgebildet, zugleich aber auf der Akademie das Architektur- und Landschaftsfach studirt, trat er 1839 eine Studienreise nach Paris, der Schweiz und Südfrankreich an, von welcher er mit reicher künstlerischer Ausbeute zurückkehrte; eine zweite grössere Reise führte ihn 1843 nach Italien und Sicilien. Der Rücktritt seines nunmehrigen Schwiegervaters Gerst

von der Leitung des bis dahin gemeinsam geführten Ateliers für Dekorationsmalerei bewog auch ihn zur Aufgabe dieser seinem höheren Streben nicht mehr entsprechenden Thätigkeit und liess ihn sich ganz der Staffeleimalerei widmen. Seine Architekturbilder, deren er in Oel sowohl als in Aquarell eine ausserordentliche Menge schuf — meist stellte er Innen- und Aussenansichten mittelalterlicher Kirchengebäude, Kreuzgänge u. s. w. dar —, stellen sich durch die wissenschaftliche Gründlichkeit ihrer Formenwiedergabe, durch die schlichte, aller Effekthascherei abholde Auffassung des Gegenstandes wie endlich durch den Reiz einer jederzeit stimmungsvollen, dabei diskreten Beleuchtung an die Spitze des in der modernen Architekturmalerei Geleisteten. Thätig zu Berlin.

777. Alte Synagoge (Alt-Neuschul) in Prag. Von der Nähe des Einganges gegen den Chorabschluss zu gesehen. Von rechts her fällt durch eins der spitzbogigen Fenster das Sonnenlicht auf einen der Mittelpfeiler, die den Raum in zwei gleiche Schiffe theilen. An den ersten Pfeiler gelehnt, die mächtige rothe Fahne, welche Kaiser Ferdinand III. 1648 den Juden für die bei der Belagerung Prags bewiesene Tapferkeit schenkte. Im Hintergrunde, in der Nähe des siebenarmigen Leuchters, zwei jüdische Kultusbeamte mit einander im Gespräch. Mattes Dämmerlicht erfüllt den oberen Theil der Halle.
Bez. links unten; Carl Graeb Berlin 1876.
Leinwand, h. 1,30, br. 1,05. — K.-V.

GRÜN. Gustav Julius Grün. Deutsche Schule.

Historien-, Genre- und Bildnissmaler, geb. zu Stettin den 7. September 1823. Nachdem er 1838 bis 1842 die Berliner Akademie besucht, trat er in das Atelier von Karl Begas und unternahm später Studienreisen nach Antwerpen, Paris, München sowie nach Italien. Seit der Errichtung eines eigenen Ateliers in Berlin ist der Künstler bis auf den heutigen Tag mit grossem Erfolge auf den verschiedenen von ihm gepflegten Darstellungsgebieten thätig.

776. Bildniss des Professor Dr. Schönborn, ehemaligen Direktors des Gymnasiums zu Maria Mag-

dalena. Im Lehnstuhl sitzend halb nach links gewendet, doch Kopf und Oberkörper fast von vorn gesehen; in schwarzer Kleidung, das Band des Rothen Adlerordens im Knopfloche. Auf seinen Knien liegt ein Buch, von dessen Durchsicht er aufzublicken scheint. Links ein Tisch mit Büchern, rechts Papierrollen. Grund Zimmer.

Bez. rechts unten am Sessel: J. Grün 1870.
Leinwand, h. 1,19, br. 0,88. — K.-V.

GUDE. Hans (Fredrik) Gude. Deutsche Schule.

Landschafts- und Marinemaler, geb. zu Christiania den 13. März 1825. Nach kurzem Besuche der Kunstschule seiner Vaterstadt gelangte er 1841 auf die Akademie zu Düsseldorf, wo er den Unterricht Andreas Achenbachs und J. W. Schirmers genoss. Wiederholte grössere Studienreisen nach seiner Heimath, denen 1861—1864 ein Aufenthalt in Nord-Wales folgte, bildeten ihn zu einem gefeierten Meister der nordischen Landschaft, dessen in früherer Zeit meist dem norwegischen Hochgebirge, neuerdings vorzugsweise dem Meeresstrand entlehnte Darstellungen die ausdrucksvollste Naturtreue mit feinsinnig poetischer Auffassung verbinden und zu der Feinheit der Zeichnung grosse koloristische Reize, namentlich in der Wiedergabe der verschiedenartigen Beleuchtungen des Meeresspiegels, hinzufügen. Die Staffage seiner Bilder rührt nicht selten von seinem Landsmanne Tidemand her. Nachdem er 1854—1861 als Nachfolger seines Lehrers Schirmer eine Professur an der Düsseldorfer Akademie, später, gleichfalls auf Schirmer folgend, dieselbe Stellung in Karlsruhe bekleidet, siedelte er 1880 nach Berlin über, wo ihm das Amt des Leiters eines Meisterateliers für Landschaftsmalerei an der Königl. Akademie der Künste übertragen wurde.

775. Strand auf Rügen mit vom Fange heimkehrenden Fischern. Zur Linken sind am Strande mehrere vom nächtlichen Fange zurückgekehrte Fischerboote aufgefahren, deren Insassen sich theils ruhigem Gespräche hingeben, theils die zum Fischen benutzten Geräthe aus den Booten an's Land schaffen.

Zwei am Ufer lustwandelnde Damen, anscheinend Badegäste, schauen aufmerksam dem Treiben zu. Rechts Blick auf das weite, von warmem Morgenlichte übergossene Meer; eine kleine Segelflotte von Fischerbooten nähert sich von der hohen See dem Lande. Vorn ein junges Mädchen, am Ankertau einen Kahn an's Ufer bugsirend; ein junger Bursche schickt sich, von einem Alten unterstützt, an, die Beute der Nacht in einem grossen Korbe aus dem Boote durch die Brandung zu tragen. Die Küste Rügens zieht links in grossem Halbkreise sich weit in die Ferne. Leichtbewölkter Morgenhimmel.

Bez. links unten: H. F. Gude (HFG verbunden) 1883.
Leinwand, h. 1,32, br. 2,42. — 1883.

GUDIN. Théodore Gudin. Französische Schule.

Marinemaler, geb. zu Paris den 2. August 1802, † zu Boulogne-sur-Seine den 12. April 1880. Zuerst Schüler von Girodet-Trioson, gab er jedoch bald dessen klassifizierende Richtung auf, um sich den Lehren der Romantiker Delacroix und Géricault anzuschliessen. Der umfangreiche Auftrag, die Heldenthaten der französischen Marine für das historische Museum von Versailles zu schildern, führte ihn zu Studienzwecken nach Algier, das er auch später wiederholentlich besuchte: ausserdem hielt er sich einige Zeit in St. Petersburg sowie in Berlin auf. Fast stets grossartig im Entwürfe, von einer Genauigkeit der Darstellung, die sich bis auf das geringste Detail erstreckt, endlich auch koloristisch von grosser Wirkung, leiden doch manche, namentlich seiner grösseren Schöpfungen unter dem deutlich erkennbaren Streben nach einem Effekt, der selbst das Unwahrscheinliche nicht verschmäht. Thätig zu Paris.

729. Marine. Vor einer an die Kreidefelsen Englands erinnernden Küste liegt ein Schooner unter englischer Flagge vor Anker; ein Boot hat an seiner Seite angelegt, während ein zweites auf ihn zusteuert. Rechts am niedrigen Strande mehrere Fischerboote und einzelne Strandbewohner. Ruhige See bei dunstiger Luft, durch welche die Sonne durchbrechen zu wollen scheint.

Mahagoniholz, h. 0,32, br. 0,50. — K.-V.

HAASE. Karl von Haase. Deutsche Schule.

Genremaler, geb. zu Spandau 1844. Nachdem er eine Zeitlang in einem xylographischen Institute zu Leipzig beschäftigt gewesen, besuchte er die Akademie dieser Stadt unter den Professoren Henning und Gustav Jäger, von 1867 an aber die Privatateliers von Wilhelm Sohn und Ernst Bosch in Düsseldorf. Studienreisen durch Westfalen, Hessen, Württemberg, Oberbayern, nach den Rhein- und Moselgegenden vollendeten seine Ausbildung zu einem tüchtigen Genremaler, der in früherer Zeit in seinen Darstellungen das Waidmannsleben bevorzugte, seit kurzem aber auch Genrescenen im Kostüme des 16. und 17. Jahrhunderts mit einer gewissen Annäherung an die Manier von F. Pauwels hervorbringt. Thätig seit 1875 zu Dresden.

737. Die Spieler (Motiv aus Kurhessen). In einem Dorfwirthshause spielt ein junger Waidmann mit einem Bauernburschen in langem weissem Rock und rother Pelzmütze Karten, wobei ihnen ein älterer Bauer, Pfeife rauchend, zuschaut. Neben dem Jäger hängt sein Hut und sein Gewehr an der Wand; links durch ein Fenster Ausblick in's Grüne.

Bez. rechts in der Ecke; C. v. Haase Dssldf. 1870.
Leinwand, h. 0,41, br. 0,48. — K.-V.

HAGEN. Theodor (Joseph) Hagen. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Düsseldorf den 24. Mai 1842. Nachdem er die Vorbereitungsclassen der dortigen Akademie unter Andreas und Karl Müller besucht, wurde er Schüler von Oswald Achenbach (1863—1868), machte dann Studienreisen in die Alpen sowie in's deutsche Mittelgebirge und liess sich, als Professor der Landschaftsmalerei an die Kunstschule berufen, 1871 in Weimar nieder, wo er noch heute thätig ist. Seine von kräftigem Realismus erfüllten, in der Pinselführung sehr flotten Bilder stellen bald Alpenlandschaften in ernster Auffassung, bald reizvolle Stimmungsbilder von der Eifel und den niederrheinischen Gegenden dar.

795. Frühlingsgewitter. Zwischen niedrigen Häusern zieht sich die Dorfstrasse aus dem Vordergrunde

links zur Kirche hinauf, an welche sich das Pfarrhaus und andere Baulichkeiten anlehnen. Ein starker Gewitterregen, dessen abziehende finstere Wolken den Horizont bedecken, ist über das Dorf niedergegangen und hat im Vordergrund zur Rechten quer über die Strasse einen kleinen See gebildet, der sich mit einem links unter Erlen- und Weidengebüsch halb versteckten Bächlein vereinigt. Die Häuser rechts sind von dem fahlgelben Scheine der noch halb verschleierten Sonne grell beleuchtet; hinter ihnen sanft ansteigendes Hügelgelände, mit Bäumen bestanden, die im reichsten Blüthenschmucke prangen. Auf der Dorfstrasse Staffage von vielen Figuren.

Bez. links in der Ecke: Th. Hagen Weimar 1872.
Leinwand, h. 1,08, br. 1,56. — 1879.

HAMPE. Karl Friedrich Hampe. Deutsche Schule.

Genremaler, geb. zu Berlin den 13. Juli 1772, † daselbst den 29. Dezember 1848. Auf der Berliner Akademie, besonders unter den Professoren Niedlich und Frisch ausgebildet. Seine Bilder behandeln mit Vorliebe die Innenräume gothischer Kirchen und mittelalterlicher Ritterburgen mit Staffage im Kostüm der Reformationszeit: eine gewisse Sentimentalität ist ihnen nach dem Geschmacke seiner Zeit fast sämmtlich eigen. Thätig zu Berlin als Mitglied und Professor der Königlichen Akademie der Künste.

755. Besuch in der Schlosskapelle. In dem von rosigem Abendlicht erfüllten Chore einer gothischen Kapelle steht das von zwei Hellebardieren bewachte Grabmal eines Ritters mit der liegenden Steinfigur des Verstorbenen. Vom Eingange der Kapelle her nähert sich ihm die schwarzgekleidete Schlossfrau, das jüngste Kind auf dem Arm und zwei Knaben an der Hand, um den von dem Söhnchen zu ihrer Linken getragenen Kranz auf der Ruhestätte niederzulegen.

Bez. rechts unten am Eingangspfeiler: C. F. Hampe 1825.
Leinwand, h. 0,81, br. 0,65. — St. Br.

HARRACH. Ferdinand Graf Harrach. Deutsche Schule.

Historien-, Landschafts- und Bildnissmaler, geb. zu Rosnochau in Oberschlesien 1832. Nachdem er in

Berlin zuerst sich Universitäts-, später landwirthschaftlichen Studien gewidmet, erkor er Ende der 50er Jahre die Malerei zum Lebensberufe und ging nach Weimar, wo er ein Dezennium hindurch unter Graf Kalckreuth, Ramberg und F. Pauwels eifrig arbeitete. Während in seiner ersten Periode historische Ereignisse oder geschichtliche Genrescenen die bevorzugten Vorwürfe seiner koloristisch meist vortrefflichen Schöpfungen bildeten, wandte sich Graf H., der an den Kämpfen von 1866 und 1870 Theil genommen, von dem letzteren Jahre ab mehr der Darstellung kriegerischer Thaten und Episoden aus den letzten Feldzügen zu, verliess dieses Gebiet aber wieder, um seine künstlerische Kraft an Aufgaben sagenhaften oder biblischen Inhalts zu erproben. Äusserst vielseitig in seinem Schaffen — auch seine Landschaften und Porträts erfreuen sich der Anerkennung —, erfasst H. jede seiner Aufgaben mit künstlerischem Ernste und weiss durch eigenartige Auffassung und vornehme Behandlung jederzeit das Interesse des Beschauers zu fesseln. Thätig zu Berlin, seit 1873 als Mitglied der Akademie.

683. Petrus verleugnet Christum. Der Heiland, von zwei römischen Kriegern über einen offenen Gang zur Seite eines tiefer gelegenen Palasthofes geleitet, wirft im Vorüberschreiten einen langen, schmerzlichen Blick auf Petrus, der, ein Bild der Zerknirschung, gesenkten Hauptes in der Mitte des Bildes aufrecht stehend, mit der Linken sich gegen die Hofmauer stützt. Eben erhebt der über ihm auf einer Stange sitzende Hahn seine Stimme zur Verkündigung der dritten Morgenstunde, welche den Apostel an die Worte des von ihm soeben verleugneten Meisters mahnt. Links von ihm vier römische Wachsoldaten bei einem Feuer lagernd, das die kriegerische Gruppe mit hellem Scheine übergiesst; einige von ihnen blicken wie verwundert zu der Gestalt des Heilandes auf. Im Mittelgrunde steigt eine jüdische Magd, ein Wassergefäss auf dem Kopfe tragend und mit der Linken auf Petrus deutend, die Stufen zu dem Gebäude rechts

empor. Ueber den Mauern des Hofes wird der röthlich erstrahlende Morgenhimmel sichtbar.

Bez. rechts unten an einem Pfeiler mit dem aus F und H zusammengesetzten Monogramme des Künstlers und der Jahreszahl 1879.

Leinwand, h. 1,94, br. 2,19. — 1879.

784. Gefangennahme Luthers im Thüringerwalde. Im frühlinggrünen Buchenwalde wird beim Passiren eines schmalen Bergpfades das Gefährt, in welchem der vom Wornser Reichstage heimkehrende Luther und ein Genosse sitzen, von zwei durch das geschlossene Visir unkenntlich gemachten Rittern und deren Leuten angehalten. Luther blickt den vorderen der Ritter, der links aus dem Gebüsche hervorgebrochen, muthvoll an; seinen Gefährten, der ängstlich die Augen schliesst und sich an das am Wege wachsende Gesträuch anklammert, sucht ein Knappe an der Pelzschaupe vom Wagen herabzuzerren. Ein zweiter Knecht bedroht, durch das Gefährt halb verdeckt, den Wagenlenker mit dem Kolben seiner Armbrust. Ganz vorn führt ein rothgekleideter Diener zwei Rosse am Zügel und zeigt dabei auf Luther als den gesuchten Mann. Ringsum dichter Wald.

Bez. links unten auf einem Steine mit dem Monogramm. Leinwand, h. 2,01, br. 1,68. — Geschenk des Künstlers.

HEIDENREICH. Gustav Heidenreich. Deutsche Schule.

Historien- und Genremaler, geb. zu Berlin 1819, † daselbst 1855. Unter Professor König in Breslau, später in Berlin unter Wach ausgebildet. Ausser kleineren Genrebildern oft humoristischen Inhalts schuf er auch einige monumentale Werke, so u. A. die Wandbilder des sogenannten nordischen Saales in der früheren ethnographischen Abtheilung des Neuen Museums zu Berlin. Thätig zu Berlin.

754. Affenkomödie. Die im Halbkreise zur Rechten versammelte Bevölkerung eines Fischerdorfes auf Rügen blickt mit staunender Bewunderung dem Seiltanze eines aufgeputzten Äffchens zu, welches der Führer einer herumziehenden Künstlertruppe, ein Mann in phantastischem Aufzuge mit langen Haaren, ihr vor-

führt. Ein in bequemer Stellung am Boden liegender Bajazzo mit einer Trompete in der Hand scheint dem naiven Publikum den Vorgang zu erklären. Links hält der Wagen der Gesellschaft, davor eine sitzende beleibte Frau, die einem Affen sein Kostüm anzieht. Vor ihr auf dem Boden ein weinendes Kind, auf einem Tische daneben zwei kleine Affen. Rechts am Strande Fischerhütten, im Durchblick links das offene Meer.

Bez. links unten: Heidenreich pinx.

Leinwand, h. 0,75, br. 0,95. — K.-V.

HENGSBACH. Franz Hengsbach. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Werl in Westfalen 1814, † zu Düsseldorf den 25. Februar 1883. Auf der Düsseldorfer Akademie unter J. W. Schirmer seit 1833 zum Landschaftler ausgebildet, verliess er die Anstalt 1840, um ein eigenes Atelier zu eröffnen, verblieb jedoch in Düsseldorf, wo er bis zu seinem Tode thätig war. Das Hochgebirge Tirols, der Schweiz und der salzburgischen Alpenländer lieferte ihm eine unerschöpfliche Fülle von Motiven für seine Bilder, die zwar etwas vedutenmässig aufgefasst erscheinen, durch fleissige Behandlung und ein mildes Kolorit aber recht ansprechend wirken.

758. Wasserfall der Handegg. Der von rechts aus dem Mittelgrunde kommende Handeggbach stürzt sich in kleinem Falle zwischen zwei mächtigen Felsblöcken nach der Mitte des Vordergrundes, dahinter rechts eine Fichtengruppe. Links in der Ferne ein steiler Berg. Unter den dichtgeballten Gewitterwolken kreisen zahlreiche Vögel.

Bez. rechts unten: Fr. Hengsbach 1866.

Leinwand, h. 0,46, br. 0,52. — K.-V.

HERTEL. Albert Hertel. Deutsche Schule.

Landschafts- und Stillebenmaler, geb. zu Berlin den 19. April 1843. Zuerst auf der Akademie seiner Vaterstadt ausgebildet, begab er sich 1863 nach Rom, wo er bis zum Jahre 1867 neben eifrigem Figurenstudium hauptsächlich die Landschaftsmalerei unter dem Einflusse Heinrich Franz-Drebers betrieb. Obwohl er in der Wahl der Vorwürfe für seine Schöpfungen

gelegentliche Abstecher nach dem Norden, besonders nach Holland, nicht verschmäht, ist es doch die südliche Natur, deren eigenthümliches Formen- und Farbenspiel der Wiedergabe durch seinen Pinsel am willigsten entgegenkommt, so dass seine in der Stimmung fein empfundenen und koloristisch glänzenden italienischen Landschaften mit Recht zu den besten Leistungen auf diesem Gebiete gezählt werden. Auch im Stilleben, das er öfters zur Dekoration monumentaler Innenräume anzuwenden Gelegenheit hatte, leistet er, durch hohe koloristische Begabung und reiche Phantasie unterstützt, ganz Hervorragendes. Thätig zu Berlin, in den Jahren 1875 bis 1877 als Leiter eines Ateliers für Landschaftsmalerei an der Akademie.

693. Ruhe auf der Flucht nach Aegypten. Prächtige, in tiefem Grün prangende Landschaft im Charakter der südlichen Voralpen, deren schneebedeckte Kette in vollem Sonnenglanze über dem dichten Gebüsch des Mittelgrundes hervorleuchtet. Gegen rechts sitzt unter einem blühenden Oleanderstrauche die Madonna, das Kind in ihren Armen stillend; nicht weit von ihr Joseph mit dem Esel, im Schatten einer mächtigen Baumgruppe rastend. Links vorn ein kleines Bächlein über Steine strömend. Im Mittelgrunde jenseits einer grünen, von Gebüsch umsäumten Wiese mehrere Gebäude. Blauer von leichten Wolkenstreifen durchzogener Himmel.

Bez. links unten: Alb. Hertel 1881.

Leinwand, h. 0,77, br. 1,32. — 1883.

HINDORF. Alfred Hindorf. Deutsche Schule.

Geb. zu Layden in Kurland den 12. Mai 1824. Frühzeitig für den militärischen Beruf bestimmt, zugleich jedoch von künstlerischen Neigungen erfüllt, trat er 1841 als Offiziers-Aspirant bei der damaligen III. Pionier-Abtheilung in Magdeburg ein, pflog während seines dienstlichen Aufenthaltes in Berlin regen Verkehr mit der dortigen Kunstwelt und fand, 1863 zum Direktor bei dem Restaurationsbau der Burg Hohenzollern ernannt, sowohl in dieser seiner amtlichen Thätigkeit als in Studienausfügen nach der

Schweiz und dem Salzkammergut erwünschte Gelegenheit zu weiterer künstlerischer Ausbildung. Nachdem H. noch Gelegenheit gefunden, seine kriegerischen Erlebnisse aus dem Jahre 1866 in einem graphisch vielfältigten Skizzenhefte zu schildern, widmete er sich, 1877 als Generalmajor z. D. in den Ruhestand getreten, mit regem Eifer sowohl der Darstellung militärisch-patriotischer Ereignisse als der Bildniss- und Landschaftsmalerei. Thätig zu Charlottenburg bei Berlin.

780. Einzug Sr. Majestät des Königs an der Spitze der Schlesischen Truppen in Breslau am 18. September 1866. Se. Majestät der König und Se. Königliche Hoheit der Kronprinz halten in der Mitte des Bildes in der Nähe der vor der Corpus-Christikirche auf der Schweidnitzerstrasse errichteten Tribüne und nehmen die Ansprache des von dem Magistrat und den Stadtverordneten umgebenen Oberbürgermeisters Hobrecht entgegen, während die Truppen des VI. Armeekorps, an ihrer Spitze die Schwadronen des Leib-Kürassierregimentes, bereits durch den kurz vor der Stadtgrabenüberbrückung errichteten Triumphbogen einzurücken beginnen. Im Vordergrund rechts und links in zwei Gruppen der Generalstab des VI. Korps zu Pferde, umdrängt von dem jubelnden, aus allen Ständen und Lebensaltern gemischten Publikum. Auf den Tribünen zur Linken sind die hervorragendsten Persönlichkeiten der Stadt, auf denen rechts ein zahlreiches, hauptsächlich aus Damen bestehendes Publikum versammelt. Reicher Flaggen- und Kränzeschmuck ziert die umliegenden Gebäude. Unter den Dargestellten befinden sich zahlreiche (durch eine unter dem Bilde angebrachte Tafel erläuterte) Porträts.

Bez. links in der unteren Ecke: Alfred Hindorf 1882.

Leinwand, h. 1,68, br. 2,47. — 1882.

Unten eine Tafel mit den von Sr. Majestät als Entgegnung auf die Begrüssung des Oberbürgermeisters gesprochenen Worten.

HIRTH DU FRÈNES. Rudolf Hirth du Frénes. Deutsche Schule.

Genremaler, geb. zu Graefentonna bei Gotha den 24. Juli 1846. Nach dem Besuche der Kunstschule

zu Nürnberg unter Direktor Kreling (1861—1864) wurde er Schüler der Münchener Akademie, im besonderen Arthur v. Rambergs, hielt sich darauf fünf Jahre in Belgien und Holland, hauptsächlich zu Brüssel, Antwerpen und Amsterdam auf und liess sich endlich in München nieder, wo er noch heute im Porträt- und Genrefache, im letzteren mit Bevorzugung des ländlichen Kinderlebens, thätig ist. Von ungewöhnlicher koloristischer Begabung, liess er sich eine Zeitlang zu gewagten Farbenexperimenten verleiten, von denen er jedoch seitdem wieder zurückgekehrt ist.

702. Hopfenlese (Motiv aus Rothenburg a. T.). In einer ländlich einfachen Stube hat sich eine Anzahl von Mädchen und Frauen zum Hopfenpflücken versammelt, die Körbe mit den Hopfenzweigen zu ihren Füßen. Rechts auf einer Bank vier ältere Frauen; in ihrer Mitte ein junges Mädchen, das missmuthig die Arbeit ruhen lässt und voll Eifersucht zu einer im Halbdunkel sitzenden Gefährtin hinüberblickt, welcher ein junger Bursche auf der Bank neben ihr vertraulich etwas in's Ohr flüstert. Neben dem Pärchen, mehr in den Vordergrund gerückt, eine junge Frau in rothem Kopftuch, eifrig mit ihrer Arbeit beschäftigt; auf dem Boden vor ihr ein mit einem Hopfenkorbe spielendes Kind. Ganz im Hintergrunde des Zimmers zwei alte Bauern im Gespräch.

Bez. links unten in der Ecke: R. Hirth 1870.
Leinwand, h. 1,05, br. 1,45. — 1879.

HÖFER. Heinrich Höfer. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Eisfeld in Thüringen 1825, † zu München den 10. Februar 1878. Im Anfange seiner Laufbahn Porzellanmaler, widmete er sich erst seit dem Jahre 1850 in München unter Karl Millner der Landschaftsmalerei, in welcher er vermöge seines Sinnes für gefällige Anordnung, vermöge der guten Zeichnung und des naturwahren Kolorites seiner im Umfange meist mässigen Schöpfungen gute Erfolge erzielte. Thätig zu München.

724. Bayrisches Gebirgsdorf im Winter. Aus dem Thore des hoch über der Dorfstrasse gelegenen

Friedhofes, an den sich zur Rechten ein stattliches Wohngebäude anlehnt, naht von der Kirche her ein Hochzeitszug, der von den links unten bei einem Brunnen stehenden Dorfmusikanten empfangen wird. Dazwischen senkt sich die Strasse zwischen den niedrigen Bauernhäusern nach dem Hintergrunde hinab. Rechts Kinder, die dem festlichen Aufzuge zuschauen. Die ganze Gegend ist mit tiefem Schnee bedeckt; winterlich grauer Himmel.

Bez. rechts in der unteren Ecke; Höfer München 1861.

Leinwand, h, 0,40 br. 0,51. — St. Br.

HOFFMANN-FALLERSLEBEN. Franz Hoffmann-Fallersleben. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Weimar den 19. Mai 1855 als Sohn des Dichters und Germanisten August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Schüler der Düsseldorfer Akademie, später der Kunstschule zu Weimar, wo er den Unterricht Theodor Hagens empfing und einen lebhaften Verkehr mit Friedrich Preller unterhielt. Mehrfache Studienreisen an die Ostsee, nach Westfalen, Hannover und Thüringen lieferten ihm die schlichten, aber ausdrucksvollen Motive zu seinen Bildern, in denen er die ernsten Reize der norddeutschen Binnenlandschaft in einer der Weise seines Meisters nahekommenden Auffassung schildert. Thätig seit einigen Jahren zu Düsseldorf.

742. Am Kyffhäuser. Hügeliges und theilweise bewaldetes Terrain, in welchem ein aus dem Vordergrunde kommender Pfad sich durch einen Hohlweg nach der Ferne zieht, wo eine Ortschaft in hellem Sonnenschein am Rande einer ausgedehnten Ebene sichtbar wird. Links im Vordergrunde vor einer Eichengruppe ein kleiner Waldteich; in der Mitte, wo sich die Gegend lichtet, blickt hinter einem niedrigen Hügelrücken der Thurm des Kyffhäuser hervor. Zur Rechten einzelne Bäume. Leicht bewölkter Himmel.

Bez. links unten; Hoffmann-Fallersleben D. F. 82.

Leinwand, h, 1,46, br. 2,49. — Geschenk des Fabrikbesitzers R. Brunnquell in Ohlau.

HOGUET. Charles Hoguet. Deutsche Schule.

Landschafts- und Marinemaler, geb. zu Berlin den 21. November 1821, † daselbst den 4. August 1870. Schüler von Wilhelm Krause in Berlin, später von E. Ciceri in Paris, dessen Atelier er nach einer kurzen, in Begleitung Eduard Hildebrandts unternommenen Reise nach England wieder aufsuchte. Bei seinem zweiten Pariser Aufenthalte schloss er sich eng an E. Isabey an, dessen eigenthümliche Auffassung und Technik in den meisten seiner überaus naturwahren, breit und saftig gemalten Bilder wiederklingen; auch pflegt ihnen kraftvolle Färbung und eine energische Wirkung nicht zu fehlen. Ausser Landschaft und Marine kultivirte er auch das Stilleben und das Genrebild. Thätig zu Berlin, seit 1869 als Mitglied der Kgl. Akademie.

699. Waldlandschaft. Vor einer mächtigen Eichen- und Buchengruppe weiden auf grasigem Boden mehrere Kühe. Rechts davon eine Holzsäge, auf der die gefällten Baumstämme von einem Manne zurechtgeschnitten werden. Zwischen der Baumgruppe zur Rechten und einem links etwas zurückliegenden Walde Ausblick auf die Ebene. Blauer Himmel mit hie und da verstreuten Wolken.

Bez. rechts unten: C. Hoguet 1854.
Leinwand, h. 0,96, br. 1,35. — K.-V.

HÜBNER. Julius (Rudolf Benno) Hübner. Deutsche Schule.

Historienmaler, geb. zu Oels den 27. Januar 1806, † zu Dresden den 7. November 1882. Anfänglich für die theologische Laufbahn bestimmt, bezog er auf das empfehlende Anrathen des Professor Siegert in Breslau i. J. 1821 die Berliner Akademie und wurde 1823 Schüler von Wilhelm Schadow, dem er in Gemeinschaft mit anderen jüngeren Künstlern 1826 an die neugegründete Kunstpflegeanstalt zu Düsseldorf folgte. Nach einer italienischen Reise (in den Jahren 1829 und 1830) und einem längeren Aufenthalte in Berlin kehrte er 1833 wieder nach Düsseldorf zurück, wo er mehrere Jahre hindurch einen in Lehre und

Beispiel sich äussernden Einfluss auf die Entwicklung der Düsseldorfer Malerschule ausübte. Seine im Jahre 1839 erfolgte Berufung nach Dresden stellte ihn an die Spitze der dortigen Kunstbestrebungen und machte ihn zum eigentlichen Gründer der heutigen Dresdener Malerschule, wie denn sein hervorragendes kritisches Talent und eine das gewöhnliche Mass weit übersteigende vielseitige Bildung in seiner Lehrthätigkeit mehr noch als im eigenen künstlerischen Schaffen zur Geltung kamen. Nichtsdestoweniger gehören seine den verschiedensten Stoffkreisen entnommenen Bilder, deren Auffassung zuerst naturgemäss der Romantik der Düsseldorfer, später einer selbständigeren Richtung folgt, mit wenigen Ausnahmen zu den tüchtigsten Erzeugnissen der modernen Historienmalerei, da sie mit dem sorgfältigsten Studium geschmackvolle Behandlung und treffliches Kolorit verbinden. Auch als Dichter und Kunstschriftsteller leistete H. Anerkennenswerthes. Thätig zu Dresden, von 1871 bis kurz vor seinem Tode als Direktor der Gemälde-Galerie.

820. Felicitas und der Schlaf (nach Ludwig Tiecks Geschichte von Kaiser Oktavianus). An einen mächtigen Baumstamm gelehnt, ruht in sanftem Schlummer die weissgekleidete Felicitas, über deren Schooss ein rother Mantel gebreitet ist; zu ihren Füßen auf weissem Linnen aneinandergelehnt ihre unbedeckten Kinder. Neben ihr breitet der zwischen den Zweigen des Baumes sichtbare geflügelte Schlafgott seinen Frieden über die Schlummernden aus. Rechts ein kleines, aus dem Waldesdickicht hervorraschendes Bächlein. Unter dieser Darstellung (predellenartig grau in grau) Felicitas im dichten Walde auf einem Rosse dem Leoparden nachsprengeud, der ihr ein Kind geraubt; rechts trägt ein aufrecht schreitender Affe das andere Kind hinweg. An den Seiten auf Spruchbändern: **Historia vom Kaiser—Oktavianus nach L. Tieck.**

Bez. links unten mit dem Monogramm des Künstlers und 1842.

Mahagoniholz, das obere Bild h. 0,66, br. 0,50, die Predella h. 0,08, br. 0,50. — K.-V.

JORDAN. Rudolf Jordan. Deutsche Schule.

Genremaler, geb. zu Berlin den 4. Mai 1810. Widmete sich, nachdem er ursprünglich einem anderen Berufe angehört, auf Veranlassung Wachs der Malerei und schlug in dieser gleich von Anfang diejenige Richtung ein, welche ihm nachmals seinen Namen geschaffen hat, indem er sich die Schilderung des Fischer- und Lootsenlebens an den Küsten der Nordsee zum Gebiete seines Schaffens erkor. Nachdem er eine lange Reihe von Jahren, erst als Schüler von Schadow und Karl Sohn, dann als Mitglied der Meisterklasse, der Düsseldorfer Akademie angehört, dazwischen aber zahlreiche Studienreisen nach Holland und Belgien, Frankreich und Italien unternommen, liess er sich in Düsseldorf nieder, wo er noch heute als Kgl. Professor thätig ist. Die enge Begrenzung seines Stoffgebietes, welches wenig mehr als das Leben der friesischen und holländischen Strandbewohner in Freud und Leid umfasst, hat ihn zu einem künstlerischen Spezialisten gemacht, der seine Vorwürfe mit überzeugender Anschaulichkeit, schlichter Empfindung und grosser Sorgfalt der Ausführung zur Erscheinung bringt.

679. Die zurückgekehrte Tochter. Unter dem Eingange eines holländischen Fischerhauses sitzt zur Linken auf einer Bank ein junges, dürftig gekleidetes Mädchen mit bekümmelter Miene, ein Kind an der Brust haltend; ein Bündel mit Sachen liegt neben ihr am Boden. Rechts drinnen im Zimmer die Hausfrau in geblümter Jacke und weisser Haube, dem in einem Lehnstuhl sitzenden und nachdenklich vor sich hinblickenden Alten zur Wiederaufnahme der verstossenen Tochter zuredend. Ein der Thüre zuschleichender Hund scheint die Zurückgekehrte wiederzuerkennen. Rechts führt eine Holzterrasse nach der Bodenkammer; am Heerde brennt das Feuer. Links über die Halbtür des Einganges hinweg Blick auf das offene Meer.

Bez. links unten in der Ecke mit dem aus R und J verschlungenen Monogramm des Künstlers.

Leinwand, h. 0,93, br. 1,16. — K.-V.

KALCKREUTH. Stanislaus Graf von Kalckreuth. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Kózmin, Provinz Posen, den 24. Dezember 1821. Ein vorläufiger Unterricht in Berlin und Poln.-Lissa sowie die Studien, die er als Lieutenant im 1. Garde-Regiment z. F. in Potsdam bei Professor Wegener machte, legten den Grund zu seiner künstlerischen Ausbildung, die er nach seinem Scheiden aus dem Militärdienst im Atelier Wilhelm Krause's in Berlin und seit 1846 auf der Düsseldorfer Akademie unter J. W. Schirmer eifrig vervollkommnete. Mit der Uebersiedelung des letzteren nach Karlsruhe war auch für ihn die Düsseldorfer Thätigkeit abgeschlossen; schon 1854 folgte er einem Rufe des Grossherzogs von Sachsen-Weimar, der ihm sechs Jahre später die Organisation und Leitung der neu begründeten Kunstschule seiner Residenz übertrug. Im Jahre 1876 legte der Künstler dieses Amt nieder, um sich nach Kreuznach zurückzuziehen, siedelte seitdem aber wieder nach München über. Auf zahlreichen Studienreisen nach der Schweiz, Tirol, Steiermark und den Pyrenäen sammelte Graf K. die Motive zu seinen fast ausschliesslich die Hochgebirgswelt verherrlichenden Landschaften, deren anfänglich noch in den Bahnen Schirmers wandelnde Auffassung sich mit der Zeit zu einer immer freieren, auf packende Wirkung, namentlich in der Beleuchtung, ausgehenden Behandlung umwandelte.

756. Das Finsteraarhorn. Blick auf die Finsteraarhorngruppe von einer einsamen, mit zwei Föhren bestandenen Felshalde aus, in deren Spalten hie und da noch Schnee lagert. Jenseits der Halde zieht sich ein von abendlichen Schatten umwobener Gletscher zu den gegenüberliegenden gewaltigen Bergriesen hin, die von der untergehenden Sonne in glühendes Roth getaucht erscheinen. Am Himmel leichte Abendwölkchen.

Bez. links unten: Kalckreuth 1878.

Leinwand, h. 1,49, br. 2,10. — 1879.

KARSCH. Florian Karsch. Deutsche Schule.

Historien- und Porträtmaler, geb. zu Wurzdorf in der Grafschaft Glatz den 18. Februar 1831, † zu Breslau den 6. November 1884. Mit Unterstützung eines vornehmen Gönners in Berlin zum Künstler ausgebildet, kam er i. J. 1862 nach Breslau, um am Real-Gymnasium zum Zwinger die Stelle eines Zeichenlehrers zu übernehmen, die er auch bis zu seinem Tode bekleidete. Neben zahlreichen Porträts und einigen Genredarstellungen schuf er für verschiedene Kirchen der Heimathprovinz und für private Besteller eine Reihe von Heiligenbildern, welche durch innig-fromme Auffassung und Sorgfalt der Ausführung ihren künstlerischen Werth erhalten.

740. St. Hieronymus. In Halbfigur sitzend von vorn gesehen, Unterkörper und rechte Hälfte der Brust von einem rothen Mantel bedeckt. Er wendet den von ergrauendem Bart und Haar umwallten Kopf mit schmerzlich aufblickenden Augen ein wenig nach rechts, während seine Rechte die Feder hält, mit der er eben noch in ein auf seinen Knien ruhendes grosses Buch geschrieben. Rechts Bücher und ein Todtenschädel. Grund Felsenhöhle, in welche von rechts her das den Kopf des Heiligen in hellen Schein tauchende Tageslicht einfällt.

Bez. rechts in der unteren Ecke: F. Karsch 1875.

Leinwand, h. 0,94. br. 0,81. — Geschenk des Stadtrath Zwinger.

KIRCHNER. Albert Emil Kirchner. Deutsche Schule.

Landschafts- und Architekturmalers sowie Radirer, geb. zu Leipzig den 12. Mai 1813, † zu München den 4. Juni 1883. Auf der Akademie seiner Vaterstadt, später in Dresden unter J. Ch. Dahl und K. D. Friedrich, endlich 1832/33 in München ausgebildet, wo er sich 1834 als Begleiter Friedrich Prellers zu dauerndem Aufenthalte niederliess. Durch die künstlerische Mitarbeiterschaft an Puttrichs „Denkmalen der Baukunst des Mittelalters in Sachsen“ der Architekturdarstellung zugeführt, bildete er sich für sein späteres Schaffen ein besonderes, Landschaft und Architektur

als gleichberechtigt zu einem Ganzen verschmelzendes Genre aus, stellte daneben aber nicht selten auch hervorragende Bauwerke, mit Ausschluss von Interieurs, ohne Beziehung auf die umgebende Natur dar. Die mittelalterlichen Städte des Rheinufer, vor allem aber Südtirol und Oberitalien lieferten ihm die Stoffe zu seinen Bildern, die sich durch korrekte Zeichnung, scharfe Wiedergabe der architektonischen Details und eine angenehm-kräftige Färbung auszeichnen. Thätig zu München.

721. Aus dem Etschthal. Ein in das Thal hinausragender Bergkegel trägt zur Rechten ein auf Felsgrund erbautes Schloss italienischen Charakters, an welches sich ein von Mauern umgebener Garten anschließt. Links gähnender Abgrund, in dessen Tiefe sich die Etsch zwischen hohen Thalrändern hindurchwindet; auf einem im Mittelgrunde vorliegenden steilen Felsen eine Burgruine. Auf dem grasigen Boden vor dem Schlosse zwei ruhende italienische Landmädchen. Wolkenloser Himmel bei Sonnenuntergangsstimmung, im Thale bereits abendliche Schatten.

Bez. rechts unten: A. E. Kirchner (die ersten drei Buchstaben monogrammartig verschlungen) in München 1845.

Leinwand, h. 0,67, br. 0,91. — St. Br.

749. Basilika auf Castel S. Pietro in Verona. Blick von der Eingangsseite gegen die Apsis zu. Das Dach sowie ein Theil der Obermauern fehlen, so dass die Ruinen unter freiem Himmel liegen. An den Pfeilern und den erhaltenen Mauern des Langschiffes sind alterthümliche Fresken sichtbar; über dem Chorschluss erhebt sich hinter einer Cypressengruppe ein höheres Gebäude. Ein Mann, von einem Hunde gefolgt, schreitet an der von Gesträuch erfüllten Apsis vorbei nach rechts. Vorn einige Grabsteine. Ueber den Ruinen wölbt sich der klare blaue Himmel.

Bez. rechts unten: A. E. Kirchner (wie oben) in München 1845.

Leinwand, h. 0,64, br. 0,81. — K.-V.

KIRSTEIN. Adolf (Anton) Kirstein. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Strassburg i. E. 1814,
 † zu Königsfeld. Schüler von Bertin in Paris; nähere
 Lebensverhältnisse gänzlich unbekannt.

738. Winterlandschaft. Am Ufer eines teichähnlichen
 zugefrorenen Gewässers erhebt sich rechts ein alter-
 thümliches Gebäude mit dickem Rundthurm, an welchem
 vorbei ein Weg rechts nach dem waldigen Hinter-
 grunde führt. Auf dem Teiche Schlittschuhläufer,
 am Ufer eine Gruppe von Leuten; eine Frau mit
 einem Kinde schreitet rechts dem Vordergrunde zu.
 Im Hintergrunde links in der Abenddämmerung ver-
 schwindende Bäume, über die ein Thurm hervorragt.
 Dächer und Boden sind mit hohem Schnee bedeckt.

Bez. links im Terrain: Kirstein,

Leinwand, h. 0,38, br. 0,47. — St. Br.

KÖCKRITZ. Diepold Freiherr von Köckritz. Deutsche Schule.

Thiermaler, geb. zu Breslau den 16. März 1813,
 † zu Gr.-Sürchen, Kr. Wohlau, den 8. September 1879.
 1830 in das Garde-Drägoner-Regiment zu Berlin ein-
 getreten, widmete er sich in seiner dienstfreien Zeit
 künstlerischen Studien unter Leitung der Professoren
 August von Klöber und Karl Schulz, und unternahm
 1836 und 1842 Studienreisen nach Italien. Nachdem
 er im Jahre 1846 als Rittmeister seinen Abschied
 genommen, siedelte er nach Breslau, später auf sein
 Stammgut Gr.-Sürchen über, wo er, Jäger von Passion,
 eine ausgedehnte und erfolgreiche Thätigkeit als Thier-
 maler, namentlich als Schilderer der Fauna der hei-
 mathlichen Wälder entfaltetete. Seine in Oel wie auch
 in Aquarell ausgeführten Bilder erfreuen vor allem
 durch Schärfe der Beobachtung und sorgfältige, dabei
 nicht kleinliche Behandlung des Details.

686. Thierstück. Auf einem mit geblümter Decke über-
 zogenen Tische liegen links ein todttes Reh, rechts
 eine Wildente sowie ein Karpfen auf einem Teller,
 während ein Hase an den Pfoten von der Decke
 herabhängt. Hintergrund Wand.

Bez. rechts in der unteren Ecke: D. v. Köckritz 1857.

Leinwand, h. 0,91, br. 1,07. — K.-V. (Geschenk des
 Künstlers.)

Kœkkœk. Barend Cornelis Kœkkœk. Holländische Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Middelburg den 11. Oktober 1803, † zu Kleve den 5. April 1862. Schüler seines Vaters, des Marinemalers Johann Hermann K., dann auf der Akademie zu Amsterdam und durch Studienreisen nach den Ardennen, in die Rhein- und Moselgegenden weiter ausgebildet. Später übersiedelte er nach Kleve, wo er eine Akademie gründete und bis zu seinem Tode thätig war. Im Umfange meist sehr mässig, besitzen seine anmuthig-idyllischen Landschaften den Reiz vortrefflich gezeichneter und koloristisch sehr feiner Stimmungsbilder.

730. Sommerlandschaft. Unter einer stattlichen Eichen-
gruppe in der Mitte des Bildes weiden am Ufer eines
kleinen Waldbaches Kühe und Lämmer; rechts davon
zieht sich ein Weg, welchen ein Reiter und ein Mann
mit einer Frau passiren, in die duftige, von bewal-
deten Bergen abgeschlossene Ferne. Links am anderen
Ufer des Bächleins eine Hütte unter Bäumen, durch
welche der goldige Glanz der scheidenden Sonne
hindurchleuchtet.

Bez. fast in der Mitte auf einem Steine: B. C. Kœkkœk
1858.

Mahagoniholz, h. 0,34, br. 0,46. — K.-V.

739. Winterlandschaft. Ein kleines zugefrorenes Flüs-
schen, auf dem sich Schlittschuhläufer, Marktleute und Kinder
tummeln, wird im Mittelgrunde von einer zum Theil zer-
sprengten steinernen Brücke übersetzt, welche nach einer
links auf erhöhtem Ufer liegenden Häusergruppe zuführt.
Rechts im Hintergrunde eine alterthümliche Stadt mit
Mauern und Thürmen im Scheine der untergehenden
Sonne. Vorn rechts unter zwei entlaubten Bäumen
ein schuppenartiger Verschlag. Die ganze Gegend
ist verschneit.

Bez. rechts unten: B. C. Kœkkœk 1855.

Gegenstück zu No. 730.

Mahagoniholz, h. 0,34, br. 0,46. — K.-V.

KÖNIG. Johann Heinrich (Christoph) König. Deutsche Schule.
Historien- und Bildnissmaler, geb. zu Braunschweig
den 11. November 1777, † zu Breslau den 27. Ok-

tober 1867. Schüler von Stobwasser in Braunschweig und später auch in Berlin in der Kunst unterrichtet, siedelte er im Anfange unseres Jahrhunderts nach Breslau über, wo er während seines langen Lebens eine fruchtbare Thätigkeit sowohl als ausübender Künstler, namentlich im Porträtfache, wie ganz besonders als Lehrer zahlreicher junger breslauer und schlesischer Künstler entwickelte, so dass sein Name mit dem Kunstleben unserer Provinz in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts für immer untrennbar verknüpft erscheint. Eine Zeitlang bekleidete er auch das Amt eines Konservators der dem Staate gehörigen, später in das Ständehaus überführten Bildersammlung.

673. Bildniss des Generalfeldmarschalls August Graf Neidhardt von Gneisenau (1760—1831). In drei Viertel Profil nach rechts gewendet; in Generalsuniform mit vielen Orden auf der Brust, den Mantel, den er vorn mit der Linken fasst, um die Schultern geworfen. Das Haupt ist unbedeckt. Hintergrund Gebirgslandschaft.

Leinwand, h. 0,60, br. 0,54. — K.-V.

712. Der Tod der Kleopatra. In einen Sessel zurückgelehnt, erhebt sie den Blick schmerzlich zum Himmel, während ihre Linke die Schlange an den Busen führt, von dem das weisse Gewand halb herabgeglitten. Ein rother, gelbgefütterter Mantel umhüllt den übrigen Körper. Links vor ihr auf einem Tische ein Korb mit Rosen, hinter ihr ein grüner Vorhang; Grund Zimmer.

Bez. rechts unten in der Ecke: König fec.

Eichenholz, h. 0,28, br. 0,23. — K.-V.

717. Das Nikolaithor zu Breslau im Jahre 1807. Blick auf die von einem Wassergraben umgebenen Bastionen und Wälle von Breslau, in denen zur Rechten das alte Nikolaithor den Zugang zur Stadt vermittelt. Eine hölzerne Brücke, auf der Wagen, Reiter und Fussgänger verkehren, führt von links auf das Thor zu, hinter welchem ein starker Rundthurm sichtbar wird.

Bez. links unten: König d. 28. Februar 1807.

Eichenholz, h. 0,37, br. 0,52. — St. Br.

736. Selbstbildniss des Künstlers. In einem rothen Lehnstuhl sitzend halb nach links gewendet, den Kopf leicht vornüber geneigt und den Beschauer sinnend anblickend. Er trägt einen Pelzrock mit breiten Aufschlägen und hält ein rothgebundenes Skizzenbuch auf den Knien, in der Rechten eine Reissfeder. Das Haupt ist unbedeckt. Links auf einer Staffelei ein Gemälde. Hintergrund Zimmer.

Halbfigur in Lebensgrösse. Leinwand, h. 0,78, br. 0,63.
— K.-V.

KORNEK. Friedrich Rudolf Albert Kornek. Deutsche Schule.

Historien-, Bildniss- und Genremaler, geb. zu Breslau den 11. Januar 1813. Ursprünglich für die geistliche Laufbahn bestimmt, folgte er trotzdem 1831 seinen früh schon entwickelten künstlerischen Neigungen und begab sich zwei Jahre später auf die Berliner Akademie, um bei August von Klöber die Oelmalerei zu erlernen. 1836 ging er nach Düsseldorf, wo er als Schüler der Akademie, insbesondere Karl Sohns, völlig in die Fusstapfen der damaligen Düsseldorfer Romantiker trat. Seine Rückkehr nach Berlin i. J. 1840 gab ihm die Veranlassung, sich dem Porträtfach zuzuwenden, in welchem er auch, durch zahlreiche Aufträge unterstützt, gute Erfolge erzielte; ausserdem pflegt er das Genre und die religiöse Malerei. Thätig zu Berlin.

727. Italienisches Mädchen. Ein junges Mädchen in römischer Volkstracht, ein rothes goldgefranztes Band in dem dunklen Haare, blickt, das Haupt in die Rechte stützend, träumerisch in die Ferne. Die Linke fasst einen mächtigen Wasserkrug, an dem der rechte Arm eine Stütze gefunden. Hintergrund links eine Mauer mit überhängendem Gesträuch, rechts die in Abenddämmerung gehüllte Landschaft.

Bez. links an der Mauer: A. Kornek (A und K verbunden).

Halbfigur in Lebensgrösse. Leinwand, h. 0,78, br. 0,61.
— St. Br.

KRAUSS. Emil Gisbert Wilhelm Krauss. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Breslau den 6. Oktober 1830, † daselbst den 24. August 1866. In Heinrich Königs Atelier, das er seit seinem 19. Jahre besuchte, mit Adolf Dressler bekannt und befreundet geworden, wählte er in Gemeinschaft mit diesem trefflichen Künstler die Natur des schlesischen Gebirges zum Vorbilde seiner warm empfundenen und von schlichter Wahrheit erfüllten, im Gebrauche der künstlerischen Mittel freilich sehr einfachen Landschaftsschilderungen. Seine 1856 erfolgte Uebersiedelung nach Soest i. Westfalen führte ihn in die Nähe Düsseldorf's, das er 1860, von dem Landschaftsmaler Albert Flamm auf's freundlichste unterstützt, für einige Zeit zum Wohnsitz wählte und auch nach seiner Rückkehr in die schlesische Heimath öfters noch besuchte. Bis kurze Zeit vor seinem Tode sammelte er auf Studienreisen in dem von ihm so geliebten Riesengebirge die Motive zu zahlreichen, freilich nur zum kleineren Theil ausgeführten Bildern.

716. Getreideernte (Gegend bei Zobten). Mässige Bodenerhebung, über die zwischen zwei Getreidefeldern ein Landweg nach dem Vordergrunde führt: auf dem Wege heimkehrende Landleute und ein hochbeladener Erntewagen. Bei den Garben des schon abgemähten Feldes zur Linken zwei Kinder. Im Mittelgrunde grünes Hügelterrain, in der Ferne der bläulich erscheinende Zobten. Sommerlich bewölkter Himmel.

Bez. links unten: Wilh. Krauss 1865.

Leinwand, h. 0,47, br. 0,70. — Verm. des Künstlers.

799. Heuernte (Gegend bei Fürstenstein). Im Mittelgrunde ein mässig hoher, zum Theil bewaldeter Hügelrücken, der sich nach links zu etwas senkt und von einem Wege überschritten wird. Rechts breitet sich eine Wiese aus, auf welcher Landleute mit dem Mähen des Grases beschäftigt sind, links davon ein Haus mit rothem Dache. Auf dem Wege eine Frau mit einem heubeladenen Karren, auf dem ihr Kind

sitzt. Zur Linken schaut der Hochwald über die Hügel hervor. Weissbewölkter Himmel.

Bez. links unten in der Ecke: Wilh. Krauss 1865.

Leinwand, h. 0,53, br. 0,79. — Verm. des Künstlers.

KREYHER. Otto Kreyher. Deutsche Schule.

Historien- und Bildnissmaler, geb. zu Landsberg a. W. den 2. Juni 1836. Frühzeitig von künstlerischen Neigungen erfaßt, trat er mit 14 Jahren in das Atelier des Professors König zu Breslau, stellte schon im folgenden Jahre sein erstes Bild aus und begab sich 1853 nach Berlin auf die Akademie, welche er freilich nur dreiviertel Jahre besuchte. Nachdem er noch eine Zeitlang bei Gropius gearbeitet und mehrere Jahre die Thätigkeit eines Zeichenlehrers entwickelt, siedelte er 1859 nach Breslau über, wo er zuerst im Fache des Genre arbeitete, dann aber auf den Rath von Professor Resch mehr und mehr der Porträtmalerei sich zuwandte, die bis heute seine eigentliche Domäne geblieben ist. Als bevorzugter Bildnissmaler der höheren gesellschaftlichen Kreise Schlesiens hat er denn auch eine ausserordentlich grosse Zahl von Werken geschaffen, welchen interessante Auffassung, überaus feine Charakteristik, blühendes Kolorit und ein bewundernswerthes Geschick in der Wiedergabe des Stofflichen eine hervorragende Bedeutung innerhalb der Leistungen der deutschen Bildnissmalerei verleihen. Thätig zu Breslau.

681. *Simplicissimus*. Bei einem Tische, auf dem ein Thonkrug und ein gefülltes Weinglas stehen, sitzt der Abenteurer des dreissigjährigen Krieges von vorn gesehen auf einem Sessel, den von dem breiten Rande des Hutes beschatteten Kopf ein wenig nach rechts wendend. Ein rothes Sammetwamms, unter dem ein weisses, gefälteltes Hemd vorschaut, deckt seinen Oberkörper, während sein Mantel rechts von der Stuhllehne herabhängt. Mit der Rechten fasst er den Hals einer Mandoline, die quer über seinen Knien liegt und auf deren Bauch er seinen linken Arm ruhen lässt. An

seiner Linken ein Schwert mit grossem Korbgriff.
Dunkler Grund.

Bez. an dem Rande der Tischplatte: O. Kreyher. 1876.
Halbfigur in Lebensgrösse. Leinwand, h. 0,80, br. 1,02.
— 1885.

732. Bildniss Karl von Holtei's (1797—1880). Aufrecht stehend von vorn gesehen, in einem schweren Biberpelzrock; das von weissen Locken umwallte Haupt von einem breitrandigen grauen Filzhute bedeckt. Die Linke fasst einen Stock mit Metallknopf, die Rechte hängt lose an der Seite herab. Dunkler Grund.

Bez. in der linken unteren Ecke: K.
Lebensgr. Kniestück. Leinwand, h. 1,18, br. 0,87. —
K.-V.

KRÖNER. (Johann) Christian Kröner. Deutsche Schule.

Landschafts- und Thiermaler, geb. zu Rinteln in Kurhessen den 3. Februar 1838. Nachdem er seine erste Beschäftigung in der Werkstatt seines Bruders, eines Dekorationsmalers, gefunden, begab er sich, von dem Wunsche erfasst, die Oelmalerei zu erlernen, Studienhalber in's oberbayrische Gebirge, wo er einen für ihn sehr nutzbringenden Verkehr mit den daselbst weilenden Münchener Künstlern pflog; auf ihr Zureden verblieb er noch einige Zeit in München und schuf seine ersten Arbeiten in dem Fache, in welchem er späterhin berühmt werden sollte, der Landschaftsdarstellung mit Wildstaffage. Seine 1862 erfolgte Uebersiedelung nach Düsseldorf brachte ihm zu Anfang nichts als Enttäuschungen, doch ermuthigten ihn die Rathschläge des Landschaftsmalers L. H. Becker sowie einige bescheidene künstlerische Erfolge, dem gewählten Berufe treu zu bleiben und durch Naturstudien in dem wald- und wildreichen bückeburger Ländchen, später auch im Salzkammergut, sein Schaffensgebiet zu erweitern. Fernere Reisen, die ihm ausser den landschaftlichen Schönheiten des deutschen Küstengebietes auch die Kunstschatze von Paris erschlossen, vor allem aber den Teutoburger Wald zu seinem bevorzugten und alljährlich aufgesuchten Studiengebiet machten, förderten des Künstlers Können derart, dass

seine dem Leben des deutschen Waldes und seiner Fauna entnommenen Schilderungen vermöge ihrer ursprünglichen Auffassung, ihrer lebendigen Thierdarstellung und ihres blühenden Kolorites heute zu den vorzüglichsten Schöpfungen dieses Faches gezählt werden. Thätig zu Düsseldorf.

669. Frühling im Walde. Duftiger Frühlingwald im deutschen Mittelgebirge; rechts im Mittelgrunde ein klarer Waldteich, dahinter sanft ansteigender Wieseboden. Vorn links, wo zwei junge Buchen ihre Aeste verschlingen, klettert ein Rehbock einen kleinen Abhang herab, den dichter Gras- und Blumenschmuck deckt; zwei kleinere Rehe mehr in der Tiefe. Durch helle Wolkenzüge sanft gedämpftes Sonnenlicht erfüllt die waldige Stille.

Bez. links unten in der Ecke: Ch. Kröner.

Leinwand, h. 0,74, br 0,56. — 1880.

722. Schneewetter. Durch den dichten Laubwald zieht sich von links nach rechts eine breite, von einer tief verschneiten Strasse begleitete Lichtung. Drei zur Rechten aus dem entblätterten Gebüsch hervortretende Rehe blicken neugierig nach einem mit Baumstämmen beladenen und von einigen Männern gefolgteten Wagen, der von drei Pferden mühselig durch den tiefen Schnee hindurchgeschleppt wird. Eintönig grauer Schneehimmel.

Bez. links gegen unten: Ch. Kröner Düss. 78.

Leinwand, h. 0,67, br. 0,94. — 1882.

LAAR. Ulrike Laar. Deutsche Schule.

Bildniss- und Genremalerin, geb. zu Breslau den 10. August 1824, † zu Berlin den 28. Oktober 1881. In Berlin, wohin sie nach des Vaters Tode mit der Mutter übersiedelte, zuerst von dem Maler Frank unterrichtet, trat sie 1840 in das Atelier von August Remy, 1866 noch in das von Gustav Gräf, unter dessen Leitung sie neue Bahnen einschlug und sich zu einer geschätzten Malerin im Fache des Bildnisses und des Genres heranbildete. Wiederholt durchreiste sie zum Zwecke des Studiums der Kunstsammlungen

Deutschland und Italien. Ihre in den Motiven ziemlich einfachen Genredarstellungen gefallen durch treuherzige Empfindung sowie durch eine auf trefflicher Beobachtung der Wirklichkeit beruhende Charakteristik. Thätig zu Berlin.

715. „Väterchen und Mütterchen“. Einem an rothgedecktem Tische sitzenden kleinen Knaben, der die Beine übergeschlagen hat und aus einer kurzen Thonpfeife zu rauchen versucht, bringt sein kleines Schwesterchen in hausmütterlicher Sorgfalt den Kaffee im Puppeneschirr. Rechts auf dem Boden des Zimmers Kinderspielzeug und ein Puppenwagen; dahinter ein Spind, auf welchem eine Vase und eine Kaffeemaschine.

Bez. links unten in der Ecke: U. Laar.

Leinwand, h. 0,64, br. 0,51. — Verm. der Künstlerin.

LAUCHERT. Richard Lauchert. Deutsche Schule.

Bildnissmaler, geb. zu Sigmaringen 1823, † zu Berlin 1868. Nachdem er seine Studien zu München (seit 1839) und zu Paris (seit 1845) vollendet, liess er sich i. J. 1860 zu dauerndem Aufenthalte in Berlin nieder. Ein hervorragendes technisches Geschick, Sinn für wirkungsvolle Anordnung sowie ein für gute Wiedergabe des Stofflichen sehr geeignetes Kolorit machten ihn, namentlich für Repräsentationsbilder, zu dem gesuchten und beliebten Porträtmaler vieler deutscher wie auswärtiger Höfe; freilich lassen einige, namentlich seiner späteren Werke die erwähnten Vorzüge mehr oder weniger vermessen. Thätig zu Berlin als fürstlich hohenzollerscher Hofmaler.

783. Bildniss des General-Feldmarschalls Karl Friedrich von Steinmetz (1796—1877). In ganzer Figur, halb nach links gewendet und den linken Fuss wie zum Weiterschreiten vorgesetzt; in grosser Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlers und zahlreichen anderen Orden. Mit der Linken hält er den federbuschgeschmückten Helm hinter dem Rücken, während die einen Handschuh haltende Rechte vorn auf dem Leibe ruht. Links im Mittelgrunde des Parkes; in dem der Feldmarschall

zu lustwandeln scheint, eine Stabsordonnanz zu Pferde, das Leibross des Generals am Zügel führend; dahinter Bäume.

Bez. links unten in der Ecke: R. Lauchert 1868.

Leinwand, h. 2,06, br. 1,28. — Geschenk der Frau Generalin v. Krosigk.

LENBACH. Franz von Lenbach. Deutsche Schule.

Bildnissmaler, geb. zu Schrobenhausen in Bayern den 13. Dezember 1836. Der Sohn eines Maurermeisters und anfänglich für dieselbe Laufbahn bestimmt, besuchte er die Gewerbeschule zu Landshut sowie das Polytechnikum zu Augsburg, folgte aber schon mit 19 Jahren seiner seit frühester Jugend sich offenbarenden Neigung zur Kunst, indem er nach München übersiedelte und nach einem vorläufigen Unterricht bei dem Bildschnitzer Sickinger in das Atelier des Professors A. Gräffe, später in das Karl von Piloty's eintrat. Eine italienische Reise, welche er 1858 mit dem letzteren unternahm, gab seinem grossartigen Talente, das er von nun an fast ausschliesslich in der Bildnissmalerei bethätigte, die richtige Entfaltung, indem sie ihn durch das Studium der alten Meister die innerliche Wahrheit als das Ziel der Kunst und eine edle Einfachheit der Darstellung als eines der wichtigsten Mittel zur Erreichung dieses Endzweckes kennen lehrte. Kurze Zeit (1859/60) an der neu gegründeten Kunstschule zu Weimar thätig, besuchte er auf die fördernde Anregung des Grafen Schack zum zweiten Male Italien, 1867 auch Spanien — zwei Reisen, deren glänzende Früchte die Galerie jenes vornehmen Kunstfreundes in Gestalt vorzüglicher Kopien nach Tizian und Velasquez bewahrt. Nach kurzem Aufenthalte in Wien (1873/74) liess sich L. in München nieder, wählte aber schon seit mehreren Jahren Rom zum Herbst- und Winteraufenthalt. Der geborene Maler der Geistesaristokratie, überragt der Künstler alle seine Genossen durch wahrhaft geniale Auffassung und schlagende Charakteristik der geistigen Individualität sowie durch eine an Kühnheit unerreichte, nicht selten an einzelne grosse Meister der ver-

gangenen Kunstperioden erinnernde Vortragsmanier, welche, das Nebensächliche vornehm ignorirend, nur dem seelisch oder geistig Bedeutsamen ihre Sorgfalt widmet.

667. Bildniss des Fürsten Bismarck. Aufrecht stehend halb nach links gewendet, der Kopf in mehr als drei Viertel Profil nach derselben Richtung. In schwarzem Rock, dunklen Unterkleidern und weisser Halsbinde; das Haupt unbedeckt. In der allein sichtbaren Linken hält er ein Bündel Papier. Dunkler Grund.

Bez.: F. Lenbach 1884.

Kniestück in Lebensgrösse. Leinwand, h. 1,32, br. 0,72, — 1885.

LESSING. Karl Friedrich Lessing. Deutsche Schule.

Historien- und Landschaftsmaler, geb. zu Breslau den 15. Februar 1808, † zu Karlsruhe den 4. Juni 1880. Um sich dem Baufache zu widmen, kam er 1821 nach Berlin, folgte dort aber bald seiner ursprünglichen, durch eine Reise nach Rügen gefestigten Neigung zur Malerei und trat nach kurzem Zeichenunterricht bei Rösel und Dähling in das Atelier Wilhelm Schadows, dem er 1826 mit einigen gleichgesinnten jüngeren Künstlern nach Düsseldorf folgte. Hier gelang es ihm bald, eine dominirende Stellung innerhalb der frisch aufblühenden Malerschule zu erringen: unermüdlich fleissig und in der Wahl seiner Stoffe sehr vielseitig — er pflegte die Historie, das Genre und die Landschaft —, konnte er im Anfange als einer der Wortführer der romantischen Richtung in der Kunst gelten, gehörte später aber ebenso zu den Ersten, welche für die moderne Historienmalerei neue, Naturwahrheit und eine möglichst scharf individualisirende Charakteristik heischende Prinzipien aufstellten. Zeuge dessen sind seine zahlreichen Bilder aus der deutschen Kaiserzeit wie aus der Reformationsgeschichte, in denen er als Apologet der vaterländischen Grösse auftrat, durch einen scharf polemischen Zug jedoch nicht selten sich den Widerspruch grosser Kreise erweckte. Echt deutsch in seinem gesammten künstlerischen Wirken — absichtlich besuchte er nie Italien —, wusste er auch die Reize der heimathlichen Landschaft mit feinem Natur-

sinn und poetischer Empfindung darzustellen, auch hier allmählich von den Bahnen der Romantik zu denen eines gemässigten Realismus übertretend. Nachdem er i. J. 1858 zum Galeriedirektor in Karlsruhe berufen worden, blieb er in dieser Stadt bis zu seinem Tode in regster Schaffenskraft thätig.

696. Morgenlandschaft. Ueber einem Flussthale, das auf beiden Seiten von bewaldeten Hügelketten eingesäumt wird, steht die Sonne im Begriff, hinter dunklem Gewölke aufzugehen. Links im Vordergrunde eine Eichengruppe; am rechten, mit Bäumen bestandenen Ufer entlang zieht sich ein schmaler Pfad nach dem Hintergrunde. Auf einem Steine vorn im Wasser ein kleiner Vogel.

Bez links unten: CFL 1847.

Leinwand, h. 0,86, br. 1,25. — K.-V.

LEU. August Wilhelm Leu. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Münster den 24. März 1818. Schüler der Düsseldorfer Akademie, darunter eine Zeitlang J. W. Schirmers. Zwei Studienreisen nach Norwegen (1843 und 1847) erschlossen ihm ein Darstellungsgebiet, auf welchem er vermöge der naturwahren Auffassung, des eleganten Vortrages und der glänzenden Färbung seiner Bilder grosse Erfolge erzielte. Später besuchte er die Schweiz, Bayern, die österreichischen Alpen und Italien, Reisen, welche sämmtlich für seine künstlerische Thätigkeit in hohem Grade sich als fruchtbringend erwiesen; fast immer ist es dabei die Natur des Hochgebirges, welcher er seine mit grosser technischer Bravour behandelten Vorwürfe entnimmt. Thätig zu Düsseldorf als kgl. Professor.

685. Oehsenfjord. Jenseits der spiegelklaren Wasserfläche des Fjordes, auf welcher ein mit Holz beladener Kahn dahingleitet, erheben sich die bleichen, rechts zu bedeutender Höhe ansteigenden Felsgipfel des Küstengebirges. Im Vordergrunde rechts am Ufer eine Fischerhütte unter Bäumen, dahinter eine zweite, aus deren Dache Rauch emporsteigt. Bei einem am Lande liegenden Boote zwei Fischer, in deren Nähe ein Mädchen

auf einem Steine sitzt. Blauer, schwach bewölkter Himmel.

Bez. rechts unten: A. Leu 1862.

Leinwand, h. 0,79, br. 1,13. — K.-V.

LINDENSCHMIT. Wilhelm Lindenschmit. Deutsche Schule.

Historienmaler, geb. zu München den 20. Juni 1829 als Sohn des gleichnamigen Historienmalers, der ihm den ersten Kunstunterricht erteilte und ihn von 1843 bis 1848 auf die Kunstakademie der Vaterstadt schickte. Nach dem Tode des Vaters bezog der Künstler zuerst das Städel'sche Institut zu Frankfurt a. M. und liess diesen Studienjahren einen längeren Aufenthalt in Antwerpen, wo er manche Einwirkungen der modernen belgischen Schule erfuhr, sowie später in Paris folgen. Im Jahre 1853 siedelte er nach Frankfurt a. M., zehn Jahre später nach München über, wo er noch heute als Professor der Historienmalerei an der Akademie thätig ist. In seinen zum grösseren Theil der politischen und kirchlichen Geschichte des 16. Jahrhunderts entnommenen Darstellungen, die von markigem Realismus erfüllt sind, legt der Künstler ein hohes Gewicht auf die koloristische Seite des Vortrages und erzielt in der That durch seine überaus reiche, den schwierigsten Beleuchtungsproblemen gerecht werdende Palette oft ausserordentliche Wirkungen.

691. Der Unterricht. Ein junges blondhaariges Mädchen in der Tracht des 16. Jahrhunderts weist einem neben ihrem Sessel stehenden Knaben freundlich die bunt ausgemalten Initialen eines auf ihren Knien liegenden grossen Folianten. Am Boden rechts andere Bücher, auf deren eines sie ihren Fuss setzt; eine Mappe lehnt an der Wand. Links vorn ein aufgeschlagenes Buch mit seitengrossen Buchstaben. Einfaches Gemach mit Steinfiesen, oben an der Wand ein nur zum Theil sichtbares Gemälde.

Bez. links unten: W. LINDENSCHMIT, daneben die Mönchsfigur des Münchener Wappens.

Eichenholz, h. 0,62, br. 0,47. — K.-V.

MAYER. Friedrich (Karl) Mayer. Deutsche Schule.

Architekturmaler und Architekt, geb. zu Tölz in Oberbayern den 3. Januar 1824. In den Jahren 1844 bis 1848 auf der Münchener Akademie nach beiden Richtungen seiner späteren Berufsthätigkeit ausgebildet, trat er nach einer Studienreise durch Belgien bei Heidelberg in Nürnberg als Assistent ein, und verblieb auch später in dieser Stadt, in welcher er heute die Stelle eines Professors an der Kunstgewerbeschule bekleidet. Seine zahlreichen Architekturbilder, welche vorzugsweise die Innenräume gothischer Kirchen oder profaner Monumentalbauten schildern, erfreuen durch sorgfältige Zeichnung und zierlich-minutiöse Wiedergabe auch der geringsten Details, lassen jedoch in Folge ihres überaus zarten und duftigen Kolorits nicht selten die rechte malerische Haltung vermissen. Eine besonders fruchtbare Ausbeute lieferte das an malerischen Bauten des Mittelalters reiche Nürnberg seinem fleissigen Pinsel.

692. Inneres der Sebalduskirche zu Nürnberg. Ansicht vom Chor gegen das im Dunkel liegende Hauptschiff der Kirche, aus welchem heraus eine Prozession mit dem das Allerheiligste tragenden Bischofe sich auf das im Vordergrund gegen links frei vor dem Chore stehende Grabmal des heiligen Sebaldus zubewegt. Rechts eine Frau, die vor der heranahenden Prozession in die Knie gesunken ist, neben ihr ein stehender Begleiter; ein Mann tritt rechts aus dem Seitenschiff (die Figuren in der Tracht des 16. Jahrhunderts). An der Quermauer gegen das Hauptschiff die Gedächtnis tafeln vornehmer nürnberger Geschlechter. Von links fällt durch die Fenster des Querschiffes ein Streifen Sonnenlichtes schräg auf den Boden.

Bez. rechts unten in der Ecke: F. C. Mayer. Nürnberg 1880.

Leinwand, h. 0,68, br. 0,58. — Geschenk Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht.

MENZEL. Adolf (Friedrich Erdmann) Menzel. Deutsche Schule.

Historienmaler, Radirer, Lithograph und Zeichner für den Holzschnitt, geb. zu Breslau den 8. De-

zember 1815. In Begleitung seiner Eltern 1830 nach Berlin übergesiedelt, bildete er sich hier, da ein ganz kurzer Besuch der Akademie keinen nachhaltigen Einfluss auf seine Fortentwicklung üben konnte, durch eigene Studien, denen freilich nach dem Tode des Vaters die Sorge um das tägliche Brot manches Hemmniss bereitete, zu einem von jeder Schulrichtung durchaus unabhängigen, gänzlich auf sich selbst gestellten Künstler aus. Ein schon 1833 für einen Kunsthändler behufs Reproduktion angefertigtes Heft mit Federzeichnungen, „Künstlers Erdenwallen“ darstellend, führte ihn noch vor seinen ersten, ebenfalls selbständigen Versuchen in der Oelmalerei der illustrativen Thätigkeit zu, in welcher er, mit zahlreichen Aufträgen bedacht, eine Schaffenskraft entwickelte, deren Umfang der Grösse der auf diesem Gebiete von ihm errungenen Erfolge völlig gleichkommt. Die Schilderung der Persönlichkeit, des Lebens und der Zeitgeschichte des grossen Friedrich II. war unterdessen der Mittelpunkt seines gesammten zeichnerischen wie malerischen Schaffens geworden: in Hunderten von Vorlagen für den Holzschnitt, in eigenhändig angefertigten Lithographien sowie in einer stattlichen Anzahl zum Theil sehr umfangreicher Gemälde verherrlichte er die populäre Gestalt des grossen Preussenkönigs und die Typen seiner tapferen Armee, indem er nicht selten, wie namentlich in den Illustrationen zu den „Oeuvres de Frédéric le Grand“ neben dem Ernste der historischen Darstellung auch die geistreiche Laune des künstlerischen Geschichtsphilosophen zu Worte kommen liess. Erst in den 60er Jahren verliess der Künstler diesen ihm zur eigensten Domäne gewordenen Darstellungskreis, um sich Aufgaben des Genre zuzuwenden, welches er seit seinen ersten Proben in der Oelmalerei nicht mehr gepflegt. Auch auf diesem Gebiete schuf er in Oel, Aquarell und Gouache Werke, welche durch die packende Lebendigkeit der Auffassung, die grossartige Kraft der Charakteristik und eine aller Schwierigkeiten in Zeichnung und Farbe spottende staunenerregende Technik unter den Leistungen der modernen Kunst

nahezu einzig dastehen. Obwohl niemals auf eigentlichen Studienreisen, unterbrach der Meister doch seinen ständigen Aufenthalt in Berlin durch Ausflüge nach Paris, München, Wien und Dresden, in neuerer Zeit auch nach den Alpen und Italien, allüberall mit genialem Blicke Menschen, Zustände und Sitten seinen künstlerischen Zwecken dienstbar machend. Gleich gross als künstlerischer Interpret welthistorischer Ereignisse wie als Darsteller des modern-gesellschaftlichen Lebens steht Menzel, der, wie er keiner Schule angehört, auch keine Schule gegründet, neidlos gefeiert an der Spitze der deutschen Künstlerschaft der Gegenwart.

678. Huldigung der schlesischen Stände vor Friedrich dem Grossen im Fürstensaale des Rathhauses zu Breslau am 7. November 1741. Der jugendliche König, etwas gegen rechts auf einer mit purpurnem Thronhimmel überdachten Estrade stehend, zieht bedeckten Hauptes seinen Degen aus der vom Feldmarschall Grafen Schwerin gehaltenen Scheide, um ihn an Stelle des zu der Zeremonie der Huldigung erforderlichen, aber vergessenen Reichsschwertes gebrauchen zu lassen; neben ihm zu den Seiten des Thrones rechts Prinz August Wilhelm von Preussen, des Königs Bruder, links Fürst Leopold von Dessau, an beide anschliessend das militärische und Zivilgefolge des Königs. Der rechts unterhalb des Thrones stehende Staatsminister Graf Podewils bereitet durch eine Ansprache die dem Könige gegenüber versammelten Vertreter der geistlichen und weltlichen Stände auf den feierlichen Akt vor. Links im Vordergrund die weltlichen Herren (unter diesen mehrere Porträts schlesischer Magnaten) sowie die Vertreter der protestantischen Geistlichkeit, rechts der katholische Klerus, unter welchem man das Antlitz des durch seine hochherzige Rettung des Königs bekannten Abtes von Kamenz, Tobias Stusche, gewahrt. Von rechtsher fällt durch ein Fenster helles Licht auf die in prunkenden Kostümen erschienene Gruppe des hohen schlesischen Adels.

Bez. rechts am Boden: Adolf Menzel 1855.

Leinwand, h. 0,94, br. 1,35. — K.-V.

MORGENSTERN. Christian Morgenstern. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Hamburg den 29. September 1805, † zu München den 27. Februar 1867. Nachdem sein vom Vater, dem Miniaturmaler Johann Heinrich M., ererbter Kunsttrieb schon von seinem neunten Lebensjahre in der Lehre des Malers und Lithographen Lahr seine erste Bethätigung gefunden, gelangte der neunzehnjährige Jüngling, der mittlerweile in Begleitung der Brüder seines Meisters Petersburg, Moskau und andere Städte besucht hatte, unter die fürsorgende Leitung des Hamburger Malers Bendixen, dessen Unterricht sich für die künstlerische Ausbildung des jungen Malers als grundlegend erwies. Nach einer norwegischen Reise und dem Besuche der Kopenhagener Akademie erwählte M. 1829 München zu seinem Domizil, dem er bis zu seinem Tode treu blieb. Einer der Begründer und berufensten Vertreter der spezifisch münchener Stimmungslandschaft, welche aus dem Gegensatze zu der klassizistischen, mehr zeichnerischen als malerischen Richtung Karl Rottmanns und seiner Anhänger hervorging, wusste der Künstler, durch ein hervorragendes Naturgefühl, die feinste Beobachtungsgabe und einen unermüdlichen Schaffenstrieb auf's glücklichste unterstützt, in seinen Gemälden jederzeit zugleich mit der durchaus poetisch anmuthenden Stimmung eine feine und harmonische, nicht selten vornehme Wirkung zu erzielen. Seine echt vaterländische Gesinnung liess ihn dabei die Rückkehr zur deutschen Heimath auch in der künstlerischen Darstellung als ein Gebot empfinden, dem er durch die Auffindung und immer neue Verherrlichung der grossen malerischen Schönheiten nicht allein des südlichen Berglandes, sondern auch der niederdeutschen Wald- und Haidegenden mit Begeisterung nachkam.

785. Landschaft bei Morgenbeleuchtung. Zwischen Kiefern versteckt, erhebt sich zur Linken auf mässiger Anhöhe eine von Mauern umfriedete ländliche Kirche mit steinernem Walmdach. Das im Schatten liegende Bett eines Grabens trennt die Anhöhe von einer kleinen

Erhebung zur Rechten, über die ein Weg an einer Baumgruppe vorüber führt; zwei Kinder wandeln auf demselben nach rechts. Darüber hinaus Ausblick auf waldiges Terrain, zwischen dessen Bäumen ein rothes Schindeldach sichtbar wird. In der Ferne die langgestreckte Kette der Alpen. Klarer, von weissen Wolkenstreifen durchzogener Himmel.

Bez. links in der unteren Ecke: Chr. Morgenstern.
Leinwand, h. 0,82, br. 1,05. — K.-V.

MORGENSTERN. Karl Ernst Morgenstern. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu München 1847. Bis zu seines Vaters, des Landschaftsmalers Christian M. Tode (1867) von diesem unterrichtet, trat er später in das Atelier von Josef Schertl, dessen Unterricht ebenfalls mit seinem 1869 erfolgten Ableben endete. Die nahe künstlerische Verwandtschaft mit dem Vater zog auch den Sohn in die Gegenden, welche das bevorzugte Studiengebiet seines Vaters gewesen waren: so besuchte er ausser dem ihm besonders theuren bayrischen Hochlande, Tirol und der Schweiz auch die flachen Gegenden Norddeutschlands, Hollands und Belgiens, und schloss, 1881 zum Lehrer der Landschaftsmalerei an die königliche Kunstschule zu Breslau berufen, von dieser Zeit auch die schlesische Landschaft in den Kreis seiner Darstellungen, unter denen freilich die Motive aus dem Seengebiet der bayrischen Voralpen, in erster Linie vom Starnberger See, die hervorragendste Rolle spielen. In ihrer ernst-poetischen Stimmung, der Feinheit der Linienführung und ihrer gesättigten Färbung den Werken des Vaters nahe, nicht selten gleich kommend, erhalten seine Bilder einen hervorragenden Reiz durch ihre jederzeit vortreffliche, auf feinsten Beobachtung der verschiedenen Luftphänomene beruhende atmosphärische Stimmung. Thätig zu Breslau.

768. Im Buchenwald (Motiv aus Bayern). Ein kleines Gewässer, das im Vordergrund die ganze Breite des Bildes einnimmt, zieht sich zwischen niedrigen Ufern nach dem Hintergrunde, wo ein lehmiger Hügelrücken die

Aussicht abschliesst. Links vorn am Ufer eine von drei schlanken, hochwipfligen Buchen gebildete Baumgruppe; zwischen dieser und dem dahinter sich ausbreitenden Buchenwäldchen fällt ein Streifen Sonnenlichtes auf den mit dürrem Grase bewachsenen Boden. Rechts am Ufer in der Nähe einer Birkengruppe ein roh gezimmerter Kahn. Die Vegetation in spätherbstlicher Färbung; der Himmel ist mit weissgeballten Wolken bedeckt.

Bez. links in der unteren Ecke: Carl Ernst Morgenstern. Breslau 1885.

Leinwand, h. 1,41, br. 1,96. — 1885.

MÜCKE. (Karl Anton) Heinrich Mücke. Deutsche Schule.

Historienmaler, geb. zu Breslau den 9. April 1806. Nachdem er zwei Jahre lang die Berliner Akademie unter Wilhelm v. Schadows Leitung besucht, folgte er dem letzteren 1826 nach Düsseldorf, wo er sich zu dauerndem Aufenthalte niederliess und 1844 zum Lehrer, 1848 zum Professor an der Akademie ernannt wurde. Dazwischen unternahm er Reisen nach Italien (1833), nach England (1850) und zweimal nach der Schweiz. Sein Schaffensgebiet umfasst Darstellungen aus der heiligen und Profangeschichte, in deren künstlerischer Gestaltung er lange Zeit hindurch auf dem Boden der Düsseldorfer Romantik stand; mehrere Freskocyklen und monumentale Friese für rheinische Schlösser und Rathhäuser sowie einige Altarbilder repräsentiren dabei seine Wirksamkeit auch in grösseren Aufgaben. Thätig zu Düsseldorf.

774. Narzissus. Der schöne Jüngling ruht völlig unbekleidet in sitzender Stellung am grasigen Ufer eines Bächleins, sich mit der Rechten auf den Boden aufstützend und die Linke wie in Verwunderung vor seinem eigenen Bilde erhebend, das er im klaren Spiegel des Wassers neben sich erblickt: das Ende eines unter seinem Körper liegenden Leinentuches ist über seine Hüften geschlagen. Rechts zu seinen Füßen der Köcher sowie aus dem Boden spriessende Narzissen, hinter ihm eine überhangende Felsengrotte,

durch deren Bogen die felsige Meeresküste sichtbar wird.

Bez. auf dem Köcher: H. Mücke. Düsseldorf 1827.
Leinwand, h. 1,12, br. 1,35. — K.-V.

MÜLLER-BRESLAU. Georg Müller-Breslau. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Breslau den 5. September 1856. Nach einem ersten grundlegenden Unterricht bei Adolf Dressler besuchte er seit 1874 die Berliner Akademie, hauptsächlich als Schüler K. Gussows, kehrte darauf wieder zu seinem ersten Lehrmeister zurück und ging nach abermaligem kurzem Verweilen in der Reichshauptstadt nach München, welchen Ort er aber schon nach zweijährigem Aufenthalt wiederum mit Berlin, wo er heute thätig ist, vertauschte. Seine durch die feinsinnige Wahl der Vorwürfe wie durch ihren gesunden Realismus gleich anziehenden Landschaften zeigten in letzter Zeit eine leise Hinneigung zu den genial-phantastischen Schöpfungen eines Böcklin. Seit einiger Zeit hat der Künstler auch das Figurenbild in den Bereich seiner Darstellungen aufgenommen.

690. Winterlandschaft. Nach rechts eine sanft ansteigende und mit frischem Schnee bedeckte Bergwiese, auf der hie und da verstreute Felsblöcke liegen; an ihrem Rande ein Waldstreifen mit herbstlich gefärbtem Laube. Dahinter Bergzüge, deren vorderer mit Nadelwald bestanden ist; der entfernter liegende, in seinem Charakter dem Riesengebirgskamm ähnliche Zug trägt eine dichte Schneelast. Verstreute Nebelstreifen verhüllen nicht allein theilweise den Hintergrund, sondern ziehen auch vorn zwischen den Bäumen, rechts sogar dicht am Boden hin.

Bez. rechts in der unteren Ecke: 1885 GEORG MUELLER-BRESLAU.

Leinwand, h. 0,79, br. 1,59. — 1885.

NEHER. Michael Neher. Deutsche Schule.

Architektur-, Porträt- und Genremaler, geb. zu München den 31. März 1798, † daselbst den 4. Dezember 1876. Der Sohn und Enkel eines Malers,

empfang er den ersten Zeichenunterricht bei Mitterer, bezog bereits mit 14 Jahren die Akademie seiner Vaterstadt und ward nach dreijährigem Besuche derselben Schüler von Mathias Klotz. Nachdem er dann noch eine Zeitlang in Angelo Quaglio's Atelier an den Dekorationen für das neu erbaute Hof- und Nationaltheater mitgearbeitet, begab er sich nach Italien, malte zu Anfang in Trient, Triest und Mailand Bildnisse, schloss sich aber in Rom eng an Heinrich Hess an, der ihn nach anfänglicher Beschäftigung mit dem Genre auf die Architekturmalerie als den seinen Anlagen entsprechendsten Kunstzweig hinwies. Nach seiner Rückkehr aus dem Süden zunächst bei der Ausschmückung des Schlosses Hohenschwangau thätig, wandte er sich erst nach seiner endgültigen Niederlassung in München i. J. 1837 völlig derjenigen Kunstgattung zu, zu deren berufensten Vertretern ihn die Kunstgeschichte zählt. Der Werth seiner zahlreichen Schöpfungen, zu welchen er die Motive meist in Süddeutschland, doch auch in Belgien (1855) und am Rheine fand, beruht gleichermassen auf der peinlich gewissenhaften Wiedergabe der architektonischen Details und einer dementsprechenden, höchst sorgfältigen Ausführung wie auf der wohlthuenden Frische des Kolorites und einer sehr charakteristischen, seine Stadt- und Gebäudeansichten zum Range von Stimmungsbildern erhebenden Staffage. Thätig zu München.

801. Der Wasserthurm in Nürnberg. Blick auf eine alterthümliche Häuserpartie an der Pegnitz, an deren jenseitigem Ufer, durch eine steinerne Bogenbrücke mit einem Thurme rechts verbunden, die gewaltige viereckige Masse des alten Wasserthurmes aus einer hochgiebligen Gebäudegruppe emporragt. Links im Vordergrund eine Schaar von Zimmergesellen an einem in den Fluss hinausgebauten Krahn, andere Staffagefiguren an einer zum Wasser hinabführenden Treppe. In der Ferne blicken ein Burgthurm und die Thürme der Sebalduskirche über die Häuser hervor.

Bez. rechts unten: Mich. Neher. 1851.

Leinwand, h. 0,41, br. 0,50. — K.-V.

NIEDMANN. August (Heinrich) Niedmann. Deutsche Schule.

Genremaler, geb. zu Braunschweig den 3. Mai 1826 als Sohn eines Malers, der ihn am Collegium Carolinum seiner Vaterstadt unter Heinrich Brandes studiren liess. 1850 nach München übergesiedelt, besuchte er, freilich nur kurze Zeit, die dortige Akademie und den Unterricht W. von Kaulbachs, bildete sich dann aber ziemlich selbständig, durch eigenes Studium sowie durch den Umgang mit Fachgenossen, zu einem trefflichen Künstler aus, dessen warmgemüthvolle Genredarstellungen aus dem ländlichen Leben ihm reichen Beifall erwarben. Thätig zu München.

706. Der Grossmutter Bilderbibel. Eine im Lehnstuhl sitzende alte Frau in rother Jacke und schwarzem Kopftuche erläutert mit lebhaft erhobenen Händen ihren vor ihr stehenden und gespannt aufhorchenden beiden Enkelsöhnen, deren vorderer eine Schiefertafel in der Hand trägt, die auf ihren Knien aufgeschlagene grosse, mit bunten Bildern geschmückte Bibel. Links am Boden ein kleines Mädchen, einen Apfel verzehrend, daneben auf einer Fussbank der Strickkorb der Alten. Zur Rechten der überdachte Heerd, von dem an einer Kette der Kessel über dem brennenden Feuer herabhängt.

Bez. rechts in der unteren Ecke: A. Niedmann 1874.

Leinwand, h. 0,91, br. 0,74. — Geschenk des Weinhändlers C. Selbstherr.

NORMANN. Adelsteen Normann. Deutsche und norwegische Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Bodö im nördlichen Norwegen den 1. Mai 1848. Ursprünglich für den Kaufmannsstand bestimmt, folgte er doch seiner Neigung zur Kunst und ging i. J. 1869 auf die Düsseldorfer Akademie, wo er Schüler von Eugen Dücker wurde. Oft wiederholte Studienreisen in die Gebirgsgegenden seiner Heimath förderten seine Ausbildung zu einem Künstler, dessen durchgängig dernorwegischen Natur entlehnte Landschaftsbilder infolge ihrer Naturwahrheit und ihres kräftig-leuchtenden Kolorits vielen Beifall finden. Thätig zu Düsseldorf.

711. Norwegischer Fjord. Steile Felswände umschliessen den klaren Wasserspiegel des Fjordes, der sich zur Linken nach dem von einem höheren, theilweis schneebedeckten Gipfel abgeschlossenen Hintergrunde fortsetzt. An dem niedrigen Ufer rechts eine Blockhütte, davor ein Kahn, in welchem ein Mann mit einem Ruder. Wolkenloser Himmel.

Bez. rechts unten in der Ecke: A. Normann.
Leinwand, h. 0,29, br. 0,39. — K.-V.

OESTERLEY. Karl (August Heinrich Ferdinand) Oesterley jr.
Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Göttingen den 23. Januar 1839. Anfangs von seinem Vater, dem Historienmaler Karl Oesterley, in der Kunst unterrichtet, besuchte er das Polytechnikum zu Hannover, später die Düsseldorfer Akademie, auf welcher er als Schüler Ernst Degers eine Zeitlang die religiöse Geschichtsmalerei pflegte. Eine Reise nach Lübeck, deren nächster Zweck die Nachbildung des Memling'schen Altarbildes in der Domkirche war, führte ihn der Landschaft zu, welche neben einigen durch reiche Staffage belebten Architekturdarstellungen von nun an sein alleiniges Schaffensgebiet bildete. Ausser der norwegischen Hochgebirgs- und Meereslandschaft, die er auf seinen seit 1870 fast alljährlich wiederholten Reisen an Ort und Stelle studirte, waren es die Lüneburger Haide sowie die Umgebung von Lübeck, welchen er die meisten Motive zu seinen packend naturwahren, schwungvoll aufgefassten und mit grosser Bravour vorgetragenen Landschaftsschilderungen verdankt. Thätig zu Blankenese bei Hamburg.

751. Raftsund in Norwegen. Von massigen Felsgebirgen eingeschlossen, deren untere Abhänge mit dichtem grünem Moos bedeckt sind und deren Gipfel sich in Wolkenschleier hüllen, zieht sich der Sund nach der Tiefe des Bildes, wo ein breit hingelagerter Bergstock den Blick abschliesst. Ewiger Schnee deckt seine Spitzen, zwischen welchen sich Gletscherzüge nach den Ufern hinabsenken. Ueber das tiefgrün gefärbte Meer mit seinen kräftig schäumenden Wellen flattern

im Vordergrunde einzelne Möven dahin. Dichtbewölkter Himmel.

Bez. links in der unteren Ecke: C. Oesterley jr. 1879.
Leinwand, h. 1,63, br. 2,62. — 1879.

OPZOOMER. Simon Opzoomer. Niederländische Schule.

Historien-, Genre- und Bildnissmaler, geb. zu Rotterdam den 19. September 1819. Nachdem er den ersten Unterricht in der Kunst durch Gillis de Meijer erhalten, besuchte er die Akademie zu Antwerpen unter Professor M. J. van Bree und hielt sich Studiums halber während der Jahre 1836 und 1837 zu Paris auf. Ausser historischen Darstellungen malt er Bildnisse und Vorgänge aus dem täglichen Leben. Thätig abwechselnd zu Rotterdam und Antwerpen.

759. Ritter Toggenburg. Vor seiner Einsiedlerhütte auf einem Felsblocke sitzend, blickt der in mönchisches Gewand gehüllte Ritter gramvollen Blicks hinunter in die Tiefe, wo auf steilem Bergkegel ein Kloster sichtbar wird. Die Rechte stützt er auf den Felsen auf, während die Linke ein auf seinen Knien ruhendes Buch fasst. Neben ihm am Boden seine Rüstung, Helm, Schwert und Handschuhe. Dunkler Himmel.

Bez. links unten: Simon Opzoomer.
Mahagoniholz, h. 0,50, br. 0,42. — K.-V.

PASSINI. Ludwig Passini. Deutsche Schule.

Genremaler, geb. zu Wien den 9. Juli 1832 als Sohn des Kupferstechers Johann P. Nach einem auf der Akademie seiner Vaterstadt unter Führich, Kupelwieser u. a. genossenen Unterricht folgte er seinen Eltern 1850 nach Triest, später nach Venedig und lernte dort den gefeierten Aquarellisten Karl Werner kennen, dessen Kunstweise so grossen Einfluss auf ihn ausübte, dass er sich nach einigen in Gemeinschaft mit Werner unternommenen Reisen durch Dalmatien und Italien und nach seiner ständigen Niederlassung in Rom gänzlich der Aquarellmalerei, unter Zugrundelegung anfangs von architektonischen, später von Genre-

motiven des italienischen Volkslebens widmete. Ausserordentlich feine Auffassung, liebenswürdiger Humor und ungemeine Kraft der Charakterschilderung verbinden sich in den von ihm geschaffenen Glanzleistungen der Aquarelltechnik mit der Meisterschaft seiner Pinsel-führung und den hohen Vorzügen seines Kolorites zur vortrefflichsten Wirkung. Nachdem P. einige Jahre in Berlin gelebt, verzog er nach Rom und später nach Venedig, welchen Aufenthalt er jedoch zeitweilig wieder mit Berlin vertauschte.

829. Neugierige. Eine vielköpfige Menschenmenge, zum grösseren Theil den niederen Schichten der venezianischen Bevölkerung angehörig, belagert mit den Zeichen neugierigen Staunens die Brüstung einer in hohem Bogen über den Kanal geschwungenen Steinbrücke, unter welcher der Gegenstand ihrer Neugierde, eine nur mit dem Schnabel sichtbare Gondel, eben hindurchfährt. Am Fusse der Treppe ganz im Vordergrund ein vom Rücken gesehenes Mädchen mit einem Kinde auf dem Arme; neben ihm ein rothmütziger Junge, der durch Geschrei seine Kameraden auf das Ereigniss aufmerksam macht, während ein älterer und ein jüngerer Schiffer ruhig dem Vorgange zuschauen. Auf den Stufen eine Schaar junger Mädchen, über welche ein in seinen Mantel gehüllter Priester hinwegblickt, weiterhin Wasserträgerinnen, Austernverkäufer u. s. w. Unter den Köpfen, welche von der Brückenhöhe herabschauen, gewahrt man das Bildniss des Malers. Hintergrund Häuser und ein gothischer Campanile.

Bez. gegen rechts unten auf der Brüstungsmauer: Ludwig Passini 1885.

Aquarell, h. 1,10, br. 0,65. — 1886.

PETERSEN. Eilif Peterssen. Norwegische Schule.

Historienmaler, geb. zu Christiania den 4. September 1852. Nachdem er zuerst in Karlsruhe den Unterricht W. Riefstahls und Descoudre's empfangen, besuchte er das Atelier von Wilhelm Diez in München und unternahm späterhin Studienreisen nach Paris, Italien und den Niederlanden. In seine Vaterstadt

zurückgekehrt, schuf er nach einem Debut im Genrebilde einige grössere Darstellungen aus der Geschichte seines Vaterlandes, die ihm vermöge ihrer kräftig realistischen Durchführung und ihres wirkungsvollen Kolorites einen geachteten Namen unter den jüngeren nordischen Künstlern erwarben. Thätig zu Christiania.

763. Christian II. von Dänemark unterzeichnet das Todesurtheil des gefangenen Tobern Oxe. Vor dem unschlüssig dreinschauenden Könige, der zur Linken in seinem hohen Lehnstuhl an einem mit Büchern und Urkunden bedeckten Tische sitzt, ist seine Gemahlin in die Knie gesunken und erlebt, unter Thränen seine Hand ergreifend, von ihm die Begnadigung des Verurtheilten. Hinter ihr die Gattin, die Mutter und die Tochter Tobern Oxe's, ihre Bitten mit denen der Königin vereinigend. Schon reicht der ganz links am Tische stehende Geheimschreiber dem Könige die Feder zur Unterzeichnung der Urteilsurkunde, auf welcher des Königs geballte Rechte ruht. Rechts im Hintergrunde des Zimmers ein Kardinal in gespannter Beobachtung des Vorganges und mehrere Edle des dänischen Hofes.

Bez. links auf einem rothüberzogenen Sessel: Eilif Peterssen München 1875/76.

Leinwand, h. 1,39, br. 1,98. — St. Br.

PISTORIUS. Eduard (Karl Gustav Lebrecht) Pistorius. Deutsche Schule.

Genremaler, geb. zu Berlin den 28. Februar 1796, † zu Karlsbad den 20. August 1862. Anfangs Schüler des Porträtmalers Willich in Berlin, besuchte er nur kurze Zeit die dortige Akademie, suchte sich aber durch fleissiges Kopiren in der Galerie zu Sanssouci in der Malerei zu vervollkommen. Nachdem er einige Zeit in Dresden gelebt und sich daselbst hauptsächlich dem Modellstudium gewidmet, gedachte er die Historienmalerei zum Mittelpunkte seines künstlerischen Schaffens zu machen, wurde jedoch durch einen Misserfolg auf diesem Gebiete dem Fache des Genre zugeführt, welches er bis an sein Lebensende mit gutem Erfolge pflegte. Eine Reise in die

Niederlande (1827), ein längeres Verweilen in Düsseldorf (bis 1830) sowie mehrere in den letzten Jahren unternommene Fahrten durch Deutschland und Italien unterbrochen seinen im übrigen ständigen Aufenthalt in Berlin, wo er 1833 zum Mitgliede der Akademie ernannt worden war.

747. Die Siesta des Schlächtermeisters. Vor der Thür seines Ladens sitzend, ist er, wie das auf die Brust herabgesunkene Haupt und die geschlossenen Augen zeigen, über der Lektüre eines Zeitungsblattes zu leichtem Schläfchen eingenickt. Neben ihm sein Hund, den Kopf auf das Knie des Herrn legend. Dahinter in der Ladenöffnung ein Hackklotz, auf dem rohes Fleisch liegt; an der Thür hängt gleichfalls frische Waare.

Bez. rechts in der unteren Ecke: Pistorius.

Eichenholz, h. 0,32, br. 0,27. — St. Br.

RESCH. Ernst Resch. Deutsche Schule.

Bildniss- und Genremaler, geb. zu Dresden 1808, † zu Breslau 1864. Auf der Akademie seiner Vaterstadt, hauptsächlich unter Professor Pietsch, zu einem tüchtigen Porträtmaler ausgebildet, übersiedelte er 1839/40 nach Breslau, wo sich ihm ein reiches Feld der Thätigkeit, namentlich für die aristokratischen Kreise der Provinz eröffnete. Sein erspriessliches Wirken — u. a. porträtirte er die meisten der damaligen Lokalberühmtheiten Breslau's — sowie seine Verdienste um die Heranbildung von Schülern verschafften ihm Ende der 50er Jahre den Titel eines kgl. Professors. Thätig bis an sein Lebensende zu Breslau.

762. Bildniss des Breslauer Professors Dr. Kahlert. In einem Lehnstuhl sitzend halb nach links gewendet, doch den leise geneigten Kopf voll dem Beschauer zukehrend; in schwarzer Kleidung mit gleichfarbiger Kravatte. Während er die Rechte auf eine Armlehne des Stuhles stützt, hält die Linke einen Rohrstock. Hinter ihm links ein Tisch und ein Regal

mit Büchern, andere Bücher zur Rechten auf der Erde.
Grund Zimmer.

Bez. rechts in der unteren Ecke: Resch 1864.

Kniestück in Lebensgrösse. Leinwand, oben im Halbkreis geschlossen, h. 1,14, br. 0,88. — K.-V.

773. Bildniss des Kunsthändlers Franz Karsch (1803—1871). In einem Stuhl mit geschnitzter Lehne sitzend nach rechts gewendet, doch den Kopf dem Beschauer zuwendend; schwarze Kleidung und gleiche Kravatte. Mit der Rechten hält er auf seinen Knien ein Buch mit goldgepresstem Deckel, die Linke fasst eine goldne Brille. Dunkler Grund.

Bez. links in der unteren Ecke: Resch 1861.

Halbfigur in Lebensgrösse. Leinwand, h. 1,03, br. 0,80. — K.-V.

RHOMBERG. Hanno Rhombert. Deutsche Schule.

Genremaler, geb. zu München 1819 (nach anderer Angabe 1820), † zu Walchsee bei Kufstein den 17. Juli 1869. Sohn des Malers Josef Anton R., erhielt er vom Vater den ersten Kunstunterricht und besuchte nach einem nur vorübergehenden Aufenthalte an der Münchener Akademie die Ateliers von Julius Schnorr von Carolsfeld und Bernhard, unter welchem letzterem er sich der Porträtdarstellung widmete. Die Unterweisung Karl von Enhubers führte endlich ihn dem Sittenbilde zu, einem Gebiete, auf welchem er sich durch die glückliche Wahl seiner unmittelbar dem Leben entnommenen Stoffe, nicht minder aber durch sein grosses Charakterisierungsvermögen wie durch seine wirkungs- und stimmungsvolle Kompositionsweise einen guten Namen verschaffte. Thätig zu München.

804. Bittere Medizin. Ein auf der Ofenbank sitzender alter Bauer sucht seinen von ihm auf den Knien gehaltenen, nur mit einem Hemdchen bekleideten Enkelsohn zu beruhigen, der sich mit zum Weinen verzerrtem Gesicht und abwehrend ausgestreckten Händen gegen das Einnehmen der von der Mutter ihm dargebotenen Medizin sträubt. Links ein Bett am Fenster, rechts

bei dem Alten ein Tisch, auf welchem ein Krug und ein aufgeschlagenes Buch. Am Boden links Spielzeug.

Bez. rechts in der unteren Ecke: Hanno Rhomberg. 1858.
Leinwand, h. 0,92, br. 0,84. — K.-V.

RICHTER. Gustav (Karl Ludwig) Richter. Deutsche Schule.

Historien- und Bildnissmaler, geb. zu Berlin den 3. August 1823, † daselbst den 4. April 1884. Auf der Akademie seiner Vaterstadt, dann bei Eduard Holbein gebildet, besuchte er in den Jahren 1844 bis 1846 das Atelier von Léon Cogniet in Paris und eignete sich hier jene glänzenden Eigenschaften der modern-französischen Schule an, welche ihn zu dem ersten energischen Vertreter der realistischen Behandlung religiöser Stoffe in Deutschland machten. Ein mehrjähriger Aufenthalt in Rom (1847 bis 1849), abermalige Reisen nach Italien sowie nach Frankreich, später solche nach Ägypten und der Krim erweiterten seinen Gesichtskreis nach verschiedenen Richtungen. Der in seinen monumentalen Werken zu Tage tretende Mangel eigentlicher dramatischer Gestaltungskraft führte ihn mehr und mehr zur Darstellung von genrehaften Einzelfiguren sowie vor allem von Porträts, welche letzteren er kraft ihrer eminent geistreichen Auffassung und ihres blühenden Kolorites seinen Ruhm als erster der Berliner Bildnissmaler verdankt. Thätig bis an sein Lebensende zu Berlin als Mitglied und Professor der kgl. Akademie.

766. Bildniss Sr. Majestät des Kaisers. Der Kaiser im Koller und Kürass des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches No. 1), einen Pelzmantel um die Schultern gehängt, steht, zum Weiterschreiten sich wendend, in Vorderansicht auf dem Podest einer Schlosstreppe und fasst mit der Linken den mächtigen Pallasch, während die Rechte den blanken Stahlhelm trägt; zahlreiche Orden schmücken seine panzerbedeckte Brust. Hintergrund die reiche Architektur des Treppenhauses.

Bez. rechts unten: Gustav Richter. Berlin 1877.

Ganze Figur in Lebensgrösse. Leinwand, h. 2,45, br. 1,45.
— Gesellsch. christl. Kaufleute.

RÖCHLING. Karl Röchling. Deutsche Schule.

Historien-, vornehmlich Schlachtenmaler, geb. zu Saarbrücken den 18. Oktober 1855. Nachdem er sich, zum Theil wohl in Folge der im Kriegsjahre 1870 empfungenen persönlichen Eindrücke, für den Beruf des Malers entschieden, besuchte er von 1875 an die Kunstschule zu Karlsruhe unter den Professoren Descoudres und Ernst Hildebrandt und folgte dem letzteren 1880 nach Berlin an die Akademie. Seit 1881 Meisterschüler des Akademiedirektors A. v. Werner, betheiligte er sich an der Ausführung des von diesem geschaffenen Sedan-Panoramas und trat bereits in den nächstfolgenden Jahren mit einigen grösseren selbständigen Arbeiten auf dem Gebiete der militärischen Kunst — darunter sein Antheil an dem für Amerika gemalten Panorama der Schlacht bei Chattanooga — als ein talentreicher Anhänger des entschiedenen Realismus vor die Oeffentlichkeit. Thätig zu Berlin.

828. Erstürmung des Schlosses Gaisberg bei Weissenburg durch das Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreussisches) No. 7 am 4. August 1870. Züge der 6. und 7. Kompagnie des Regiments, welche bereits den Gipfel des Gaisberges erstürmt haben, suchen das mit Franzosen besetzte, zur Rechten sichtbare Gartenschloss zu nehmen. Während ein Theil der Grenadiere vor dem Feuer, das aus den Fenstern des ersten Stockwerkes und von dem durch die Geschosse der preussischen Artillerie ziemlich demolirten Dache herab unterhalten wird, hinter der vorgelagerten Schlosstreppe Deckung sucht, stürmen andere, von dem schwer verwundet nach seiner Brust greifenden Premierlieutenant v. Maltitz geführt, die Treppe hinauf, andere wiederum suchen die Zugänge zu dem verbarrikadirten Erdgeschoss einzuschlagen oder, an die Mauer gedrückt, ihre Kugeln in die dem Blicke sich darbietenden Oeffnungen des Gebäudes zu senden. Im Vordergrund stürzende und gefallene Soldaten, rechts auf einem Haufen von zersplittertem Holze und Aesten ein todter Zuave. Zwischen den Bäumen des Parkes zur Linken brechen, durch den Klang der Trommel

geleitet, neue Schaaren hervor, welchen der an dem Treppenvorbau haltende Lieutenant v. Jordan Befehle ertheilt. Die Luft ist von den Rauchwölkchen der Flintenschüsse durchzogen; am blauen Sommertags-himmel weissgeballte Wolken.

Bez. rechts in der unteren Ecke: K. Röchling. Berlin, 1886.

Leinwand, h. 2,65, br. 2,11. — 1886.

ROSENFELDER. Karl Ludwig Rosenfelder. Deutsche Schule.

Historienmaler, geb. zu Breslau den 18. Juli 1813, † zu Königsberg den 18. April 1881. Schüler der Berliner Akademie, insbesondere Hensels (1832—1836), später — Anfang der 50er Jahre — auf Reisen in Italien. 1845 als Direktor der Kunstakademie nach Königsberg berufen, entfaltete er dort, wie auch schon früher in Berlin, eine ausserordentlich fruchtbare Thätigkeit auf dem Gebiete der Historie und des historischen Genre, wobei sein bedeutendes kompositorisches Talent, sein Gefühl für Korrektheit der Zeichnung und ein angenehmes, klares Kolorit dem Erfolge seiner auch stofflich meist mit grossem Glück gewählten Darstellungen wesentlich Vorschub leisteten. Nach 29jähriger Leitung der Königsberger Akademie in den Ruhestand getreten, verbrachte er seine letzten Lebensjahre an der Stätte seines verdienstlichen Wirkens.

709. Kolumbus verweigert die Abnahme seiner Ketten. Der an Händen und Füssen gefesselte Kolumbus, auf dem Verdecke seines Schiffes nahe dem Maste aufrecht stehend, weist mit ablehnender Handbewegung die dringenden Bitten dreier Edelleute zurück, welche reuevoll ihn von den Zeichen der Gefangenschaft zu befreien gewillt sind; einer von ihnen, ein jugendlicher Mann mit blondem Bart hat sich vor dem kühnen Seefahrer auf die Knie geworfen und sucht ihm die Ketten von den Füssen zu lösen. Rechts schaut ein am Schiffsrande sitzender Matrose dem Vorgange zu; links bei dem Maste zwei spanische Edle und zwei verschüchtert am Boden hockende Indianerkinder. Ueber dem Meere, das den tiefblauen

Himmel widerspiegelt, wird die Küste des gesuchten Landes sichtbar.

Bez. links in der unteren Ecke: L. Rosenfelder 1850.
Leinwand, h. 1,29, br. 1,32. — K.-V.

ROTHER. H. H. Rother. (Vorname unbekannt.) Deutsche Schule.

Historien- und Bildnissmaler vom Anfange unseres Jahrhunderts, wahrscheinlich derselbe, welchen Nagler's Künstler-Lexikon als einen „Maler zu Breslau“ anführt, der zuerst treffliche Kopien nach verschiedenen Meisterwerken des Cinquecento schuf, später sich aber auch durch seine Bildnisse einen Namen machte. Weitere Lebensverhältnisse unbekannt.

666. Bildniss des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg (1759—1830). Fast von vorn gesehen, mit leiser Wendung des unbedeckten Hauptes gegen links. In schwarzer Zivilkleidung, das Grosskreuz des eisernen Kreuzes um den Hals, auf der Brust den Stern des Schwarzen Adlerordens. Die rechte Hand ruht in dem Brusttheil seines Rockes.

Lebensgr. Brustbild. Leinwand, h. 0,63, br. 0,53. — K.-V.

RUTHS. Johann Georg Valentin Ruths. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Hamburg den 6. März 1825. Im Anfange seiner Laufbahn Kaufmann, später Lithograph, besuchte er seit 1846 das Polytechnikum, zugleich aber auch den Antikensaal der Akademie zu München, kehrte sodann auf kurze Zeit in seine Vaterstadt zurück und bildete sich erst eigentlich von 1850 an in Düsseldorf unter J. W. Schirmer zum Landschaftsmaler aus. Nachdem er auf einer italienischen Reise, die ihn zwei Jahre lang an Rom fesselte, völlige Vertrautheit mit der südlichen Natur gewonnen, nahm R. 1857 seinen ständigen, zeitweilig nur durch Studienreisen nach den Alpen und Italien unterbrochenen Wohnsitz in Hamburg, wo er als unermüdlich fleissiger Künstler noch heute thätig ist. Seine sowohl dem norddeutschen Wald- und Haidelande als den alpinen Regionen und der italienischen

Natur entlehnten Landschaftsschilderungen empfangen durch ihre gewöhnlich sehr ernste, fast elegische Stimmung bei liebevollster Durchbildung des Details einen hervorragenden poetischen Reiz.

680. Holsteinische Landschaft. Zur Linken frühling-grüner Eichenwald, aus dem heraus ein Weg, mittels einer Holzbrücke einen kleinen Wiesenbach überschreitend, an einem rechts unter Bäumen liegenden Bauernhause vorbei nach der waldigen Ferne führt. Im Mittelgrunde ein stiller Waldsee, dessen aufsteigende Morgennebel seine jenseitigen Ufer in zarten Duft hüllen. Klarer, von hellen Wolkenstreifen durchzogener Himmel.

Bez. links unten in der Ecke: Hbg 1875. Valentin Ruths. Leinwand, h. 0,79, br. 1,32. — K.-V.

SALTZMANN. Karl Saltzmann. Deutsche Schule.

Marinemaler, geb. zu Berlin den 23. September 1847. Schüler Hermann Eschke's zu Berlin, später durch eigene Studien sowie durch die Anregungen weiter ausgebildet, die er während eines dreijährigen Aufenthaltes in Düsseldorf durch die Arbeiten der Brüder Achenbach, E. Dücker u. a. empfing. Namentlich trugen seine Studienreisen an die Ost- und Nordsee, nach Holland, Belgien, Schweden, Dänemark und Italien, in besonders hohem Masse aber seine im Gefolge des Prinzen Heinrich 1878—1880 unternommene Weltumseglung zur Entfaltung seines Talentes bei, welches der in Berlin ansässige Maler in zahlreichen kräftig-realistischen Darstellungen des Meeres und seiner Küsten bethätigt.

818. Borja-Bai an der Küste von Feuerland in der Maghellanstrasse. Die nach rechts weithin sich ausbreitende Bai wird im Hintergrunde von steil zerklüfteten, zum Theil völlig mit Schnee bedeckten Berggipfeln begrenzt. Zur Linken ganz im Vordergrund felsiges, von der Brandung gespültes Ufer, dahinter, durch einen Meeresarm geschieden, eine baumbewachsene Landzunge. In dem ruhigen Wasser der Bai ankert etwas gegen rechts S. M. S. Adalbert, auf

dem sich zur Zeit der Reise Prinz Heinrich von Preussen befand. Rechts im Hintergrunde öffnet sich die zwischen gewaltigen Küstenbergen dahinführende Maghellanstrasse. Sonnenuntergangsstimmung mit starken Wolkenbildungen.

Bez. rechts in der unteren Ecke: C. Saltzmann 83.

Leinwand, h. 1,17, br. 1,87. — 1884.

SCHERRES. Karl Scherres. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Königsberg i. Pr. den 31. März 1833. Nachdem er die Akademie seiner Vaterstadt in sämmtlichen Klassen besucht und sich für die Landschaftsmalerei entschieden, bereiste er 1853 mit seinem Lehrer Behrendsen den Rhein, die Schweiz sowie Oberitalien und entlehnte diesen Gegenden auch die Motive seiner Bilder, bis er, auf die hohen malerischen Schönheiten seiner engeren Heimath aufmerksam geworden, seinem eigentlichen Darstellungsgebiete, der Wiedergabe der norddeutschen Flachlandschaft, vorzugsweise bei trübem oder regnerischem Wetter, zugeführt wurde. 1859 nach Danzig übersiedelt, wo er auch im Porträtfache thätig war, verlegte er 1866 seinen Wohnsitz wieder nach Königsberg, das Jahr darauf, durch seinen Freund Eduard Hildebrandt dazu veranlasst, nach Berlin, wo er, von kurzen Reisen in die Heimath, nach Dresden, Düsseldorf und München abgesehen, seitdem ununterbrochen, auch im Lehrfache, thätig ist. Die Begrenzung seines künstlerischen Schaffens auf das bereits erwähnte kleine Darstellungsgebiet vertiefte naturgemäss seine Auffassung der von ihm geschilderten Natur ebenso, wie sie die Entwicklung einer hervorragenden Meisterschaft im malerischen Vortrage seiner meist melancholischen Stimmungsbilder zur Folge hatte.

677. Regentag an der Havel. Zwischen niedrigen Ufern dahinströmend, wendet sich der Fluss in mehreren Biegungen nach links der Ferne zu, einen langgestreckten Kahn tragend, der mit aufgespanntem Segel auf der ruhigen Fläche stromabwärts gleitet. Am diesseitigen grasigen Ufer eine Frau, dem am Steuer stehenden Schiffer

zurufend, neben ihr eine zweite, zur Erde gebückt, mit einem Hunde. Am jenseitigen Ufer dichter Wald; links weiterhin auf dem Flusse andere Schiffe. Einförmig trüber Regenhimmel, der sich jenseits des Waldes in dichtem Regen entladet.

Bez. links unten in der Ecke: C. S.

Leinwand, h. 0,73, br. 1,20. — Vermächtnisstiftung von L. G. Silbergleit.

SCHILLER. Johann Felix von Schiller. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Breslau 1805, † zu München 1852. Ursprünglich Jurist, vertauschte er erst als Referendar diesen Beruf mit dem des Künstlers und begab sich in dieser Absicht 1829 nach München. Dort schloss er sich jenem Kreise von Künstlern an, welche das bayrische Hochland mit seinen Thälern und Seen zum Gegenstande ihrer poesie- und stimmungsreichen Landschaftsschilderungen machten, und wusste durch die anmuthige Anordnung, die feine Stimmung und die sorgfältige Ausführung seiner Bilder sich eine geachtete Stellung unter seinen Genossen zu erringen.

684. Der Chiemsee. Von einer mässigen Anhöhe blickt man über anmuthiges, zum Theil baumbewachsenes Hügelland nach dem fernen See hinüber, dessen jenseitiges Ufer die steilen Wände der Voralpen, vom Scheine der untergehenden Sonne in rosige Dämmerung getaucht, begrenzen. Gegen links im Mittelgrunde ein Kloster mit einer Kirche, deren Thürme im Abendroth erglänzen; ganz vorn rechts ein sitzender älterer und ein stehender junger Mönch beim Abendebet. Hinter den Bergen geht links der Mond an dem mit Abendgewölk bedeckten Himmel auf.

Bez. gegen rechts unten: F. Schiller. 1842.

Leinwand, h. 0,87, br. 1,17. — Schles. Ges. f. v. K.

SCHOLTZ. Julius Scholtz. Deutsche Schule.

Historien-, Genre- und Bildnissmaler, geb. zu Breslau den 12. Februar 1825. Das Zureden des Breslauer Professors König bestimmte ihn, sich der Kunst zu widmen und vom Jahre 1844 ab die Dresdener

Akademie zu besuchen, auf welcher er bald Schüler von Julius Hübner wurde. Nach seinem Abgange von der Akademie mit zahlreichen Aufträgen bedacht, gelangte er erst verhältnissmässig spät dazu, Studienreisen nach Belgien und Frankreich zu unternehmen, nach deren Beendigung er sich in Dresden niederliess. Seine Thätigkeit als Geschichtsmaler, welcher die Schöpfung einiger Genrebilder vorausgegangen war, wurde zeitweilig zwar durch zahlreiche Porträtaufträge unterbrochen, förderte doch aber eine nicht unbedeutende Zahl von Gemälden, darunter mehrere monumentalen Charakters, zu Tage, in denen sich eine tüchtige historische Charakteristik mit genrehaften Zügen und einem gesunden Kolorit zu trefflicher Wirkung verbindet. Thätig zu Dresden als Professor an der dortigen Akademie.

789. Musterung der Freiwilligen von 1813 vor König Friedrich Wilhelm III. zu Breslau. Der mit einem zahlreichen Gefolge von links her auf einem Schimmel heranreitende König, welchem der seine Mütze lüftende Blücher zur Seite reitet, besichtigt die in dichten Gruppen rechts und links geschaarten, von ihren Angehörigen begleiteten Freiwilligen aller Stände und Berufsarten, welche der „Aufruf an mein Volk“ in Schlesiens Hauptstadt zusammengeführt hat. Rechts im Vordergrund Lützow und Theodor Körner eng umschlungen, dahinter eine Studentengruppe unter Führung des Professor Steffens, weiterhin dichtgedrängte Massen, die ebenso wie die auf der linken Seite versammelten kampfbereiten Bauern und Bürger, den König mit Hurrahrufen, mit Hüte- und Tücherschwenken empfangen. Im Gefolge des Königs der Kronprinz, Prinz Wilhelm (jetzt Se. Majestät der Kaiser), v. Scharnhorst, Gneisenau sowie der Verfasser des „Aufrufes an mein Volk“, Staatsrath von Hippel. Im Hintergrunde das Dach der Dorotheenkirche, der Thurm von St. Elisabeth u. s. w. Grauer, regendrohende rHimmel.

Bez.  Julius Scholtz 1866.

Eine freie und grössere Wiederholung des Bildes in der National-Galerie zu Berlin.

Leinwand, h. 1,51, br. 2,37. — K.-V.

SCHUCH. Werner (Wilhelm Gustav) Schuch. Deutsche Schule.

Landschafts- und Genremaler sowie Architekt, geb. zu Hildesheim den 2. Oktober 1843. Nachdem er von 1860—1864 auf dem Polytechnikum zu Hannover sich dem Baufach gewidmet, folgte er bis in die Mitte der 70er Jahre, bald in amtlicher Stellung, bald in privater Thätigkeit, dem Berufe des Architekten und begann, 1876 zum Professor der Baukunst am Polytechnikum in Hannover berufen, erst 1872 seine ersten, ohne Lehrer unternommenen Versuche in der Oelmalerei. Studienreisen durch Deutschland, Tirol und Italien weckten und festigten seinen Natursinn, der durch einen einjährigen Studienaufenthalt in Düsseldorf in feste künstlerische Bahnen geleitet wurde. Seine meist den poetischen Reiz der Haidelandschaft schildernden und mit bedeutsamer, bald historischer, bald genre-mässiger Staffage ausgestatteten Bilder erzielten durch die Feinheit der landschaftlichen Stimmung wie durch die scharfe Charakteristik der zur Staffirung dienenden Figuren eine treffliche Wirkung. Thätig zu München.

671. General von Seydlitz auf Rekognoszirung. Der jugendliche Heerführer in der Uniform seines Kürassier-Regimentes setzt mit seinem prächtigen Braunen in gewaltigem Sprunge über eine Hecke und wendet sich, die Rechte zu spöttischem Grusse erhoben, nach den Franzosen um, welche ihm von einer kleinen Terrain-erhebung aus, auf der die französische Trikolore weht, ihre Kugeln nachsenden. Rechts im Mittelgrunde Weidengebüsch, vorn Blumen und Kräuter. Blauer, leicht bewölkter Himmel.

Bez. in der linken unteren Ecke: Werner Schuch.

Leinwand, h. 0,68, br. 0,52. — 1886.

SCHUSTER. (Heinrich) Rudolph Schuster. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Markneukirchen im Voigtlande den 1. September 1848. Schüler der Dresdener Akademie, insbesondere Adrian Ludwig Richters, der ihn frühzeitig der Landschaftsmalerei zuführte. Nach oftmals wiederholten Studienausflügen in die fränkische Schweiz, den Harz, Thüringen, die schwäbische Alp

und Böhmen begab er sich 1873 von Dresden nach München, ein Jahr darauf nach Düsseldorf, wo er reiche Anregung fand und in ein näheres Verhältniss zu Karl Ludwig trat. Ausser den Besuchen von Eifel und Rhön versorgten den 1877 nach Stuttgart verzogenen Künstler verschiedene gemeinsam mit Ludwig unternommene Bergfahrten durch Tirol und die Schweiz mit immer neuen Vorwürfen zu seinen einen liebenswürdigen Realismus athmenden Schöpfungen. Nach einem Aufenthalt in Italien nach Berlin übersiedelt, bevorzugt der Künstler in der Wahl seiner Stoffe seitdem die Berge seiner Heimath, der sächsischen Schweiz und nicht selten auch mit grossem Glück des schlesischen Riesengebirges.

720. Winterlandschaft an der Elbe. (Gegend bei Herrnskretsch mit dem Blick gegen Niedergrund). Links führt die von zahlreichen Landleuten begangene Strasse am Ufer des Stromes entlang zu dem hinter einer Felswand halb versteckt liegenden „Herrenhause“. Auf dem eisfreien Strome ein grosses festliegendes Floss sowie die eben vom jenseitigen Ufer herübergekommene Fähre, welcher viele Leute mit Gepäck entsteigen. Links im Mittelgrunde an der zum Fluss sich hinabsenkenden Berglehne die Häuser von Herrnskretsch, rechts auf dem Eisenbahndamme der von Bodenbach kommende Zug. Die ganze Landschaft ist tief verschneit, die Berge des Elbthales im Hintergrunde in winterlichen Nebelduft gehüllt. Grauer Schneehimmel.

Bez. rechts unten im Wasser: R. Schuster. 1883. Berlin. Leinwand, h. 0,59, br. 1,14. — 1884.

SELL. Christian Sell. Deutsche Schule.

Historien- und Schlachtenmaler, geb. zu Altona den 14. August 1831. Nachdem ihm der Vater den ersten Kunstunterricht ertheilt, besuchte er 1851 bis 1856 als Schüler Th. Hildebrandts und W. Schadows die Düsseldorfer Akademie und machte während dieser Zeit sowie auch später Studienreisen durch Deutschland und Belgien. Schon frühzeitig durch eine starke

Neigung auf die Schilderung kriegerischer Ereignisse und Episoden hingewiesen, holte er sich seine Stoffe anfangs aus der älteren vaterländischen Geschichte, namentlich aus dem dreissigjährigen und dem Bauernkriege, später jedoch, als die Ereignisse von 1864, 1866 und 1870 eine Wiederbelebung der militärischen Kunst Deutschlands herbeiführten, aus diesen drei Feldzügen, welche er selbst als Künstler mitmachte. Neben seinen grösseren Arbeiten, in denen er mit trefflicher Kenntniss des militärischen Details und guter Belegung der Massen bedeutsamere Momente aus den Kämpfen der Vor- und Neuzeit darstellt, schuf er eine ausserordentliche Menge kleiner Kabinettsbilder, oft nur mit wenigen Figuren, welchen saubere Zeichnung, delikate Ausführung und kräftiges Kolorit ihren Werth verleihen. Thätig zu Düsseldorf.

670. Episode aus dem Gefecht bei Nachod (27. Juni 1866). In dem wilden Kampfgetümmel, das sich bei der Attacke der schlesischen Dragoner auf die österreichischen Kürassiere zwischen beiden Reiterregimentern entsponnen, hat der Trompeter Duchale die Stange der österreichischen Standarte ergriffen und legt zum Hiebe aus, den der feindliche Standartenträger zu pariren sucht. Ein mit seinem Pferde gestürzter Kürassier rechts im Vordergrund drückt seinen Karabiner auf den Trompeter ab, während rechts Unteroffizier Reudelsdorff, links der Dragoner-greife Sattler mit feindlichen Kürassieren einen Einzelkampf ausfechten. Dichter Pulverdampf deckt die Aussicht in die Ferne.

Bez. links unten: Chr. Sell 1868.

Leinwand, h. 0,41, br. 0,56. — St. Br.

SPANGENBERG. Gustav (Adolf) Spangenberg. Deutsche Schule.

Historien- und Genremaler, geb. zu Hamburg den 1. Februar 1828. Nach einem ersten Unterricht bei Kauffmann in Hamburg und nach dem Besuche der Hanauer Gewerbeschule begab er sich 1849 auf andert-halb Jahre nach Antwerpen, wo er nur kurze Zeit die

Akademie frequentirte, sonst aber sich durch eigenes Studium fleissig weiterbildete. Ein sechsjähriger Aufenthalt in Paris (1851—1857), wo er eine Zeitlang die Ateliers von Thomas Couture und des Bildhauers Triqueti besuchte, einige dazwischen unternommene Reisen nach Holland und England, endlich ein längeres Verweilen in Italien vollendeten die Ausbildung dieses durchaus eigenthümlichen Künstlers, der, auf der Formenwelt der grossen deutschen Meister des 16. Jahrhunderts fussend, in seinen Stoffen sowohl wie in ihrer Behandlung eine entschiedene nationale Richtung einschlägt. Zahlreiche kleinere, der deutschen Sage oder den Volksgebräuchen entnommene Genrebilder sowie grössere historische Kompositionen, in denen das den Künstler besonders anmuthende Reformationszeitalter eine grosse Rolle spielt, offenbaren die Vorzüge seiner strengen, doch volksthümlichen Kunstweise, welcher gedankenreiche Auffassung, markige Zeichnung und herbe, manchmal selbst trockene Färbung ihr Gepräge verleihen. Thätig seit 1858 zu Berlin.

697. **Johannisabend zu Köln.** Am Ufer des rechts dem Hintergrund zuflussenden Rheinstromes haben viele Frauen und Mädchen in der Tracht des 14. Jahrhunderts sich versammelt, welche nach altem am Johannisabend geübtem Brauch Blumen in den Strom werfen. Zu äusserst rechts steht eine Frau am Rand des Wassers, an deren Gewand ein Knabe sich festhält. Zwei Mädchen reihen sich noch links an, hinter welchen ein Knabe sich nach den auf dem Boden liegenden Blumen bückt. Eine Gruppe von drei Mädchen schreitet in der Mitte des Vordergrundes dem Strome zu, während links eine Mutter mit einem Kind auf dem Arm und einem Knaben an der Seite sich der Stadt zuwendet. Im Mittelgrund stehen zwei Männer im Gespräch, deren einer, das Haupt in eine rothe Kapuze gehüllt, die Züge des italienischen Dichters und Gelehrten, Francesco Petrarca, erkennen lässt, welchem wir eine Beschreibung dieser Feier verdanken. Nach dem Hintergrund zu sind noch weitere Gruppen von Mädchen und Frauen zu erblicken. Die von

Thürmen unterbrochene Stadtmauer zieht sich, überragt vom Dom, im Hintergrund von links nach der Mitte des Bildes.

Bez. rechts unten: Gustav Spangenberg. Berlin 1861.
Leinwand, h. 1,05, br. 1,80. — K.-V

STEFFECK. Karl (Konstantin Heinrich) Steffeck. Deutsche Schule.

Historien- und Thiermaler sowie Radirer und Lithograph, geb. zu Berlin den 4. April 1818. Nachdem er schon als Gymnasiast die Akademie seiner Vaterstadt besucht, trat er 1837 in das Atelier Franz Krügers, später in das von Karl Begas, ging 1839 nach Paris, wo er ein Jahr lang bei Delaroche arbeitete, und hielt sich von 1840—1842 in Italien auf. In die Heimath zurückgekehrt, wandte er sich nach dem Vorbilde seines von ihm hochgeschätzten Meisters Krüger der Darstellung der Thiere, vornehmlich des Pferdes, in den verschiedensten Beziehungen zu und gewann in der That auf diesem begrenzten Gebiete eine seinem stets wachsenden Können entsprechende künstlerische Bedeutung, zumal da einem Versuche, den er in der Geschichtsmalerei grossen Stiles unternommen, mehr die Theilnahmlosigkeit der Zeitgenossen als die Unzulänglichkeit der Leistung eine fruchtbare Nachfolge versagte. Die Schöpfung zahlreicher Reiterporträts des preussischen Herrschergeschlechts und seiner Generäle bot der Entfaltung seiner porträtistischen Talente wie seiner Meisterschaft in der Individualisirung des Thieres die vortrefflichste Gelegenheit. Auf seinem Spezialgebiete in der unübertrefflichen Schärfe der Naturbeobachtung wie in der Feinheit der malerischen Behandlung unerreicht, widmete sich St. zeitweilig auch der Pflege des historischen Genre und des eigentlichen Geschichtsbildes, wobei ihm seine sonstigen Vorzüge, klare Komposition und scharfe, porträtmässige Charakteristik trefflich zu Statten kamen. Thätig zu Berlin als Leiter eines stark besuchten Privat-Ateliers bis 1880, in welchem Jahre er als Direktor an die Kunstakademie zu Königsberg berufen wurde.

830. Königin Louise mit ihren Söhnen im Parke von Hohen-Zieritz. Die Königin in weissem Gewande, welches sie mit der Linken aufrafft, einen weissen Shawl um den Kopf geschlungen, schreitet im Geleite ihrer beiden ältesten Söhne auf einem Kieswege des Schlossparkes dem Vordergrunde zu: der Kronprinz (nachmals König Friedrich Wilhelm IV.), welcher zur knappen Militäruniform helle Beinkleider, hohe Stiefel und eine breitrandige Soldatenmütze trägt, hängt sich, zärtlich zur Mutter aufblickend, in ihren linken Arm. Zu ihrer Rechten Prinz Wilhelm (Se. Majestät der Kaiser) in bürgerlicher Kleidung, die Mütze in der Rechten und den linken Arm um den Leib der Mutter schlingend, welche ihre Hand auf der Schulter des Sohnes ruhen lässt. In der Ferne rechts hinter Bäumen die Thürme des Schlosses Hohen-Zieritz.

Bez. links unten: C. Steffek 1886.

Leinwand, h. 2,57, br. 1,97. — Geschenk von Frau Agath. 1886.

STORCH. Anna Friederike Storch. Deutsche Schule.

Blumenmalerin, geb. zu Stettin den 14. Juli 1815. Schülerin des Historienmalers, Professor Karl Herrmann in Breslau, später durch regen Verkehr mit Friedrich Preller in Weimar wesentlich gefördert. Nachdem sie eine Zeitlang die Landschaften ihres künstlerischen Mentors in Aquarell kopirt, wandte sie sich 1851 der Blumenmalerei zu, einem Fache, zu dessen trefflicher Vertreterin sie sich durch das Studium der alten holländischen Meister, durch einen Aufenthalt bei der französischen Blumenmalerin Elise Puyroche-Wagner und noch 1870 bei Andreas Lach in Wien ausbildete. Zu gleicher Zeit aber blieb die Natur, deren Schönheiten die Künstlerin auf zahlreichen Studienreisen, namentlich in's Riesengebirge, nachspürte, das stete Vorbild ihrer durch Treue der Wiedergabe wie durch koloristische Vorzüge gleich anmuthenden Schöpfungen. Thätig nach einem Aufenthalte zu Berlin in Schlesien, meist in Breslau.

771. Blumenstück. Am felsigen Rande einer kleinen Bergquelle hängt ein stattlicher Kranz von rothen,

gelben und weissen Rosen von dem hinausragenden Zweige eines wilden Rosenstrauches so weit herab, dass sein unterer Theil den Wasserspiegel berührt; auf den Blumen sitzen Käfer, Libellen und Schmetterlinge. Dahinter rechts eine dunkle Felshöhlung.

Bez. gegen rechts unten auf einem Steine mit dem aus A und S verschlungenen Monogramme der Künstlerin und der Jahreszahl 1877.

Leinwand, h. 1,24, br. 0,98. — Geschenk von R. Cuno.

792. Blumenstück. Um eine Steinurne, die von der kleinen Figur eines Todesgenius mit der umgestürzten Fackel gekrönt wird, schlingt sich ein guirlandenartiger Strauss von Asten, Georginen, wildem Wein, verwelktem Eichenlaub, Brotdisteln u. s. w. Darunter eine Steinplatte, rechts eine Säule.

Bez. rechts unten mit dem Monogramm der Künstlerin und 1870.

Leinwand, h. 0,92, br. 0,77. — K.-V.

STOWERROFFSKY. Ernst Friedrich von Stowerroffsky.
Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. den 12. März 1816 (wo unbekannt), † zu Breslau den 16. Juli 1878. Nachdem er bis zu seinem 30. Lebensjahre dem Berufe des Försters gefolgt, bildete er sich auf der Akademie zu Dresden, mehr aber durch eigenes unermüdliches Naturstudium zu einem Maler, dessen meist der schlesischen Heimath entnommene Landschaftsdarstellungen in ihrer Ungekünsteltheit und liebenswürdigen Auffassung einen nicht geringen Reiz besitzen. Thätig bis an sein Lebensende zu Breslau.

695. Fuchstreiben. Dichter, zum Theil schon von der winterlichen Abenddämmerung erfüllter Laubwald, der, gegen rechts und links ein wenig ansteigend, in der Mitte eine kleine, mit tiefem Schnee bedeckte Lichtung lässt. Zur Rechten harrt unter einer Gruppe von drei fast entlaubten Eichen ein Waidmann des Fuchses, der, aus der Lichtung hervorbrechend, ganz im Vordergrunde nach rechts vorübereilt. Röthlicher Abendhimmel, mit dunklen Wolken bedeckt.

Bez. rechts unten: E. v. Stowerroffsky.

Leinwand, h. 0,72, br. 1,16. — St. Br.

787. Burg Schweinhaus bei Bolkenhain. Blick auf die zwischen Bäumen liegende gewaltige Ruine des alten Schlosses von dem Burgfriedhofe aus, dessen rückwärtige Mauer noch einzelne Grabsteine sowie ein grösseres Denkmal mit einer weiblichen Steinfigur in einer Nische aufweist. Ein kleines Mädchen pflückt auf dem Friedhofe Blumen. Blauer, mit weissen Wolkengebilden bezogener Himmel.

Bez. rechts in der unteren Ecke: E. von Stoweroffsky. 1872.

Leinwand, h. 0,80, br. 1,09. — K.-V.

VOGEL. Karl (Christian) Vogel von Vogelstein. Deutsche Schule.

Historien- und Bildnissmaler, geb. zu Wildenfels im sächsischen Erzgebirge den 26. Juni 1788, † zu München den 4. März 1868. Schüler seines Vaters, des Hofmalers Christian Leberecht V., später der Dresdener Akademie. Nachdem er sich vier Jahre hindurch in St. Petersburg, hauptsächlich als Bildnissmaler aufgehalten, begab er sich 1813 nach Italien, wo er während der sieben Jahre seines Verweilens sich der nazarenischen Kunstrichtung anschloss, ohne jedoch eine hervorragendere Stellung unter seinen Berufsgenossen erringen zu können. 1820 als Professor an die Dresdener Akademie berufen, blieb er, von einer Reise nach London (1834) und einem zweiten Aufenthalte in Italien (1842—1844) abgesehen, daselbst bis zu seiner 1853 erfolgten Pensionirung. Seinen Ruf verdankt der Künstler hauptsächlich den von ihm mit Pinsel und Zeichenstift nach dem Leben angefertigten Porträts berühmter Zeitgenossen, deren das Dresdener Kupferstichkabinet eine ganze gezeichnete Galerie besitzt. Thätig von 1853 bis zu seinem Lebensende zu München.

741. Bildniss Ludwig Tiecks. Im Alter von etwa 50 Jahren; von vorn gesehen und den Beschauer anblickend. In langem braunem Rocke, unter welchem die schwarze Weste und die weisse Halsbinde hervorschauen. Die Linke stützt er auf das Knie, während

die Rechte auf einem mit grüner Decke bezogenen Tische ruht. Grund Zimmer.

Lebensgr. Kniestück. Leinwand, h. 1,06, br. 0,84. — Geschenk der Frau Clara Treutler, Enkeltochter des Dichters.

VOLTZ. Friedrich (Johann) Voltz. Deutsche Schule.

Thier- und Genremaler sowie Radirer und Lithograph, geb. zu Nördlingen den 31. Oktober 1817, † zu München den 25. Juni 1886. Nach einem ersten Unterricht bei seinem Vater Johann Michael V. besuchte er kurze Zeit die Münchener Akademie, bildete sich aber hauptsächlich durch eigene Arbeit, im Winter durch Kopiren der Gemälde in der älteren Pinakothek, im Sommer durch Studienaufnahmen im bayrischen Hochlande weiter. Zwei Reisen nach Italien (1843 und 1845), denen sich 1846 ein Besuch der Niederlande anschloss, blieben ohne nachhaltigen Einfluss auf seine Kunstweise, die sich in engem Anschluss an die neue koloristische Bewegung der Münchener Schule immer mehr in der Richtung des idyllischen Thierstückes entwickelte. Innige Liebe zum Gegenstande, meisterhafte Charakteristik der Thiere und eine kräftig-warme Färbung stellten seine Arbeiten, die erst in der letzten Zeit seines Lebens ein Nachlassen der künstlerischen Kraft verspüren lassen, lange Zeit in die Reihe der vorzüglichsten Schöpfungen dieses Gebietes. Zeitweilig auf Reisen in Paris, Wien und Berlin, war er bis an sein Ende als kgl. Professor in München thätig.

675. Morgen im Dorfe. Eine stattliche, aus Rindern und Kälbern bestehende Heerde wird von ihrem im Hintergrunde nachfolgenden Führer durch eine in grünes Dämmerlicht gehüllte Dorfstrasse nach dem Vordergrunde zu getrieben. Links reicht eine hinter ihrem Gartenthore stehende Frau zwei kleinen Mädchen freundlich die Aepfel zu, welche sie soeben von einem Baume gebrochen. Hinter den Bäumen rechts und links die Häuser des Dorfes.

Bez. rechts in der unteren Ecke: Fr. Voltz München 63.
Leinwand, h. 0,79, br. 0,94. — K.-V.

705. Viehheerde zur Tränke gehend. Eine Rinderheerde, welche aus einem zur Rechten befindlichen Laubwäldchen herausgetreten ist, sucht sich zwischen dem hohen Binsen- und Schilfgestrüpp des Ufers eines Alpensees den erfrischenden Trank. Rechts die Hirtin vom Rücken gesehen, mit ihrem Hunde an dem in den Wald hineinführenden Wege harrend; links die weite Fläche des Sees, in dessen Hintergrunde der schwer mit Wolken behangene Himmel seine Schluessen öffnet, während im Vordergrunde ein freundlicher Sonnenblick die zur Tränke gehende Heerde streift.

Bez. links in der unteren Ecke: Fr. Voltz. 70. München. Leinwand, h. 0,35, br. 0,89. — Verm. F.

WERNER. Anton (Alexander) von Werner. Deutsche Schule.

Historien- und Genremaler, geb. zu Frankfurt a/O. den 9. Mai 1843. Nach dem dreijährigen Besuche der Berliner Akademie begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Karlsruhe, genoss daselbst den Unterricht der Professoren Lessing und Adolph Schrödter und unternahm späterhin Reisen nach Paris und Italien. Im Anfange seiner Laufbahn eine fruchtbare illustrative Thätigkeit mit der Schöpfung zahlreicher, koloristisch vortrefflicher Genrebilder verbindend, begann er um die Mitte der 60er Jahre sich monumental-historischen Stoffen aus der Vergangenheit, zuerst noch mit schwankendem Erfolge, zuzuwenden. Erst der nationale Aufschwung des grossen Krieges von 1870 führte ihn auf das seither mit Vorliebe von ihm gepflegte Gebiet der patriotischen Kunst, auf welchem er neben seinen grössten Triumphen auch manche Misserfolge zu verzeichnen hatte, da seine unstreitig glänzende Begabung mehr der schwunghaft-poetischen Behandlung oder genremässig-episodenhaften Darstellung, als einer wuchtig-historischen Auffassung der Geschehnisse und der Charaktervertiefung geschichtlicher Persönlichkeiten entgegen kam. Nichtsdestoweniger wird v. W.'s Name, schon um der mannigfachen von ihm gelösten monumentalen Aufgaben willen, jederzeit an erster Stelle unter den zur Verherrlichung der grossen Zeit von 1870 berufenen Künstlern genannt

werden. Ausser den erwähnten Schöpfungen nahmen in neuerer Zeit auch wieder Genre- und Bildnissdarstellungen, ja selbst Altargemälde seine unermüdliche Arbeitskraft in Anspruch. Thätig zu Berlin, seit 1875 als Direktor der kgl. Akademie.

698. König Wilhelm am Grabe seiner Eltern, den 19. Juli 1870. Gedankenbewegt steht der König im Offiziersüberrock, den Helm in beiden Händen haltend, zu Füßen der liegenden Marmorfigur seiner Mutter, der Königin Louise, leise geneigten Hauptes auf die Ruhestätte seiner Eltern niederblickend. Zur Linken der von Blumengruppen eingefasste Altar, rechts die von bläulichem Licht erfüllte Vorhalle. Durch die oberen Fenster des Mausoleums erblickt man die sommerlich grünen Bäume des Charlottenburger Parkes.

Bez. rechts unten: A. v. W. 1881.

Leinwand, h. 1,64, br. 2,16. — Geschenk von Heinrich von Korn.

781. Deutschlands Kampf und Einigung in den Jahren 1870 und 1871 (Farbenkarton zu dem Mosaikbilde der Säulenhalle der Siegessäule zu Berlin). Germania, am erhöhten Ufer des zu ihren Füßen dahinausweichenden Rheines stehend, einen grünen Kranz in den Locken, den Helm in der Linken, bewehrt sich, kampfbereit über den Strom nach den Thürmen des Strassburger Münsters schauend, mit Schild und Schwert, welche ihr die durch den Sang der alten Barden aus ihren Gräbern erweckten germanischen Recken darreichen. Ueber ihr in den Lüften die lanzenschwingende Borussia, begleitet von den Personifikationen Württembergs und Bayerns. Zu Germania's Füßen die friedliche Bevölkerung, dargestellt durch ein im Kornfelde ruhendes und mit ihren vom Spiele aufgeschreckten Kindern ängstlich aufblickendes Weib sowie durch einen alten bärtigen Fischer, der, von seinem das Netz auswerfenden Sohne begleitet, drohend die Hand gegen die gespenstisch vor ihnen in den Lüften schwebende Erscheinung erhebt. Der Geist des ersten Napoleon, mit dem Cäsarenpurpur ange-

than, zückt finsternen Blickes hier das Schwert gegen die Idealgestalt der Germania; während über seinem Haupte mit entrollter Trikolore die drohende „France“ schwebt, und Zuaven, Turkos und Chasseurs sein Kampfgefolge bilden, stürmen Tod und Pest, die unzertrennlichen Begleiter des Krieges, in hastigem Schwunge heran. Die Adler Frankreichs und Preussens stossen mit ausgebreiteten Schwingen zu vernichtendem Strausse in den Lüften auf einander los. Die Abwehr des frevelhaften Angriffs stellt die weiterhin folgende Gruppe dar. An der Spitze einer Schaar von Eisenreitern Prinz Friedrich Karl, im rothen Attila seiner Husaren, den Feldmarschallstab in der Rechten, welche den nachfolgenden Kämpfern die Bahnen weist. Der Landwehrmann, der Offizier, welcher den mit wuchtigem Schmiedehammer bewehrten Arbeiter anfeuert, der Gardist und der einjährige Jäger ziehen begeistert dem Feinde entgegen. Den errungenen Sieg und die dadurch befestigte Brüderschaft zwischen Süden und Norden verherrlicht die folgende Gruppe, wo man, umgeben von den militärischen Vertretern der deutschen Stämme, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Kürassieruniform zu Pferde gewahrt, wie er dem vom Rücken gesehenen, in ein ideal-kriegerisches Gewand gehüllten bayrischen General von Hartmann, gleichfalls zu Pferde, die Hand reicht. Ein junger verwundeter Krieger, von einem Gefährten aufgerichtet, blickt, während seine Kampfgenossen die Mützen, Fahnen und Waffen schwenken, gerührten Blickes zu dem fürstlichen Feldherrn auf; hinter ihm ein gleichfalls verwundet am Boden liegender französischer Kürassier. Die hinweisende Handbewegung des von dem Grossherzog von Mecklenburg brüderlich umschlungenen bayrischen Generals von der Tann deutet auf die Schlussgruppe des mächtigen Bildes, die Uebergabe der deutschen Kaiserkrone an die (an Stelle Sr. Majestät des Kaisers erscheinende) Borussia hin. Diese, eine hehre Frauengestalt in langwallendem weissem Gewande, einen goldigschimmernden Panzer über der Brust, einen brokatenen Mantel um die Schultern geworfen, das Schwert mit der Linken auf den Boden

stützend, steht in majestätischer Haltung auf der obersten Stufe eines prächtigen, an seiner Rückwand mit dem preussischen Adler geschmückten Thrones und nimmt aus den Händen eines jugendlichen in die bayrischen Farben gekleideten Heroldes — derselbe trägt die Züge König Ludwigs II. — die Kaiserkrone entgegen. Eine erlauchte Versammlung, welche mit erhobener Rechten der rechts am Throne stehende Grossherzog von Baden auf die strahlende Gestalt Borussia's hinweist, ist Zeuge des feierlichen Huldigungsaktes: zur Linken Kronprinz Albert von Sachsen (der jetzige König), Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Karl, Fürst Bismarck, die Kaiserproklamation in den Händen, Graf Moltke, Kriegsminister Graf Roon u. a. Die Repräsentanten verschiedener Regimenter, rechts und links von je einem Tubabläser flankirt, senken ehrfurchtsvoll ihre Fahnen und Standarten vor der Majestät des neu aufgerichteten Reiches, dem die Vertreter Badens und Sachsens in heller Begeisterung zujubeln. Während Friedrich Rothbart, sein Schwert ziehend, aus seinem jahrhundertelangen Schläfe erwacht, entfliehen die Raben des Kyffhäuser.

Unten links an der Stelle, wo im Original sich die Thüröffnung befindet, die Worte: Von Sr. Majestät dem Kaiser überwiesen.

Die Figuren in mehr als Lebensgrösse. Leinwand, h. 3,93, br. 2,345.

782. Ergänzung zum vorigen Bilde. Wiederholung eines Theiles der zur Linken des Thrones stehenden Gruppe, in welcher der den General von der Tann umarmende Grossherzog von Mecklenburg durch die Gestalt des Generals von Werder ersetzt und an eine bedeutsamere Stelle gerückt erscheint. An dieser schliessen sich nach rechts noch General-Feldmarschall von Manteuffel, weiterhin Graf Moltke und Kriegsminister Graf Roon an. (Die Aenderung erfolgte auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers.)

Bez, links unten: A. v. W.

Leinwand, h. 2,79, br. 2,48. — Gleich dem vorigen von Sr. Majestät dem Kaiser dem Museum überwiesen.

WIESCHEBRINK. Franz Wieschebrink. Deutsche Schule.

Genremaler, geb. zu Burgsteinfurt in Westfalen 1818. Schüler der Düsseldorfer Akademie während der Jahre 1832—1840, versuchte er sich anfänglich auf dem Gebiete der biblischen Historie, wandte sich später aber dem seinem Talente bei weitem besser entsprechenden Genre zu und erzielte namentlich durch seine liebenswürdigen Schilderungen aus dem häuslichen Leben der Landleute wie durch seine Scenen aus der Kinderwelt zeitweilig grosse Erfolge, zu welchen ihm vornehmlich seine gute Beobachtungsgabe, der gesunde Humor in der Darstellung und eine gewisse Gemüthlichkeit der Empfindung verhalfen. Thätig zu Düsseldorf.

725. Der treue Wächter. Auf das ängstliche Geschrei eines in einem ländlichen Zimmer allein gelassenen kleinen Kindes ist der grosse Haushund an dessen Wiege in die Höhe geklettert und blickt den kleinen Schreihals gleichsam fragend an, während seine eigenen Jungen, täppisch auf dem Boden herumkriechend, ihr Verlangen nach der Mutter äussern. Im Hintergrunde der Heerd mit Küchengeräthen, links ein halb verhangenes Fenster.

Bez. links in der unteren Ecke: F. Wieschebrink.
Leinwand, h. 0,93, br. 0,84. — K.-V.

WILBERG. Christian Wilberg. Deutsche Schule.

Architektur- und Landschaftsmaler, geb. zu Havelberg den 20. November 1839, † zu Paris den 3. Juni 1882. Bis zum 22. Lebensjahre in seiner Vaterstadt als Stubenmaler thätig, genoss er in Berlin den ersten Unterricht bei Otto Weber, sodann bei Eduard Pape und trat darauf in das Atelier von Gropius. Nachdem er 1870 Schüler Oswald Achenbachs in Düsseldorf geworden, unternahm er Studienreisen, auf welchen er Süddeutschland, Oesterreich und Italien kennen lernte. Eine starke Neigung zog ihn vor allem zur Architekturmalerei, in welcher hohes Gefühl für malerische Wirkung, ein feiner Farbensinn und die Gabe der scharfen, doch nicht

in's subtil-kleinliche verfallenden Schilderung ihn zu ganz hervorragenden Leistungen befähigten. Eine nicht geringe Begabung auch für die Landschaft, nach dem Vorbilde seines Meisters Achenbach freilich fast ausschliesslich in koloristischem Sinne, bethätigte er in einigen vielbewunderten grösseren Panoramen. Einer der tüchtigsten unter den jüngeren deutschen Künstlern, wurde er einer ausserordentlich fruchtbaren Thätigkeit durch einen vorzeitigen Tod auf einer Studienreise entrisen.

772. Capella Palatina in Palermo. Blick aus dem Mittelschiff gegen den um einige Stufen erhöhten Chor, an dessen Altar vor dem versammelten Domkapitel die Messe gelesen wird. Die in prächtiger Bunt- und Goldmosaik erstrahlenden Oberwände der Vierung werden gleich den von antiken Porphyrsäulen getragenen und ähnlich geschmückten Obermauern des Langschiffes von dem durch die Kuppelfenster in die Kapelle fallenden Sonnenlichte erhellt. Auf dem Altare der Seitenkapelle rechts vom Chore brennen vor der Marmorstatue eines Heiligen zahlreiche Kerzen. Zwei im Mittelschiff vor den Chorschranken stehende Messner schwingen die Weihrauchkessel. Rechts eine teppichbehängene Empore, vor der die Osterkerze; links kniet vor einem Weihkessel eine Frau an einem Sessel.

Bez. links in der unteren Ecke; Ch. Wilberg.
Leinwand, h. 1,30, br. 1,00. — 1882.

WILLROIDER. Ludwig Willroider. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Villach 1845. Nachdem er den Unterricht seines älteren Bruders, des Landschaftsmalers Joseph W., genossen, machte er 1864 und 1865 Studienreisen durch die Alpengegenden Oesterreichs und Bayerns sowie nach Venedig und liess sich darauf in München nieder, wo er noch heute thätig ist. 1872 führte ihn ein Studienausflug in die Niederlande. Seine in der Stimmung zumeist tiefsten, in der Farbe vollendet harmonischen Landschaften ragen durch das offenkundige Bestreben, durch edle Komposition und grossartige Linienführung sich der Ideallandschaft zu nähern,

bedeutsam aus der Masse der übrigen Schöpfungen moderner Landschaftskunst hervor, vernachlässigen über dieser Tendenz jedoch keineswegs die treue Naturwahrheit im Einzelnen.

672. Im Herbst (Gang nach Emmaus). Hügelige Landschaft, deren Vordergrund aufgewühltes und mit Steinen bedecktes Erdreich bildet. Im Mittelgrunde zur Linken eine mächtig dominirende Eichengruppe, rechts auf einem niedrigen Abhange jenseits eines kleinen Erd-einschnittes, der den Blick auf ferne Berge öffnet, eine Gruppe von Pappeln und Eichen. Gegen rechts im Mittelgrunde Christus mit den beiden Jüngern auf dem Wege nach Emmaus. Gelbliche Regenwolken, zwischen denen die verdeckte Sonne durchblickt, bedecken den Nachmittagshimmel.

Bez. in der rechten unteren Ecke: Ludwig Willroider München 1879.

Leinwand, h. 1,56, br. 2,58. — 1879.

WÖFL. Adalbert Wölfl. Deutsche Schule.

Architektur- und Landschaftsmaler, geb. zu Frankenstein den 9. Mai 1827. Nachdem er auf der Breslauer Universität studirt, erwählte er 1850 die Kunst zum Lebensberufe und besuchte eine Zeitlang das Atelier des Breslauer Bildnissmalers Ernst Resch, bildete sich dann aber durch eigene Thätigkeit sowie durch grössere Studienreisen durch Deutschland, Oesterreich und Oberitalien selbständig weiter. Seine Vorliebe für die Architekturmalerei führte ihn bald zu der, durch die liebevolle Versenkung in den Gegenstand und sorgfältige Behandlung ausgezeichneten, Wiedergabe alter monumentaler Bauwerke sowie malerisch-interessanter Strassenpartien aus Breslau, welche Stadt ihm durch die Jahre lang hieselbst entfaltete Thätigkeit zur zweiten Heimath geworden ist.

689. Kirche zu St. Maria-Magdalena in Breslau Blick auf die Südseite der Kirche von der Ecke der Altbüßerstrasse und des Kirchplatzes aus; zur Linken das Pfarrgebäude und daran anstossend das Magdalenen-Gymnasium (vor dem Umbau); im Hintergrunde die jetzt niedergerissenen Häuser des Kirchplatzes mit

dem zur Schuhbrücke führenden Schwibbogen. Eine aus dem romanischen Portal des Seitenschiffes heraus-tretende Frau trägt einen Täufling auf den Armen, während der aussenstehende Kirchendiener einen Wagen herzuwinkt. Der ganze Kirchplatz ist durch eine reiche Staffage von Spaziergängern, Kindern, Dienstinädchen u. s. w. belebt. Leicht bewölkter Himmel.

Bez. rechts unten am Sockel der Kirchenmauer: A. Wöhl.
pt. 1867.

Leinwand, h. 1,00, br. 0 84. — K.-V.

743. Kirche zu St. Barbara in Breslau. Blick vom Königsplatz aus auf die Nikolaistrasse und die innerhalb der Häuserflucht hinter einer Baumreihe liegende Kirche. Rechts ein alterthümliches Haus, die sogen. Barbara-Ecke (jetzt niedergerissen), mit der Figur der Heiligen unter einem Baldachin. Im Vordergrund ein Kärner mit seinem Wagen und Droschken auf dem Halteplatze. Nachmittagsbeleuchtung, leicht bewölkter Himmel.

Links unten: St. Barbara. Breslau, rechts unten bez. Wöhl pt. 1867.

Pappelholz, h. 0,27, br. 0,21. — K.-V.

744. Die Barbara-Ecke in Breslau. Zur Linken Blick auf die Nikolaistrasse mit ihren alten Häusern, rechts schiebt sich der (auch auf dem vorigen Bilde dargestellte) Bau der sogen. Barbara-Ecke ein wenig über die Strassenflucht vor; darüber wird der Elisabeththurm sichtbar. Vorn ein Rollfuhrwerk, ein Wagen mit geschlachtetem Vieh, eine Droschke und viele Passanten. Leicht bewölkter Himmel.

Bez. rechts unten: A. Wöhl.

Leinwand, h. 0,29, br. 0,24. — St. Br.

745. Ohleansicht in Breslau. Parthie von der alten, jetzt zugeschütteten Ohle mit ihrem malerischen alten Häusergewirr. Ganz vorn ein hölzerner Brückensteg mit einem Vorplatze zur Linken, auf dem zwei von Kindern umringte Handwerksburschen einer alten Frau etwas abkaufen. Im Mittelgrunde eine zweite Ohlebrücke. In dem halb ausgetrockneten Bett des Flüsschens sieht man mehrere Figuren. Gewitterhimmel.

Bez. rechts unten: A. Wöhl, px. 1861.

Pappe, h. 0,36, br. 0,31. — K.-V.

746. Ohle Ansicht in Breslau. Ansicht des halb ausgetrockneten und auf beiden Seiten von alten, zum Theil holzverkleideten Häusern eingefassten Ohlebettes, über welches im Mittelgrunde eine steinerne Brücke führt. Ganz vorn eine alte Frau, Wäsche in das Wasser des Flüsschens tauchend, hinter ihr ein Junge. Im Hintergrunde sieht man unterhalb der Brücke Zimmerleute bei der Arbeit. Leicht bewölkter Himmel.

Bez. links unten: A. Wœlfl px. 1861.

Gegenstück zu No. 745.

Pappe, h. 1,86, br. 0,31. — K.-V.

788. Das Rathhaus zu Breslau. Blick auf das Marktgewühl des Ringes mit seinen zahlreichen Buden und dem dahinter liegenden Rathhause von der Ecke des Hauses „zur Krone“ aus. Eine zahlreiche Menschenmenge, aus Markt- und Fuhrleuten, Käufern u. dgl. zusammengesetzt, erfüllt in zahlreichen vorübereilenden, feilschenden oder plaudernden Gruppen den weiten Raum. Links setzt sich der Ausblick durch die Reusche-Strasse bis zum Königsplatze fort. Blauer, wolkgiger Himmel.

Bez. rechts in der unteren Ecke: Adelbert Wœlfl. 59.

Leinwand, h. 0,79, br. 1,00. — K.-V.

793. Kirche zu St. Vinzenz zu Breslau. Blick vom Eingange gegen den Chor zu, auf dessen Hochaltar ein Sonnenstreif fällt: die an die Pfeiler des Langschiffes gelehnten Altäre strahlen in dem neuen Schmucke der erst restaurirten Heiligenfiguren und der vergoldeten Rahmen. Vorn fast in der Mitte eine Gruppe Andächtiger, ebenso rechts; ein Messner nähert sich aus dem Mittelschiffe dem Eingange. Zur Linken Fremde in Betrachtung eines Altars.

Bez. links in der unteren Ecke: Adelbert Wœlfl. pxt. 1869.

Leinwand h. 0,92, br. 0,81. — K.-V.

WOHNLICH. Karl Wohnlich. Deutsche Schule.

Historien- und Bildnissmaler, geb. zu Friedland i./Schl. den 26. Dezember 1824, † zu Dresden den 20. November 1885. Nachdem er in München

unter Philipp Foltz, Karl von Piloty und Moritz von Schwind seine künstlerische Ausbildung erhalten und zu Studienzwecken Italien bereist, liess er sich 1864 in Breslau nieder, schuf hier einige grössere Werke im historischen und religiösen Fache, verzog aber in den 70er Jahren wieder nach München, später nach Dresden, wo er bis zu seinem Tode in reger Arbeitsamkeit thätig blieb. Unter seinen zahlreichen Werken nehmen vor allem seine miniaturhaft fein ausgeführten Sagendarstellungen durch gemüthvolle Auffassung und volksthümliche Darstellungsweise für sich ein.

779. Mongolenschlacht bei Liegnitz (9. April 1241). An der Spitze einer starken Ritterschaar kämpft Herzog Heinrich von Liegnitz, über dem das Banner Schlesiens weht, heldenmüthig gegen die von allen Seiten auf ihren flinken Pferden herbeieilenden Mongolen. Links ein zweites Fähnlein christlicher Ritter und Reisiger, denen voran das mit einem Flor umwundene Kreuzifix getragen wird. Im Vordergrund die Goldberger Bergknappen im wilden Handgemenge mit den heidnischen Krieger. Rechts im Mittelgrunde die von einigen Chronisten erwähnte, giftige Dämpfe aushauchende Kriegsmaschine in Gestalt eines Fabelthieres. Die Thürme von Liegnitz werden in der Ferne sichtbar.

Bez. links in der unteren Ecke: C Wöhnlich (C und W verbunden) 1870.

Leinwand, h. 1,80, br. 2,90. — K.-V.

ZIMMERMANN. Adolph Zimmermann. Deutsche Schule.

Historienmaler, geb. zu Lodenau in der Lausitz 1799. Nachdem er sich in Dresden zum Künstler ausgebildet und zu seiner weiteren Förderung Rom besucht, liess er sich in Düsseldorf nieder, wo er lange Zeit namentlich im biblischen sowie im Bildnissfache thätig war. Seine im Stil den älteren Italienern nachgebildeten Arbeiten zeigen bei öfters etwas sentimentaler Auffassung eine auffällige Glätte der Behandlung.

797. Christus in Emmaus. Der Heiland, in weissem Gewande und blauem Mantel, das Haupt leise ge-

neigt, legt seine Linke in die Hand des älteren Jüngers, der ihn mit einladender Geberde zum Betreten des rechts sichtbaren Hauses auffordert. Sein Gefährte zur Linken unterstützt, demüthig zu Christus aufschauend, mit gefalteten Händen seine Bitte, der der Heiland Gewährung zu verheissen scheint. Hintergrund Berglandschaft, in Abenddämmerung gehüllt.

Bez. in der linken unteren Ecke: A. Zimmermann (A mit z verschlungen) Düsseldorf 1836. Auf dem Rahmen die Worte: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.

Leinwand, h. 1,16. br. 0,93. — Schl. Ges. f. v. K.

ZIMMERMANN. August Richard Zimmermann. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu Zittau den 2. März 1820, † zu München den 4. Februar 1875. Von seinem älteren Bruder, dem Landschaftsmaler Albert Z., in die Kunst eingeführt, genoss er eine Zeitlang in Dresden die liebevolle Unterweisung Ludwig Richters, folgte aber schon 1838 seinen Brüdern nach München. Entgegen den Wünschen seines brüderlichen Mentors, welcher einen Historienmaler aus ihm machen wollte, wandte er sich mehr und mehr der Landschaft zu, gab jedoch der Staffage seiner Bilder eine bei weitem grössere Bedeutung, als ihr in den Schöpfungen anderer Landschaftsmaler zu Theil wurde. Widrige Schicksale führten ihn auf eine Zeit nach Prag, von wo er aber wieder nach München zurückkehrte. Von reicher Begabung, besass er eine feine Empfindung für die Schönheit der Töne und die Harmonie der Farbe.

767. Aus dem dreissigjährigen Kriege. Ein langer Tross von Landsknechten, an dessen Spitze zwei gefangene Mönche und ein gleichfalls gefesselter Bürger geführt werden, zieht mit reicher Beute sowie zahlreichen Verwundeten und Gefangenen durch eine von schweren Wolken beschattete Landschaft dahin, in der zur Linken auf mässigem Hügel sich eine dichte Baumgruppe erhebt. Rechts einige fast entlaubte Bäume bei einer Wasserlache, in welcher ein Krieger seinen verwundeten Arm wäscht, dabei drei trinkende

Lämmer. In der Ferne in Flammen aufgehende Häuser, deren dichte Rauchwolken gegen den düstern Himmel züngeln.

Bez. rechts in der unteren Ecke: Richard (sic) München. 1854.

Eichenholz, h. 0,70, br. 0,91. — St. Br.

ZWENGAUER. Anton Zwengauer. Deutsche Schule.

Landschaftsmaler, geb. zu München den 11. Oktober 1810, † den 13. Juni 1884. Ein kurzer Unterricht in seiner Vaterstadt bei Peter von Cornelius führte ihn zu der Ueberzeugung, dass er nicht zum Historienmaler, wohl aber zum Landschaftler berufen sei, eine Erkenntniss, welcher er, durch den Mangel eines planmässigen Unterrichts an der Akademie darauf hingewiesen, durch selbständige Studienreisen nach dem bayrischen Gebirge und den Tiroler Alpen Folge gab. Die Natur dieser Gegenden gab ihm denn auch fast ausschliesslich die Vorwürfe zu seinen in den Motiven wie in der Ausführung gleich einfachen und oft wiederholten, doch um der Virtuosität ihrer Stimmungswiedergabe willen sehr geschätzten Gemälden. Ein Sonnenuntergang, in der Nähe eines Wasserspiegels gesehen, im Hintergrunde die Ketten der Alpen, bildet zumeist ihren Vorwurf. Thätig bis an sein Lebensende in München.

701. Sumpfmoor. Einsames Haideterrain, von einzelnen Wasserläufen und Nadelwaldstreifen durchzogen. Die im Hintergrunde zur Ruhe gehende Sonne erfüllt den klaren Himmel mit einem intensiv gelb-röthlichen Scheine, der sich in dem Wasser des Vordergrundes spiegelt. Ein vereinzelter Hirsch nähert sich ihm, um seinen Durst zu löschen. Ueber der Bergwand des Hintergrundes die Sichel des aufgehenden Mondes.

Bez. links in der unteren Ecke: Zwengauer.

Leinwand, h. 0,65, br. 1,11. — Verm. F.

Verzeichniss

der

Künstlernamen nach der Nummernfolge

Verzeichnis

1	Deutsche Schule vom Ende des 17. Jahrhunderts.	23	Nachahmer des Nicolaas (Pietersz) Berchem.
2	Michael Lukas Leopold Willmann.	24	} Deutsche Schule des 18. Jahrhunderts.
3	Andrea Scacciati d. ä.	25	
4	Jean Baptiste Blain de Fontenay.	26	J. Fechhelm.
5	Deutsche Schule vom Ende des 17. Jahrhunderts.	27	Michael Lukas Leopold Willmann.
6	Christoph Wilhelm Seydel oder Seidel.	28	C. (Elias?) Vonck.
7	} Michael Lukas Leopold Willmann.	29	Peeter Guesche.
8		J. Strupp.	30
9	} Kopie nach Rembrandt van Rijn.	31	Rafael Sadeler (?)
10		J. Strupp.	32
11	} Vlämische Schule der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.	33	Kopie nach Tiziano Vecellio.
12		Michael Lukas Leopold Willmann.	34
13	} Schule des Michael Lukas Leopold Willmann.	35	Christian Hilfgott Brand.
14		Peeter Guesche.	36
15	} August Querfurt.	37	Christian Hilfgott Brand.
16		Felix Meyer.	38
17	} August Querfurt.	39	Christian Hilfgott Brand.
18		Anton Faistenberger.	40
19	} Felix Meyer.	41	Vlämische Schule der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.
20		August Querfurt.	42
21	} Anton Faistenberger.	43	Französische Schule der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.
22			

44	Venezianische Schule des 17. Jahrhunderts.	78	Philipp Peter Roos, gen. Rosa di Tivoli.
45	} Michael Lukas Leopold Willmann.	79	Anton Faistenberger.
46		80	Christian Hilfgott Brand.
47	} Deutsche Schule um die Mitte des 18. Jahrhunderts.	81	August Querfurt.
48		82	In der Art des Roelant Saverij.
49	} Maximilian Joseph Schin-nagel.	83	August Querfurt.
50		84	Anton Faistenberger.
51	} Nicasius Bernaerts, meist Nicasius gen.	85	In der Art des Paulus Moreelse.
52		86	Joseph Faistenberger.
53	Michael Lukas Leopold Willmann.	87	In der Art des Nicolas Poussin.
54	Deutsche Schule der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.	88	} Maximilian Joseph Schin-nagel.
55	Hendrik van Minderhout.	89	
56	Deutscher Meister von 1516.	90	P. von Purgau, auch Bur-gau gen.
57	Deutsche Schule der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.	91	Jan Pieter van Bredael.
58		Hendrik van Minderhout.	92
59	Michael Lukas Leopold Willmann.	93	Jan Pieter van Bredael.
60	Deutscher Meister von 1668.	94	P. von Purgau, auch Bur-gau gen.
61	} Michael Lukas Leopold Willmann	95	Deutsche Schule der zwei-ten Hälfte des 16. Jahr-hunderts.
62		96	Joseph Faistenberger.
63	Christian Seibold.	97	In der Art des Nicolas Poussin.
64	Franz de Paula Ferg.	98	} Deutsche Schule des 18. Jahr-hunderts.
65	Philipp Sauerland.	99	
66	Christian Seibold.	100	Philipp Ferdinand de Ha-milton.
67	Franz de Paula Ferg.	101	Maximilian Joseph Schin-nagel.
68	Michael Lukas Leopold Wiljmann.	102	Deutsche Schule gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts.
69	Nachahmer des Jan Both.	103	Maximilian Joseph Schin-nagel.
70	Jan Griffier.	104	Kopie nach Nicolas Pous-sin.
71	} Willem van Bommel.	105	Deutsche Schule des 18ten Jahrhunderts.
72		106	Felix Meyer.
73	Michael Lukas Leopold Willmann.	107	} Guido Canlassi, gen. Cag-nacci.
74	Jacques Courtois, gen. le Bourguignon.	108	
75	Christian Hilfgott Brand.	109	
76	Johann Christoph Frisch.	110	
77	Vlämische Schule der zwei-ten Hälfte des 17. Jahr-hunderts.	111	

112	Nachahmer des Rembrandt van Rijn.	148	} Deutsche Schule der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.
		149	
113	August Querfurt.	150	
114	Deutscher Meister von 1548.	151	Schlesische Schule vom Ende des 14. Jahrhunderts.
115	August Querfurt.		
116	Gaudenzio Ferrari, auch Gaudenzio de Vince oder de Vincio gen.	152	Nachfolger des Lucas Cranach d. ä.
117	Werkstatt des Lorenzo di Credi.	153	Schlesische Schule vom Anfange des 15. Jahrhunderts.
118	In der Art des Don Diego Velazquez de Silva.	154	Schlesische Schule vom Ende des 15. Jahrhunderts.
119	Francisco (de) Zurbaran.		
120	Bartholdt Flemael oder Flémalle.	156	} Schwäbische Schule des 15. Jahrhunderts.
121	Schule von Bologna.	157	
122	Hans Baldung, gen. Grien.	159	Deutscher Meister vom 1. Viertel des 16. Jahrhunderts.
123	Allessandro Allori, gen. Bronzino.		
124	Pieter de Ring oder Rijng.	161	Nachfolger des Lucas Cranach d. ä.
125	Pieter van Anraadt.		
126	Kopie nach Rembrandt van Rijn.	162	Lucas Cranach d. ä. Eigentlich Lucas Müller aus Cronach, auch Lucas Maler gen.
127	Jan Kobell.		
128	Schlesische Schule des 14. Jahrhunderts.		
129	Jean Jacques de Boissieu.	163	Kopie nach Giovanni Francesco Barbieri, gen. Guercino da Cento.
130	Holländische Schule um 1680.		
131	Benvenuto Tisi, gen. Benvenuto (da) Garofalo oder Il Garofalo.	164	Lombardischer Meister vom Anfange des 16. Jahrhunderts.
132	Schlesische Schule des 14. Jahrhunderts	165	Guido Reni.
133	Jean Jacques de Boissieu.	166	Francesco Bonsignori, auch Monsignori gen.
134	Aart van der Neer.	167	} Italienische Schule des 17. Jahrhunderts.
135	Jan van Goijen.	168	
136	Cornelis (Pietersz) Bega.	170	Kopie nach Guido Reni.
137	Salomon Ruijsdael.		
138	Jan Wijnants.	171	Cosimo Rosselli, nach seinem Vater Cosimo di Lorenzo di Filippo.
139	Karel du Jardin (du Jardijn) oder Dujardin.		
140	In der Art des van Goijen.	172	Venezianische Schule vom Anfange des 16. Jahrhunderts.
141	Peeter Neeffs d. ä.		
142	Jan van Goijen.		
143	Pieter Wouverman.	173	In der Art des Taddeo Gaddi.
144	Aart van der Neer.		
145	Aalbert Cuijp.	174	Russische Schule unter byzantinischem Einfluss.
146	Paulus Potter.		
147	Jakob van Ruisdael.		17. Jahrhundert (?).

- | | | | | |
|-----|--|---|--|---|
| 175 | } In der Art des Taddeo Gaddi. | 200 | Schule der Carracci. | |
| 176 | | 201 | Schule der da Ponte, gen. Bassano. | |
| 177 | | } Florentinische Schule des 15. Jahrhunderts. | 203 | Schlesische Schule um die Mitte des 15. Jahrhunderts. |
| 178 | | | 204 | Deutscher Meister von 1562. |
| 179 | } In der Art des Taddeo Gaddi. | 205 | Schlesische Schule um die Mitte des 15. Jahrhunderts. | |
| 180 | | 206 | Hendrik (Herri) Bles, auch met de Bles genannt. | |
| 181 | } Florentinische Schule des 15. Jahrhunderts. | 207 | Bartholomaeus Bruyn. | |
| 182 | | 208 | Nachahmer des Rembrandt van Rijn. | |
| 183 | Bastiano (Sebastiano di Bartolo) Mainardi. | 209 | Quirijn Brekelenkam. | |
| 184 | Kopie nach Giovanni Battista Salvi, gen. Sassoferrato. | 210 | Frans de Vriendt, gen. Frans Floris. | |
| 185 | Florentinische Schule des 15. Jahrhunderts. | 211 | Deutscher Meister von 1557. | |
| 186 | Niederländische Schule der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. | 212 | Deutscher Meister von 1549. | |
| 187 | Marco d'Oggionno, auch Uggione gen. | 213 | Deutscher Meister von 1531. | |
| 188 | Giovanni Bellini, oft Giambellini gen. | 214 | Marten (Jacobsz) van Heemskerck oder Marten Heemskerck van Veen. | |
| 189 | Filippino Lippi, nach dem Vater Filippo di Fra Filippo. | 216 | Joseph Orient. | |
| 190 | Schule des Domenico di Tommaso Bigordi, gen. Domenico Ghirlandajo. | 217 | Deutsche Schule der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. | |
| 191 | Florentinische Schule vom Anfange des 15. Jahrhunderts. | 218 | Johann Heinrich Roos. | |
| 192 | Girolamo da Santa Croce. | 219 | Johann Georg Platzer. | |
| 193 | Italienische Schule des 17. Jahrhunderts. | 220 | Alonso Sanchez Coello. | |
| 194 | Italienische Schule der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. | 221 | Johann Heinrich Roos. | |
| 195 | Italienische Schule des 14. Jahrhunderts. | 222 | Johann Georg Platzer. | |
| 196 | Nachahmer des Gentile Bellini. | 223 | Gaspard de Crayer (Craeyer). | |
| 197 | Kopie nach Giovanni Battista Salvi, gen. Sassoferrato. | 224 }
225 } | Johann Christian Brand. | |
| 198 | Italienische Schule des 17. Jahrhunderts. | 226 }
227 } | Felix Meyer. | |
| 199 | Lionardo da Pistoia. | 228 }
229 } | Pieter Bout. | |
| | Venezianische Schule der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. | 230 | Michael Lukas Leopold Willmann. | |
| | | 231 | Deutsche Schule gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts. | |
| | | 232 }
233 } | Giovanni Brunelli. | |

234 } Christian Hilfgott Brand.	269 } Johann Georg Platzer.
235 }	270 } Valentin.
236 } Johann Peter Molitor, auch	271 } Rachel Ruysch.
237 } Müller gen.	272 }
238 }	273 } In der Art des Nicolaas
239 Michael Lukas Leopold	274 } (Pietersz) Berehem.
Willmann.	275 }
240 Deutsche Schule vom Ende	276 } Nachahmer des Nicolaas
des 17. Jahrhunderts.	(Pietersz) Bershem.
241 Nicola Cafissa.	277 } Adriaan van Ostade.
242 }	278 } Johann Christian Brand.
243 } Johann Georg Platzer.	279 } Jan Brueghel, gen. Flu-
244 }	welen oder Sammet-
245 } Johann Peter Molitor, auch	brueghel.
246 } Müller gen.	280 }
247 Michael Lucas Leopold	281 } In der Art des Nicolaas
Willmann.	282 } (Pietersz) Berchem.
248 Maximilian Joseph Schin-	285 } Salomon van Rombouts.
nagel.	286 } In der Art des Cornelis
249 P. von Purgau, auch Bur-	Huysmans, gen. Huys-
gau gen.	mans von Mecheln.
250 Maximilian Joseph Schin-	287 } Nachahmer des Rembrandt
nagel.	van Rijn.
251 Jan van Goijen.	288 } In der Art des Cornelis
252 Jacob Jordaens.	Huysmans, gen. Huys-
253 }	mans von Mecheln.
254 } Nachahmer des Nicolaus	289 } Christian Hilfgott Brand.
255 } (Pietersz) Berchem.	290 }
256 }	291 } Pieter Molijn d. j.
257 Jan van Goijen.	292 } Christoph Ludwig Agricola.
Pieter Molijn d. j., auch	293 } Hermann tom Ring.
de Mulieribus, hauptsäch-	294 } Christian Hilfgott Brand.
lich aber Cavaliere Tem-	295 }
pesta gen.	296 } Johann Christian Brand.
258 Gerrit Adriaansz Berck-	297 } Michael Lukas Leopold
Heijde.	Willmann.
259 Nachahmer des Rembrandt	298 } Nachahmer des Nicolaas
van Rijn.	299 } (Pietersz) Berchem.
260 Govert Camphuisen.	300 }
262 Samuel van Hoogstraeten	301 } P. von Purgau.
(auch Hoogstraten und	302 }
Hoogstraeten geschrie-	303 } Der Monogrammist F. J. B.
ben).	304 } Deutscher Meister um 1670.
263 } Philipp Ferdinand de Ha-	305 } J. F. Gérard.
264 } milton.	306 } Christian Hilfgott Brand.
265 Frans Snyders.	307 }
266 August Querfurt.	308 } Johann Georg Platzer.
267 Nachahmer des Rembrandt	309 }
van Rijn.	Michael Lukas Leopold
268 August Querfurt,	Willmann.

310	August Querfurt.	365	Michael Lukas Leopold Willmann.
311	Maximilian Joseph Schin- nagel.	368	Christoph Wilhelm Seydel oder Seidel.
312	Johann Georg Platzer.	373	Anton Faistenberger.
313	Deutsche Schule vom Ende des 17. Jahrhunderts.	401	Christian Johann Bendler.
314	Maximilian Joseph Schin- nagel.	408	Gerrit Adriaansz Berck- Heijde.
315	Deutsche Schule um die Mitte des 18. Jahrhun- derts.	436 } 437 }	In der Art des Melchior d'Hondekoeter.
316	Johann Georg Platzer.	613	Pieter van Bredael.
317	Nachahmer des Rembrandt van Rijn.	651	Sebastiano Bombelli.
318	Christian Hilfgott Brand.	652	Giovanni Buonconsigli.
319	Michael Lucas Leopod Willmann.	657	Venezianische Schule um 1510.
320	August Querfurt.	665	Oskar Begas.
321	Johann Christian Brand.	666	H. H. Rother.
322	Johann Georg Platzer.	667	Franz von Lenbach.
323	August Querfurt.	668	Alexander Calame.
324	Johann Christian Brand.	669	(Johann) Christian Kröner.
325	Nachahmer des Nicolaas (Pietersz) Berchem.	670	Christian Sell.
326	Johann Georg Platzer.	671	Werner (Wilhelm Gustav) Schuch.
327	Nachahmer des Rembrandt van Rijn.	672	Ludwig Willroider.
328	Nachahmer des Nicolaus (Pietersz) Berchem.	673	A. F. König.
329	Michael Carree.	674	Heinrich von Angeli.
330	Deutscher Meister um 1530.	675	Friedrich (Johann) Voltz.
331	Jan Steen.	676	Andreas Achenbach.
332	Allart van Everdingen.	677	Karl Scherres.
333	Jacob van Walscapele oder Walskapel.	678	Adolf (Friedrich Erdmann) Menzel.
334	Aalbert Cuijp.	679	Rudolf Jordan.
335	Egbert van der Poel.	680	Johann Georg Valentin Ruths.
336	Richard Brakenburgh.	681	Otto Kreyher.
337	Gerard (Gerrit) Dou.	682	Andreas Achenbach.
338	Aalbert Cuijp.	683	Ferdinand Graf Harrach.
339	Egbert van der Poel.	684	Johann Felix von Schiller.
340	Französische Schule der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.	685	August Wilhelm Leu.
341	Michael Lukas Leopold Willmann.	686	Diepold Frhr. v. Köckritz.
342	Anton Faistenberger.	687	Hans Peter Feddersen
345	Johann Christian Brand.	688	Heinrich Dreber.
355	P. von Purgau.	689	Adalbert Wöfl.
356	Joseph Orient.	690	Georg Müller-Breslau.
		691	Wilhelm Lindenschmit.
		692	Friedrich (Karl) Mayer.
		693	Albert Hertel.
		694	Hermann Baisch.
		695	E. von Stoweroffsky.
		696	Karl Friedrich Lessing.

697	Gustav (Adolf) Spangenberg.	741	Karl (Christian) Vogel von Vogelstein.	
698	Anton (Alexander) von Werner.	742	Franz Hoffmann-Fallersleben.	
699	Charles Hoguet.	743	} Adalbert Wölfl.	
700	Adolf Dressler.	744		
701	Anton Zwengauer.	745		
702	Rudolf Hirth.	746		
703	Joseph Brandt.	747	Eduard (Karl Gustav Lebrecht) Pistorius.	
704	Eugen (Gustav) Dücker.			
705	Friedrich (Johann) Voltz.	748	Peter Baumgartner.	
706	August (Heinrich) Niedmann.	749	Albert Emil Kirchner.	
		750	Heinrich Brandes.	
707	Friedrich Boser.	751	Karl (August Heinrich Ferdinand) Oesterley jr.	
708	Adolf Dressler.			
709	Karl Ludwig Rosenfelder.	752	Gisbert Flüggen.	
710	Emil Ebers.	753	Arnold Böcklin.	
711	Adelsteen Normann.	754	Gustav Heidenreich.	
712	A. F. König.	755	Karl Friedrich Hampe.	
713	Hermann Baisch.	756	Stanislaus Graf von Kalkreuth.	
714	Hermann Bayer.			
715	Ulrike Laar.	758	Franz Hengsbach.	
716	Wilhelm Krauss.	759	Simon Opzoomer.	
717	A. F. König.	760	Friedrich Bouterwek.	
718	Karl Bolze.	762	Ernst Resch.	
719	Oskar Begas.	763	Eilif Peterssen.	
720	(Heinrich) Rud. Schuster.	764	Constantin (Johann Franz) Cretius.	
721	Albert Emil Kirchner.			
722	(Johann) Christian Kröner.	765	Arnold Böcklin.	
723	Karl Bolze.	766	Gustav (Karl Ludwig) Richter.	
724	Heinrich Höter.			
725	Franz Wieschebrink.	767	August Richard Zimmermann.	
726	Albert Berg.			
727	Friedrich Rudolf Albert Kornek.	768	Karl Ernst Morgenstern.	
		769	} Adolf Dressler.	
728	Barend Goos.	770		
729	Théodore Gudin.	771	Anna Storch.	
730	Berend Cornelis Koekkoek.	772	Christian Wilberg.	
731	Heinrich Dreber, gen. Franz-Dreber.	773	Ernst Resch.	
		774	(Karl Anton) Heinrich Mücke.	
732	Otto Kreyher.			
733	} Heinrich Dreber.	775	Hans (Fredrik) Gude.	
734			776	J. Grün.
735			777	Karl (Georg Anton) Graeb.
736	A. F. König.	778	Karl Begas.	
737	Karl von Haase.	779	Karl Wohnlich.	
738	Adolf (Anton) Kirstein.	780	Alfred Hindorf.	
739	Barend Cornelis Koekkoek.	781	Anton (Alexander) von Werner.	
740	Florian Karsch.	782		

783	Richard Lauchert.	799	Wilhelm Krauss.
784	Ferdinand Graf Harrach.	801	Michael Neher.
785	Christian Morgenstern.	804	Hanns Rhomberg.
786	Oswald Achenbach.	816	Hermann Bayer.
787	E. von Stowerroffsky.	818	Karl Saltzmann.
788	Adalbert Wölfl.	820	Julius (Rudolf Benno) Hübner.
789	Julius Scholtz.	827	Karl (Ludwig Friedrich) Becker.
790	} Heinrich von Angeli.	828	Karl Röchling.
791		829	Ludwig Passini.
792	Anna Storch.	830	Karl (Konstantin Heinrich) Steffeck.
793	Adalbert Wölfl.		
794	Wilhelm Camphausen.		
795	Theodor (Joseph) Hagen.		
796	Hermann Baisch.		

BERICHTIGUNG

In der Nummerirung der Gemälde haben folgende Aenderungen einzutreten:

Seite 26	muss es	statt 91	heissen	38.
= 30	=	=	= 20	= 200.
= 57	=	=	= 121	= 116.
= 90	=	=	= 220	= 216.
= 94	=	=	= 302	= 312.
= 128	=	=	= 66	= 63.
= 169	=	=	= 690	= 707.
= 176	=	=	= 760	= 700.

Die Nummern 251 und 256 fallen aus.

Druck von W. G. Korn in Breslau.

Biblioteka Śląska w Katowicach

Id: 0030000694108



II 688

Pracownia Śląska